P. o. germ.
597
b

P.O. germ. 597 d

Heliand

Der Heiland.

(HELIAND.)

Altsächsische Evangelien-Harmonie,

übersetzt

von

Karl Ludwig Kannegießer.

Berlin, 1847.

Verlag von Hermann Schultze.

410. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Excellenz

dem Königlich Preußischen wirklichen Geheimen Staats-Minister,
Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten,

Herrn Dr. Eichhorn,

Ritter höchster Orden,

in tiefster Ehrfurcht

dankbar zugeeignet.

Vorwort.

Eine Uebersetzungsprobe der altsächsischen Evangelienharmonie Heliand, die einen unbekannten, wahrscheinlich bald nach Karls des Großen Zeit lebenden Dichter zum Verfasser hat, zuerst von Schmeller 1830 herausgegeben wurde, und vor Kurzem an Vilmar in dessen Geschichte der deutschen Literatur einen begeisterten Lobredner fand, ist in dem neuen Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde, Berlin 1846, mit einer kurzen Einleitung über die Eigenthümlichkeit dieses Gedichts, sowie über die Schwierigkeit einer Uebersetzung desselben, abgedruckt; und ich weiß zur Entschuldigung der jetzigen Erscheinung des Ganzen — wobei ich mich, besonders hinsichtlich des Verständnisses der Urschrift, der gefälligen Mitwirkung des bewährten Kenners des altdeutschen Schriftenthums, Predigers Kläden hieselbst, erfreut habe — nichts Besseres als einige meiner dortigen Worte hinzuzufügen: „Wenn Dante's göttliche Komödie, deren Uebersetzbarkeit im Versmaaß der Urschrift früherhin bezweifelt wurde, jetzt bereits in mehreren deutschen Uebersetzungen vorhanden ist, so dürfte es doch nicht gradehin unmöglich sein, auch hier die Bahn zu brechen, und wenigstens etwas Aehnliches zu leisten."

Wohlan! Ich breche hiemit die Bahn, und wünsche von ganzem Herzen, daß Begabtere mir nachfolgen, oder daß einsichtige Beurtheiler durch ihren Tadel mir Veranlassung geben mögen, meine eigene Arbeit zu verbessern.

Berlin, im Februar 1847.

K. L. K.

An den Dichter des Heliand.

Du deutscher Dichter,
Biderber, frommer,

Entsprossen vom Stamme
Der Sachsen Wittekinds,

Wie fleißig durchforschtest du
Die freudige Kunde,

Die Bücher, die Botschaft
Des Bundes, des neuen!

Und was vier verfaßt,
Fügtest in eines du,

Reihtest die Runen
Am Reime der Staben.

Deutsch weht's aus deiner
Dichtung mich an.

Der Herr, der hohe,
Der heilige Christ,

Der Friedefürst,
Volksherzog und König,

Der mächtige, milde,
Von Mannen umgeben,

Zahllosen, zieht er
Mit den zwölf Erlesenen,

Von Berge zu Berge,
Von Burg zu Burg,

Lieblich lehrend,
Leiden lindernd,

Entseelte beseelend,
Sünder entsündigend,

Bis sein Leben er läßt
Für der Leute Kinder. —

So schriebest, so schufest du,
Ein Schüler des Christ auch,

Ein fünfter Gefährte
Zu den vier Evangelisten.

Nicht nennt dich ein Name,
In Nacht hinsankest du,

Dein Werk auch umwallte
Die Wolke der Vergessenheit.

Doch wieder nun ward es
Erweckt von dem Schlummer,

Und Freud' und Frohlocken
Empfängt das erstandene,

Und strebt den Gesang,
Den sächsischen, alten

Umwandelnd, mit des Wortes
Neuem Gewand

Die Kunde von Christ,
Gottes Kinde, zu bekleiden.

Heliand.

Einleitung.

Viel Leute lebten,
Die es gelüstete,
Daß sie begannen,
Gottes Wort
Zu enträthseln, die Runen,
Die der reiche Christ
Unter den Menschenkindern
Kundbar vollendete
Mit Worten und mit Werken.
Das wollten da Weise viel
Leutekinder loben,
Die Lehre des Christ,
Gottes heiliges Wort,
Und mit ihren Händen schreiben
Aufs best' in ein Buch,
Wie sie sollten sein Gebot
Vollenden, die Volkskinder.
Dann waren doch sie viere dazu
Unter der Menge,
Die hatten Macht Gottes,
Hülfe vom Himmel,
Heiligen Geist,
Kraft vom Christ,
Sie wurden gekoren dazu,
Daß sie dann das Evangelium
Die einzigen sollten
In ein Buch schreiben,
Und so manches Gebot Gottes,
Heilighimmlisches Wort
Sie, nicht durften Helden dann mehr
Volkskinder es vollenden,
Außer daß sie vier dazu
Durch Gotteskraft
Gekoren wurden.
Matthäus und Markus,
So waren die Männer geheißen,
Lukas und Johannes.
Sie waren Gotte lieb,
Würdig zu dem Werk.
Hatte ihnen der waltende Gott doch,
Den Helden in ihrem Herzen,
Den heiligen Geist
Mit Fleiß eingeflößt,
Und frommen Sinn,
So manch' weisliches Wort,
Und Wissens viel,
Daß sie sollten erheben
Mit heiligen Stimmen

Gottesrede, die gute,
Die nicht hat einiges Gleichen irgend
Die Worte in dieser Welt,
Die je den Waltenden mehr
Den Herrscher verherrliche,
Oder Hochverrath,
Frevelwerk fälle,
Oder Feinds Anläufen
Und Streit widerstehe.
Denn er hatte starken Sinn,
Milden und guten,
Der deß Meister war,
Edler Urheber,
Allmächtiger.
Das sollten sie viere da
Mit Fingern schreiben,
Setzen und singen,
Und sagen fortan,
Was sie von Christes
Kraft, der großen,
Sahen und hörten,
Was er selber sprach,
Erwies und wirkte,
Wundersames viel,
So Manches mit den Mannen,
Der mächtige Herrscher,
Gleichwie er es von Anfang,
Durch seine einzige Kraft
Der Waltende sprach, als er zuerst
Diese Welt schuf,
Und da alles befing
Mit Einem Worte,
Himmel und Erde und alles,
Was umschlossen ihnen eigen,
Gewordenes und Gewachsenes,
Das ward da alles mit Worten Gottes
Fest befangen,
Und verfüget nachher,
Welcher Leutestamm
Des Landes sollte
Am weitesten walten;
Sodann wann die Welt
Die Alter enden sollte.
Eins stand ihnen noch
Den Volkskindern bevor,
Und die fünf waren vergangen,
Da sollte das sechste
Seliglich kommen
Durch Gottes Kraft
Und Christi Geburt,
Der Heilande besten,
Des heiligen Geistes,
In dieser Mittelmark
Manchem zu helfen,
Den Volkskindern zu Frommen,
Wider Feinds Anläufe,
Wider der Unholde Heimtück.
Dann hatte da der Herrgott
Den Römerleuten
Des Reiches zumeist verliehen,
Hatte ihnen zur Herrschaft
Das Herz gestärkt,
Daß sie hatten bezwungen
Der Bezirke jedweden,
Hatten von Romaburg
Reiche gewonnen
Helmestrotziger,
Saßen ihre Herzoge
In der Lande jedwedem,
Hatten Leutegewalt
Aller Ausheimischen.
Herodes war

In Jerusalem
Ueber der Juden Volk

Gekoren zum Könige,
Da ihn der Kaiser dort

Von Romaburg
Der reiche Volksherr,

Unter die Schaar setzte.
Er war jedoch nicht von Sippen befangen,

Abkömmlingen Israels,
Durch edle Geburt

Gekommen von ihrer Klanschaft,
Nur daß er durch des Kaisers Dank

Von Romaburg
Das Reich hatte,

Daß ihm waren so angehörig
Die Heldengenossen,

Die Abkömmlinge Israels,
Erzkriegerische,

Wahrhaft wandellose Freunde,
So lange er die Gewalt besaß,

Herodes, des Reichs,
Und die Rechtspflege der Leute.

Der Priester Zacharias und seine Gattin, Elisabeth, kinderlose Alte.
(Luk. 1, 5—7.)

Nun war da ein bejahrter Mann,
Das war ein erfahrner Greis, hatte
gottesfürchtigen Sinn,

War von den Leuten
Von Levi's Geschlecht,

Jakobs Enkel,
Von guter Abkunft,

Zacharias war er geheißen,
Das war ein seliger Mann,

Dieweil er stets gerne
Gotte diente,

Wirkte nach seinem Willen,
That sein Weib desgleichen,

War alt und Greisin,
Nicht sollten ihnen Erben

In ihrer Jugend
Gegeben werden,

Lebten ganz lasterlos,
Lobeten Gott,

Waren so gehorsam
Dem Himmelskönige,

Hielten hoch unsern Herrn,
Nichts wollten Unholdes sie

Unter dem Menschengeschlecht
Makelndes üben,

Nicht Schuld noch Schande.
War ihnen da in Sorgen der Sinn,

Daß sie Erben
Sich nicht eignen durften,

Und entbehrten der Kinder.
Da schuldete er dem Gebote Gottes,

Dort im Jerusalem,
So oft wie an ihm der Gang war,

Daß ihn sichtlich
Die Stunden mahnten.

So schuldete er in dem Dome,
Des Waltenden Dienst,

Den heiligen zu vollbringen
Des Himmelsköniges,

Des Gottes Jüngerschaft
Begierig war er sehr

Daß er ihn frommen Sinnes
Vollführen möchte.

Zacharias opfert im Tempel.
(Luk. 1, 8—11.)

Da war die Zeit gekommen,
Die dort bezeichnet hatten
Weise Männer mit Worten,
Daß des Waltenden Tempel sollte
Zacharias besorgen.
Da war dort versammelt viel
Dort zu Jerusalem
Der Judenleute
In Menge in dem Münster,
Wo sie den allmächtigen Gott
Sehr demutbeflissen
Anflehen sollten,
Den Herrn um seine Huld,
Daß ihnen der Himmelskönig
Das Leid erlasse,
Die Leute standen
Um das heilige Haus.
Und es ging der hochverehrte Mann
In das Münster hinein.
Die übrige Menge harrte
Um das Heiligthum draußen,
Die Hebräerleute,
Bis der wackere Mann
Bewerkstelligt hätte
Des Waltenden Willen.
Wie er da den Weihrauch trug,
Der Alte, in dem Tempel,
Und um den Altar ging
Mit seinem Rauchfaß,
Dem Reichen zu dienen,
Vollführte gottesfürchtig
Seines Frohnherrn,
Gottes Jüngerschaft
Sehr begierig
Mit lauterem Herzen,
Wie man Herren soll
Gerne folgsam sein.

Der Engel kündigt dem Zacharias einen Nachkommen an.
(Luk. 1, 11—18.)

Grauen ergriff ihn,
Angst in dem Münster,
Er sah dort nachher einen Engel Gottes
Im Weihort drinnen,
Der sprach zu ihm mit seinen Worten,
Hieß den frommen Mann
Nicht furchtsam zu sein,
Hieß ihm, ihn nicht zu scheun.
Deine Handlungen sind, sagte er,
Dem Waltenden werth,
Und dein Wort desgleichen.
Dein Dienst ist zu Dank ihm,
Daß du solche Gedanken hast
An des Einen Kraft.
Ich bin sein Engel,
Gabriel bin ich geheißen,
Der ich immer vor Gott stehe,
Angesichts Allwalters,
Wenn er nicht mich in seinem Auftrag
Irgendwohin senden will.
Nun hieß er mich dieses Wegs fahren,
Hieß mich dir künden,
Daß dir ein Knabe geboren,
Von deinem bejahrten Weibe
Gewährt werden solle
In dieser Welt
Ein wortbegabter.
Der soll nie in seinen Tagen
Stark Getränk kosten,

Wein in seiner Welt.
So hat ihn der Schicksalswille,

Der Weltmeister bemessen,
Und Gottes Macht,

Hieß mich dir dennoch sagen,
Daß er sollte sein ein Diener

Des Himmelsköniges,
Hieß, daß ihr ihn wohl hieltet,

In Treuen erzöget,
Sprach, daß er ihm Zierde so viel

In Gottes Reiche
Geben wollte.

Er sprach, daß der gute Knabe
Den Namen Johannes

Haben solle.
Gebot, daß ihr ihn hießet so

Den Knaben, wenn er käme.
Sprach, daß er Christi Diener

In dieser weiten Welt
Werden solle,

Seines eigenen Sohnes,
Und sprach, daß sie schleunig

Hieher auf seine Botschaft
Beide kämen.

Zacharias wird zur Strafe seines Unglaubens der Sprache beraubt.
(Luk. 1, 18—21.)

Zacharias da sagte
Und sprach zu selbem

Engel des Herrn,
Und begann sich der Handlungen

Zu wundern, der Worte.
Wie mag das werden, so sprach er,

Nachher im Alter?
Es ist nun zu spät

Zu solchem Gewinn,
Wie du mit deinen Worten sprichst.

Sintemal wir hatten Alters vorher
Zugleich zwanzig Winter

In unsrer Welt,
Eh dieß Weib zu mir kam.

Dann waren wir nun zusammen
Bei siebzig Winter

Bank= und Bettgenossen,
Seit ich sie mir zur Braut erkor.

So wir dieß in unsrer Jugend
Nicht erjagen mochten,

Daß wir einen Erben
Eignen mochten,

Atzen auf unserm Estrich.
Nun sind wir so gealtert.

Die Jahre haben uns genommen
Großthaten,

Daß wir sind an unserm Gesichte geschwächt,
Und in unsern Bewegungen säumig.

Das Fleisch ist uns verfallen,
Die Haut fahl,

Unsre Kraft hat gelitten,
Der Leib ist erschöpft,

Unser Ansehn
Ist verändert,

Mut und Macht,
Wie wir einst so manchen Tag

Waren in dieser Welt.
Drum mir es Wunder däucht,

Wie es so werden möge,
Als du mit deinen Worten sprichst. —

Da ward des Himmelsköniges Herolde
Harm in seinem Herzen,

Daß der seines Werkes so
Sich wunderte,

Und daß er nicht wollte beherzigen,
Daß ihn möchte der heilige Gott

So alljung,
Wie er von Anfang war

Selbst wandeln,
Wenn er so wollte.

Er bestimmte ihm da zur Strafe,
Daß er nicht konnte ein einziges Wort sprechen,

Melden mit seinem Munde,
Bevor dir ein Männliches wird

Von deiner alten Genossin
Ein Knabe genährt,

Ein junger Sohn geboren
Von gutem Samen,

Stralend zu dieser Welt.
Dann sollst du nachher Worte sprechen,

Deiner Stimme mächtig werden.
Nicht darfst du stumm sein

Längere Weile.
Da ward es wirklich erfüllt so,

Wahr geworden,
Wie es dort in dem Weihort sprach

Der Engel des Allwaltenden.
Der alte Mann ward

Der Sprache beraubt,
Obgleich er beredten Sinn

Barg in seiner Brust.
Den ganzen Tag blieb

Die Menge vor dem Münster
Und wunderten sich männiglich,

Weshalb er da so lange,
Der löbliche Mann,

Der sehr fromme Alte,
Seinem Frohnherrn

Dienen mußte,
Wie dort zuvor kein einziger Degen that,

Wenn sie dort im Weihort
Dem Waltenden Opfer

Mit Händen brachten.
Da kam der biedere Alte

Heraus aus dem Heiligthum.
Der Haufe drängte

Mächtig näher,
Hatten große Neugier,

Was er ihnen Sicheres
Sagen würde,

Aufweisen in Wahrheit.
Er konnte da kein einziges Wort sprechen,

Ansagen den Gesellen,
Außer daß er mit seiner stärkern Hand

Dem Gewühle wies,
Daß sie unsers Waltenden

Lehre leisteten.
Die Leute verstanden,

Daß er da hatte, gelt,
Etwas Göttliches

Selber gesehen,
Obgleich er nichts zu sagen vermochte,

In Wahrheit erweisen.
Da hatte er unsers Waltenden

Opfer gebracht,
Wie ihr das Amt war

Zugemessen mit den Mannen.

Elisabeth empfängt und gebiert einen Sohn.

(Luk. 1, 21–24. 57. 58.)

Da ward traun nachher die Macht Gottes kund,
Seine große Kraft.
Die Gattin ward schwanger,
Die Ehfrau in ihrem Alter,
Es sollte ihm ein Erbe,
Dem gar gottseligen Greise,
Gegeben werden,
Ein Sohn in der Stadtburg.
Drauf sah entgegen
Das Weib dem Geschick.
Der Winter entwich,
Ging der Jahreskreis.
Johannes kam
An das Licht der Lebendigen.
Sein Leib war schön,
Die Haut war hell,
Haar und Nägel,
Seine Wangen waren wonnig.
Da thaten dort weise Männer
Wacker sich zusammen,
Die Verwandtesten zumeist,
Staunten der Erscheinung,
Weswegen je mochte geschehen so
Das Wunder, daß von so alten zweien
Erzeugt werde
Ein Sohn in der Stadtburg,
Sofern es nicht bestimmt
Von Gott selber wäre.
Wohl sahen sie ein,
Daß es sonst wahr
Nicht zu werden vermochte.

Johannes ist sein Name.

(Luk. 1, 60–64.)

Da fing ein Mann an
Ein vielerfahrener,
Von weisen Worten
Und sehr gewitzigt,
Und erkundigte klug sich,
Wie das Kind zu benennen sei.
In dieser Welt,
Seine Weise, so dünkt mich,
Und seine Geberden
Sind besser als unsre,
Drum halt' ich im Herzen,
Von Himmels Höhen,
Sei jenes gesandt.
Sofort nun sagte
Die Mutter des Kindes,
Die niedergekommen war
Mit dem neugeborenen:
Gott sandte Botschaft mir
Im vorigen Jahre.
Da zuvor gebot er,
Daß nach Gottes Begehr
Johannes es solle
Geheißen werden,
Was ich in meinem Herzen
Nicht wenden darf mit etwas,
Wenn ich dessen gewalten muß.
Da sprach ein Uebermütiger,
Ihr Mage war es:
Nichts hieß ehedem so, —
Sagte er — edlen Stammes
Unsrer Sippschaft und Geschlechts.
Erseht einen andern!
Ein freundlicher Name
Thut Noth, den nehmet! —

Fing an der Erfahrne,
Der dort viel zu reden wußte:
Nicht red' ich und rath' ich, sagte er,
Der Recken einem,
Daß Gottes Wort
Er zu wenden beginne.
Fragt seinen Vater,
Den erfahrnen, den weisen!
Er sitzt im Gemache,
Zwar sonder Sprache;
So mag er bestimmen,
Mit Staben der Schrift,
Aufschreibend den Namen. —
Dann nah hin trat er,
Und bot ihm ein Täflein,
Und bat inständig,
Daß weislich den Namen
Mit dem Wort er bezeichne,
Wie das heilige Kind
Sie heißen sollten.
Da nahm er das Täflein in die Hand,
Und gedacht' in seinem Herzen
An Gott mit Begehren,
Und den Namen Johannes,
Den weislich schrieb er,
Und das Wort auch sprach er.
Klar klang es, gekehrt war
Dem Klugen die Sprache
Mit Worten der Weisheit,
Es entwich ihm die harte
Heimsuchurg, welche
Des heiligen Gottes
Macht ihm ermessen,
Damit im Gemüt er
Nicht Gottes vergäße
Wenn er wieder seinen Jünger ihm sende.

Die Verkündigung und Schwangerschaft Maria's.
(Luk. 1, 26—35. 38.)

Nur wenige Zeit drauf,
Da gewährete Gott,
Was er der Menschheit
Gemeldet lange Zeit zuvor,
Der allmächtige, höchste,
Und verheißen ihr hatte,
Daß er sein himmlisches Kind
Hieher in die Welt,
Seinen eigenen Sohn,
Hersenden wolle,
Zu lösen und zu ledigen
Die Lebenden alle
Von der Strafe der Sünde.
Da sandt' er seinen Boten
Nach Galiläaland,
Gabriel hieß
Des Allwaltenden Engel,
Wo ein Weib er wußte,
Eine minnige Magd,
Maria mit Namen,
Eine mannbare Dirne.
Ein Degen auch hatte
Sie erkoren, Joseph,
Guten Geschlechts,
Die Tochter Davids,
Die theure, sie war
Schon anvertraut ihm,
Als der Engel Gottes
In Nazarethburg
Beim Namen sie nannte,
Entgegen ihr trat,
Und von Gott sie grüßte:

Heil dir, Maria, sprach er,
Du bist deinem Herren lieb,
Dem Waltenden theuer,
Du weise, verständige,
Du Weib voll Gnaden,
Du, der Weiber aller
Auserwählte, geweihte,
Sei nicht weibischverzagt,
Sei gefaßt und furchtlos!
Nichts Fährliches bring' ich,
Heuchelei nicht, noch Heimtück,
Du sollst unsers Herren sein,
Mutter unter Mannen,
Ein Mannkind soll dir werden
Vom Herrn des Himmels.
Heiland soll er heißen
Mit Namen bei den Menschen.
Nie endet und nimmer
Das weite Reich,
Das er wird verwalten,
Der mächtige Meister. —
Doch die Magd drauf sagte
Zu dem Engel Gottes,
Die alleredelste,
Holdselige, heitre:
Was soll ich? so sprach sie,
Wie werd' ich doch Mutter?
Nie Mannes kundig
Mein Lebtag war ich! —
Da ließ sich verlauten
Allwalters Bote,
Dem Weib' antwortend:
Zu dir soll der heilige Geist
Von der Himmelsau kommen,
Durch Gottes Kraft,
Ein Kind du gebären
Zur Welt allhier.
Des Waltenden Kraft
Soll dich vom höchsten
Himmelskönige
Beschatten mit Stralen.
Schöneres erschien nie
Im Menschengeschlecht
Als durch Macht Gottes
In der weiten Welt hier. —
Da ward des Weibes Sinn
Zugewandt dem Wunsch
Und Willen Gottes
Nach Gabriels Begehr. —
Ganz ergeb' ich mich, sprach sie,
Bereit, mich zu richten
Nach dem Rathschluß Gottes,
Denn des Höchsten bin ich,
Und hoffe zu vollenden
Das Werk auf dein Wort,
Da es der Will' und Wunsch ist
Meines Herren,
Und mein Herz nicht zweifelt
Mit Wort und Weise. —
So erwies, wie ich hörte,
Willfährig das Weib sich
Dem Willen Gottes
Mit gutem Glauben
Und glimpflichem Sinn,
Und mit lautrer Treue
Trug den heiligen Geist sie.
Das Kind im Schooß,
Und verschwieg es in der Brust nicht,
Und sagt' es selber
Aufrichtigen Sinns,
Daß der Stral sie beschattet
Der schöpfrischen Kraft

Des Heiligen vom Himmel.

Joseph will sie verlassen.
(Matth. 1, 18. 19.)

Da ward das Herz Josephs
Mißmütig und traurig,
Der früher die Magd,
Die ihm anvertraute,
Weib edler Geburt,
Zur Frau sich erkauft,
Die sah er befruchtet.
Noch ward er gewahr nicht,
Daß das Weib sich hatte
So wahrhaft verwahrt,
Noch kannt' er nicht des Waltenden
Holde Heroldschaft.
Drum holen nicht wollt' er
Die Magd sich als Gemahlin;
Vielmehr ermaß er,
Wie er lösend sie ließe,
Ohne Leides ihr irgend
Zu erwirken, zu erwecken.
Drum wollt' er auch nicht
Der Meng' es melden,
Daß die Menschen ihr nicht raubten
Das Licht des Lebens.
Denn der Leute Sitte
Und das alte Volksgesetz
Der Hebräer befahl,
Daß die Braut, die durch Bulschaft
Den Bund befleckte,
Des Betts Unkeuschheit
Büßen müsse
Mit dem Leben; so beliebt
Und wohlgelitten
War keine, zu entkommen,
Und erkannt ward solchem
Vergehen der Tod.
Drum begann der gute,
Jener bejahrte
Joseph im Herzen
Zu bedenken die Dinge,
Wie die Dirn' er selber
Verlassend erlöste.

Joseph im Traum belehrt.
(Matth. 1, 20. 21. 24.)

Da nicht lange geschah es,
Und er sah im Traum
Ein Gesicht, einen Engel
Vom Himmel, der hieß ihm,
Sie zu hegen und zu behalten,
Und zu minnen die Magd. —
Laß Maria in Ehren, so sprach er,
Die Dirne dein,
Die dir verlobt ist.
Nicht halte sie hart,
Nein, halte sie hoch,
Und bewahr' in der Welt sie
Als das Weib, das erwählt du,
Und leist' ihr Liebes,
Wie bisher, nicht lästere sie,
Weil die Frau sich erfreut
Der Frucht eines Kindes
An ihrer Brust einst.
So gebot es durch den Boten
Der heilige Geist,
Der Himmelsbeherrscher.
Es ist Jesus Christ,
Gottes eigenes Kind,

Des Waltenden Sohn.
Wohl wahre sie drum
Mit heiligem Sinn,
Und dein Herz nicht zweifle
Mit sorgender Seele! —
Und der Sinn des Manns
Ward gewandt durch das Wort,
Und zum Weibe nahm er,
Und minnte die Magd,
Gottes Macht erkannt' er
Des Waltenden Gebot
Und willig ward er,
Daß er heilig sie hielt,
Und vor des Hauses
Gesind' um sie sorgte. —
So säuberlich trug sie,
Ganz huldig Gotte,
Den heiligen Geist,
Das göttliche Mannkind,
Bis Gottes Machtwort
Sie ermannt' und mahnte,
Daß an's Licht der Menschen
Sie aller Gebornen
Besten bringe.

Schatzung des Volks durch Kaiser Augustus.
(Luk. 2, 1.)

Da war von Romaburg
Des reichen Manns,
Allobergebieters,
Oktavians
Aufgebot überall
Und weit und breit,
Des Kaisers, gekommen
An der Könige jeden,
Daß von Haus und Hof,
Soweit den Herzogen
Ob Land und Leuten
Oblag die Gewalt,
Allmänniglich all'
Aufsuchten ihr Urheim
Und ihren Gerichtshof,
Und dem Rufe bereit
Zu dem Stamm hineilten,
Wo all' einzle Geschlechter
Einst Burgen bewohnten. —
Das Gebot ward geleistet,
Und aus aller Welt kam
Weither Jedweder
Zur Burg seines Stammes.
Und die Boten des Kaisers,
Rings durch das Reich
Rechts, links hinfuhren sie,
Gelahrte Leute,
Und erließen Briefe,
Und beniemten darin
Mit Namen genau
So Land wie Leute,
Freilassend niemand
Der Männer vom Zoll,
Den zahlen sollte
Ein jeder als Kopfgeld.

Joseph und Maria begeben sich nach Bethlehem. Christus wird geboren.
(Luk. 2, 3—7.)

Da ging mit den Seinen
Auch Joseph, der gute,
Wie Gottes Macht
Des Gewaltigen, es wollte,
Heimsuchend die Verwandtschaft,

In der Bethlehemsburg,
Wo Beider Gerichtshof,

Des Helden, gleichwie
Der heiligen Jungfrau,

Maria's, der guten.
Der Stuhl der Macht

War dort vor Alters
Des edlen Königs,

Davids, des guten,
So lang' er dort

Vorstand als Großfürst
Dem Volk der Hebräer,

Hochherrlich gesessen.
So hoher Abkunft,

Urvaters und Ahnherrn,
Waren allbeide

Gewürdigt worden.
Dann weiter erfuhr ich,

Wie der Höchste die Hand
Ob Maria hielt,

Daß sie niederkam,
Unterwegs genesend

In Bethlehemburg
Des stärksten der Geborenen.

Ja, der König der Könige,
Er kam an das Licht,

Aller Menschenkinder
Mächtigbegabtester,

Der Welt geweissagt
Durch viele Wahrzeichen

Viel Jahre zuvor.
Und erfüllt ward Alles,

Wie die Seher es sahn,
Und gesagt es ihr Mund:

In Niedrigkeit werd' er
Herniederkommen

Zur Erdenwelt
In eigener Kraft,

Ein Mittler der Menschen.
Und die Mutter nahm ihn,

In Gewand ihn windend,
Der Weiber schönste,

Ihn zärtlich zierend
Mit ihren zwei Händen,

Und legte lieblich
Den lieben Kleinen,

Das Kind, in eine Krippe,
Das göttlicher Kraft

Und Macht erfüllt war.
Und die Mutter saß

Und bewacht' es weiblich,
Bewahrend das Kind,

Und behütend, das heilige.
Das Herz auch war

Der Magd nicht mehr mutlos.

Christi Geburt wird den Hirten verkündigt.
(Luk. 2, 8—13.)

Auch ward es Manchem nun kund
Weithin in der Welt.
Wahrnahmen die Wächter es,
Die Hirten der Pferde,
Auf dem Felde draußen,
Wehrmänner auf der Wacht
Zur Wartung der Rosse,
Des Viehs, im Freien.
Die Finsterniß sahn sie
Zertheilt in der Luft.
Licht Gottes leuchtete
Weit durch die Wolken,
Die Wächter umfangend

Im freien Felde.
Da in Furcht gerieth
Der Mut der Männer;
Denn mächtig trat
Von Gott ein Engel
Entgegen den erschrockenen
Wehrmännern, doch hieß
Kein Wehe sie wähnen,
Noch Leides von dem Licht. —
Nur Liebes, sprach er,
Will ich mit wahren
Worten euch künden
Und mächtiger Kraft.
Denn Christ ist geboren
In selbiger Nacht jetzt,
Gottes seliger Sohn,
In der Davidsburg,
Dem wir dienen gerne,
Zu Freud' und Frohlocken
Und Frommen der Menschen,
Den Völkern fernhin,
Den mögt ihr finden
In der Bethlehemburg,
Der Geborenen besten.
Das habt zum Zeichen,
Zum zweifellosen,
Wahrhaften: von Gewand
Umwunden liegt es,
Das Kind, in der Krippe,
Obgleich er sei König
Ob Erd' und Himmel,
Ob Hoch und Niedrig,
Weitallgewaltig. —
Als der Engel das Wort sprach,
Da kamen unzählige
Andere Engel,
Heerschaaren, heilige,
Von Himmels Höhen,
Herolde Gottes,
Holdselige, die begannen
Den Herrn des Lebens
Zu loben und zu preisen
Mit heiligen Hymnen,
Worauf sie zum Himmel
Durch die Wolken entwallten.
Und die Wächter vernahmen es,
Wie die Engel allsammt
Die Allmacht Gottes
Mit hehren und herrlichen
Hymnen priesen. —
Sei lobgesungen,
So tönt' ihr Gesang,
Dem Herrn in der Höhe,
Im Himmelreiche,
Und Fried' auf Erden
Den Völkern allen,
Gutwollenden Menschen,
Die Gott erkennen.
Mit lauterem Herzen.

Besuch der Hirten bei dem Knaben. Dessen Beschneidung.

(Luk. 2, 14—22.)

Wohl sahen die Hirten,
Welch mächtige Mahnung
Die Engel gemeldet,
Welch herrliche Botschaft.
Nach Bethlehem drum
Aufmachten sie sich Nachts,
Denn es nöthigt' ihr Herz sie,
Ungesäumt zu sehen
Denselbigen Christ.

Der Herold hatte,
So helle, so hehre
Wahrzeichen gegeben,
Daß hingezogen
Zum Gotteskinde
Sie gehen mußten.
Auch fanden sofort sie
Den Fürsten der Völker,
Aller Lebenden Herzog,
Und sagten das Lob an,
Des Gewaltigen mit Worten,
Weithin verkündend
Durch die Bethlehemsburg,
Welch Gebilde sich ihnen
Von heiligen Auen
Des Himmels gezeigt,
Fröhlich im Felde.
Und die fromme Frau
Wahrt' Alles im Herzen,
Die heilige Jungfrau,
Die Magd, im Gemüte,
Was die Männer gemeldet. —
Nun erzog geziemend
Die Zierde der Frauen,
Die minnige Mutter,
Den Menschengebieter,
Das heilige, himmlische Kind.
Doch die Helden sprachen
Am achten Tage,
Tüchtige, betagte
Häuptling' und Hünen,
Mit der heiligen Mutter,
Drauf haltend: Heiland
Den Knaben zu heißen,
Wie es Gottes Engel,
Gabriel, sprach
Mit wahrer Weisung,
Und dem Weibe gebot,
Ein Gesandter des Herrn,
Als zuerst sie den Sohn empfing,
Den Glanz der Welt,
Und als ihr Wille stark ward,
Heilig zu halten
Das hohe Gebot,
Gern Folg' im leistend.

Christus wird im Tempel zu Jerusalem dargeboten. Simeons Rede.

Luk. 2, 22—30.)

Das Jahr schritt fort,
Bis das Friedekind Gottes
Zählete vierzig
Tag' und Nächte;
Da trieb es zur Nacht sie,
Nach Jerusalem bringend
Es darzubieten
Im Tempel zur Weihe.
So wollt' es die Weise
Und die Landessitte
Der Hebräer, unerläßlich
Jedwedem Weibe,
Sobald sie geworden
Eines Sohnes Mutter,
Sie mußte den Sprößling
In den Tempel bringen,
Ihn Gott darbietend.
Und sie machten sich auf,
Maria und Joseph,
Beide von Bethlehem,
Mitbringend den Geborenen,
Den heiligen Christ,
Das Gotteshaus suchend

In Jerusalem,
Ihre Gabe dort zu bringen,
Dem Waltenden am Weihort,
Die Weihe zu leisten
Des Judenvolkes.
Da fanden einen guten,
Alten Mann sie im Münster,
Von edler Magschaft,
Der hatt' an dem Weihort
So viel Winter und Sommer
Gelebt in der Welt,
Oft lobte Gott er
Mit lauterem Herzen,
Vom heiligen Geist
Beseelt und beseligt,
Und Simeon hieß er.
Ihm hatte geweissagt
Des Waltenden Kraft
Längst, daß er das Leben
Nicht eher lassen werde,
Von der Welt sich nicht wenden,
Bis der Wunsch ihm erfüllt sei,
Denselbigen Christ
Mit Augen zu sehen,
Den himmlischen Herrn.
Da erhob sich sein Herz
Hellfreudigen Frohlockens,
Als von fern aus dem Tempel
Er das Kind erkannte.
Dem König, dem waltenden,
In der Seele da dankt' er,
Ihn sehend mit Augen,
Und ging ihm entgegen.
Mit Begier empfing ihn
Der Alte mit den Armen,
Anerkennend
Das Wunderzeichen,
Und des Waltenden Kind auch,
Den himmlischen Hort. —
Gern möcht' ich dich, Herr, nun
Jetzt bitten, begann er,
Da ich bin so bejahrt,
Daß du deinen ergebenen
Schalk hingehn lassest,
Zu deinem wahren Frieden fahren,
Wie die Vorfahren thaten,
Wehrmannen, von dieser Welt.
Erfüllt ist mein Wunsch anjetzt
Am seligsten Tage,
Daß ich sah meinen Herrscher,
Den holden Herrn,
Wie verheißen mir ward
Lange zuvor.
Licht bist du und Leuchte
All' Außenvölkern,
Die zuvor des Allgewaltigen
Kraft nicht erkannten.
Denn du kommest ja
Zum Gericht und zur Ehre,
Mein Berather und Hort,
Zu Israels Samen,
Deinen ausersehenen
Sprößlingen kommst du. —
Klüglich sprach da
Der Greis in dem Münster
Zur Magd, der guten,
Und wahrhaft sagt' er,
Wie ihr Sohn hier sein würde
Im Gefilde der Welt
Zum Wehe den Einen,
Zum Wohl den Andern,
Vom Weibe Geborenen,

Den Leuten zur Liebe,
Die die Lehre vernähmen,

Zum Harm all denen,
Die nicht hören wollten

Die Lehre Christi. —
Wohl wird es dich kränken,

Und härmen im Herzen,
Wenn der Helden Kinder

Ihn fassen und fangen.
Das wird erfüllen dich

Mit stechendem Schmerz. —
Wohl verstand Maria

All des weisen Manns Worte.

Prophetin Anna.

(Luk. 2, 31—38.)

Da kam dort auch ein Weib gegangen,

Ein betagtes, in den Tempel,
Phanuels Tochter,

War Anna geheißen,
Die hatte ihrem Herrn wohl

Zu Danke gedient,
War ein demütig Weib.

Sie mußte nach ihrem Magdthum,
Seit Mannes sie ward,

Degens verlobte,
Edele Dirne,

Mußte mit dem Manne
Mühwalten des Hauses

Sieben Winter zusammen.
Da erfuhr ich, daß die Sorg' ihr dort ward,

Daß die maßlose Macht
Des Meisters sie trennte,

Ein Wehegeschick.
Da ward sie Wittwe nachdem

In dem Friedenstempel
Vier und achtzig Winter

In ihrem Leben,
Wo sie nie den Tempel verließ,

Und sie dort ihrem Herrn treu,
Bei Tag und bei Nacht,

Gotte diente.
Sie kam dort auch herbeigegangen

In selbiger Zeit,
Und erkannte mit Sicherheit

Das heilige Kind Gottes,
Und kündete den Helden,

Den Menschen im Münster
Glücksmeldung, große,

Sagte, daß des Friedensfürsten
Freud' ihnen nah sei,

Himmelsköniges Hülfe. —
Nun ist der heilige Christ,

Der erhabene selbst,
In dieß Heiligthum gekommen,

Zu erlösen die Leute,
Die hier nun lange harren

In diesem Mittelraum,
Manche Weile,

Harmvoller Haufe,
So jetzt des Heiles

Sich freuen möge,
Manch einer im Volke.

Frohlockte das Volk im Tempel,
Hörte die große Freudenbotschaft

Von Gotte sagen.

Christi Eltern kehren nach Hause zurück.

(Luk. 2, 38. u. 39.)

Ihre Gabe hatte da gebracht

Die Frau am Altar,
Wie es ihr oblag nach ihrem Gesetz,

Und in der blendenden Burg
Die Bücher lehrten,

Der Heiligen Handschrift.
Nach Hause dann gingen

Von Jerusalem
Joseph und Maria,

Der heilige Hausstand,
Hatten den Himmelskönig

Fortwährend zum Gefährten,
Das fürstliche Kind,

Vieler Schirm und Schutz.

Der Magier Ankunft.
(Matth. 2, 1. 2.)

So erscholl die Mähr
Nicht weiter in der Welt
Als sein Will' es war,

Des Himmelskönigs,
Wiewohl all' heilige Männer

Christ erkannten.
Doch ward es nicht an des Königes Hof

Den Mannen gemeldet,
Die in ihrem Gemüthe

Nicht hold waren.
Und er war ihnen so verhohlen fürder

Mit Worten und mit Werken,
Bis daß da Wehrmänner von Osten,

Sehr glaue Gaumänner,
Gegangen kamen,

Drei zu dem Volke,
Biderbe Degen,

Einen langen Weg
Ueber das Land dort,

Folgten strahlendem Scheine,
Suchten das Kind Gottes

Ohne Heuchelei im Herzen,
Wollten hinknien vor ihn,

Sich ihm ergeben zu Jüngern,
Trieb sie Gottes Rathschluß,

Da sie den Herodes dort,
Den reichen, fanden

In seinem Saale sitzen.
Den schnöden König,

Den Meinhart mit seinen Mannen,
Mordgierig war er stets.

Da huben sie an zu ihm höflichst,
Wie bei Herrschern es Brauch ist,

Sittig in seinem Saale.
Und ohne Säumen fragte er,

Welch Gewerbe sie
Auf den Weg gebracht,

Die Wehrmänner auf die Wallfahrt.
Ihr führt wohl gewundenes Gold

Zur Gabe für jeden Gaumann,
Zu dem ihr so im Gange kommt

Zu Fuße gefahren.
Fürwahr, ich weiß nicht, von wo ihr fernher seid,

Sprößlinge andrer Geschlechter.
Ich sehe, daß ihr seid Edelgeborne,

Abkömmlinge von gutem Klan.
Nie sind hier zuvorgekommen, nie solche

Boten aus andern Völkern,
Seit ich mußte den Männern dieses Volkes gebieten,

Dieses weiten Reiches.
Ihr sollt mir in Wahrheit sagen

Vor dieser Leute Volk,
Weshalb ihr seid zu diesem Lande ge-
kommen.

Der Magier Rede an den König Herodes.
(Matth. 2, 2.)

Da antworteten ihm alsbald
Die Ostgaumänner,
Die wortweisen Wehrmannen:
Wir mögen dich in Wahrheit, sagten sie,
Unser Gewerbe
Wohl wissen lassen,
Und ohne Falsch vortragen,
Weshalb wir zu dieser Fahrt hierher
gekommen sind
Vom Osten dieser Erde.
Einst waren dort edle Männer,
Gutsprechende Gaumänner,
Die uns Gutes so viel,
Hülfe verhießen,
Vom Himmelskönige,
Wahre Worte.
Dann war dort ein gewitzter Mann,
Erfahren und viel weise;
Vormals war das einst
Unser Ahn östlich von hier.
Nicht war dort später ein einiger Mann
In Worten so weise,
Mochte verkünden das Wort Gottes,
Denn ihm hatte verliehen
Der Leute Herr,
Daß er mochte von der Erde
Aufwärts hören
Des Waltenden Wort.
Drum war sein Wissen groß,
Des Degens Gedanken.
Da er dann sollte
Aufgeben die Wohnungen,
Der Verwandten Schaar,
Verlassen des Lebens Traum,
Suchen andres Licht,
Da hieß er seine Jünger
Näher zu ihm gehen,
Erbsassen,
Und seine Angehörigen da,
Sagte mit Sicherheit,
Was alles seitdem kam,
Ward in dieser Welt. Da sagte er, daß
hieher sollte kommen
Ein weiser König,
Merkwürdig und mächtig
Zu diesem Mittelraum
Von bester Geburt,
Kündete, daß es sollte sein ein Gebor-
ner Gottes,
Kündete, daß er dieser Welt
Wallten sollte stets
Zu ewigen Tagen,
Der Erde und des Himmels.
Er kündete, daß in selben Tagen
An welchen ihn, den seligen
An diesen Mittelraum
Die Mutter trüge,
Dann kündete er, daß von Osten her
Scheinen sollte
Ein weißer Himmelsstern,
Ein solcher, wie wir hier nicht hatten zuvor
Zwischen Erd' und Himmel,
Einen andern irgendwo,
Nicht solch Kind, nicht solch Kennzeichen.
Hieß, daß sie erkohren zur Anbetung

Drei Dienstmänner von dem Volke,
Hieß bedenken sie wohl,
Wann ehe sie sähen
Oestlich aufsteigen
Das Gotteszeichen gehen,
Hieß sie sich gürten sogleich,
Hieß, daß wir ihm folgten,
So es vorwärts führe
Westlich über diese Welt.
Nun ist es alles so geworden,
Gekommen durch Gottes Kraft.
Der König ist entsprossen,
Geboren kühn und kräftig,
Wir sahen sein Kennzeichen scheinen
Heiter unter Himmelssternen,
So weiß ich, daß es der heilige Herrscher,
Der mächtige, selber ermaß.
Wir sahen jeglichen Morgen
Blicken den blinkenden Stern,
Und wir gingen der Botschaft nach hieher
Bald Weg, bald Wald.
Das wäre unser Aller Wille zumeist,
Daß wir ihn selber sehen dürften,
Wüßten, wo wir ihn suchen sollten,
Den König in diesem Kaiserthum,
Sag' uns, in welchem dieser Klane er entsprossen sei.

Herodes befragt, dadurch beunruhigt, die Priester wegen Christus. Ihre Antwort.

(Matth. 2, 2—4.)

Da ward dem Herodes
Innen der Brust
Harm ums Herz.
Hub an sein Blut zu wallen,
Die Seele von Sorgen,
Hörte da sagen,
Daß er dort überm Haupte
Haben solle
Einen kräftigeren König
Aus gutem Klane,
Einen seligeren unter dem Gesinde.
Da hieß er sich versammeln
Was in Jerusalem
An guten Männern,
Allergescheutesten
Im Sprechen wäre,
Und die in ihrer Brust
Buchweisheit am meisten
Wahrhaft wüßten.
Und er fragte sie mit Worten
Sehr genau,
Der niedrig gesinnte Mann,
Der König der Leute,
Wo Christ geboren
Im Weltenreiche
Werden solle,
Der Friedemänner bester.
Da entgegnete ihm das Volk darauf,
Die Wohnerschaft in Wahrheit,
Sagten, daß sie wohl wüßten,
Er solle in Bethlehem geboren werden.
So ist in unsern Büchern geschrieben,
Weislich aufbewahrt,
Wie es die Wahrsager,
Sehr glaue Gaumänner,
Durch Gottes Kraft,
Viel weise Männer,
Zuvor gesprochen,
Daß sollte von Bethlehem
Der Burghirte,

Der geliebte Landeswart,
An dieses Licht kommen,
Der reiche Rathgeber,
Der aufrichten soll
Der Juden Gauschaft,
Und mit seinem Geschenke
Milde sein ob dem Mittelraum,
Für manche Völker.

Herodes Falschheit.
(Matth. 2, 5—9.)

Da erfuhr ich, daß wirklich nachher
Der frevelhafte König
Der Wahrsager Worte
Den Wallfahrern sagte,
Die in ihrer Heimat
Häuptlinge waren,
In die Ferne gefahren,
Und er fragte darauf,
Wann sie auf den Ostwegen
Zum ersten Mal sahen
Den Königstern kommen,
Das Kennzeichen leuchten
Heiter vom Himmel.
Sie wollten ihm da nichts verhehlen,
Und sagten es ihm redlich.
Da hieß er sie auf die Reise fahren,
Hieß, daß sie ihren Auftrag
Ganz ausforschen möchten
Wegen des Kinds Abkunft.
Und der König selber gebot
Sehr hart,
Der Herr der Juden,
Den weisen Männern,
Ehe denn sie westlich weiter führen,
Daß sie ihm nachher kündeten,
Wo er den König sollte
Suchen in seinem Sitze,
Sagte, daß er dahin wolle mit seinem Gesinde,
Anzubeten das Kind.
Dann gedacht er ihm ans Leben zu kommen
Mit der Waffen Schärfe.
Der waltende Gott nachher dann
Faßt' einen andern Rath;
Er konnte mehr ausrichten,
Leisten in diesem Licht.
Da ist noch lange offenbar
Gottes Kraft gekündet.

Die Magier beten Christum an. Sie werden im Traum gemahnt.
(Matth. 2, 9—12.)

Da gingen nachher die Kennzeichen vorwärts
Weiß die Wolken hindurch.
Da waren die weisen Männer
Fertig zur Fahrt.
Sie machten sich fort sodann
Standhaft auf die Gesandtschaft,
Wollten den Sohn Gottes
Selber suchen.
Sie hatten da des Gesindes nicht mehr,
Als daß sie drei waren,
Wußten ihres Dinges Bescheid,
Waren glaue Gaumänner,
Die die Gaben führten.
Dann sahen sie so weislich
Unter der Wolken Gewölbe

Auf zu dem hohen Himmel,
Wo sie fuhren, den hellen Stern.
Sie erkannten die Kennzeichen Gottes,
Die da waren durch Christ allhier
Gewirkt für diese Welt.
Die Wandrer gingen nach,
Folgten fromm,
Sie führte die Macht,
Bis daß sie schauten,
Die fahrterschöpften Männer,
Das hehre Zeichen Gottes
Hell am Himmel
Stille stehen,
Des lichten Sternes Schein
Weiß über dem Haupt,
Wo das heilige Kind
Willig wohnte,
Und es das Weib bewahrte,
Die Dirn' in Demut.
Da ward der Degen Sinn
Munter in ihrem Gemüt.
An dem Zeichen merkten sie,
Daß sie das Friedekind Gottes
Gefunden hätten,
Den heiligen Himmelskönig.
Als sie in das Haus hinein
Mit ihren Gaben gingen,
Die Greise, die östlichen,
Die wegmüden Männer,
Erkannten sie wahrlich,
Die Wandrer, den waltenden Christ,
Die Fremdlinge, warfen sich
Vor dem Kind auf die Kniee,
Ihn nach Königsweise,
Den Guten, zu grüßen,
Und die Gaben brachten sie,
Gold und Weihrauch,
Ob der göttlichen Zeichen,
Und Myrrhen zugleich.
Die Männer standen bereit,
Gehorsam vor ihrem Herrn.
Mit ihren Händen fürwahr
Fröhlich umfingen sie es.
Da begaben sich die frommen Männer,
Die Recken, zu Raste,
Die reisemüden Greise,
Im Gastsaale,
Wo sie Gottes Engel,
Die schlafenden, in der Nacht
Ein Gesicht sehen ließ,
Ihnen schickte eine Erscheinung,
Wie es der Schöpfer selbst,
Der waltende, wollte, daß ihnen däuchte,
Daß man ihnen mit Worten gebot,
Daß sie auf andrem Wege,
Die Emire, führen,
Nach ihrem Lande gelangten,
Und den leidigen Mann,
Den Herodes,
Hinfort nicht besuchten,
Den grimmigen König.
Da war der Morgen gekommen
Wonnestrahlend zu dieser Welt:
Da begannen die weisen Männer
Anzusagen ihre Gesichte,
Und selber erkannten sie
Des Waltenden Wort,
Maßen Witzes sie viel
Bargen in ihrer Brust;
Baten den Allwaltenden,
Den hehren Himmelskönig,
Daß sie dürften sein Geheiß hinfort

Wirken, seinen Willen
Sagten, daß sie den Sinn gewendet hätten,
Ihren Mut, Morgens Jedwedem.

Die Magier kehren in ihr Vaterland zurück. Josephs Flucht nach Egypten.
(Matth. 2, 12—14. 16.)

Da fuhren nachher die Männer denn,
Die Emire, die östlichen,
Wie sie der Engel Gottes
Mit Worten wies,
Nahmen einen andern Weg,
Folgten Gottes Lehren,
Nicht wollten dem Judenkönige
Von des Kindes Geburt
Die Boten, die östlichen,
Die fahrtmüden Männer,
Irgend Etwas melden,
Und wandten sich sodann nach ihrem Willen.
Da war wahrlich nachher des waltenden
Gottes Engel gekommen,
Joseph zu sprechen,
Sagte ihm im Gesichte,
Dem Schlafenden, in der Nacht,
Der Gesandte des Herrn,
Daß den Sohn Gottes
Der unsaubere König
Aufsuchen wolle,
Anthun ihm ein Leid.
Nun sollst du nach Egyptens
Land ihn leiten,
Und unter den Leuten bleiben
Mit dem Gotteskinde
Und mit der guten Gattin,
Verweilen unter den Wohnern,
Bis dir das Wort zukommt
Deines Herren,
Daß du das heilige Kind
Nachher zu dieser Landschaft
Leiten müssest,
Deinen Fürsten.
Auffuhr da von dem Traum
Joseph in seinem Gastsaal,
Und dieß Gebot Gottes
In Wahrheit erkannt' er,
Machte sich auf den Weg dann,
Der Vogt mit der Frau,
Suchte ein andres Volk
Jenseit des breiten Bergs,
Wollte den Gottesgebornen
Den Feinden entführen.
Da erfuhr nachher
Herodes der König,
Da er in seinem Reiche saß,
Daß die weisen Männer waren
Von Westen gekehrt
Oestlich in ihr Ahnenland,
Und einen andern Weg fuhren,
Sahe, daß sie ihm das Gewerbe
Nun nicht wollten
Ansagen in seinem Sitze.
Da ward ihm darob besorgt die Seele,
Der Mut gemindert,
Sagte, daß es ihm die Männer thäten,
Die Helden, zum Hohn,
Da er so harmvoll saß,
Erbost auf sie in seiner Brust,
Sagte, daß er sich würde andern besseren Rath erdenken. —

Nun ich sein Alter kenne, weiß seiner
Winter Zahl,
Nun mag ich es gewinnen,
Daß er oberhalb dieser Erde
Nicht alt wird,
Hier unter diesem Heerbann.

Der Kindermord des Herodes.
(Matth. 2, 16.)

Da gebot er so hart,
Herodes, über sein Reich,
Hieß seine Recken fahren,
Der König der Leute,
Hieß, daß sie so viele Kinder
Durch ihrer Hände Macht
Des Haupts beraubten,
So manche Kinder um Bethlehem,
So viele, als da geboren wären,
In zwei Jahren erzeugt.
Die Missethaten vollzog
Des Königs Gesinde.
Da sollte dort so manches männliche Kind
Sündenlos sterben.
Nicht war seitdem, noch zuvor
Jämmerlicherer Untergang
Männlicher Jugend,
Wehvollerer Tod.
Weiber wußten,
Mütter männiglich sahen
Ihre Söhne geschlachtet.
Nicht mochte sie ihnen nimmer beistehn,
Obwohl sie mit ihren beiden Händen
Ihr eigenes Kind
Mit den Armen umfing,
Das liebe, das kleine,
Dennoch sollt' es immer das Leben lassen,
Das Mannkind, vor der Mutter.
Für die Missethat nicht sahen
Strafe die Schergen.
Mit der Schärfe der Waffen
Vollendeten sie vielen Frevel
Fällten männiglich
Die männliche Jugend.
Die Mütter wußten,
Junger Kinder Mord,
Klage war in Bethlehem,
Geheul, hellhallendes,
Obwohl man ihnen ihr Herz entzwei
Schnitte mit dem Schwerdte,
Dennoch mochte ihnen nimmer schwe-
rere That
Zu Theil werden in dieser Welt,
Den Weibern männiglich,
Den eheverbundenen, in Bethlehem.
Sie sahen vor ihren Blicken
Die jungen Knaben
Gemordet erkalten,
Blutig in ihrem Schooß.
Die Schlächter erschlugen
Die unschuldigen Schaaren.
Auch sorgten sie gar nicht,
Die Männer, ob ihrer Missethat,
Wollten dem Mächtigen,
Dem Christ selbst an das Leben.

Josephs Rückkehr nach Palästina und Aufenthalt in Nazareth.
(Matth. 2, 19—23. Luk. 2, 40. 42.)

Da hatte ihn der kräftige Gott

Entnommen der Noth,
Daß ihn Nachts dann

Nach Egyptenland
Die Emire führten,

Die Greise, mit Joseph
Zu der grünen Au,

Zu der Erden bester,
Wo eine Elf fließt,

Der große Nilstrom,
Nördlich zur See,

Der Fluten fröhlichste,
Wo das Friedekind Gottes

Wohnte williglich,
Bis die Norne wegnahm

Herodes, den König,
Daß er verließ die Kinder der Welt,

Der übermütige, den Traum der Menschen.
Da sollte der Mark Gewalt

Eigen haben sein Erbe,
Der war Archelaus geheißen,

Herzog,
Helmträger.

Der sollte ob Jerusalem
Des Judenvolkes,

Der Wohner Gewalt haben.
Da war das Wort gekommen

Dort zu Egyptens
Edelen Mannen.

Das er dort zu Joseph,
Gottes Engel, sprach,

Der Herold des Herrn,
Hieß ihn drauf, das Kind dann

Heim leiten zum Lande. —
Nun hat dieß Licht aufgegeben, sprach er,

Herodes, der König.
Er wollte ihn einst hinopfern,

Auflauern seinem Leben,
Nun magst du leiten in Frieden

Das Kind zu euren Bekannten,
Nun der König nicht mehr lebt,

Der übermütige Emir.
Alles erkannte Joseph,

Gottes Merkzeichen,
Machte sich schnell auf,

Der Weigand, mit dem Weibe,
Da sie dann wollten

Selbander mit dem Sohne
Vollenden das stralende Geschick,

Des Waltenden Willen,
Gleichwie er ihnen dann mit seinen Worten gebot.

Sie begaben sich da nach Galiläaland,
Joseph und Maria,

Die heiligen Haushalter
Des Himmelskönigs,

Hausten in Nazarethburg,
Wo der erhaltende Christ

Erwuchs unter den Wohnern,
Ward voll Weisheit,

Bei ihm war die Gunst Gottes,
Er war Jedermann lieb,

Den mütterlichen Verwandten;
Er war nicht andern Menschen gleich,

Der Jüngling in seiner Güte.
Da er der Jahre

Zwölf zählte,
Da war die Zeit gekommen,

Daß sie da zu Jerusalem,
Die Judenleute

Ihrem Stammgott
Sich stellen mußten,
Wirken nach seinem Willen.
Da war dort im Weihort innerhalb
Dort zu Jerusalem
Der Juden versammelt
Eine mächtige Menge.
Dort war Maria
Selbst in der Gesellschaft,
Und hatte ihren Sohn,
Gottes einiges Kind.
Als sie geopfert hatten,
Die Beter, in dem Münster,
Wie es ihr Bund gebot,
Geleistet nach ihrer Landesweise,
Da fuhren nachher die Leute dann
Die Wandrer nach ihrem Willen.
Und dort im Weihort blieb
Das mächtige Kind Gottes,
Wo ihn die Mutter denn
Wahrlich nicht wußte,
Und sie wähnte, daß er mit dem Haufen fürbaß
Führe mit ihren Freunden.
Erfuhr nachmals,
Andern Tages darauf,
Das edelgeborene Weib,
Die selige Frau,
Daß er unter der Gesellschaft nicht war,
Ward da Maria's
Gemüth besorgt,
Harmvoll ihr Herz,
Als sie das heilige Kind
Nicht fand unter dem Volke,
Viel wehklagte
Die göttliche Frau.

Des zwölfjährigen Christs Unterredung im Tempel zu Jerusalem.

(Luk. 2, 42—48.)

Gingen sie da nach Jerusalem darauf,
Ihren Sohn zu suchen,
Fanden ihn dort sitzen
In dem Weihort drinnen,
Wo die weisen Männer,
Die sehr begabten Greise,
In Gottes Gesetz
Lasen, und lernten,
Wie sie Lob sollten
Wirken mit ihren Worten
Dem, der diese Welt schuf.
Dort saß in ihrer Mitte
Das mächtige Kind Gottes,
Der allwaltende Christ,
Wie es die gar nicht erkennen mochten,
Die des Weihortes dort
Warten sollten,
Und fragte sie
Wissensbeflissen
Mit weisen Worten.
Sie wunderten sich alle,
Wie doch ein so kindlicher Mann
Solche Worte möchte
Mit seinem Mund aussprechen.
Dort fand die Mutter ihn
Sitzen in der Gesellschaft,
Und grüßte ihren Sohn,
Den weisen, unter den Wirthen,
Sprach ihm mit ihren Worten zu:
Wie wolltest du deiner Mutter,
Der Männer liebster,
Solche Sorge bereiten,
Daß ich so beschwerte,

Bekümmerte Frau,
Dir nachfragen sollte
Unter diesen Burgbewohnern?
Da erwiederte denn das Kind
Mit weisen Worten:
Wie? Du weißt ja, sprach es,
Daß ich mich dahin richte,
Wo ich mit Recht muß
Wohnen nach Willen,
Wo Gewalt hat
Mein mächtiger Vater.
Die Männer verstanden nicht,
Die Weisen in dem Weihort,
Weshalb er so das Wort sprach,
Meldete mit seinem Munde.
Maria behielt alles,
Verschloß es in ihrer Seele,
Was sie so ihren Sohn sprechen hörte
Mit weisen Worten.

Christus kehrt mit den Eltern nach Nazareth zurück.

(Luk. 2, 48 — 52.)

Machten sich nachmals auf den Weg
Dann von Jerusalem,
Joseph und Maria,
Hatten ihn zur Gesellschaft,
Den Sohn des Herrn,
Aller Kinder köstlichstes,
Die je zur Welt kamen
Männlich von der Mutter,
Hatten da Minne zu ihm
Ob ungefärbten Sinnes,
Und weil er so folgsam war,
Gottes eigenes Kind,
Den Angehörigen,
Ob seiner Unterthänigkeit
Gegen seine Eltern.
Noch wollte er in seiner Kindheit nicht
Seine große Kraft
Die Menschen merken lassen,
Daß er solche Macht besaß,
Gewalt in dieser Welt,
Und er wartete willig
Demütig unter dem Volk dort
Dreißig Jahre,
Ehe er dort ein einzig Zeichen
Zeigen wollte,
Sagen den Gesellen,
Daß er selber sei
In dieser mittleren Mark
Der Männer Herr,
Hatte sich so verhehlt
Das heilige Kind Gottes,
Wort und Weisheit,
Und alles Wissen zumeist,
Sehr erleuchteten Sinn.
Nicht mochte man es an seinem Sprechen,
An seinen Worten gewahr werden,
Daß er solche Wissenschaft besaß,
Der Degen, solche Gedanken,
Und so demütig harrte er
Stralenderer Zeichen.
Denn noch war die Stunde nicht gekommen,
Daß er sich oberhalb dieser Mittelmark
Offenbaren sollte,
Lehren die Leute,
Wie sie von ihrem Glauben nicht lassen sollten,
Wirken den Willen Gottes.
Zwar wußten das manche

Leute im Lande,
Daß er war an das Licht gekommen,
Obwohl sie ihn kundlich
Nicht anerkennen mochten,
Bis daß er selber
Es sagen wollte.

Johannes tauft und predigt.
(Matth. 3, 1. 2. Marc. 1, 4. 8. Luk. 3, 2. 3.)

Nun war Johannes
Von Jugend an
Erwachsen in einer Wüste,
Wo keine Wohner weiter waren,
Außer daß er dort als Einsiedel
Dem allwaltenden Gott,
Der Degen, diente,
Verließ das Gedränge des Volks,
Der Männer Menge.
Dort war ihm mächtig erschollen
In der Wüste
Wort vom Himmel,
Die gute Stimme Gottes,
Und dem Johannes gebot sie,
Daß er Christs Ankunft
Und seine große Kraft
In dieser Mittelmark
Anmelden solle,
Hieß ihn in Wahrheit
Mit Worten sprechen,
Es sei das Himmelreich
Den Sterblichen hier
Zu Lande
Den Leuten genaht,
Der Wonnen erwünschteste.
Da hatte er Willens viel,
Daß er von solchen Seligkeiten
Sprechen sollte,
Machte sich auf zu gehen,
Wo der Jordan floß,
Das Wasser, williglich.
Und den Wohnern täglich
In der Landschaft,
Den Leuten kündete er,
Daß sie mit Fasten
Der Freveltaten viele,
Ihre selbsteigenen
Sünden sühnten,
Daß ihr rein werdet, sagte er.
Das Himmelreich
Ist genahet den Menschenkindern.
Nun laßt in eurem Gemüt
Euch selber
Die Sünden gereuen,
Das Leid, das ihr in diesem Lichte thatet,
Und höret meine Lehre;
Wendet euch nach meinen Worten,
Ich will euch im Wasser
Taufen treulich,
Obwohl ich eure Thaten nicht mag,
Eure selbsteigenen
Sünden sühnen,
Daß ihr durch meiner Hände Werk
Gewaschen werdet
Von leidigen Lastern.
Sondern der ist an das Licht gekommen,
Mächtig zu den Mannen,
Und steht mitten unter euch,
Obgleich ihr ihn selber
Nicht sehen wollt,
Der euch taufen wird
Auf des Untrüglichen Namen,

Auf den heiligen Geist,
Der da Herr ist ob Allem.

Er mag aller Menschen jedweden
Von Missegedanken,

Von Sünden säubern,
Jedweden, der da selig soll

Werden in dieser Welt,
Der deß Willen hat,

Daß er das leiste,
Was er diesen Leuten will

Gebieten, der Sohn Gottes.
Ich bin auf seine Botschaft hieher

In diese Welt gekommen,
Und werde ihm den Weg bereiten,

Angeben jenen Leuten,
Wie sie sollen ihren Glauben

Halten mit lauterm Herzen,
Und daß sie in die Hölle nicht dürfen

Fahren in das Feuer, das heiße.
Deß wird so froh in seinem Mute

Männiglich zu so manchen Stunden;
Wer nun die Missethat läßt

Gerne, des Griesgrams Befehle,
Der mag sich damit Gutes erwirken,

Himmelsköniges Huld,
Sofern er hegt heilige Treue

Empor zum allmächtigen Gott.

Johannes wird gefragt, ob er selbst Christus sei.

(Luk. 3, 15. Joh. 1, 19—21.)

Emire männiglich,

Durch die Lehre da,
Leute meinten,

Bewohner, in Wahrheit,
Daß das der waltende Christ

Selbst wäre,
Derselbe, der so viel des Richtigen sprach,

Der wahren Worte.
Da ward das so weit kund

Ueber das gelobte Land
Der Leute jeglichem.

Sie sagten es in ihren Wohnstätten.
Da kamen, ihn dort zu suchen

Von Jerusalem
Der Judenleute

Sendboten von der Stadtburg
Und fragten, ob er sei der Sohn Gottes,

Wovon hier längst sagten sie,
Die Leute sprächen,

Die Wohner, in Wahrheit,
Daß er sollte in diese Welt kommen.

Da that Johannes den Mund auf,
Und sagte dagegen

Den Sendboten standhaft:
Nicht bin ich, sagte er, der Sohn Gottes,

Wahrer, waltender Christ.
Aber ich werde ihm den Weg bereiten,

Meinem Herrn.
Die Helden fragten,

Die da für diesen Auftrag
Emire waren,

Sendboten von Jerusalem:
Wenn du nicht bist der Sohn Gottes,

Bist du dann doch Elias,
Der hier in irdischen Tagen war

Unter diesen Wohnern?
Er ist gewißlich gekommen dann,

In diese Mittelmark.
Sag' uns, wer du der Männer seist.

Bist du einer, der hier von den weisen Wahrsagern?
Was sollen wir den Wohnern von dir
Sagen mit Sicherheit?
Nimmer war hier zuvor ein solcher
In dieser Mittelmark,
Ein andrer Mann gekommen
Von so erlauchten Thaten.
Weshalb verrichtest du hier Taufe
Unter diesem Volk,
Wenn du der Vorverkünder
Kein einziger bist?

Johannes Aussage.
(Luc. 3, 15. 16. Joh. 1, 21—28.)

Da hatte alsbald bereit
Johannes, der gute,
Die kluge Gegenrede:
Ich bin Herold
Meines Herrn,
Des lieben Gebieters,
Ich soll dieß Land bereiten,
Diese Bewohner nach seinem Willen.
Ich habe von seinen Worten mit mir
Strenge Stimme,
Obgleich sie hier nicht verstehen wollen viele
Von den Wohnern in dieser Wüste.
Nicht bin ich in irgend einer Weise gleich
Meinem Herrn.
Er ist mit seinen Handlungen so strenge,
So unermeßlich und so mächtig;
Das wird Manchem kund
Der Männer in dieser Welt,
Daß ich deß nicht würdig bin,
Daß ich dürfte an seinen Schuhen,
Obgleich ich sein eigener Schalk sei,
Einem so reichen Herrn
Die Rieme aufbinden,
So viel ist er besser als ich.
Nicht ist ihm gleich der Boten
Ein einiger auf der Erde,
Noch wird es irgend nachher
Werden in dieser Welt.
Wendet euren Willen dorthin,
Leute, euren Glauben!
Dann wird lange euch sein
Euer Herz herrlich.
Den Höllenzwinger dann
Verlasset, der Leidigen Traum,
Und suchet das Licht Gottes
Des oberen Erbes Heimat,
Das eigene Reich,
Die hohe Himmelsau!
Nicht lasset euer Herz zweifeln! —
So sprach der Jüngling
Nach Gottes Lehren
Den Mannen zur Meldung,
Sammelte Mannige da
Zu Bethanien
Vom Blute Israels.
Kamen da zu Johannes
Königesgesindes
Leute zu den Lehren,
Und erlangten ihren Glauben.
Er taufte sie tagtäglich
Und tadelte ihnen ihre Thaten,
Widrigen Willen,
Und lobte ihnen das Wort Gottes,
Seines Herrn.
Das Himmelreich wird, sprach er,

Jedwedem gern gewährt,
Der an Gott denkt,
Und an den Heiland will
Unverhohlen glauben,
Leisten seine Lehre.

Christus wird getauft.
(Matth. 3, 13—16. Marc. 1, 9 u. 10. Luc. 3, 21—23. Joh. 1, 32.)

Da währte es nicht lange
Daß sich von Galiläa aufmachte
Gottes eigenes Kind,
Des theuerwerthen Herrn Sohn,
Taufe zu suchen,
War er da erwachsen,
Des Waltenden Kind,
Als er bei den Degen
Dreißig hatte
Winter in dieser Welt,
Da kam er williglich hin,
Wo Johannes
Im Jordanstrom
Den ganzen langen Tag
Leute männiglich
Taufte treulich.
Traun, als er da seinen Gebieter sah,
Den holden Herrn,
Ward ihm sein Herz erheitert,
Daß ihm sein Wunsch erfüllt ward,
Und redete ihn da an mit seinen Worten,
Der gar gute Mann,
Johannes, den Christ.
Nun erscheinst du zu meiner Taufe,
Schirm und Schützer mein,
Du der Eidgenossen bester,
So sollte ich der deinigen nahn,
Sintemal du bist aller Könige kräftigster.
Christ selber gebot,
Der Waltende, wahrlich,
Daß er da nicht mehr Worte spräche. —
Weißt du, daß es uns gefüge ist, sprach er,
Aller Pflichten jedwede
Zu erfüllen
Fortan nun
Nach Gottes Willen?
Johannes stand,
Taufte den ganzen Tag
Des Trosses viel,
Wigande, im Wasser,
Und auch den waltenden Christ,
Den hehren Himmelskönig,
Mit seinen Händen
In aller Bäder bestem,
Und dann ihn anzubeten
Neigte er sich auf die Kniee.
Aufstieg der kräftige Christ,
Hold aus der Flut,
Das Friedekind Gottes,
Der geliebte Leutewart.
Wie er da ans Land stieg,
Oeffneten sich des Himmels Thore,
Und kam der heilige Geist
Von dem Allwaltenden
Von oben auf den Christ,
War zu vergleichen
Einem jungen Vogel,
Hehrer Taube,
Und setzte sich auf unsers Herrn Achsel,
Weilte über des Waltenden Kind.
Nachdem erscholl das Wort vom Himmel
Laut von dem hohen Wolkenzelt,
Und grüßte dann den Heiland selbst,

Christ, aller Könige besten,
Sprach, daß er ihn erkoren habe

Selbst von seinem Reiche,
Sagte, daß ihm der Sohn gefalle,

Aller erzeugten Menschen bester,
Sagte, daß er ihm wäre aller Zöglinge liebster.

Zeugniß des Johannes von Christus.
(Marc. 1, 11. Joh. 1, 32—34.)

Dann mußte Johannes da,
Gleichwie es Gott wollte,

Sehen und hören;
Er that es sicherlich dann

Den Menschen kund,
Daß sie da einen mächtigen

Herren hätten.
Dieß ist, sagte er, des Himmelsköniges Sohn,

Ein Allwaltender,
Des will ich Zeuge

Sein in dieser Welt,
Sintemal es mir Gottes Wort sagte,

Des Herren Stimme,
Als er mich taufen hieß

Die Wohner, im Wasser,
Da wo ich wahrhaft sähe

Den heiligen Geist
Von Himmelsauen

In dieser Mittelmark
Den einigen Mann gewahren,

Mit Kraft ihn kommen,
Der Christ sein sollte,

Des theuren Herrn Sohn,
Er soll taufen

In dem heiligen Geist,
Und heilen männiglich

Die Mannen von Meinthaten.
Er hat Macht von Gott,

Daß er erlassen mag
Der Leute jeglichem

Schuld und Sünde.
Das ist der Christ selber,

Gottes eigenes Kind,
Der Erdbewohner bester,

Ein Friede gegen die Feinde.
Wohl mag euch drob freudiger Sinn

In dieser Welt sein,
Daß euer Wunsch gewährt wird,

Daß ihr so lebend
Den Landeswart

Selber sahet.
Nun muß sofort sündenlos

Mancher Geist fahren
Nach Gottes Willen

Des Frevels frei,
Der mit Frömmigkeit will

Für seine Freunde wirken,
Und an den waltenden Christ

Fest glauben,
Das soll zu Frommen werden

Jedwedem Menschen,
Der das gern thut.

Christus geht, um vom Teufel versucht zu werden, in die Wüste, und fastet dort.
(Matth. 4, 1—3. Marc. 1, 12. 13. Luc. 4, 1—3.)

Da erfuhr ich, daß Johannes
Der Lebenden jedem

Lobte, den Leuten,
Die Lehre Christi,

Seines Herrn,
Und das Himmelreich,

Zu gewinnen
Der Wohlthaten höchste,

Seliges Ewigleben. —
Da machte er sich selbst auf

Nach der Taufe,
Der Herr, der theure,

In eine Wüstenei,
Des Waltenden Sohn,

War da in der Einöde
Der Emir, der Herr,

Lange Weile,
Nicht hatte er der Leute da mehr,

Der Sterblichen zur Gesellschaft,
Wie er sie sich selber erkor,

Wollte sich da lassen versuchen
Von dem kräftigen Scheusal,

Dem Satanas selbst,
Der stets zu Sünden treibt

Den Menschen, zum Meinwerk.
Er kannte sein Gemüt,

Seinen widerwärtigen Willen,
Als er diese Welt

Zuerst im Anbeginn,
Die Erdbewohner,

Betrog mit Bethörung,
Als er die Vertrauten beide,

Adam und Eva,
Durch Untreue

Verleitete mit Lügen,
Daß der Leute Kinder

Nach ihrer Hinfahrt
Die Hölle suchten,

Geister der Männer.
Da wollte das der mächtige Gott

Der Waltende, wenden,
Und wollte diesen Erdbewohnern geben

Das hohe Himmelreich.
Drob er hieher den heiligen Boten,

Seinen Sohn, sandte.
Das war dem Satanas sehr

Harmvoll in seinem Herzen.
Er neidete das Himmelreich

Dem Menschengeschlechte,
Wollte da den Mächtigen

Mit derselben Schuld,
Den Sohn des Herrn,

Womit er den Adam
In Erdentagen,

Der Tückbold betrog,
Daß er seinen Herrn betrübte,

Ihn verführte zum Frevel,
So wollte er da selbst verfahren

Mit dem heilenden Christ.
Da hatte er seine Seele fest

Gegen das böse Wesen,
Des Waltenden Sohn,

Das Herz so gehärtet,
Wollte das Himmelreich

Den Leuten darlangen.
War da der Landeswart

Fastend
Vierzig Nächte,

Der Menschen Berather,
Daß er an Speise nicht rührte,

So lange getrauten sich nicht
Die tückischen Ungethüme,

Die feindseligen Neidharte,
Näher zu treten,

Zu grüßen ihn, den gegenwärtigen,
Wähnten, daß er bloßer Gott,

Ohne menschliches Wesen,
Mächtig wäre,
Heiliger Himmelswart.

Christus wird vom Teufel versucht.
(Matth. 4, 3—7. Luk. 4, 3 u. 4. 9—12.)

Als er da nun sich hungern ließ,

Daß ihn begann der Menschheit gemäß
Nach Mundkost zu verlangen

Nach den vierzig Tagen,
Ging der Feind näher,

Der meuchelnde Menschenschädiger,
Meinte, daß er ein bloßer Mensch

Wäre gewißlich,
Sprach ihm da mit seinen Worten zu,

Anredete ihn der Erzfeind:
Wenn du Gottes Abkömmling bist, sprach er,

Weshalb heißest du dann nicht werden,
Wenn du Gewalt hast,

Aller Geborenen bester,
Brod aus diesen Steinen?

Heile deinen Hunger!
Da sprach drauf der heilige Christ:

Nicht mögen die Menschgebornen
Allein von Brote,

Die Leute, leben,
Sondern sie sollen durch Lehre Gottes

Wesen in dieser Welt,
Und sollen die Werke vollbringen,

Die dort werden erhoben
Von den heiligen Zungen,

Von der Stimme Gottes.
Das ist der Sterblichen Leben

Jedwedes der Leute,
Der da leisten will,

Das von des Waltenden
Worte geboten ist.

Da begann ihn wieder zu versuchen,
Und schritt näher

Der tückische Erzfeind
Zum anderen Mal

Und erforschte seinen Fürsten.
Das Friedekind duldete

Des Arglistigen Willen,
Und gab ihm Gewalt,

Daß er mit seiner großen Kraft
Kundschaften möchte,

Ließ sich da leiten
Von dem Leuteschädiger,

Daß er in Jerusalem
Auf den Gottestempel

Alloberwärts
Aufhob ihn

Auf aller Häuser höchstes;
Und mit Hohnworten sprach

Der Grimme mit großer Anmaßung:
Wenn du bist Gottes Sohn, sagte er,

Schreite du zur Erde hinab,
Geschrieben war es schon längst,

In Büchern gestabet,
Wie geboten hat

Seinen Engeln
Der allmächtige Vater,

Daß sie dir auf jedwedem Wege
Wärter sind,

Dich halten mit ihren Händen,
Daß du weder hier noch dort brauchst

Mit deinen Füßen
An einen Fels anzustoßen,

An einen harten Stein.
Da sprach drauf der heilige Christ,
Aller Geborenen bester:
So ist auch in Büchern geschrieben, sprach er,
Daß du zu hart nicht sollst
Deinen Herrn
Versuchen, deinen Fürsten.
Das gereicht dir zu gar keinem Frommen. —
Ließ ihn da zum dritten Mal
Der Menschenverderber
Auf einen hohen Berg bringen,
Wo ihn der Böse
All übersehen ließ
Der Erdenvölker
Reizende Reichthümer
Und Reiche der Welt,
Und all solch Eigenthum,
Wie die Erd' es hat
Süßen Besitzes.
Da sprach der Unsaubre dagegen,
Sagte, daß er ihm all das Wonnereiche
Gewähren wolle,
Hohe Herrschaft,
Wenn du willst hinknieen vor mir,
Zu Füßen mir fallen,
Und mich zum Fürsten nimmst,
Anbetest meinen Schooß,
Dann lass' ich dich wohl gebrauchen
Alle diese Schätze,
Die ich dich schauen ließ.
Da wollte nicht seine leidigen Worte
Längere Weile
Anhören der heilige Christ,
Und trieb ihn fort von seiner Huld,
Verscheuchte den Satanas,
Und, traun, sofort sprach
Aller Geborenen bester,
Sagte, daß man beten solle
Empor zu dem allmächtigen Gott,
Und ihm allein
Dienen ganz demüthig,
Die Degen männiglich,
Die Helden, ob seiner Huld,
Dann ist die Hülfe bereit
Der Menschen jedwedem.
Da machte sich der Menschenschädiger auf
Sehr bestürzt,
Satanas sodann,
Der Feind in den Flammengrund.
War da ein großes Volk
Von dem Allwaltenden
Oben zum Christ
Der Engel Gottes,
Die ihm später als Jünger sollten
In Amt und Geschäft
Sich eifrig erweisen,
Fromm folgend den Befehlen
Des Volksgottes, nach Gebühr
Dem Herrn huldigend,
Dem Himmelskönige.
War in der öden Schluft
Gottes seliges Kind
Lange Weile,
Bis es ihm mehr geliebte,
Daß er seine große Kraft
Kund machen wollte,
Den Weltbewohnern zum Wohl.
Da verließ er das Waldwebicht,
Den öden Aufenthalt,
Und suchte sich der Insassen Umgang,

Das Gewoge der Menge,
Der Menschen Traumwelt.

Siehe, das Lamm Gottes.
(Joh. 1, 28. 29.)

Ging er da in des Jordans Gegend,
Wo ihn Johannes fand,

Das Friedekind Gottes,
Seinen Fürsten,

Den heiligen Himmelskönig,
Und zu den Helden sagte

Johannes, zu seinen Jüngern,
Als er ihn gehen sah:

Das ist das Lamm Gottes,
Das da lösen soll

Die weite Welt
Von dem Wahn der Sünde,

Des Menschengeschlechtes Meinthat,
Der mächtige Herr,

Der Könige kräftigster.

Christus predigt in Galiläa.
(Luk. 4, 14. Marc. 1, 14. 15.)

Christ fürbaß ging

Nach Galiläaland,
Gottes eigenes Kind.

Fort zu den Freunden,
Wo das Leben er empfangen,

Geziemend erzogen war,
Und bezeigte mit Worten

Christ bei seinen Bekannten,
Der Könige reichster,

Wie sie sollten selbst ihre
Sünde büßen,

Hieß ihnen, ihre Ruchlosigkeit
Sich gereuen zu lassen,

Ihres Frevels sich zu entfremden.
Nun ist Alles erfüllt,

Wie hier alte Männer
Ehmals zu euch sprachen,

Zu Hülf' euch verhießen
Das Himmelreich.

Nun ists nahe gekommen durch die Kraft des Erhalters,

Deß müsset ihr genießen fortan,

Sofern ihr gern wollt
Gotte dienen,

Wirken nach seinem Willen.
Da bekamen viele von den Wohnern,

Von den Leuten, Lust,
Wurde ihnen die Lehre des Christ

So süß, den Gesellen.
Es begannen sich da zu sammeln

Begleiter zu Jüngern,
Guter Männer

Wortspähe Wehrmannschaft.

Berufung des Petrus und Andreas.
(Matth. 4, 18. 19. Marc. 1, 16. 17.)

Ging er da an eines Wassers Stätte,

Da wo der Jordan hatte
Neben Galiläaland

Einen See erschaffen.
Dort fand er sitzen

Andreas und Petrus
Bei dem Austrom,

Beide Gebrüder,
Wo sie am breiten Wasser

Sehr eifrig
Netze auswarfen,
Fischten in der Flut,
Wo sie das Friedekind Gottes
An des Sees Strande
Selber begrüßte;
Hieß ihnen, ihm zu folgen,
Sagte, daß er ihnen so viel wollte
Des Gottesreiches geben,
Wie ihr hier im Jordanstrom
Fische fanget,
So sollt ihr noch Kinder des Volks
Haschen mit euren Händen,
Daß sie ins Himmelreich
Durch eure Lehre
Geleitet werden müssen,
Viel Volk dahin fahren.
Da ward froh der Sinn
Beiden Brüdern,
Erkannten den Gebornen Gottes,
Den lieben Herrn,
Verließen Alles gesammt,
Andreas und Petrus,
Was sie bei dem Austrom hatten,
Gewinnstes bei dem Wasser,
War es ihnen sehr zu Willen,
Daß sie mit dem Gottessohne
Gehen mußten,
Zusammen in seiner Gesellschaft,
Seliglich sollten
Lohn empfangen.
So thut der Leute jeglicher,
Der dem Herrn will
Huldigend dienen,
Wirken nach seinem Willen.

Berufung der Söhne des Zebedäus.
(Matth. 4, 20—22. Marc. 1, 18—20. Joh. 5, 10. 11.)

Als sie an des Wassers Gestade
Vorwärts gingen, da fanden sie dort
Einen erfahrnen Mann
Sitzen bei dem See,
Und seine zwei Söhne,
Jakobus und Johannes,
Waren junge Männer,
Saßen Vater selb Söhnen
Auf Einem Sande,
Banden und besserten
Mit beiden Händen
Die Netze genau,
Die ihnen Nachts zuvor waren
Zerschlissen im See.
Da sprach zu selbigen
Gottes seliger Sohn,
Hieß sie ihm gesellt des Wegs,
Jakobus und Johannes,
Beide zu gehen,
Die blutjungen Recken.
Da schien ihnen Christi Rede
So werth in dieser Welt,
Daß sie bei des Wassers Gestade
Ihren alten Vater
Allein ließen,
Den Erfahrenen, bei der Flut,
Und obwohl sie fahrende Habe hatten,
Netze und genagelte Schiffe,
Nahmen sie doch den erhaltenden Christ
Zum heiligen Herrn,
Bedurften seiner Hülfe,
Ihm zu dienen.
So ists mit der Degen jedem,

Der Wohner dieser Welt.

Berufung des Matthäus.

(Matth. 9, 9. Marc. 2, 14. Luk. 5, 27.)

Da ging des Waltenden Sohn
Mit den vieren fort,
Und erkor da den fünften
Christ an einem Kaufort
Einen Königsjünger,
Einen mutigen Mann,
Matthäus war er geheißen,
War ein Beamter
Edlerer Männer,
Mußte da zu seines Herren
Händen in Empfang nehmen
Zins und Zoll.
Geziemende Treue besaß er,
Edeles Ansehn,
Verließ Alles insgesammt,
Gold und Silber,
Und Güter mancherlei,
Köstliche Kleinodien,
Und ward unsers Gebieters Knappe,
Erkor sich des Königs Degen
Den Christ zum Herrn,
Zum freigebigeren Geber,
Als früher sein Menschengebieter
War in dieser Welt,
Empfing wonnigeres Ding,
Und lang dauernderen Rath.
Da ward es allen Leuten kund,
Von allen Burgen Jedwedem,
Wie der Gottgeborene
Gesellenschaft sammelte,
Und selber sprach
So manch weises Wort,
Und des Wahren so viel
Klares kundgab,
Und Kennzeichen manche
Wirkte in dieser Welt.
In seinen Worten erschien es
Und in seinen Handlungen zugleich,
Daß er der Herrscher war,
Der himmlische Herr,
Und zu Hülfe kam
In dieser Mittelmark
Den Menschenkindern,
Den Leuten in diesem Licht.
Oft machte er das in dem Lande sichtbar,
Da er dort klärlich
Manch Kennzeichen wirkte,
Denn er heilte mit seinen Händen
Hinkende und Blinde,
Löste von ihrem Leibe
Der Leute viele,
Von solchen Suchten,
Wie allerschwerste
Den Kindern des Volks
Zufügen Unholde,
Langwierige Krankenlager.

Christus predigt und heilt die Kranken.

(Matth. 4, 23—25. Luk. 4, 14. 15.)

Da fuhren die Leute herbei
All und jeden Tag
Wo unser Herr sich aufhielt
Selbst unter den Gesellen,
Bis daß sich versammelt hatte
Vielfältigen Volks
Gewaltige Fülle,

Obgleich sie dorthin alle aus gleichem
Glauben nicht kamen,

Die Wandrer mit gleichem Wunsch.
Manche suchten des Waltenden Kind,

Armer Leute viele
Der Atzung bedürftig,

Um dort bei der Schaar
Speis' und Trank

Zu erflehn bei dem Volke,
Denn es fanden sich dort manche Degen,

Die ihr Almosen
Armen Leuten

Gerne gaben.
Einige waren sodann jüdischen Stammes

Falsche Folger,
Waren gefahren dorthin,

Die unsers Herrn
Handlungen und Worte

Belauern wollten,
Hatten Lug und Trug im Sinn,

Widerwärtigen Willen,
Wollten den waltenden Christ

Den Leuten verleiden,
Daß sie seine Lehren nicht hörten,

Sich nicht wendeten nach seinem Willen.
Dann waren noch andre da, so weise
Männer,

Waren glimpfliche Gaubewohner,
Und Gotte werth,

Erlesene unter den Leuten,
Kamen dorthin wegen der Lehren des
Christ,

Daß sie sein heilig Wort
Hören möchten,

Lernen und leisten,
Gelobten ihm Glauben

Truglos und treulich,
Hatten Vertrauen im Herzen,

Hingen ihm fest an,
Daß er sie zum höchsten Glück

Nach ihren irdischen Tagen
Aufwärts führte

Zum Gottesreiche.
Und gern nahm er auf

Schaarweis die Geschlechter der Menschen,
Schutz und Schirm verheißend

Auf lange Dauer,
Und mochte das leisten wohl.

Da hatten der Leute so viel
Um den erlauchten Christ

Mannen sich gesammelt.
Da sah er von allen Landen kommen

Weither von allen Wegen
Ein Gewühl beieinander

Von jungen Leuten.
Sein Lob erscholl so weit

Der Menschenmenge.

Zahl und Namen der Jünger.

(Matth. 10, 2—4. Marc. 3, 13-19. Luk. 6, 12—16.)

Da ging der Mächtige selbst
Einen Berg hinauf,

Der Geborenen reichster,
Gesondert zu sitzen,

Und selbst ersah er sich,
Zwölf ernannte er,

Zuverlässige Männer,
Glimpfliche Gauleute,

Die er zu Jüngern fortan
All und jeden Tag,

Der Theuerwerthe, wollte

Zu seiner Gespannschaft
Stets haben,
Nannte sie da bei Namen,
Und hieß sie ihm da näher treten,
Andreas und Petrus
Vor Allen zuerst,
Die zwei Gebrüder,
Und beide zugleich,
Jokobus und Johannes,
Sie waren Gotte werth.
Milde war er ihnen in seinem Gemüt,
Sie waren Eines Mannes Söhne
Beide der Geburt nach,
Sie erkor der Geborne Gottes
Gotte zu Jüngern,
Und von den Gauleuten viele
Von mutvollen Männern,
Matthäus und Thomas,
Die beiden Judas,
Und Jakob, den andern,
Seine eignen Sippen.
Von zwei Schwestern waren sie
Des Klans zur Welt gekommen,
Christ und Jakob,
Befreundete Vettern.
Da hatte der Gefährten nun
Christ, der Erhalter,
Erkoren neun,
Zuverlässige Männer,
Da hieß er auch den zehnten herbeikommen,
Sich hinzugesellen.
Simon war er geheißen,
Hieß auch den Bartholomäus
Den Berg hinauf
Fahren vor dem übrigen Volke,
Und Philippus mit ihm,
Zuverlässige Männer.
Da gingen die zwölf zusammen,
Die Recken, zur Unterredung,
Wo der Rathende saß,
Der Menge Vormund,
Der dem ganzen Menschengeschlechte
Gegen den Höllenzwinger
Hülfe leisten wollte,
Vorbeugen dem Flammenpfuhl,
Wer nur folgen wolle
So lieblicher Lehre,
Worin er die Leute dort
Mit seiner großen Weisheit
Zu unterweisen gedachte.

Bergpredigt von den Seligkeiten.
(Matth. 5, 1—10. Luk. 6, 20. 21. 22—25.)

Um den Christ, den Erhalter da
Stellten im Kreise sich näher
Diejenigen Gefährten,
Die er vorgezogen selber,
Der Waltende aus den Wieganden,
Standen die weisen Männer,
Die Gauleute um den Gottessohn
Sehr begierig,
Die Erwählten, williglich,
Nach den Worten verlangend,
Stumm und staunend,
Was ihnen des Stammes Herrscher
Würde, der Waltende selbst,
Mit Worten kund thun,
Diesen Leuten zu Liebe.
Da saß der Landeshirt
Angesichts der Edlen,
Gottes eigenes Kind,

Wollte mit seiner Stimme
Die verständige Menge
Belehren, die Leute,
Wie sie das Lob Gottes
In diesem Weltreiche
Wirken sollten,
Saß da und schwieg,
Und sah sie an lange,
War ihnen hold in seinem Herzen,
Der heilige Herrscher,
Mild in seinem Gemüt,
Und seinen Mund nun erschloß er,
Unterwies mit Worten,
Des Waltenden Sohn,
In vielen hochherrlichen Dingen,
Und zu den Helden
Redete er mit beredten Worten,
Zu denen, die er zu der Unterredung,
Christ, der Allwaltende,
Erkoren hatte,
Welche waren von den Edlen
Allen insgesammt
Gotte am werthesten,
Von den Gaumännern des Klans:
Sagte ihnen da versichernd,
Sprach, daß die selig wären,
Die Menschen in dieser Mittelmark,
Die hier in ihrem Gemüt wären
Arm durch Ergebenheit,
Denen sei das ewige Reich
Sehr heilig
Auf der Himmelsau,
Immerleben ersehen,
Sagte, daß auch selig wären
Mildmütige Menschen,
Die müßten die weite Erde
Besitzen, dasselbe Reich;
Sagte, daß auch selig wären,
Die hier beweinten ihre wüsten Thaten,
Die dürften nach Wunsch erwarten
Trost in ihrem Reiche.
Selig sind auch die, welche hier treibt zu ihrem Frommen,
Die Recken, daß sie recht richten.
Dafür muß ihnen in dem Reiche des Herrn
Vollauf gegeben werden wegen ihrer frommen Thaten.
Solcher Vortheile müssen theilhaftig werden
Die Recken, die hier recht richten,
Nicht im Rathe täuschen wollen
Die Menschen, wo sie mitsitzen im Rath.
Selig sind auch, denen hier milde wird
Das Herz in der Heldenbrust,
Denen wird der heilige Gebieter
Milde, der Mächtige, selbst.
Selig sind auch unter dieser Menge männiglich,
Die da haben ihr Herz gereinigt,
Die dürfen des Himmels Walter
Sehen in seinem Reiche.
Sprach, daß auch selig wären,
Die da friedsam unter diesem Volke lebten,
Und nicht wollten irgend Fehde stiften,
Schuld durch selbsteigene Thaten,
Die sollten Söhne des Gebieters genannt werden,
Sintemal er ihnen will Gnade erzeigen,
Deß müssen sie Genuß haben lange,
Dieselben seines Reiches.
Sagte, daß auch selig wären

Die Recken, die das Rechte wollten,
Und deswegen erduldeten von reicheren Männern
Hohn und Haß,
Denen ist auch im Himmel
Gottes Au zertheilt
Und geistiges Leben
Dereinst zu ewigen Tagen,
Deren Ende nicht erscheint,
Wonniges Wohl.
So hatte der waltende Christ
Vor den Emirn dort,
Den achten, geredet,
Seligkeiten gesagt,
Mit denen stets soll Jeglicher
Das Himmelreich erhalten,
Wenn er es haben will,
Oder er soll zu ewigen Tagen
Einst darben
An Wohl und Wonne
Sobald er diese Welt verläßt,
Das irdische Lebensloos,
Und sucht ein anderes Licht,
So Liebes wie Leides,
Wie er mit diesen Leuten hier
Gewirkt in dieser Welt,
Gleichwie es dort da mit seinen Worten sagte
Christ, der Allwaltende,
Der Könige reichster,
Gottes eigenes Kind,
Zu seinen Jüngern.
Ihr werdet auch so selig, sprach er,
Dafür daß sich verschulden an euch
Die Leute in diesem Lande
Und Leidiges sprechen,
Haß gegen euch haben,
Und Harmes viel
Wirken in dieser Welt,
Und Weh euch bereiten,
Euch mit Frevelwort verfolgen,
Und mit Fehd' und Feindschaft
Eure Lehre leugnen,
Euch beleidigen vielfach,
Und härmen wegen eures Herrn.
Deshalb überlaßt euer Herz nimmer,
Euer Leben der Unlust,
Sintemal euch der Lohn bevorsteht,
In Gottes Reiche bereitet ist,
Der Güter jedwedes,
Mächtigviel und mannichfaltig,
Das wird euch mitgetheilt,
Sofern ihr hier ehedem
Arbeit erduldet,
Wehe in dieser Welt.
Wehvolleres kommt den Andern
Entgegen, Grimmigeres,
Denen, die hier Güter besitzen,
Weitläuftiges Weltvergnügen,
Die freuen ihrer Wonnen sich hier,
Genießen sie hier zur Genüge.
Nachtheiligeres sollen
Nach ihrer Hinfahrt
Die Helden erdulden.
Denn sie beweinen dort den Wahn,
Die hier zuvor in Wonnen sind,
In Lüsten leben,
Nicht davon ablassen wollen,
Von den Missethaten,
Zu denen ihr Mut sie treibt,
Von den leidigen Gelüsten.
Denn der Lohn erscheint ihnen,

Angst und Elend,
Dann sollen das Ende sie

Mit Sorgen sehen.
Dann wird schwer der Sinn ihnen,

Weil sie so Vielem dieser Welt
Willig folgten.

Die Menschen in ihrem Gemüth.

Fortsetzung. Ihr seid das Salz der Erde.
(Matth. 5, 13.)

Nun sollt ihr das Mißverhalten tadeln,

Wehren mit Worten,
Wie ich es euch nun erweisen mag,

Sicherlich sagen,
Meine Heergesellen,

Mit wahren Worten,
Daß ihr dieser Welt fortan

Das Salz sein sollt
Der sündigen Menschen,

Zu bessern ihre Bösthaten,
Daß Besseres dann

Das Volk erfasse
Und ablasse von des Feindes Werk,

Von des Teufels Thaten,
Und trachte nach des Herren Reich.

So sollt ihr mit euren Lehren
Der Landsknechte Menge

Wenden nach meinem Willen.
Wenn eurer dann unwürdig irgend wer

Verläßt die Lehre,
Die er leisten soll,

Dann geschieht ihm wie dem Salz,
Das man am Seegestade

Weit wegwirft,
Weil es werth zu nichts ist,

Und es die Volkskinder
Mit Füßen treten,

Die Gauleute, in den Grund.
So geschieht dem, der Gottes Wort soll

Den Mannen melden.
Wenn er dann seinen Mut sinken läßt,

Daß er nicht den Willen hegt, mit lautrem Herzen,

Zum Himmelreiche

Anzuspornen mit seiner Stimme,
Und anzusagen den Spruch Gottes

Wankelmütigen Wortes:
Dann wird der Waltende gram ihm,

Mächtig unmutig
Und wie selben Menschenkindern,

Wird den Uebrigen dann,
Allen insgesammt

Den Leuten, es verleidet,
Wenn seine Lehren nichts taugen.

So redete er da beredt
Und sagte an den Rath Gottes,

Lehrte, der Landeswart,
Seine Landsleute

Mit lauterem Herzen.
Die Helden standen,

Die Gauleute um den Gottessohn
Gar begierig,

Die Wehrmänner ihm zu Willen,
Waren von den Worten erfreut,

Stillschwiegen und staunten sie,
Hörten des Stammvolkes Herrn

Ansagen das Gesetz Gottes
Den versammelten Leuten,

Er verhieß ihnen das Himmelreich
Und sprach zu den Helden:

Ihr seid das Licht der Welt. Ich bin nicht gekommen aufzulösen.
(Matth. 5, 14—18.)

Nun mag ich euch sagen,
Meine Heergesellen,
Mit wahren Worten,
Daß ihr dieser Welt nun fortan
Ein Licht sein sollt,
Den Landesleuten,
Hell inmitten des Haufens
Ueber des Heerbanns Menge
Aufwallend und wonnig.
Und eure mächtigen Werke sollen nicht
Verhohlen bleiben,
Mit welchem Herzen ihr sie kund thut,
So wenig wie die Burg mag,
Die auf dem Berge steht,
Hoch auf dem Klippenhang,
Verhohlen bleiben,
Ein riesiges Werk,
Eben so wenig mögen eure Worte auch
In dieser Mittelmark
Den Menschenkindern,
Eure Thaten verhüllt werden.
Thut, wie ich euch lehre,
Lasset euer Licht hell
Vor den Leuten scheinen,
Vor den Menschenkindern,
Daß sie eure Meinung verstehen,
Eure Werke und euren Willen.
Und drob den waltenden Gott
Mit lauterem Herzen,
Den himmlischen Vater,
Loben in diesem Lichte,
Weil er euch solche Lehre verlieh.
Niemand soll auch das Licht, das er hat,
Den Leuten verbergen,
Geheim es verhüllen,
Sondern hoch soll er es
Im Saal aufstellen,
Daß sie es sehen mögen
Alle gleicherweise,
Die dort innen sind,
Die Helden in der Halle.
Drum sollt ihr auch nicht euer heilig Wort
In dieser Landschaft
Den Leuten verbergen,
Dem Heldengeschlechte verhehlen,
Sondern weitumher sollt ihr es
Ausbreiten, das Gebot Gottes,
Daß die Burgbewohner alle,
In der ganzen Landschaft hier
Die Leute es verstehen,
Und so Folge leisten,
Wie es in der Vorzeit Tagen
Hochweise Männer
Mit Worten gesprochen,
Wo das alte Gesetz
Die Emire hielten,
Und daß um so viel stärker,
Wie ich euch jetzt sagen mag,
All und jede Gauleute
Gotte dienen,
Als es im alten Bunde
Geboten ist.
Keineswegs auch wähnt,
Daß zur Welt ich deshalb kam,

Weil ich den alten Bund
Aufheben wollte,

Fortschaffen unter diesem Volke,
Oder der Vorverkünder

Worte widerlegen,
Die hier so wahrhafte Männer

Offen und baar geboten.
Eher sollen beide zerfahren,

Himmel und Erde,
Die herrlich jetzt feststehn,

Ehe als von deren Worten auch nur
Weniges
Sich nicht bewähren würde

In diesem Lichte,
Die sie diesen Leuten hier

Wahrhaft geboten.
Nicht kam ich in diese Welt deswegen,

Daß ich fortschaffte der Vorverkünder
Worte,
Sondern ich werde sie erfüllen,

Mehren und erneuern
Den Menschenkindern,

Diesem Volke zu Frommen,
Was vormals geschrieben war

In dem alten Bund.

Von Beleidigungen, von Feindesliebe.
(Matth. 5, 21. 22. 43. 44.)

Oft hörtet ihr es sprechen,

Das Wort weiser Männer,
Wer das in dieser Welt verübt,

Daß er einem Andern
Sein Alter kürzt,

Das Leben ihm löst,
Dem sollen der Leute Kinder

Den Tod zuertheilen.
Das will ich tiefer für euch nun

Forthin erfassen.
Wenn durch Feindschaft Jemand,

Mann gegen Mann,
In seines Gemütes Schrein

Zürnt in seiner Brust,
Da sie doch Alle Brüder sind,

Ein seliges Volk Gottes,
Als Sippen verbunden,

Jedweder mit seiner Verwandtschaft,
Dann doch in seinem Gemüt so wütend
auf einen Andern wird,

Seines Leibes ihn ledigen wollte,
Wenn er das leisten könnte,

Dann ist er wahrlich verfehmt
Und hat verwirkt sein Leben,

Und ist gleichem Urtheil
Wie der zu unterwerfen,

Der durch seiner Hände Kraft
Des Hauptes ledigte

Einen andern Edlen.
Auch steht im alten Gesetz

Mit wahren Worten,
Wie ihr wisset alle,

Daß man seinen Nächsten soll
Mit geneigtem Sinne

Lieben von Herzen,
Und hold sein seinen Blutsverwandten,

Die guten Vettern
Freundlich begaben,

Erfreuen seiner Freunde jeden,
Und soll seinen Feind hassen,

Ihm widerstehen mit Streit,
Und mit starkem Bestreben

Den Widersachern wehren.
Da sage ich euch nun wahrlich
Vollkommner vor diesem Volk,
Daß ihr euren Feind sollt
Lieben in eurer Seele,
Wie ihr euren Sippen thut.
In Gottes Namen
Thut ihm des Guten viel!
Zeiget ihm mit lauterm Herzen
Holde Treue,
Liebes bei seinem Leide!
Lange kommt es euch zu gut,
Der Mannen jedwedem,
Wenn sein Mut sich mäßigt
Wider seinen Feind.
Frommen müßt ihr davon haben,
Daß ihr heißen müsset
Des Himmelsköniges Söhne,
Seine freudigen Sprossen.
Nichts Ersprießlicheres werdet ihr
In dieser Welt gewinnen.

Von der Versöhnlichkeit, vom Ehebruch und den Aergernissen.
(Matth. 5, 23. 24. 27—30.)

Dann sage ich euch wahrlich auch
Jeglichem Menschenkinde,
Daß ihr nicht sollt mit Groll im Herzen
Von eurem Gute etwas
In das Gotteshaus
Des Waltenden bringen,
Das ihm würdig sei
Zu empfangen,
So lange du Feindschaft irgend
Wider einen Anderen
Innerlich hegest,
Erst sollst du dich versöhnen
Mit deinem Widersacher immer,
Von Beschwichtigung sprechen,
Dann erst magst du Geschenke von dir
Zu Gottes Altar tragen.
Dann sind sie Gotte werth,
Dem Himmelskönige.
Mehr sollt ihr seiner Huld dienen,
Gottes Willen befolgen,
Als andre Juden thun,
Wenn ihr zu eigen haben wollt
Das ewige Reich,
Das selige Leben sehen. —
Auch will ich euch sagen noch,
Wie es in dem alten Bunde
Geboten ist,
Daß kein Einiger
Eines Andern Ehfrau verführe,
Das Weib abwende,
Denn ich sage euch wahrlich auch,
Daß der Mann seine Augen
Sehr irre gehen läßt
Zur Lasterthat,
Wenn er sich gelüsten läßt,
Daß er die zu begehren beginnt,
Deren Gatt' er nicht ist,
Dann hat er sich selbst sicherlich
Sünde gewirkt,
Seinem Herzen angeheftet
Höllenstrafe.
Wenn dann den Recken sein Auge will
Oder seine rechte Hand,
Irgend ein Glied ihn verlocken,
Und verleiten ihn,
Solch irgend Einem
Wäre ein Anderes besser,

Unter den Wohnern der Erde
Es weit von sich zu werfen,

Und das Glied abzulösen
Von seinem Leibe,

Und ohne dasselbe zu steigen
Aufwärts zum Himmel,

Als mit allen
Zum Abgrund der Flammen,

Mit heilen Gliedern zu gelangen
Zum Höllenabgrund.

Sodann mahnt er an das Laster,
Daß keiner der Leute soll

Folge leisten seinem Freunde,
Wenn der ihm zum Fehle verführt,

Ein Sippe zu einer Schuld,
Wie sehr er auch immer

Durch Verwandtschaft
Ihm verbunden wäre.

Nichts vermöge der Blutsfreund,
Wenn er ihn zum Mord antreibt,

Zu Verbrechen und Bosheit;
Besser wäre es ihm dann,

Daß er den Freund von sich
Entfernte weit,

Solch einen Vetter flöhe,
Und sich von ihm entfremdete,

Um für sich allein
Aufzusteigen

Zum hohen Himmelreiche;
Denn der Höllenzwinger

Und der weite Abgrund,
Sie wirken beide

Angst und Elend.

Vom Schwur.

(Matth. 5, 33—37.)

Auch ist im alten Gesetz geschrieben
Mit wahren Worten,
Wie ihr wißt Alle,

Daß meide den Meineid
Der Mannen jedweder,

Und nicht falsch schwöre,
Da das Sünde zu viel ist,

Und verleitet die Leute
Auf des Lasters Pfad.

Da will ich nun euch noch sagen,
Es soll schwören Niemand

Irgend einen Eid
Der Erdgebornen aller,

Weder bei dem Himmel, dem hohen,
Dieweil er des Herren Stuhl ist,

Noch bei der Erde hier unten,
Dieweil sie des Allwaltenden

Schöner Fußschemel ist,
Noch soll von der Schaar irgend einer

Schwören bei seinem eignen Haupt,
Weil er dort nicht mag schwarz noch weiß

Irgend ein Haar schaffen,
Wenn der heilige Gott es nicht

Mit Macht machte.
Meiden sollen drum sehr

Die Insassen Eidworte;
Denn wer oft das thut,

Wird es mit ihm immer wüster,
Weil er sich nicht wahren mag.

Deswegen will ich euch nun mit wahren
Worten gebieten,

Daß ihr niemals schwöret
Stärkere Eide

Mehr den Menschen,
Als wie ich euch mit den meinigen hier
Wahr und wahrhaftig will
Mit Worten gebieten.
Wer Streitsachen hat,
Spreche mit Wahrheit,
Sage ja, wenn es sich bewährt,
Daß es Wahrheit ist,
Sage nein, wenn es nicht ist,
Lasse sich genügen daran,
Denn Alles, was mehr
Ein Mensch leistet, als dies,
Das ist vom Uebel
Für der Erde Kinder,
Daß ein Mann aus Untreue
Eines Andern Worten
Nicht wolle glauben.

Von der Rache, von der Wohlthätigkeit.
(Matth. 5, 38. 39. Luk. 6, 30. 31. 33—36.)

Dann sage ich euch wahrlich auch
Wie es in dem alten Bunde
Geboten ist:
Wenn Jemand ausschlägt
Das Auge des Nächsten,
Wer ihm löst vom Leibe
Ein Gelenk oder Glied,
Der soll es mit dem seinen
Selbst traun entgelten
Mit gleichem Gliede. —
Gleichfalls will ich euch nun lehren,
Daß ihr euch nicht rächen sollt
Mit roher Unthat,
Daß ihr mit Demut
Alles duldet vielmehr,
Schimpf und Schaden,
Die euch geschah hier in dieser Welt.
Thut eurem Nächsten
Und Nebenmenschen
Zu Lust und Liebe,
Was sie selbst von den Leuten
Nur Gutes sich wünschen.
Dann wird Gott milde sein
Der Leute jedwedem,
Den zu leisten es beliebt.
Den dürftigen Menschen
Dient mit eurer Habe,
Den darbenden Brüdern,
Und denkt nicht daran, ob Dank ihr dafür
Erzielen werdet
In dieser zeitlichen Welt,
Und überlasset eurem
Lieben Herrn
Die Belohnung der Gaben;
Gott wird sie euch lohnen,
Der erlauchte Lehnsherr,
Was ihr ihm zu Liebe thut.
Wolltest du gewähren
Wackeren Mannen
Gut und Geld,
Weil du Gutes nachher gedächtest
Noch mehr zu erlangen,
Wie brächte dir das irgend ein Lob von Gott
Oder Lohn in diesem Lichte hier,
Da es Lehngut ist?
So ist dann Alles,
Was du Andern thust,
Nur geringe zu rühmen,
Wenn du hoffst, Gleiches zurück zu empfangen

In Worten und Werken.
Wie weiß dir deß der Waltende Dank,
Wenn, was du gewährst,
Du willst zurückfordern?
Gebt dem nur, der euch nicht kann
Die Gab' in dieser Welt hier lohnen,
Und ringet nach eures
Waltenden Berathers Reich. —
Nicht laut thu' es,
Wenn du austheilst mit deinen Händen
Almosen den Armen,
Thu's innig demütig,
Gott gerne zu Dank;
Vergeltung empfängst du dann,
Sehr lieblichen Lohn;
Wo du sein lange bedarfst
Zu fröhlichem Frommen.
Was so du mit frommem Sinne
Heimlich ertheiltest,
Das hält hoch unser Herr.
Thue nicht groß mit deinen Gaben,
Noch thue es der Geber einer,
Daß der eitele Ruhm
Ihm nicht gereiche späterhin
Zum leidigen Verlust,
Wann du sollst Lohn empfangen
Vor den Augen Gottes
Für gute Werke.

Von den Gott angenehmen Bitten.

(Matth. 4, 1—8.)

Auch muß ich euch gebieten,
Euch zum Gebete zu beugen willig,
Und willig euern Herrn
Um Hülfe zu bitten,
Daß er euch erlasse
Leichtsinn und Laster
Und Sündenbesudelung,
Womit ihr selbst euch hienieden
Wehe wirkt,
Nicht vor der Welt es zu thun,
Nicht offenbar vor Andern,
Auch nicht Andern solche lobt,
Nicht zu erhöh'n ihr Verhalten,
Nicht eures Herrn Gebet
Wegen eiteler Ehre
Ganz zu unterlassen,
Sondern willig um eures Herrn
Hülfe zu bitten,
Mit Demut ihm zu dienen,
Denn dessen bedürft ihr,
Daß der Siegeskönig
Von Sünden euch säubre.
Ob heimlich ihr es haltet,
Euer Herr doch weiß es,
Der Heilige im Himmel,
Sintemal nichts verhohlen ihm bleib,
Nicht Worte, noch Werke.
Gewährung auch wird euch,
Sofern ihr ihn bittet,
Im Gebet euch beugend
Mit lauterem Herzen.

Das Gebet des Herrn.

(Matth. 6, 9—15.)

Die Helden, sie standen,
Die Gaumänner, um den Gottessohn
Begierig gar sehr,
Die Wehrmänner, zu Willen ihm,
Nach seinem Worte sich sehnend.

Schwiegen und staunten
Sehr benöthigt,
Daß fest sie behielten,
Was ihnen das heilige Kind
Zum ersten Male
Mit manchen Worten
Lichtvoll erzählt.
Da sprach drauf zu ihm der Zwölfen einer
Aus der verständigen Schaar,
Zu dem Sohne Gottes:
Guter Herr, sprach er,
Deine Huld thut uns Noth,
Zu wirken deinen Willen,
Und deine Worte desgleichen,
Aller Kinder bestes,
Daß du uns beten lehrest,
Deine Jünger,
Wie Johannes thut,
Der theure Täufer,
An der Tage jeglichem,
Seine Wehrmänner mit Worten,
Wie sie den Waltenden sollen,
Den guten, anreden.
Gib deinen Jüngern selbst
Rath uns und Bericht!
Der Reiche, bereit da hatte er
Mit Sicherheit hierauf,
Der Sohn des Herrn,
Gute Rede, entgegnend:
Wenn ihr zu Gott wollet,
Wehrmänner, mit euren Worten
Zu dem Waltenden sprechen,
Aller Könige kräftigsten,
Wie ich euch künde, sprecht dann:
Vater unser,
Der Volkeskinder,
Der da ist in dem hohen
Himmelreiche,
Geweiht sei dein Name
Mit der Worte jeglichem!
Komme dein
Kräftiges Reich!
Dein Wille geschehe
Auf der Welt hier
So auf der Erde,
Wie dort oben es ist
In dem hohen
Himmelreiche!
Gib uns tagtäglich die Nothdurft,
Guter Herr,
Deine heilige Hülfe,
Und entlaß uns, Himmelswart,
Der Missethaten Menge,
Gleichwie wir andern Menschen thun!
Laß uns nicht verführen
Von feindlichen Wesen,
Fortan nach ihrem Willen,
So wir würdig dessen sind!
Vielmehr hilf uns wider alle
Uebeln Thaten! —
So sollt ihr bitten,
Wenn zum Gebet ihr euch neigt,
Wehrmänner, mit euren Worten,
Daß euch der waltende Gott
Die Laster erlasse
In der Lebenden Volke.
Wenn ihr dann willig erlasset
Der Lebenden jedem
Verschuldung und Versündigung,
Die sie wider euch selber hier
Zum Weh euch gewirkt,
Dann erläßt euch der waltende Gott,

Der allmächtige Vater,
Der Frevelthaten Menge
Und viele Missethaten.
Wenn ihr dann übermütig würdet,
Daß ihr nicht wolltet andern
Erdebewohnern erlassen,
Wehrmännern, die Wehthaten,
Dann würde euch auch der waltende Gott
nicht
Die Grimmwerke vergeben,
Und ihr sollt dann seine Vergeltung empfangen,
Sehr leidvollen Lohn,
Auf längere Zeit
Für alles das Unrecht,
Das ihr Anderen hier
Gethan in diesem Lichte,
Und dann der Leute Kindern
Die Versündigung nicht gesühnt,
Eh' eure Seele des Weges
Aus der Welt hinwegschied.

Von Fasten.

(Matth. 6, 15—21.)

Auch muß ich wahrlich euch sagen
Wie ihr sollt nachleben
Der Lehre mein,
Wenn eure Fasten ihr
Vollführen wollt,
Vermindern eure Missethat,
Dann kündet es der Menge nicht,
Vermeidet es vor den Menschen,
Der mächtige Gott weiß ja doch,
Der Waltende, euren Willen,
Wenn in der Welt auch Andre,
Der Leute Kinder es nicht lobten.
Er lohnt es euch nachmals,
Euer heiliger Vater,
Im Himmelreiche,
Daß ihr ihm mit solcher Demut
Gedient, ihr Edlen,
So ergeben unter diesen Gauleuten.

Von wahrhaften Schätzen.

(Matth. 6, 15—21.)

Wollt auch nicht Geld und Gut gewinnen,
Wehrmänner, mit Unrecht.
Vielmehr erwirkt euch bei Gott,
Ihr Männer, Belohnung,
Mehr ist das,
Als hier auf Erden
In Ueberfluß zu leben,
Sich gewöhnen an der Welt Schätze.
Wenn ihr meine Worte wollt hören,
So sammelt hier im Säckel nicht viel
Des Silbers und Goldes
In der Mittelmark hier,
Des Mammonshortes.
Denn er rostet und rottet hier,
Und Räuber rauben ihn,
Würmer verwüsten ihn,
Gewande verschleißen,
Vergeht des Goldes Glanz.
Gute Werke vollbringt,
Sammelt für den Himmel euch
Höheren Hort,
Kleinode, die da kann
Kein Feind euch rauben,
Nicht auch verfälschen;
Denn in Fülle kommt es

Bereit euch entgegen,
Soviel ihr Gutes dort
In dem Himmelreiche
Des Hortes gesammelt,
Ihr Helden, durch eurer Hände Gaben,
Und habt dort euer Herz gefestigt;
Denn es wendet jedwedes
Wehrmannes Gedanke
Und Herz sich dahin doch,
Wo den Hort er hegt,
Gold und Silber im Säckel.
So beseligt ist Niemand,
Daß er könnte in der breiten Welt
Beides erbeuten hier,
Auf der Erd' allhier
In Ueberfluß leben
Und weben in der Weltlust,
Und doch dem waltenden Gott
Zu Danke dienen.
Von den Dingen drum allen
Muß eins von beiden
Er immer lassen,
Lust des Leibes entweder,
Oder das Leben, das ewige.

Von den weltlichen Sorgen.

(Matth. 6, 24—30.)

Drum zagt nicht, was ihr anzieht,
Und zweifelt an Gott nicht,
Und murrt nicht unmutig,
Womit morgen ihr werdet
Durst stillen und Hunger,
Ihr Helden, und was euch
Zum Gewande gewährt wird.
Alles weiß der waltende Gott,
Was die bedürfen,
Die ihm dienen hier wohl,
Ihres Herrn Befehlen folgen.
Diese Vögel hier mögen euch
Wahrhaft unterweisen,
Die in dieser Welt hier sind.
Besittigt hinfahren sie,
Können nicht füllen den Säckel;
Doch gibt ihnen der gute Herrscher
Heute wie morgen
Hülfe gegen den Hunger.
Auch mögt ihr in eurem Herzen denken,
Wehrmänner, wegen eures Gewandes,
Wie die Gewächse sind
In festlichem Feierkleid,
Die hier im Felde stehn
Blitzend und blühend.
Der Burgwart nicht mochte,
Solomon der König,
Der Silbers viel hatte,
Unermeßliches Vermögen,
Wie nur irgend ein Mann hatte,
Erworben und gewonnen,
Und aller Gewande köstlichste,
Dennoch mochte er nicht für seinen Leib,
Wie landesgewaltig er auch war,
Solch Gewand gewinnen,
Wie die Gewächse es haben,
Die im Felde hier stehn,
So festlich geschmückt,
Die Lilien mit so lieblichen Blumen.
Sie bewandet der Landeswalter
Von der Himmelsau her.
Mehr ist ihm jedoch der Helden Geschlecht,
Die Leutekinder sind ihm viel lieber,
Die er in diesem Lande sich,

Der Waltende, schuf,
Seinem Willen gemäß.

Deshalb braucht ihr nicht so sehr
Zu sorgen um euer Gewand,

Nicht jammern um eure Umgürtung,
Gott wird für alles das Rath wissen,

Helfen von des Himmels Wiese,
Wenn ihr ihm wollt nach seinem Willen dienen.

Begehrt stets zuerst Gottes Reich,
Und dann thut nachdem gute Werke,

Trachtet nach der Gerechtigkeit,
Dann wird euch der reiche Gott

Begaben mit aller Güter jedwedem,
Wenn ihr ihm so willig folget,

Wie ich es euch hier mit wahren
Worten sage.

Von der Gerechtigkeit. Gleichniß vom Halm und Balken.

(Matth. 5, 31—33. 7, 1—5.)

Nicht sollt ihr einen einigen Mann
Wegen irgend eines Unrechts

Und Unbilds richten.
Denn Verurtheilung folgt

Denselbigen Männern.
Das soll zu Sorgen ihnen,

Und zum Wehe dem werden,
Der hier mit seinen Worten gesprochen

Ein Unrecht gegen seinen Nächsten.
Nein, Niemand versündige sich

Der Gaumänner in diesem Garten der Erde
Durch Vergeltung und Zahlung,

Daß er unrichtig mißt
Irgend einem Andern

Mit falschem Gemäß.
Denn zurückempfangen wird immer

Der Thäter jeder,
Was er that einem Andern.

So begegnet es ihm nachher,
Was nicht gern er wird

Für seine Sünde sehen.
Auch will ich euch sagen noch,

Wo ihr euch wahren sollt
Vor Widerrechtlichkeit zumeist,

Und mancher Missethat.
Wie magst du doch zu irgend einem Manne sprechen,

Zu deinem Bruder,
Daß du unter seinen Brauen siehest

Einen Halm in seinen Augen,
Und verhehlen dir willst

Den schweren Balken,
Da da steckt in der eigenen Sehe dir

Gewaltig, gewichtig!
Erwäge doch zuerst,

Wie von dem du dich lösest,
Und Licht dir vor den Augen werde,

Und die Augen geöffnet.
Dann magst du eilen auch

Des verschwägerten Mannes Gesicht
Zu säubern nachher,

Und zu heilen in seinem Haupte.
So mag in seinem Herzen dann

Mehr in dieser Mittelmark
Der Menschen jedweder

Sich hüten in dieser Welt
Vor eigner Widerrechtlichkeit,

Als daß er achte
Auf andern Mannes

Versehn und Versündigung,
Indeß er selber mehr hat
Frevel vollführt.
Zu eigenem Frommen drum
Soll von Sünden er selbst
Sich säubern zuvor
Und lösen von Lastern,
Und mit seinen Lehren erst dann
Den Leuten helfen,
Wenn er lauter sich weiß,
Vor Sünden gesichert.

Man soll das Heilige nicht den Hunden vorwerfen, und falsche Propheten meiden.
(Matth. 7, 6. 15. 16.)

Den Schweinen auch sollt ihr
Vorenthalten eure Kleinod'
Und Kostbarkeiten,
Halsschmuck und Geschmeide,
In den Schmutz ja treten sie es
Und besudeln es im Sande,
Da von Sauberkeit sie nichts wissen
Und erfreulichem Festkleid.
Viel finden sich hier solche,
Die euer heiliges Wort
Nicht hören wollen,
Gottes Lehren sich weigern,
Nichts wissen wollen von Gott,
Leeren Wortkram dagegen
Viel lieber haben,
Werthloses Gewäsch,
Als des waltenden Stammgotts
Werk und Willen.
Unwürdig sind dann sie,
Euer heiliges Wort zu hören.
Wenn ihr Herz sie nicht treibt
Zu lernen und zu leisten,
So sagt ihnen von euren Lehren nichts,
Daß den Rath Gottes
Und Red' und Gericht ihr nicht
Verliert an den Leuten,
Die ihr Ohr nicht leihen wollen
Den Worten der Wahrheit. —
Auch wahren sollt ihr sehr euch
Vor der List bei diesen Leuten,
Wo in diesem Land' ihr fahret,
Daß sie nicht mit lügenhaften
Lehren euch täuschen,
Nicht mit Worten noch Werken.
Sie kommen in solchen Gewanden zu euch,
In erfreulichem Festkleid,
Obwohl sie falschen Sinn haben.
Daran mögt ihr sie aber erkennen,
Wenn ihr kommen sie seht:
Sie sprechen weise Worte;
Doch ihre Werke taugen nicht,
Der Degen Gedanken.
Ihr wißt ja, daß an den Dornen nicht sollen
Weinbeeren wachsen;
Nicht Werthvolles sonst,
Erfreuliche Früchte,
Noch Feigen verlangt,
Dienstmänner, von den Disteln,
Und bedenket wohl,
Daß ja der üble Baum,
Wo in der Erd' er steht,
Gut Gewächs nicht gibt,
Doch Gott auch schuf nicht,
Daß der gute Baum
Den Erdgeborenen

Bittres brächte,
Vielmehr von all' und jedem Baume
kommt
Solch Gewächs zu dieser Welt,
Wie es ihm aus seiner Wurzel dringt,
So Saures wie Süßes.
Doch meint die Seele dann
Mancher Männer
Im Menschengeschlecht,
Wie der Eingebornen alljeder
Anzeigt es selber,
Mit seinem Mund es meldet,
Welch ein Gemüt er hat
Und Sinn im Herzen,
Daß er nichts verhehlen mag,
Sondern es kommt von dem üblen Mann
Arge That nur,
Bittere Bosheit;
So wie er in seiner Brust sie hat,
Und sein Herz sie hegt,
Muß unverhohlen er künden
Seinen Willen mit seinen Worten,
So verfährt er in seinen Werken nachher.
So kommt von dem guten Manne
Glimpfliches Wort,
Weises, gewitzigtes,
Daß er allwegs mit seinem Worte spricht,
Ein Mann mit seinem Munde,
Das, was er in seinem Gemüte hat,
Als Hort im Herzen.
Dann kommt die heilige Lehre
Als ein sehr wonniges Wort,
Und werden seine Werke nachher
Den Dienstmännern gedeihen,
Den Degen männiglich
Zur Wohlthat werden,
Wie der Waltende selbst es
Guten Männern gibt,
Gott, der Allmächtige,
Der himmlische Herr,
Da sie ohne seine Hülfe nicht vermögen,
Nicht mit Worten, nicht mit Werken
Sich erwirken irgend etwas
Gutes in den Gau'n hier.
Deswegen soll das ganze Menschenge-
schlecht
An des Einzigen Kraft
Sie allzumal glauben.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Enger Weg sammt Pforte zum Himmel. Weiter Weg sammt Pforte zum Verderben. Schluß der Bergpredigt.

(Matth. 7, 16—18. 12. 33. 35. Luk. 6, 45. Matth. 7, 13, 14. Luk. 6, 47. 48.)

Auch will ich euch unterweisen,
Wie hier der Wege zwei
Gelegen sind in diesem Lichte.
Die fahren der Leute Kinder
Allinsgemein.
Der eine ist wahrlich
Weit und breit, der Weg.
Viel Wanderer nehmen ihn,
Der Menschen Menge,
Wenn sie da gemutet
Die Lust der Welt, die Lebenden,
Der zur linken Hand
Die Leute leitet,
Wo sie dann verloren hingehen,
Die Helden, zur Hölle,
Wo es heiß und schwarz ist,

Fürchterlich drinnen.
Und die Fahrt ist leicht
Für die Erdgebornen,
Doch das End' ist Elend,
Der andere ist
Ein äußerst enger
Weg in dieser Welt,
Und es wählen ihn
Wehrmänner wenige.
Nicht wollen ihn die Menschenkinder
Gerne gehn,
Obwohl er zu Gottes Reich
Und zum ewigen Leben
Die Erdbewohner führt.
Belieb' euch der enge,
Obwohl leicht er nicht ist,
Den Volkskindern, zu fahren.
Doch frommen wird er euch,
Und wer ihn geht bis zu Ende,
Wird Vergeltung empfangen,
Langdauernden Lohn,
Und das Leben, das ewige,
Der Seligkeit Traum.
Drum sollt ihr den Herrn auch,
Den Waltenden, bitten,
Daß ihr diesen Weg möget
Anheben von Anfang,
Und bis ans End' ausharren,
Bis zu Gottes Reich.
Bereit ist er immer
Deswegen, zu verleihn ihn
Den Leuten, die gern ihn bitten,
Ihn anflehn im Volke.
Suchet euren Vater oben
In dem ewigen Reiche,
Ihr werdet alsdann ihn
Zu euren Frommen finden.
Eure Fahrt dorthin kündet
Zu den Thüren eures Herrn.
Aufthun sich euch dann einst
Die Himmelspforten,
Daß zu dem heiligen Licht ihr,
Zu dem Gottesreiche,
Ihr eingehn möget,
Das ew'ge Gesammtleben sehet. —

Von dem thörichten und klugen Baumeister.

(Matth. 7, 24—29. Luk. 6, 48. 49. Marc. 1, 22.)

Auch will ich euch sagen noch
Vor diesen Wehrmannen allen
Ein wahrhaftes Gleichniß.
Wer von der Leute Kindern
Diese meine Lehre will
Herbergen und halten,
Und sie beherzigen,
Nachleben in diesem Lande ihr,
Der leiste dasselbe,
Was ein weiser Mann,
Der gewitzigt ist,
Besonnenen Sinns,
Und zur Hausesstätte sich ersieht
Einen festen Grund,
Und auf dem Felsen oben
Das Werk erwirkt,
Wo weder Wind,
Noch Wassers Strom
Es zu stürzen vermag,
Allen Ungewittern
Es widersteht
Auf dem Felsen oben,
Wo so fest es ward

Auf den Stein gestellt.
Es behauptet die Stelle
Windwider von unten,
Daß es weichen nicht mag.
Wer aber der Mannen
Nicht will auf meine
Lehre hören,
Nachleben ihr nicht,
Der gleicht unweisem,
Ungewitzigtem Wehrmann,
Der auf wäßrigen Grund in den Sand
Hinstellt sein Haus,
Wo es der Westwind,
Und der Wellen und Wogen
Gewalt es verwüstet.
Nicht im weichen Sand
Widersteht es dem Winde,
Zerworfen wird es
In die Flut hinfallen,
Weil fest es nicht
Auf Erde gezimmert ist.
Alljedem soll so
Sein Werk gedeihn,
Der mein Wort befolgt,
Und mein heilig Gebot hält.

Aussendung der Jünger zum Predigen.

(Matth. 10, 7. Luk. 9, 2.)

Da begannen in ihrem Herzen sich zu wundern:
Der Menschenkinder viele,
Als sie hörten des mächtigen Gottes
Liebliche Lehre.
Nun lebte in dem Lande Niemand,
Der von solchen Dingen zuvor
Hätte sagen gehört,
Worten und Werken.
Die weisen Männer doch verstanden,
Was er so lehrte,
Der Leute Gebieter,
Mit wahren Worten,
Wie er Gewalt hatte,
Ungleich allen Andern,
Die dort in der Ahnen Zeit
In der Landschaft
Zu Lehrern waren
Erkoren in dem Klan.
Nicht hatten die dem Christusworte
Gleiches bei den Mannen,
Wie er es vor der Menge sprach
Und gebot auf dem Berge. —
Und beides befahl er ihnen da,
Anzusagen
Mit seinen Worten,
Wie man des Himmelreichs
Habhaft werden könne,
Gutes ohne Grenzen,
Und gab zugleich Gewalt ihnen,
Daß sie heilen konnten
Hinkende und Blinde,
Gelähmte Leute,
Bettlägerige männiglich,
Suchtbeschwerte,
Und befahl ihnen selbst zugleich,
Von Niemand Gaben zu nehmen
Und theure Vergütigungen. —
Bedenket, sprach er,
Wem ihr dankt das Vermögen,
Die Wissenschaft und die Weisheit.
Die Gewalt gewährt euch

Aller Volkskinder Vater.
Nicht empfangen habt ihr sie
Für Geld und Gut und Gaben.
So seid eures Gleichen fortan
Mit Herz und Hand
Zu helfen milde,
Und verleiht der Leute Kindern
Langdauernden Rath
Zu förderndem Frommen.
Frevel meidet,
Schwere Versündigung.
Nicht Silber noch Gold nehmt,
Nicht würdig ist es,
Daß in eure Gewalt kommen
Schimmernde Schätze.
Nicht Schirm wird das
Und Schutz euch gewähren. —

Fortsetzung.

(Matth. 9, 8—10.)

Nicht sollt Gewandes mehr,
Ihr, Insassen, euch eignen,
Als das, was ihr anhabt,
Ihr Gaumänner, zur Umgürtung;
Denn gehen sollt ihr
Unter den Schwarm,
Und um eure Sättigung besorgt nicht sein,
Noch länger um euer Leben;
Denn den Lehrer nähren
Die Leut' auf der Gasse,
Und geben gerne dem
Lohn aus Liebe,
Der die Leute belehrt.
Werth ist der Werkner,
Daß wohl man bewahre ihn,
Ihn nähr' und ihn pflege,
Der für so vielen Volkes
Seelen sorgt
Und sie beschleunigt, zu wandern,
Die Geister, zu Gottes Gauen.
Wohl größer ist das,
Wie man sorgen soll
Für die Seelen männiglich,
Wie man sie erhalte
Für das Himmelreich,
Als daß man den Leib
Der Leutekinder
Tränk' und sättige.
Drum sollen den Mann sie
Hoch auch halten,
Der ihnen zum Himmelreiche
Den Weg weist,
Und dem bösen Wesen sie,
Dem Erzfeind, entreißt,
Und Unbilden schilt
Und schwere Versündigung.
So will ich denn senden euch
In diese Landschaft,
Wie Lämmer unter die Wölfe,
So sollt ihr unter eure Feinde fahren,
Unter die Volkesschaaren,
Unter das Gemisch der Menge.
So ermutigt euch denn,
Mit Schlauheit euch waffnend,
Gleichwie der schlaue Wurm,
Die Natter, die bunte,
Wenn sie nahen glaubt
Gefahr und Befeindung,
Daß im Volk man nicht möge
Euch die Seelen entziehn,
Für die ihr sorgen sollt

Daß das Dichten und Trachten
Nicht täuschen euch möge,

Nicht hintergehen.
So hütet euch denn

Vor ihren Fallen,
Wie gegen Feinde es ziemt.

Dann seid auch in euren Thaten
Den Tauben gleich.

Habt gegen Jeden im Volke
Einfältigen Sinn

Und mildes Gemüt,
Daß der Menschen keiner

Durch eure Thaten
Getäuscht werde,

Und beschmitzt durch eure Sünde.

Fortsetzung.
(Matth. 10, 16—20.)

Auch sollt unterwegs ihr

Auf der Fahrt erfahren
Der Fährlichkeiten viele,

Und leiden bei den Leuten
Leidigen Zwang auch,

Gar manchen und mißlichen,
Wenn in meinem Namen ihr

Die Leute belehrt.
Viel Leid drum sollt ihr

Vor den Weltverwesern,
Widriges empfangen.

Oft sollt ihr dort vor den Reichen
Meines rechten Worts wegen

Gebunden stehn,
Und bieten wird man euch

Haß und Harm.
Doch zweifle euer Herz deswegen nicht,

Noch schwank' eure Seele.
Auch braucht ihr nicht in Sorgen zu sein

In eurem Herzen irgendwie,
Wenn man euch vor den Heergenossen fürbaß

In den Gastsaal
Gehen heißt,

Was ihr ihnen da entgegnen sollet,
Mit guten Worten,

Mit Klugheit zu reden,
Denn es berathet euch

Hülfe vom Himmel,
Und der heilige Geist spricht

Mächtig aus eurem Munde.
Drum scheuet nicht der Mannen Anlauf,

Noch fürchtet ihre Feindschaft,
Obwohl sie gefährden euch,

Daß sie euch möchten des lebenden
Leibes berauben,

Mit dem Schwerdt erschlagen,
Obwohl sie die Seele können

Nicht bewältigen,
Den waltenden Gott scheut,

Fürchtet euren Vater,
Und erfüllet gerne,

Was er euch gebeut.
Denn er hat über beides Gewalt,

Ueber das Leben der Leute
Und den Leib zugleich,

Und über die Seelen sogar.
Wenn auf der Sendung ihr sie

Ob der Lehre verliert,
Dann sollt in dem Lichte Gottes künftig

Ihr sie vorfinden,
Da euer Vater sie

Hält, der heilige Gott,
Im Himmelreiche.

Fortsetzung. Christus unterweist seine Jünger.
(Matth. 10, 28. 17, 21. 10. 11.)

Nicht kommen die alle in den Himmel,
Die allhier mich nennen
Der Mannen Mundherrn,
Gar manche sind deren,
Die da wollen allen und jeden Tag
Vor dem Allmächtigen knieen,
Und zu Hülfe ihn rufen,
Und im Herzen hegen doch Anderes,
An Frevelthaten sich freuen.
Auch sind nicht fromm ihre Worte.
Nur die gelangen
Zum Lichte des Himmels,
Gehen ein in Gottes Reich,
Die begierig sind,
Hier zu vollführen
Des Vaters, des allwaltenden,
Werk und Willen.
Nicht wortreich brauchen sie
Ihn zu Hülfe zu rufen,
Denn der heilige Gott
Kennt all' und jeden Mannes
Gemüt und Gedanken,
Und Wort und Willen,
Und vergilt ihr Werk ihnen.
Drum sollt ihr nicht sorgen,
Wenn ihr auf der Sendfahrt seid,
Wie ihr eure Arbeit
Beenden werdet.
Die Fahrt denn lenket
In diese Landschaft hier,
Weit in diese Welt,
Wie der Weg euch führt,
Die breite Straße zur Burg.
Immer sucht euch die Besten fürwahr
In der Menge der Menschen,
Und eure Mahnung kündet
Mit wahren Worten.
Wenn sie dann deß würdig sind,
Gutes Werk dann werden
Gern sie euch leisten
Mit lauterem Herzen.
Dann in Einem Hause mit ihnen
Wohnt ihnen zu Willen,
Und wohl lohnt ihnen,
Vergeltet es mit Gutem,
Und Gotte selber
Weiht sie mit Worten,
Gewissen Frieden ihnen kündend,
Und heilige Hülfe
Des Himmelskönigs.
Wenn sie dann so selig
Durch selbsteigene That
Nicht werden wollen,
Um euer Werk zu beschützen,
Nachzuleben eurer Lehre,
Dann verlasset die Leute traun,
Und fahrt hinweg von dem Volke,
Und der Friede folgt nach euch
Auf eurer Sendfahrt,
Und laßt sie in Sünden fortan,
In Bosheit bleiben,
Und eine andre Burg sucht euch,
Stammgenossen viele,
Und den Staub laßt nicht
Auf euren Füßen folgen,
Wenn man euch nicht empfangen will,

Und schüttelt von den Schuhen ihn,
Daß er Schand' ihnen bringe,
Den Wehrmännern, zur Gewähr,
Daß ihr Wille nichts taugte.
Dann sage ich euch wahrlich;
Wenn diese Welt einst endigt,
Und der wundersame Tag
Ueber die Wehrmänner kommt,
Daß dann die Sodomsburg,
Die hier wegen Sünden ward
In die finstere Tiefe
Durch Feuers Kraft
Mit Flammen gestürzt,
Daß die mehr Frieden dann hat,
Und milderen Mundherrn,
Als die Männer haben,
Die hier euch widerstrebten,
Und eurem Wort nicht willfahrten.
Doch wer euch empfängt
Ehrfürchtigen Sinns,
Und milden Worts,
Der hat fortan gewirkt
Meinen eigenen Willen
Und den waltenden Gott
Selber empfahn, euren Vater,
Den Fürsten der Völker,
Den reichen Berather.
Denn alles Recht kennt
Und weiß der Waltende selbst,
Und den Willen lohnt er
Jedwedem Gaumann,
Was er Gutes hier thut,
Wenn er aus Liebe zu Gotte
Der Leute irgend einem
Willig giebt
Wasser zu trinken,
Dem bedürftigen Mann
Den Durst zu stillen,
Einen kühlen Brunnen.
Diese Kunde bewährt sich,
Und es kann nicht fehlen,
Es empfängt ein solcher
Vor Gottes Augen
Vergeltung und Lohn
Mannichfaltig,
Was er meinetwegen mir zu Liebe thut.
Wer aber mich verläugnet
Von der Lebenden Kindern,
Von den Helden vor diesen Heergenossen,
Den verdamm' ich im Himmel selbst,
Dort oben vor dem allwaltenden Vater,
Und vor aller seiner Engel Heerschaaren,
Vor der mächtigen Menge.
Doch wer dann nachher von den Menschenkindern
In dieser Welt nicht will
Mit Worten es meiden,
Und vor der Gauschaft es bejaht,
Mein Jünger zu sein,
Den will auch ich bekennen
Vor den Augen Gottes,
Vor aller Fahrtgenossen Vater,
Wo Volk an Volk,
Vor dem Allwaltenden
Allzumal treten,
Recht zu suchen wider die Reichen.
Da will ich ihm Recht sprechen,
Ein milder Mundherr,
Dem, der hier meine
Worte hört,
Und die Werke vollbringt,

Die ich hier auf dem Berge
Geboten habe. —

Hatte da wahrlich
Des Waltenden Sohn

Die Leute gelehrt,
Wie sie das Lob Gottes

Wirken sollten.
Da entließ das Gewühl er

Nach allen Seiten hin.
Die versammelten Schaaren

Gingen zu ihren Wohnungen.
Seine Worte ja hatten sie

Gehört, des Himmelsköniges
Heilige Lehre,

Die Weltkinder alle,
Seine Worte und Thaten,

Der Mannen Menge,
In dieser Mittelmark,

Die beredte Rede,
Jeder, der den Rath vernahm,

Den dort auf dem Berge verkündete
Der Kinder reichstes.

Die Hochzeit zu Kana.
(Joh. 2, 1—11.)

Fuhr drei Nächte nachher da
Dieses Volkes Stammherr

Nach Galiläaland,
Wohin zu der Gauleute einem

Das Kind Gottes geladen war,
Dort sollte eine Braut ausgegeben werden,

Eine maidliche Magd.
Maria war dort

Mit dem eigenen Sohne,
Das selige Weib,

Des Mächtigen Mutter.
Der Mannen Gebieter

Ging dorthin mit seinen Jüngern,
Gottes eigenes Kind,

In das hohe Haus,
Wo der Heerbann trank,

Die Juden, im Gastsaal.
Es war den Gauleuten

Dort auch bekannt,
Daß er Gotteskraft hatte,

Hülfe vom Himmel,
Heiligen Geist,

Des Waltenden Weisheit.
Die Wehrmänner freuten sich,

Waren voll Lust,
Die Leute beieinander,

Muntere Mahlgenossen.
Mundschenken gingen,

Und schenkten aus Schalen,
Trugen schieren Wein

Mit Humpen und Henkglas.
Traumherrlich war

Der Herrn Festfreude.
Die Volkskinder bei ihm

Auf den Bänken begannen
Aufs beste die Gastmahlslust,

Waren in Wonnen.
An Wein da gebrach es

Den Mahlgenossen, an Most.
Nicht das Mindeste war

Noch irgend im Hause,
Damit es den Heergenossen

Die Schenken brächten.
Die Geschirre waren

Leer und ledig.
Nicht lange da währt' es,

Daß traun es wahrnahm
Der Weiber schönste,
Die Mutter des Christ,
Und zu ihrem Kinde ging sie,
Mit ihrem Sohne zu sprechen,
Und sagt' anhebend,
Daß die Wehrmänner da
Nicht Wein mehr hätten
Für die Gäste beim Gastmahl,
Und begehrte von ihm,
Daß der heilige Christ
Hülfe gewähre
Den Wehrmannen zu Willen.
Antwortete stracks
Gottes mächtiges Kind,
Der Mutter erwiedernd:
Was geht mich und dich an, sprach er,
Dieser Männer Getränk,
Dieser Wehrleute Wein?
Wozu sprichst du, o Weib, so viel davon,
Mahnst mich vor dieser Menge?
Noch ist nicht meine
Zeit gekommen.
Da erkannte sie wohl
In ihrem Herzen,
Die heilige Frau,
Daß den Worten zufolge
Des Waltenden Sprößling,
Der Heilande bester,
Helfen würde;
Hieß da den Wärtern
Der Weiber schönste,
Den Schenken und Schalken,
Die der Geschäfte dort walteten,
Daß in Worten und Werken
Sie genau wahrnähmen,
Was der heilige Christ
Ihnen heißen würde,
Zu leisten den Leuten.
Leer standen da
Der Steinkrüge sechs.
Da in Stille gebot er,
Der mächtige Gottessohn,
Was da der Mannen viele
Gewiß nicht wahrnahmen,
Als die Wort' er sprach.
Er hieß da die Schenken
Mit schierem Wasser
Die Gefäße füllen.
Mit den Fingern sodann
Selbst segnete er sie,
Mit seinen Händen
Schuf er zu Wein es,
Hieß in einen Schoppen es thun,
Und mit Schalen es schöpfen,
Und zu den Schenken da sprach er,
Hieß, daß sie's den Gästen,
Die beim Gastmahl waren,
Den Heeresfürsten,
Zu Handen gäben
Vollgefüllt
Für des Volks Vornehmste
Dort nach dem Wirthe.
Wie der da des Weines trank,
Unterließ er nicht zu sagen
Vor der Leute Menge
Zu dem Bräutigam,
Sagte, daß den besten Most immer
Aller Edeln jedweder
Zu Anfang pflege
Den Gästen zu geben.
Der Gaumänner Herz

Wird erweckt von dem Wein,
Daß sie wonnig erfreute
Traumes Trunkenheit.
Auftrage nachher man
Das leichte Getränk,
Das ist hier zu Lande Sitte.
Da hast du nun wunderlich
Dein Wirthsgelage
Zugemessen der Menge.
Den Mannen lässest du
All deines Weines
Den werthlosesten
Von den Truchsessen
Auftragen zuerst,
Und den Gauleuten geben.
Nun die Gäste gesättigt,
Die Herren von Range
Berauscht schon sind,
Und fröhlich das Volk,
Vortragen lässest du nun hier
Der Getränke trefflichstes,
Das ich traf in meinem Leben
Irgendwo hier,
Das mußtest heute zuerst du
Geben und gönnen.
Aller Gäste jedweder
Nahm dann es mit Dank. —
Da ward der Degen mancher
Gewahr nach den Worten,
Seit des Weines sie tranken,
Daß der heilige Geist
In dem Hause hierinnen
Ein Zeichen gezeigt.
Seit der Zeit verehrten
Sie mehr ihn als Meister,
Daß er Gottesmacht habe,
Gewalt in dieser Welt.
Weit kund da ward es
In Galiläaland
Den Judenleuten,
Wie er selbst da verwandelt,
Der Sohn des Höchsten,
Das Wasser in Wein.
Das war der Wunder erstes,
Das er dort in Galiläa
Den Judenleuten
Als Zeichen zeigte.
Seit der Zeit nicht mag man
Aussprechen wahrlich,
Was später dem Volk er
Wunders erwies,
Der waltende Christ,
In Gottes Namen,
Den Judenleuten,
Alle Tage lang,
Und belehrte sie
Für das Himmelreich,
Und den Höllenzwinger
Wehrte ab er mit Worten,
Hieß ihnen, des wahren Gottes
Ewges Leben zu suchen,
Wo das Licht der Seelen ist,
Des Herrn Traumwonne
Und Tagesschimmer,
Gottes Ebenbild,
Und der Geister mancher
Nach Wunsche wohnt,
Der hier es wohl bedenkt,
Daß er hier halte
Des Himmelskönigs Gebot.

Der Hauptmann zu Kapernaum.
(Matth. 8, 5. 6.)

Da ging er mit den Jüngern
Von dem Gastmahl fort,
Christus, nach Kapernaum,
Der Könige reichster,
Zur hochherrlichen Burg.
Da in Haufen kamen
Aus den Gaun ihm entgegen
Viel gute Männer,
Selige Gesellen,
Wollten das süße Wort,
Das heilige, hören.
Ein Hauptmann kam ihm da,
Ein guter Mann, entgegen,
Und mit Begier bat er ihn,
Den Heiligen, um Hülfe.
Er habe daheim
Einen Leidenden,
Lange Siechen,
In seiner Wohnung,
Und kein Wehrmann könne
Mit Händen ihn heilen. —
Deiner Hülfe nun bedarf er,
Mein Fürst, du guter.
Da sprach das Friedekind Gottes
In Wahrheit darauf,
Und erwiederte ihm,
Sagte, daß er hinkommen
Und das Kind wolle
Der Noth entnehmen. —
Näher trat ihm da
Der Mann aus der Menge,
Mit dem Mächtigen
Worte zu wechseln:
Nicht würdig bin ich, sprach er,
Guter Herr,
Daß du in mein Haus kommst,
Und besuchst meinen Saal,
Da so sündig ich bin
In Worten und Werken.
Ich glaube, daß du Gewalt besitzest,
Daß du hinfort magst
Heilung ihm wirken.
Waltender Herr mein,
Wenn ein Wort du sprichst,
Wird des Leides wahrlich gelöst er,
Und der Leib wird ihm
Rein und heil,
Wenn du Hülf' ihm verleihest.
Ich bin hier Hauptmann
Und habe der Habe genug
Und Güter gewonnen,
Obgleich ich in der Gewalt bin
Des Oberkönigs.
Doch hab' ich Edle genug,
Treue Trabanten,
Die vertraut mir sind,
Daß sie in Worten und Werken
Abweisen nichts,
Was ich hier zu Lande
Sie leisten heiße,
Und thun es mit Freuden,
Und zu ihrem Vorgesetzten dann kommen sie,
Hold ihrem Herrn.
Doch im Hause besitz' ich
Viel Geld und Gut,
Und Gaumänner genug,
Hochsinnige Hünen.
Dich Heiligen doch wag' ich nicht,

Gottessohn, zu versuchen,
Daß du besuchest mich
In meinem Gesiedel,
Da so sündig ich bin,
Meiner Fehler bewußt. —
Der waltende Christ drauf sprach,
Der Jarl zu seinen Jüngern,
Sagte, daß er bei den Juden nirgends
Von Israels Samen
Seinesgleichen
Manns er gefunden,
Der mehr zu Gott
Hier zu Lande
Lauteren Glauben
Für den Himmel habe.
So lass' ich denn hören euch
Die Worte, die ich hier
Mit Wahrheit sage,
Es werden allwärts her
Von Ost und West
Menschenkinder kommen,
Eine Menge zusammen,
Ein heilig Volk Gottes
Zum Himmelreiche,
Die in Abrahams
Und Isaaks
Gleichwie in Jakobs,
Der guten Männer,
Schooß sollen ruhn,
Und schmecken deshalb
Nach Wunsch und Willen
Ein wonniges Leben,
Helles Licht bei Gott.
Dann werden der Juden viele,
Dieses Reiches Söhne,
Beraubet werden,
Solcher Ehren theillos,
Und werden in Thälern, düstern,
In den allerfernsten,
Im Flammenabgrund liegen.
Da mag man dann hören
Der Helden Heulen,
Und Wutwehlager,
Und Winseln und Weinen,
Und Zähnefletschen.
Und verzehrendes Feuer,
Der Höllenzwinger,
Der harte, heiße,
Pechschwarze Allfinsterniß,
Den Freveln zum Lohne,
Den grimmigen Gräueln,
Wem graut davor nicht,
Daß er sich los macht,
Eh das Licht er verläßt,
Von der Welt sich wendend!
Nun magst du nach deinem Wunsche fürbaß
Zur Wohnung wandeln.
Denn wohlauf findest du daheim
Den Schwertmagen, den jungen Mann,
Frohgemut und munter.
Dein Sohn ist geheilt,
Wie geheischt du von mir.
Solch Glück wird zu Theil dir,
Weil Glauben du hast
Im Herzen beharrlich. —
Da sagte zu dem Himmelskönig
Der Kriegeshauptmann,
Zum Herrn, dem allwaltenden,
Dank vor dem Dienstvolk,
Daß er ihn bedacht in solcher Noth,

Und ihm gewährt,
Was gewünscht er mit Sehnsucht,
Seliglich im Gemüt.
Aufmacht' er sich dann,
Und ging dorthin nach Wunsch,
Wo er Güter besaß,
Und Haus und Habe.
Und geheilt dort fand er
Den Sohn und gekräftigt.
Christ hatte also
Sein Wort erfüllt.
Gewalt ja besaß er
Zeichen zu zeigen.
Nicht erzählen mag man,
Beachten auf dieser Erde,
Was durch Eines Kraft
In der Mittelmark
Maaßloses er vermocht,
Und Wunder gewirkt,
In seiner Gewalt ja stand
Himmel und Erde.

Auferweckung des Jünglings zu Nain und Heilung anderer Kranken.
(Luk. 7, 11—14. Matth. 4, 23. 24.)

Der heilige Christ
Drauf weiter zog er,
Waltend allmächtig,
Tagtäglich der Herr,
Der Hort, der gütige,
Der Leute Liebling,
Und lehrte mit Worten
Gottes Willen auf den Gassen.
Viel Jünger immer
Gesellten zu ihm sich,
Gottes seliges Volk,
Der Mannen Menge
Von mancherlei Stämmen,
Eine heilige Heerschaar.
Seine Hülfe war gütig,
Den Mannen milde.
Mit der Masse nun kam der Christ
Mit dem Gewirr und Gewühl,
Der Wohlthäter, der hohen
Burg Nain nahe,
Dort wo sein Name sollte
Verherrlichet werden.
Der Herr schritt eilends,
Bis daß er hinkam,
Der Heilande bester,
Der treue Erlöser.
Da traten hervor
Und trugen die Leute
Einen leblosen Leib,
Eine Leich' auf der Bahre,
Zum Burgthor hinaus,
Einen jungen Mann,
Die Mutter folgt' ihm
Betrübten Herzens,
Die Hände ringend,
Wehklagend und bejammernd
Des Jünglinges Tod,
Die arme Leidende,
Ihr leibliches Kind war es.
Wittwe war sie,
Verwaist an Freuden,
Außer dem Sohn
War ihr übrig geblieben
Nichts an Genuß.
Da nahm ihn die Norne,
Furchtbar herfahrend.
Viel folgte Volkes

Burgleute in Haufen
Der Bahre des Todten,
Zur Gruft ihn geleitend.
Da grüßte der Gottsohn
Mächtig milde,
Zur Mutter sprechend,
Der Wittwe heißend
Inne zu halten, zu hemmen
Das Weheweinen. —
Gewähren wird Kraft dir
Des Waltenden Werk,
Dein Wille soll dir werden,
Trost vor dem Volk hier.
Nicht betrübt sei und traurig
Deines Sohnes wegen.
Da schritt er zur Bahre,
Selbst gleich ihn berührt' er,
Der Sohn des Höchsten,
Mit heiligen Händen,
Zu dem Helden da sprach er,
Und hieß den Jüngling
In die Höhe sich heben,
Aufrichten von der Ruhe.
Der Recke, aufsetzt er sich,
Der Sohn auf der Bahre,
In die Brust war gekehrt ihm
Der Geist durch Gottes Kraft.
Zu den Gegenwärtigen sprach
Der Mann, zu den Magen.
Da gab ihn der Mutter darauf
Der Heiland Christ zu Handen.
Das Herz war getröstet
Des Weibes mit Wonne,
Als ihr Wunsch so gewährt ward.
Und sie fiel dem Christ zu Füßen,
Den Volksherrn pries sie
Vor den Leuten, daß das Leben
Des Geliebten er gerettet
Vor dem Bannstral, denn den Mächt'gen
Wohl erblickte in ihm sie,
Den Heiligen, der des Himmels
Herr ist und helfen mag
Allen Erdenbewohnern.
Da achteten viele
Auf das Wunder, das er unter den Wehrmännern that,
Sagten, daß der Waltende selbst
Mächtig käme, sich der Menge zu zeigen
Und ihnen einen so übermenschlichen sandte,
Einen Wahrsager in der Welt Reich,
Der ihm solchen Willen vollbrächte.
Ward da von Grauen
Ergriffen mancher Recke,
Das Volk war in Furcht.
Empfahn sahn sie Leben,
Das Tageslicht erblicken,
Den der Tod so eben entrafft,
Den das Siechbett entseelt.
Denn gesund war aufs neu
Der Knab', und erquickt.
Kund ward es da überall
Allen Israelskindern.
Als da der Abend kam,
Versammelten sich alle
Siechen Mannen.
Gichtbrüchige, gebrechliche,
Wem gebrach sonst Etwas,
Der lebenden Leute,
Ließ zu ihm sich bringen,
Kam zum Christ,
Der dann durch seine Kraft, die große,

Ihnen half und sie heilte,
Drauf heim dann gesundet
Sie wallten nach Wunsch.
Sein Werk sei gelobt drum,
Hocherhoben seine Thaten,
Da der Herr er selbst ist,
Der mächtige Vormund
Des Menschengeschlechts,
Jedwedes im Geleite,
Der da glaubt an ihn,
An sein Wort und an sein Werk.

Stillung des Meersturms.
(Matth. 8, 18. 23—26. 27. Marc. 4, 36—40. Luc. 8, 22—25.)

Da war Wehrmannschaft
Von allwärts so viel
Zu Ehren Christi gekommen.
Der so mächtige Mundherr,
Das Meer wollt' er beschiffen,
Der Gottsohn mit den Jüngern,
Galiläaland nebenhin,
Der Waltende, den Wogenstrom.
Die Wehrmannen hieß er da,
Die andern, ihres Weges ziehn,
Und selbwenigen stieg er
In ein kleines Schiff,
Der schirmende Christ,
Reisemüde zu schlafen.
Aufrollten sie die Segel,
Die wetterkundigen Wehrmänner,
Ließen vom Winde sich dann
Ueber den Meerstrom treiben,
Bis zur Mitt' er kam,
Der Waltende, mit der Wehrmannschaft,
Da begann Unwetters Kraft,
Wirbel zu wüten,
Wellen zu wachsen,
Schwangen sich Schwerke,
Schwoll auf die See,
Kämpften Wind und Wasser.
Die Wehrmänner sorgten,
Das Meer war so unwirsch,
Vermeinte kein Mann
Länger zu leben.
Da den Landeswart
Weckten sie mit ihren Worten,
Sagten ihm des Wetters Gewalt,
Baten, daß gnädig
Christ beiständ' ihnen
Wider das Wasser:
Wir werden wehvoll
In dem See hier ersäuft.
Aufstand da selber
Der gute Gottsohn,
Und zu den Jüngern sprach er:
Es sollt' im Föhnkampf
Nicht Furcht sie erfassen.
Was zittert und zagt ihr?
Nicht Zuversicht habt ihr,
Euer Glaub' ist gering.
Es verrinnt nicht viel Zeit,
So wird die Strömung
Stiller werden,
Und das Wetter wonnig.
Da zum Winde sprach er,
Und dann zur See selbst,
Und sanfter hieß er ihnen
Beiden sich zu gebaren,
Und dem Gebote folgten sie,
Dem Worte des Waltenden.
Das Wetter ward still,

Und die Flut floß lieblich.
Da begann das Volk bei ihm,

Die Wehrmannschaft, sich zu wundern,
Und die Worte sprach Mancher,

Wer von den mächtigen
Männern er wäre,

Daß Wind und Woge
Seinem Worte gehorchten,

Beide seinem Gebot.
Der Gottgeborne hatte sie

Der Noth entnommen.
Der Nachen ging weiter,

Der geschnäbelte Kahn.
Es kamen die Helden,

Die Leut' an's Land,
Und lobeten Gott,

Seine hohe Kraft verherrlichend.

Besessne werden geheilt.
(Matth. 8, 16. Marc. 1, 31. Luk. 4, 40. 41. Marc. 4, 2. Luk. 8, 27 ꝛc.)

Viele der Hünen kamen da

Dem Gottessohn entgegen,
Und gern empfing er sie,

Wer mit lauterem Herzen
Hülfe suchte,

Lehrte sie den Glauben,
Und ihres Leibes Glieder

Heilte er mit Händen.
So hart war Niemand

Heimgesucht mit Suchten,
Wenn gleich ihn des Satanas

Tückische Jünger
Mit des Teufels Kraft

Unter Händen hatten,
Und Herz und Seel'

Ihm unwirsch war,
Daß wütend er

Unter das Volk fuhr.
Vollen Verstand gab

Der heilende Christ dem,
Wenn er ihm zu Handen kam,

Trieb die Teufel von dannen,
Getüchtigt durch Gott,

Mit wahren Worten,
Und gab ihm Bewußtsein,

Ließ heil ihn werden,
Den Hassern zum Trotz,

Gab ihm Frieden gegen den Feind,
Und dann fuhr er von dannen,

In welches von den Landen
Das liebst' ihm war.

So that des Thronherrn Sohn
An der Tage jedwedem,

Gute Werke mit seinen Jüngern,
Obwohl die Juden doch nicht

An seine mächtige Kraft
In höherem Maaße glaubten,

Daß er der Allwaltende,
Ueber Alles er wäre,

Ueber Land und Leute,
Drob sie noch Lohn empfangen,

Weit in der Welt zerstreut,
Weil sie widerstrebten

Ihm selbst, dem Sohn des Höchsten.

Heilung des Gelähmten.
(Matth. 9, 1. 2. Marc. 2, 1. 5. Luk. 5, 18—20).

Mit seinem Ingesinde nun ging er
Nach Galiläaland,
Gottes eigenes Kind,

Fürbaß zu den Freunden,
Die gepflegt ihn hatten,
Zu Verwandt= und Bekanntschaft,
Wo als Kind er erwuchs,
Der heilige Heiland.
Heerschaaren von Volk
Umdrängten ihn dicht.
Mancher Degen war da
So selig unter dem Gesinde.
Einen Siechen da trugen sie,
Die Emire, in ihren Armen,
Vor Christs Augen ihn zu bringen,
Des Sohnes Gottes,
Begierig nach Hülfe,
Daß heilen ihn möchte
Des Himmels Walter,
Der Männer Mundherr.
Manchen Tag war der zuvor
An Gliedern gelähmt,
Sein Leib vermochte
Nichts zu bewalten.
Da war Gewühles so viel,
Daß vor den Gottgebornen
Sie nicht bringen ihn konnten,
Das Gedränge zu durchdringen,
Des bedürftigen Kranken
Gesuch anzusagen.
In einen Saal war gegangen
Der heilige Christ,
Und ein Haufe stand umher,
Eine Menschenmenge.
Die Männer da beriethen sich,
Die den leidenden Lahmen
Den Weg lang führten
Auf der Bahr' im Bette,
Wie zum Gottgebornen
Ins Gewühl sie gelangten,
Wo der waltende Christ
Selber ihn sähe.
Die Gesellen da gingen hinzu,
Hoben auf ihn mit den Händen,
Und oben auf das Haus stiegen sie,
Erschlossen den Saal von oben,
Und ließen an Seilen ihn herab,
Mitten in den Raum hinein,
Wo der Reiche sich befand,
Der Könige kräftigster.
Als der kommen ihn sah
Durch Deck' und Dach,
Wohl gedacht' er da,
Wie der Männer Gemüter
So mächtig zu ihm
Glauben hatten.
Vor dem Geleite da sagte er,
Sprach, daß er den siechen Mann
Frei seiner Sünden
Lassen wolle.
Die Leute darauf begannen,
Griesgrame Juden,
Die auf des Gotteskindes
Worte wachsam waren;
Schnöde Werke, sagten sie,
Könne vergeben
Nur Gott allein,
Dieser Welt Obwalter.
Wortfertig war da
Gottes mächtiges Kind.
Offenbar will ichs machen, sagte er,
An dem Mann, der so siech
Im Saal hier liegt,
Zum Verwundern Weh leidend,
Daß Gewalt ich habe,

Sünden zu vergeben,
Und den siechen Mann auch
Zu heilen, ohn' ihn
Mit der Hand zu berühren.
Da ermunterte ihn
Der mannhafte Herr,
Den liegenden Lahmen,
Hieß vor den Leuten ihn
Aufstehn allheil,
Und hieß auf die Achsel ihn
Sein Bett rücknehmen.
Dem Gebote da folgt' er;
Stracks vor dem Gesinde
Ging gesund er von dannen,
Geheilt aus dem Hause.
Viel Heiden darob waren,
Wehrmänner, verwundert.
Der Waltende selbst, sprachen sie,
Der allmächtige Gott,
Gegeben hab' er ihm
Mehr Macht, als irgend sonst
Einem Menschensohne,
Kraft und Kunst.

Der Juden Unglauben.

(Matth. 9, 2. 4. 6—8. Marc. 2, 6—8. 10—12. Luk. 5, 21. 22. 24—26.)

Nicht anerkennen da wollten es
Die Jüdenleute,
Daß Gott er wäre;
Nicht glaubten seiner Lehre sie,
Leidig streitend
Wider seine Worte.
Mit Weh das sollten sie
Und Leid und Lohn
Noch lange büßen,
Daß sie hören nicht wollten
Des Himmelsköniges,
Christi Lehre,
Die er kündete allwärts
Ueber die weite Welt hin,
Und ließ seine Werke sie sehn
An der Tage jedwedem,
Seine Thaten schaun,
Sein heilig Wort hören,
Das er helfend sprach
Zu den Menschenkindern,
Und mächtig so manches
Zeichen zeigte,
Daß zuversichtlicher
Seiner Lehre sie glaubten,
Der den Leib von so Manchem
Der Seuch' entband,
Und bot Heilmittel,
Auch die Seele zurückgab
Dem, der bereit stand, dem Helden,
Höllabzufahren.
Der Heiland macht' ihn da,
Christ, der starke,
Den Gestorbenen lebendig,
Ließ ferner in der Welt ihn
Wonne genießen.
So heilte er die Hinkenden
Die Behafteten, Höckrichten,
Half auch den Blinden,
Das blitzende Licht,
Das himmlisch schöne, zu schaun,
Löste von Schuld
Alt und Jung vom Jammer.
Doch ward drum der Judenleute,
Des leidigen Gelichters,
Glaube nicht lauterer

An den heiligen Christ;
Hartherzig waren sie
Und sehr streitsüchtig,
Nicht gestehen wollten sie,
Daß sie sich abwandten,
Den Feinden zu willfahren
Mit ihrem Glauben, die Leute.

Christus lehrt aus dem Schiffe.

(Matth. 13, 1—8.)

Nicht ward lasser deshalb
Der Sohn des Höchsten,
Und besagt' es mit Worten,
Wie sie habhaft würden
Des Himmelreiches,
Lehrt' in dem Lande
Hatte Leute so viel
Mit seinen Worten sich erworben,
Daß in Gewühl ihm
Volkshaufen folgten.
Viel da sagt' er ihnen
In Bildern, das Gotteskind,
Das nicht erkennen konnte ihr Verstand,
Ihr Herz nicht herbergen,
Ehe es ihnen der heilige Christ
Vor der Wehrmänner Haufen
Mit Worten offenbarte,
Durch seinselbe Kraft
Sagen wollte,
Melden, was er meinte.
Und die Meng' umdrängt' ihn
In hellen Haufen,
Hungrig und durstig,
Zu hören die wahrhaften Worte
Des Himmelskönigs.
Da stand er nun
Beim Gestade eines Wassers
Doch nicht im Gedränge
Gedacht er die Degen
Auf festem Lande
Zu belehren mit Worten.
Drum ging der Gute,
Und die Jünger mit ihm,
Das Friedekind Gottes,
Zu den Fluten näher,
Trat in ein Schiff,
Und mit der Schalter hieß er
Vom Land' es stoßen,
Daß der Leute Gewirr
Ihn nicht drück' und dränge.
Viel Degen standen
Im Gewühl bei dem Wasser,
Wo der waltende Christ
Vor der Leute Kindern
Die Lehr' ansagte.

Gleichniß vom Säemann und dem vierfachen Acker.

(Marc. 4, 1—8. Luk. 8, 4—8. Matth. 13, 10. 11. Marc. 4, 10. 11. 14. Luk. 8, 9—11.)

Nun hört, hub er an,
Meine Heergesellen,
Wie ein Ackerer einst
In das Erdreich streute
Lautres Korn mit den Händen.
Auf Kies und Stein
Fiel einiges oben,
Und Erdreich hatt' es nicht,
So daß es nicht wachsen
Und Wurzel fassen
Und keimen konnte,
Und das Korn war verloren,

Das da leer und los lag.
Auf ein Land fiel andres
Von edlem Erdreich.
Alsbald anhub es,
Wählig zu wachsen
Und Wurzel zu fassen,
Und lüftete sich lustig,
Denn das Land war gut
Und förderte es fröhlich.
Dann fiel auch einiges
Auf Steig und Straße,
Wo Stapfen machten
Der Ross' Hufschläge,
Und Heermannen gingen.
Das kam in die Erde,
Und keimt' und begann
Im Wege zu wachsen.
Doch die Waller vertraten es,
Fürbaß hinfahrend,
Die Vögel auflasen es,
Drum konnte der Eigner
Nichts erndten davon,
Wie er wollt' und wünschte,
Was auf den Weg gefallen.
Fiel hin auch Einiges,
Wo gar viele standen,
Dichte Dornen;
Des Tages damals,
Was kam in die Erde,
Keimt' und ging auf
Und bekleibete auch.
Doch bald sproß Kraut dazwischen
Und wehrte dem Wachsthum.
Auf dem waldigen Ort
Ueberschattet,
Konnt' es aufschossen nicht,
Und es drückten und drängten es
Die Dornen nachher. —
Still saßen und schwiegen
Die Heergesellen des Christ,
Wehrmänner, beredte,
Und wunderten sich sehr,
Mit welchen Bildern
Der Eingeborne Gottes
So wahrhafte Mähre
Zu vermelden wisse.
Da begann zu fragen
Der Freien einer
Den holden Herrn,
Zu ihm hin sich neigend,
Sehr ehrfürchtig:
Fürwahr, du hast Gewalt
Im Himmel und auf Erden,
Du heiliger Herr,
Daroben und nieden
Obwaltest du allen
Geistern der Germannen,
Und wir, deine Jünger, sind
In unserm Herzen hold dir,
Du Herr, du guter,
Wenn dein Will' es ist,
So laß deiner Worte uns
Das Ende vernehmen,
Da dereinst wir sie
Dem Christenvolke
Künden sollen.
Wir wissen, daß deinen Worten
Ein wahres Bild
Fortan folgt,
Und sehr erforderlich ist es,
Daß dein Wort und Werk wir,
Da es solcher Weisheit entsprossen,

Hier zu Lande
Erlernen von dir.

Erklärung des Gleichnisses vom Säemann.
(Matth. 13, 19—23. Marc. 4, 15—20. Luk. 8, 12—15.)

Entgegnend da gab
Der Gaumannen bester
Zur Antwort ihm:
Nie Etwas hab' ich
Von meinen Handlungen
Verheimlichen wollen,
Von Worten und Werken.
Das sollt wissen ihr alle,
Meine Jünger,
Da es euch gegeben hat
Dieser Welt Allwalter,
Das ihr wissen müßt
In eurem Herzen,
Ein himmlisches Geheimniß;
Die Andern soll man durch Bilder
Im Gebote Gottes
Mit Worten unterweisen.
Jetzt wahrhaft will ich hier
Vermelden, was ich meine,
Daß ihr baß mein Wort
In der Landschaft hier,
Meine Lehre verstehet.
Der Saame, den ich euch sagte,
Das ist das Wort,
Die heilige Lehre
Des Himmelköniges selbst,
Wie man sie ausbreiten soll
Ueber die Mittelmark
Weit in dieser Welt.
Wehrmänner sind
Verschiedner Gesinnung.
Denn Manche sind so
Hochfahrenden Herzens,
Hartnäckigen Sinns,
Meinem Wort wohl nimmer
Würden sie folgen,
Niemals leisten,
Was meine Lehre verlangte,
Sondern es wird da so verloren
Die Lehre mein,
Der Wille Gottes,
Und euer Wort zugleich
An so üblen Insassen,
Wie ich eben euch sagte,
Daß das Korn verderbe,
Das da keimen nicht könnte
Auf Fels und Stein,
Und nicht standhaft stehn.
So geht zu Grunde
Der Guten Rede,
Wenn in Gottes Wort
Unwürdige
Man unterweist und belehrt,
Und zur linken Hand,
Zu dem Volke der Feinde,
Die Fahrt erkiest,
Zu Gottes Zorn,
Und der Grimmgeister Jubel
Und zum feurigen Pful.
Hinfort soll er verwünschen
Mit dem Hauch seiner Brust
Die breite Lohe.
In diesem Lande
Sollt ihr meine Lehre
Nicht desto lasser verkünden.
Der Kinder der Menschen

Gibts viel auf Erden,
Manch anderen Mann,

Jungen und gätlichen,
Von guter Gesinnung

Und verständiger Rede,
Der es versteht, euch zu schätzen,

Hinwendet sein Herz,
Hinhorcht mit den Ohren,

Mit Eifer es vernimmt,
Und näher tritt,

Und birgt in der Brust
Die Gebote Gottes,

Und es lernt und leistet.
Ist so löblich sein Glaube,

Weiß Andr' er auch
Zu wenden und zu wandeln,

Meinharte, so daß sie
Im Gemüt anziehen.

Nachhaltige Treue
Zum Himmelskönige,

Dem breitet in der Brust sich
Das Gebot Gottes,

Der lebende Glaube,
Gleichwie es in dem Lande geschieht

Mit dem Korn, das entkeimt
Und in Kraut aufschießt,

Zeit und Stunde will wohl ihm,
Und Wetters Verlauf,

Regen und Sonne,
Daß recht es gerathe.

So thut auch Gottes Lehre
Am guten Manne,

Bei Tag und bei Nacht,
Hält den Teufel ihm fern,

Den unsaubern Geist,
Und Gott bewacht ihn,

Näher ihm tretend,
Bei Nacht und bei Tag,

Bis sie dahin wirkt,
Daß sie wird nicht bloß,

Die Lehre, zu Frommen
Der Leute Kindern,

Die von Gemüt ihm kommt,
Sondern auch ein Gottesmann wird er,

Hat wechselnd erworben
Zur weltlichen Stunde

Mit seinem Herzen
Himmelreichs Antheil,

Die edelsten Güter.
Zu Gott übergehend,

Von Sünden gesäubert,
Sicher und treu sind

So gute Wehrmannen,
Und nicht Gut noch Geld

Gleicht solchem Glauben.
Gern eure Lehre

Mittheilt drum den Menschen!
Gar mannigfach ist

Das Herz der Helden.
Hartnäckig ist Mancher,

Und wirrigen Willens,
Wankelmütig,

Der Feigheit voll
Und freveler Werke.

Da scheint er sich denn
In dem Schwarme zu stehen,

Und labend ertönt
Ueberlaut ihm

Die Gotteslehre,
Und gern ihr meint er

Nachleben zu wollen.
Gottes Lehre beginnt ihm da

Im Herzen zu haften,
Bis zur Hand es ihm kommt,

Fremdes Gut
Und Geld zu gewinnen:

Da verführt ihn
Der Feind, der Böse.

Dann umgarnet
Der Geldgeiz ihn,

Auslöschend den Glauben,
Und es letzt ihn wenig,

Was im Herzen er hegte,
Weil er's halten nicht will,

Gleichwie das Gewächs,
Das im Wege begann

Aufzugehen,
Doch das die Leute zu Grunde traten.

So thut der Sünden Macht
In des Mannes Herzen

An der Gotteslehre.
Wenn er laß ist und achtlos,

So fällt in die Tiefe
Des Pfuls er hinab,

In die heiße Hölle,
Wo dem Himmelskönige

Er zu Frommen nicht gereicht,
Und der Feind, der Böse,

Ihn quälen und martern wird.
Mögt ihr fort und fort

In dem Land' hier lehren!
Ich kenne der Leute Sinn,

Die Gemüter, die mannichfachen,
Der Menschen Wankelmut,

So daß mancher, entmutigt,
Mehr und mehr vergißt,

Wie er daran halte,
Wie des Himmelsköniges

Willen er wirke.
Drum nicht wachsen kann

Gottes heil'ges Gebot,
Um anzuhaften

Und Wurzel zu fassen,
Bewältigt von dem Reichthum,

Gleichwie Kraut und Dornen
Das Korn bekämpfen,

Dem Wachsthum wehren.
So die Wehrmannen der Reichthum.

In der Haft liegt das Herz,
Nicht beherzigen mag

Ein Mann im Gemüt,
Was zumeist ihm Noth ist,

Wie er dahin wirke,
Dieweil er in der Welt ist,

Daß er einst in der Ewigkeit
Ernten möge

Durch des Höchsten Gnade
Das Himmelreich,

So endlosen Reichthum,
Daß kein einiger Mann

In der Welt hier mag wissen,
So weithin kann

Niemals ein Degen
Gedenken im Gemüte,

Daß fassen es möge
Des Mannes Herz,

Daß er wahrhaft wisse,
Was der waltende Gott

Gutes bereitet hat,
Allgegenwärtiges,

Jedwedem Lebenden,
Der Liebe zu ihm hat

Und selber dazu
Seine Seel' anhält,

Daß im Lichte Gottes
Das Leben er durchlaufe.

Gleichniß vom guten Samen und dem Unkraut.

(Matth. 13, 24—26.)

So unterwies er sie.
Viel Wehrmänner umstanden

Den Gottgebornen,
Und hörten in Bildern

Von dieser Welt Ende
Viel Worte ihn sprechen.

Ein Eigner, sprach er auch,
Auf den Acker säte er

Lauteres Korn mit den Händen
Und hoffte davon

Wonnsames Gewächses
Gewinn zu erzielen

Und fröhliche Frucht.
Doch der Feind kam bald

Heimtückischen Herzens.
Heillosen Lolch

In den Weizen sät' er;
Aufwuchs nun Beides,

Das Korn und das Kraut.
Nun kamen gegangen

Die Hüfner nach Hause,
Ihrem Herrn ansagten,

Ihrem Dienstherrn, die Degen
Die bedenklichen Worte:

Lautres Korn ja sätest du,
Lehnsherr, guter,

In den Acker, reines.
Doch die Recken sehn Lolch nur

Dort wachsen und wuchern.
Wie mag das geworden sein?

Antwortet der Eigner,
Der edle, den Insassen,

Der Dienstherr, den Degen:
Ihn dünken woll' es,

Es hab' ihm der Unsaubre,
Der Unhold, nachgesät

Unkraut, der freche:
Denn die Frucht nicht gönnt er mir,

Verwüstet das Gewächs mir. —
Antworteten die Freunde,

Die guten Gaumänner:
Hingehen wollten sie,

Und wollten mit Kraft
Das Kraut ausreißen,

Wegholen mit den Händen. —
Doch der Herr sprach wieder:

Nicht will ich, daß ihr wietet,
Denn nicht wahren könnt ihr euch,

Achtgeben auf den Gang nicht,
So gern ihr's auch wolltet,

Viel Keim' auch würdet ihr
Des Korns ausreißen,

Mit den Füßen gefährden.
Drum fortan laßt

Eins stehn mit dem andern,
Bis die Ernte kommt,

Und in dem Felde
Die Früchte reif sind,

Die Aehren auf dem Acker.
Dann allzumal kommen wir

Zu raufen und zu reißen,
Und das reine Korn

Sauber zu sammeln
In Scheun' und Scheuer,

Und es dort zu verwahren,
Daß es werde durch nichts

Uns fürder verwüstet.
Doch das Unkraut wollen
In Bündel wir binden,
In den Brand es zu werfen,
Daß in heißer Lohe
Es lodern möge,
In unersättlichem Feuer.

Erklärung des Gleichnisses. Jüngstes Gericht.

(Matth. 13, 36—43.)

Da fragte sich mancher
Der Degen nachdenkend,
Was der Dienstherr wohl,
Der mächtige Christ,
Meinen möge
Mit den Mähren und Bildern,
Der Geborenen reichster,
Und baten da begierig
Den guten Herrscher,
Zu beleuchten die Lehre,
Die vor den Lebenden hier,
Die heilige, sie hörten.
Der Herr drauf sagte,
Der mächtige Meister:
Des Menschen Sohn ist es, sprach er,
Ich selbst bin der Säemann,
Und die Saatkörner, die lautern,
Heiß' ich selige Männer,
Die da hören mein Wort,
Meinem Willen willfahren.
Die Welt ist der Acker,
Das weite Bauland
Der Geborenen aller.
Der Satan ist es,
Der da säet darnach
So leidige Lehre.
Viel Leute zu Grunde
Richtet er, viel Recken,
Daß sie ruchlos handeln,
Zu Willen ihm wirkend.
Laßt weiter sie wachsen,
Die Gottvergessnen,
Mit den Guten zugleich,
Bis Verwüstungsgewalt
Ueber die Wehrmannen fährt,
Das Ende der Welt.
Dann ist der Acker jeder
Gereift in diesem Reiche.
Gottes Rathschluß dann
Vollführt sich an den Völkern.
Es zerfährt die Erde,
Haupternt' ist, herabkommt
Der Herr in der Herrlichkeit
Mit der Engel Heerschaar,
Und zu Haufen kommen Alle,
Die das Licht je sahen,
Um den Lohn zu empfangen,
Uebles und Gutes.
Gottes Engel dann gehen,
Heilige Himmelswarte,
Die Helden, die lautern,
Zu sondern und zu sammeln,
Zum seligen, ewigen
Himmelslicht sie zu leiten,
Doch in die Hölle die Andern
Zu werfen, die verworfnen,
In das wallende Feuer.
Da sollen sie gebunden
Die bittre Pein
Der Loh' erleiden,
Und das Licht den Ersten

Im Himmelsreiche
Heiterer Sonnen
Imgleichen leuchten.
Solchen Lohn empfangen
Für Missethat die Mannen.
Wer es drum mit sich wohlmeint,
Und des Herzens Herr ist,
Der möge hören
Männiglich mit den Ohren,
Und im innersten Herzen
Es tief erwägen,
Wie am Tage der Tage
Vor dem reichen Gott
Er recht bestehe,
Wort und Werk jedwedes,
Was auf der Welt er gewirkt.
Das ist das Furchtbarste,
Das Gefährlichste von allen,
Für die Recken, Rechenschaft
Dem reichen Frohnherrn,
Dem guten, zu geben.
Gern möchte dann jeder
Der Mannen des Meinwerks,
Der Missethat frei sein,
Der Schalkheit und Verschuldung.
Scheu habe drum jeder
Der Lebenden, eh' ihm
Das Lebenslicht lischt,
Wie erringen er möge
Ruhm, reinen und dauernden,
Den Himmel in der Höhe
Sammt der Huld des Höchsten.

Gleichniß vom Netz.
(Matth. 13, 47—50.)

So hört ich sagen, daß da selber
Der Sohn des Höchsten,
Aller Kinder bestes,
Im Bilde lehrte,
Was da wäre
Im weltlichen Reich
Der Helden und Hünen
Dem Himmelreich gleich,
Sagte, daß Winziges
Erwüchse gewaltig oft,
So hoch sich erhübe
Wie das Himmelreich,
Das mehr stets ist,
Als der Menschen irgend einer
In der Welt hier wähnt.
Auch ist das Werk ihm gleich,
Wenn ein Mann in den See
Einen Sack hinwirft,
Ein Fischnetz in die Flut,
Und fähet dann beides
Unedles und Edles,
Zieht aufwärts es dann,
Leitet ans Land es,
Legt auf den Sand
Das Gute, und schleudert
Das Schlecht' in den See,
In die Woge zurück es.
So thut der waltende Gott
Am Tage des Gerichts
Mit der Recken Kindern,
Und ohn' Unterschied
Einet er alle sie,
Sondert die Reinen
Für das Reich des Himmels,

Läßt die Verlornen
In die Lohe fahren
Des höllischen Feuers.
Keiner der Helden weiß
Ein Weh gleich dem,
Das der Wehrmänner wartet
In dem Abgrund dort
Allinsgesammt ihrer;
Doch läßt auch Lohn
Ohne Gleichen erlangen,
Und der Seelen Seligkeit
Schenkt zum Ersatz
Allwalter Gott
Der Gaumänner jedem,
Der hier an ihm hält,
So daß er zu Himmels
Langdauerndem Licht
Nicht laß wird zu wallen.

Christus von seinen Landsleuten verschmäht und von Nachstellungen umringt.
(Matth. 13, 54—56. 58. Marc. 6, 1—3. 5.)

So unterwies er mit Weisheit,
Und die Wehrmänner kamen
Von ganz Galiläa
Gottes Kind zu sehen,
Thaten es aus Verwunderung,
Wannen so mächtiges Wort
So beredt er rede,
Daß den Rath des Höchsten
So anmuthig
Er zu melden vermöge,
So verständig und kräftig
Des Stamms hier, sagten sie,
Ist der Mann ja durch Magschaft.
In unsrer Mitt' ist seine Mutter
Ein Weib unweither,
Was wir wissen ja all' hier,
Seine Abkunft ist kund uns,
Sammt Bekannten und Freunden.
Aufwuchs er und wohnt' hier.
Wannen kommt die Witzung ihm,
Und Vermögen und Macht
Mehr als anderen Männern?
So sprachen die Meinharte
Vermessen und thöricht,
Verhärtet gegen den Heiligen,
Und wollten nicht hören
Seine Gottesbotschaft.
Auch nicht der Bilder viel
Ihres Unglaubens wegen
Wollt' er ihnen zeigen,
Und zaubrische Zeichen.
Ihren Zweifel ja kannt' er,
Ihren widrigen Willen.
Doch waren andre nicht
So grimm von den Juden,
Wie die von Galiläaland
Harten Herzens,
Bei denen der heilige Christ war,
Der Göttliche geboren,
Die die Botschaft nicht wollten
Gottesfürchtig empfangen.
Vielmehr das Volk begann da,
Die Recken, sich zu berathen,
Wie den reichen Christ sie
Verhöhnten und härmten,
Hießen da in Haufen
Gesindel sich sammeln,
Und Sünde wollten sie
Dem Gottessohne
Gern andichten

In wirrem Willen,
Um sein Wort unbekümmert,
Um den Rath, den beredten,
Und raunten untereinander,
Wie sie den Kräftigen
Von einer Klippe stürzten
Obenab vom Burgwall,
Wollten Gottes Kind
Leib und Leben rauben.
Doch inmitten der Leute ging er
Frei und fröhlich,
Hatte Furcht nicht im Herzen,
Wußte, daß nicht vermochten
Der Menschen Kinder
Seiner Göttlichkeit wegen,
Die Judenleute,
Eh' seine Stunde gekommen,
Ihm Schaden zu stiften,
Und mit Leid ihn zu verletzen.
Mit den Leuten da stieg er
Auf einen Steinberg,
Bis zur Stätte sie kamen,
Wo vom Wall sie wollten
Abwärts ihn stoßen,
Daß zu Grund er gehe,
Den Geist aufgebe,
Und sein Alter beende.

Christus geht mitten durch die hindurch, welche ihn vom Berge herabstürzen wollen.

(Luk. 4, 28—30.)

Doch der Insassen Trachten
Dort auf dem Berge,
Das bittre Gebaren,
Der Juden zerging,
Daß, so grimmig sie waren
Und so widerwillig,
Sie des Waltenden Sohn,
Den Christ, nicht erkannten.
Kund war er niemandem von ihnen,
So daß sie ihn erkannt hätten.
So konnte er unter ihrer Masse stehn,
Und in ihrer Menge
Mocht' er mitten gehen,
Fahren unter ihrem Volke.
Den Frieden gab er sich selber,
Der Mundherr, gegen die Menge;
Durch die Mitte ging er
Des Volks von Feinden,
Fuhr hin da,
Wohin er wollte, in eine Wüste,
Des Waltenden Sohn,
Der Könige kräftigster,
Er konnte es nach Gefallen,
Wo nur im Lande
Am liebsten er
In der Welt hier sein wollte.

Johannes wird auf Anstiften der Herodias in den Kerker geworfen. Herodes feiert seinen Geburtstag.

(Matth. 14, 3—6. Marc. 4, 17—21. Luk. 3, 19. 20.

Anderen Weg fuhr
Johannes mit seinen Jüngern,
Gottes Betrauter,
Lehrte die Leute
Langdauernden Rath,
Hieß Frommes sie üben,
Fern von Frevel und Frechheit,
Von Mein= und Mordthat.
Manchem war er da lieb

Der guten Gaumänner.
Er besuchte den Judenkönig,
Den Herzog in seinem Hause.
Geheißen war der
Herodes nach den Ahnen,
Uebermütig war der,
Beiwohnend einem Weibe,
Die früher seines Bruders
Ehliches Weib war,
Bis die Erd' er ließ,
Die Welt wechselte.
Das Weib da nahm er sich,
Der König, zur Königin,
Die schon Kinder gehabt,
Als Gemahlin seines Bruders.
Da zu tadeln begann er sie,
Johannes, der gute:
Das sei Gotte, sagte er,
Dem Waltenden, zuwider,
Daß irgend ein Wehrmann das thäte,
Daß er seines Bruders Frau
In sein Bette nähme,
Und sie hätte zur Gattin.
Willst du hören auf mich,
Meiner Lehre nachleben,
Nicht länger dann besitze sie
Habe nicht im Gemüt
Solche Minne zu ihr,
Sündige nicht so sehr. —
In der Seele besorgt ward
Das Weib nach dem Wort,
Daß den weltlichen König
Mit der makelnden Mahnung
Seines Munds er vermöchte,
Sie seines Lagers zu entlassen,
Und ersann viel Leides ihm
Mit Rach' und mit Rank,
Und den Recken, den Dienern,
Befahl sie, zu fahn
Den unbefangenen, reinen,
Und in einem Kerker
Ihm mit Ketten den Körper
Zu beladen und belasten,
Von den Leuten entfernt.
Nicht wagten sie, zu befrein ihn,
Wie freund ihm auch Alle,
Denn sie wußten, wie gut er,
Wie Gott er werth sei,
Und als einem Wahrsager
Wollten sie wohl ihm.
In dem Jahre war da
Des Judenkönigs
Tag gekommen,
Wo es kund war
Den Erfahrnen im Volke,
Daß hervor er war
Ans Licht gekommen.
Nun war der Leute Brauch,
Daß ihn jedweder
Der jüdischen Leute
Mit Gastmahl beging.
Im Gastsaal ward dann
Eine mächtige Masse
Von Mannen versammelt,
Von Herzogen in dem Hause,
Wo deren Herr war.
Zu seinem Königstuhl
Kamen gar manche
Juden in den Gastsaal,
Wurden da guten Muts,
Frisch und fröhlich,
Sahen den freigebigen

Wirth in Wonne.
Wein trug ins Gemach man,
Schier lautern in Schalen.
Schenken schwärmten,
Gingen mit Goldbechern;
Vergnügen laut
Erhob sich in der Halle,
Die Helden tranken.

Die Tochter der Herodias tanzt vor den Gästen.

(Matth. 14, 6. 7. Marc. 6, 21—23.)

Da gelüstete es
Den Landeshirten,
Wie er Wonne den Wehrmännern
Gewähre zumeist.
Das mutwillige Mädchen
Zum Mahle berief er da,
Seines Bruders Tochter,
Als zu Tisch er saß;
Von Wein verwogen,
Zu dem Weibe sprach er da,
Vor der Gauschaft sie grüßend,
Und bat mit Begier sie,
Daß vor den Geladenen
Sie zur Lust sich erhöbe,
Fröhlich im Festsaal.
Laß das Volk hier sehen,
Wie du gelernt hast
Die Leute männiglich
Zu beseligen auf den Sitzen.
Erfüllst dieß Gesuch du mir,
Mein Wort vor den Wehrmannen hier,
Fürwahr dann will ich
Dir fest vor dem Volk
Versprechen und vollführen,
Daß ich will nachher
Dir bewilligen,
Was du nur forderst hier
Vor den Tafelgenossen,
Und wenn um der Herrschaft
Hälfte du bätest
Meines Reiches;
Doch thu ich's, und der Recken keiner
Möcht es mit Worten wenden;
Und wird es geschehn so.
Da ward sofort dem Mädchen
Das Gemüt gewandt,
Das Herz ihrem Herrn gemäß,
Daß drinnen im Hause sie,
In dem Gastsaal
Sie begönne den Tanz,
Wie da zu Lande
Bei den Leuten und dem Volke
Es ländlich und sittlich.
Leicht und lieblich tanzte da
Die Dirn' auf der Diele.
Das däuchte der Degen
Menge gemütlich.
Als die Magd nun
Zu Danke gedient
Der Dienstmannen Könige
Und den Fürsten allen,
Die sich befanden dort,
Den guten Gaumännern,
Nach der Gabe verlangte da
Die Magd auch vor den Mannen,
Und zur Mutter ging sie,
Und befragte sie
Beflissentlich,
Um was sie den Burgwart
Bitten solle.

Ihrem Willen gemäß
Wies jene sie an,
Nichts eher zu begehren
Vor der Gauschaft
Dort in der Halle
Als das Haupt des Johannes,
Gelöst von dem Rumpfe.

Das Haupt des Johannes als Belohnung des Tanzes.
(Matth. 14, 8—12. Marc. 6, 24—29.)

Allen Recken war das harmvoll,
Den Mannen im Gemüt,
Als die Magd sie hörten
So sprechen, dem König desgleichen.
Sein Versprechen doch mocht' er,
Sein Wort nicht wenden.
Seine Waffenträger hieß er da
Aus dem Gastsaal gehen,
Und hieß sie den Gottesmann
Des Leibes ledigen.
Da nicht lange währt' es,
Daß man das Haupt
In die Halle brachte
Des Volksberathers,
Und es reichte der Dirne,
Der Magd vor der Menge;
Die trug der Mutter es hin.
Das war das Ende
Von aller Edelen
Weisestem, der je
In die Welt hier kam,
Deß irgend eine Frau
Sich erfreute als Kindes,
Ein Weib vom Manne,
Unerwogen den Einen,
Den die Dirne trug,
Die der Degen keiner
Erkannt in der Welt.
Der waltende Gott nur hatte ihn
Von des Himmels Au
Durch den heiligen Geist
Mächtig gegeben.
Seines Gleichen gab es nichts
Vormals noch nachmals.
Volksmänner eilten
Zu dem Johannes,
Seiner Jünger Menge,
Selig Gesinde,
Und im Sande begruben sie
Des Geliebten Leichnam,
Wissend, daß er des Lichts Gottes,
Traumwonnigen Heils,
Mit seinem Herrscher zusammen,
Des himmlischen Heims
Theilhaftig geworden,
Die Seligkeit suchend.

Christus erfährt in der Wüste den Tod des Johannes, und wird von den Jüngern aufgefordert, das hungrige Volk zu entlassen.
(Matth. 14, 12. 15. 16. Marc. 6, 35—37. Luk. 9, 12. 13. Joh. 6, 5—7.)

Das Gesind' aufmachte sich dann,
Des Johannes Jünger,
Jammer im Gemüte,
Die heiligen Seelen.
Ihr Herr war ja todt,
Und sie sehr in Sorgen.
Da gingen sie suchen
In der Wüste
Des Waltenden Sohn,

Den kräftigen Christ,
Und thaten ihm kund,

Des Gottesmanns Heimgang,
Wie der Juden König

Den stralendsten Mann
Mit der Schärfe des Schwerts

Enthauptet habe,
Harm wollte da nicht sprechen

Des Höchsten Sohn,
Wußt' er die Seele doch

Heil und erhalten
Vor den Hassern,

In Friede vor den Feinden. —
Da so die Frage war

In der Landschaft
Nach der Lehrer Bestem,

Da in der Wüste
Sammelten Wehrmänner sich,

Fuhr Volk herzu
Mit vielem Eifer

Nach weisen Worten.
Willig war auch

Der Sohn des Herrn,
Die Sassen des Volks

Zu dem Lichte Gottes
Zu laden und zu locken,

Und nach Wunsch zu gewinnen.
Der Waltende lehrte

Den lieben langen Tag
Die Leute männiglich

Von allen Orten her,
Bis daß abendlich

Die Sonne sich senkte.
Da kamen seine Gesellen, die zwölfe,

Gaumänner zu dem Gottessohn,
Dem guten Herrn zu sagen,

In welcher Angst die Helden wären,
Wie seiner Hülfe bedürfte

Die Wehrmannschaft in der Wüste;
Sie wüßten nichts, um zu stillen

Den Hunger der Helden.
Entlaß, guter Herr, sie,

Sich Wohnungen zu suchen.
Unweit sind Burgen,

Volkreiche, da können
Kost sie kaufen,

Die Wehrmänner in den Weilern.

Mit fünf Broten und zwei Fischen werden fünftausend Menschen gespeist.
(Matth. 14, 17—20. Marc. 6, 37—42. Luk. 9, 13—17. Joh. 6, 7—12.)

Da sprach der waltende Christ,
Des Volkes Fürst:

Das erfordere nicht die Noth,
Daß wegen Hungers

Sie dahinten lassen
Meine liebliche Lehre.

Gebt den Leuten zur Genüge,
Gewinnet sie mit ihrem Willen. —

Da war zum Wort bereit
Philippus, der erfahrene Mann,

Sagte, daß da so viele wären,
Eine Menge von Menschen. —

Mangelte es uns auch nicht
Ihnen zu geben,

Sofern wir's entgelten möchten,
Und hier besäßen

Silberlinge
Zweihundert zusammen,

So wär' ein Zweifel noch,
Daß der Einzelne

Auch nur Etwas erhielte,

So wenig wär's für diese Leute. —
Der Landeswart sprach darauf,
Und fragte sie
Geflissentlich,
Der Männer Mächtigster,
Was sie da zum Mahle hätten
An Speise zur Stillung.
Da sprach antwortend
Andreas vor den Edeln,
Und dem Allwaltenden,
Und sagte selbem,
Daß sie für sich
Nichts hätten an Garkost
Als Gerstenbrote,
Fünfe für unsre Fahrt,
Und der Fische zwei.
Was ist das für die Menge? —
Sprach der mächtige Christ,
Gottes guter Sohn,
Und hieß die Gaumannschaft
Scheiden und schichten,
Und die Schaar sich setzen,
Die Edeln auf die Erde,
Das Allsamtvolk,
In das grüne Gras;
Zu den Jüngern dann sprach er,
Aller Geborenen bester,
Hieß sie das Brod nehmen,
Und die Fische sofort.
Das Volk still harrte,
Saßen der Sassen viel,
Indeß er durch Selbstkraft,
Der Männer mächtigster,
Das Mahl einweihte,
Der heilige Himmelsfürst.
Mit den Händen dann brach er's
Und gab es den Jüngern,
Daß sie es bei der Gaumannschaft
Umtrügen und theilten.
Und sie thaten wie geboten,
Brachten gerne die Gaben
Der Gaumänner jedem,
Heilige Hülfe.
Unter den Händen wuchs
Das Mahl jedwedem Manne,
Der Menge ward
Das Leben zur Lust.
Die Leute wurden alle
Satt, seliges Volk,
Was alles beisammen war,
Weither gewandert.

Die übrigen Brocken werden gesammelt. Die Menge will Christum zum König machen, der sich auf den Berg zurückzieht.
(Matth. 14, 20. 21. 23. Marc. 6, 43—46. Luk. 9, 14. 17. Joh. 6, 13—15.)

Hieß der waltende Christ da
Seine Jünger gehen,
Acht geben sollten sie,
Daß das Uebriggelassene
Nicht verloren werde,
Hieß sie da sammeln,
Als gesättigt waren
Die Menschen männiglich.
Da war von dem Mahl
Noch übrig gelassen,
Was man las zusammen,
Zwölf Körbe voll.
Großes Zeichen zeigte
Gottes mächtige Kraft,
Denn der Gaumänner Zahl

Ohne Weiber und Kinder,
Die gesammte Wehrmannschaft,
Fünftausend waren es. —
Das Volk, wohl sah es
Im Gemüt, die Männer,
Daß einen mächtigen
Herrn sie da hatten.
Drauf sie den Himmelskönig,
Die Leute, lobten,
Sagten, nie sei ans Licht gekommen
Ein weiserer Wahrsager,
Daß Gewalt mit Gott
In dieser Mittelmark
Er mehr besäße,
Einfältigeren Sinn.
Da sagten Alle,
Daß er würdig wäre
Jedwedes Gutes,
Daß das Erdreich er müßte
Zu eigen haben,
Die Welt weit und breit,
So gewitzigt sei er,
So gekräftigt von Gott.
Allen Gaumännern schien es,
Daß sie zuhöchst
Ihn erhöben,
Ihn erkören zum König.
Das war für den Christ
Von keinem Werth,
Da er das Weltreich
Erde und Oberhimmel
Durch seine eigene Kraft
Selbst geschaffen
Und seither erhalten,
Land und Leute,
Obwohl sie verläugnet ihn,
Wütende Widersacher.
In seiner Gewalt stand Alles,
Des Königreiches Kraft,
Und des Kaiserthumes,
Volks Mass' und Menge.
Drum wollt' er auch durch Menschen-
spruch nicht
Herrschaft irgend haben,
Der heilige Herrscher,
Weltkönigs Namen.
Doch mit Worten Streit vermied er
Wider das Volk fürder,
Vielmehr fuhr er, wohin er wollte,
Einen Berg hinauf,
Floh Gottes Geborner
Vor der Lästrung der Losen,
Und ließ seine Jünger
Seeüber setzen,
Und selbst gebot er ihnen,
Wo nachher sie entgegen
Ihm gehen sollten.

Die Jünger setzen auf einem kleinen Nachen über den stürmischen See bei Nacht, und sehen Christum auf dem Wasser einhergehn.
(Matth. 14,24—26. Marc. 6,47—50. Joh. 6,16—19.)

Da verliefen die Leute sich
In dem Land' allwärts,
Zerfuhr das viele Volk.
Ging der Fürst darauf
Das Gebirge hinauf,
Der Geborenen reichster,
Waltend nach Willen.
An des Wassers Strand da
Sammelten Christs Gesellen sich,
Die er selbst sich erkoren,

Zwölf ob ihrer guten Treue.
Auch zweifelte er nicht,
Daß sie im Dienst Gottes
Gerne wollten
Seeüber setzen.
Da ließen schnell den Strom
Sie ein hochgehörntes Schiff,
Der hellen Wellen
Spiegel zertheilen.
Das Tagslicht blich,
Die Sonne senkte sich,
Die Seefahrer hüllte
Nacht in Nebel.
Den Nachen trieben
Vorwärts die Fahrenden.
Die vierte Zeit war
Der Nacht gekommen.
Christ, der Erhalter,
Gewahrte die Woge fahren.
Viel Wind ward da,
Unwetter erhob sich,
Wellengebraus,
Sturm auf dem Strom.
Rücksteuerte strebend
Die Wehrmannschaft windwider.
Bewegt war ihr Herz,
Und sorgend die Seele.
Sie selbst nicht glaubten,
Die Leiter des Lastschiffs,
An das Land zu gelangen
Ob des Wetters Wut.
Da sahn sie den waltenden Christ
Oben auf dem See
Selber gehen
Zu Fuß fürbaß,
Ohn' in die Flut,
In den See zu sinken,
Da seinselbe Kraft,
Die heilge, ihn hielt.
Ihr Herz ward bange da,
Der Männer Mut,
Es habe der mächtige Feind
Ein Scheinbild erschaffen.

Petrus geht auf der Oberfläche des Wassers auf Christus zu, versinkt aber, während er zweifelt.

(Matth. 14, 27—31.)

Da sprach zu ihnen der Herrscher,
Der heilige Himmelskönig:
Er sei ihr Herr,
Von unermeßlicher Macht.
Drum müsset Mut ihr
Fest auch fassen.
Nicht fürcht' euer Herz,
Nicht erblöd' euer Gebaren!
Gottes Geborner bin ich,
Der Sohn von ihm selbst,
An dem See zum Schutz euch,
Zu bemeistern den Meerstrom.
Sprach da der Mannen einer entgegnend
Am Bord der Barke,
An Geberden würdig,
Petrus, der gute:
Nicht sollte Pein mir machen
Des Wassers Wut.
Wenn du walteteſt, sprach er,
Herr, du guter,
Wie's im Herzen mir däucht.
Zu dir kommen heiße mich
Ueber die Höhe des Stroms

Und Tiefe trocken,
Wenn mein Vertreter du bist
Der Menge Mundherr.
Christ, der mächtige, hieß dann
Entgegen ihm gehen.
Und gern und gleich
Stapft' er vom Steven,
Und stetig ging er
Zum Fürsten fürbaß.
Die Flut, sie trug
Durch Gottes Macht den Mann,
Bis er mutlos ward
Vor dem tiefen Wasser,
Als er treiben sah
Den Weg mit dem Winde.
Es umwölbten ihn die Wogen
Und der Strom ringsum.
Wie da rathlos er ward!
Wich unter ihm das Wasser,
Und in die Woge hinein
Sank er, in den Seestrom.
Ungesäumt da rief er
Den Gottessohn an,
Und mit Begier bat er ihn,
Daß er helfend ihm nahe,
Da in Nöthen er war,
Der Degen, in Bedrängniß.

Christus besteigt mit Petrus das Schiff.
(Matth. 14, 32. 33. Marc. 6, 51. Joh. 6, 21.)

Und der Dienstherr, mit den Armen
Faßt' und umfing er ihn,
Und fragte flugs ihn:
Welcher Zweifel trat dich an?
Vertraun wohl solltest du
Und in Wahrheit wissen,
Daß des Wassers Kraft
In den Furten des Sees
Deinen Fuß nicht mochte,
Der Strom gleiten lassen,
So lange du Glauben hattest,
Fest im Herzen an mich.
Nun will ich dir Hülfe bringen,
Dich entnehmen der Noth.
Da nahm ihn der Allmächtige,
Der Heilige, bei der Hand.
Da ward das helle Wasser
Fest unter dem Fuß ihm.
Angefaßt so kamen sie
Beide gegangen
Bis über den Bord des Schiffes
Sie stapften aus dem Strom,
Und am Steven sich setzte
Aller Kinder bestes.
Da ward das breite Wasser
Des Stromes gestillt,
Und zum Gestade kamen sie,
Des Lastschiffs Leiter,
An das Land zusammen,
Des Wassers Wut hindurch.
Da sagten sie dem Waltenden Dank
Und rühmten den Berather
Mit der Red' und der That,
Fielen ihm zu Füßen,
Viel auch sprachen sie
Weise Worte,
Sie wüßten, sagten sie,
Daß er selber sei
Der Sohn des Höchsten
Wahrhaft in der Welt hier,
Und Gewalt besitz' er

In der Mittelmark,
Er vermöge für alle
Seelen zu sorgen,
Wie im See er gethan
Gegen Wassers Wut.

Das Kananitische Weib.

(Matth. 15, 21—22. Marc. 7, 24—25.)

Doch der waltende Christ
Macht' auf von dem See sich,
Der Sohn des Höchsten,
Gottes einiges Kind,
Ausheimische kamen da,
Gaumänner ihm entgegen.
Seine guten Werke
Waren fernhin gefahren,
Weil so viel er sagte
Wahre Worte.
Sehr willig auch war er,
Solcher Völkerschaft
Zu Frommen zu sein,
Daß sie immer gern
Gotte dienten,
Zugehörten
Dem Himmelskönig,
Die Menschen in Menge.
Da ging er über die Mark der Juden
Hinaus nach Sidonburg,
Das Gesinde mit sich führend,
Die guten Jünger.
Da kam entgegen ihm
Ein ausheimisch Weib.
Edler Geburt war sie,
Kind des Kananäerlands,
Den kräftigen Herren bat sie,
Den heiligen, um Hülfe.
Harm habe sie, sprach sie,
Sorg' um ihre Tochter,
Die sei mit Suchten geplagt,
Bethört von Tückbolden.
Nun tödten die Teufel sie,
Rauben Sinn und Seel' ihr.
Nun ersuch' ich dich, Herr mein,
Dich selbst, Sohn Davids,
Von den Suchten zu befrein sie
Gnädig, die Arme
Zu arzen vom argen
Wilden Wehrwolf.
Doch der waltende Christ
Gab ihr nicht Antwort.
Da ging sie ihm nach,
Und folgt' auf den Fersen ihm,
Bis sie zu seinen Füßen kam,
Trat ihn an mit Thränen.
Doch die Vertrauten Christs,
Baten ihren Herrn,
Daß hold im Herzen
Er sei dem Weibe.
Da hatte sein Wort bereit
Und sprach Gottes Sohn
Zu seinem Gesinde:
Erst muß ich Israels
Abkömmlingen werden,
Dem Volke, zu Frommen,
Gottesfürchtigen Sinn
Zu ihrem Herrn zu haben.
Seiner Hülfe bedarf es,
Die Leute sind verloren,
Verlassen haben sie
Des Waltenden Wort.
Die Wehrmänner zweifeln,

Sind heillosen Herzens,
Ungehorsam sind
Israels Emire,
Ohne Glauben
Die Helden ihrem Herrn.
Doch Hülfe soll kommen
Allen Ausheimischen.
Immerfort bat
Das Weib mit Worten,
Daß der waltende Christ
In seinem Gemüt
Ihr milde würde,
Daß die Frau sich des Kindes
Erfreuen möge,
Und geheilt es erhalte.
Sprach der Herr darauf,
Der mächtige Meister:
Keinem Manne geziemt es,
In der Gauschaft keinem
Zum Guten und Frommen,
Daß er seinen Geborner
Das Brot entziehe,
Es verweigernd unwillig,
Daß sie Wehe hätten
Von Heißhungers Grimm,
Um die Hunde damit zu füttern. —
Wahr sind, Waltender,
Die Worte, sprach sie,
Die du sagst versichernd.
Doch im Saale werden
Unterm Tisch des Herrn
Die Hündlein oft
Von den Brocken gesättigt
Des Brots, das dem Tische
Der Fürsten entfällt. —
Da hörte Gottes Friedekind
Den Wunsch des Weibes,
Und sprach zu ihr die Worte:
Wohl dir, o Weib,
Daß du guten Willen hast.
Groß ist dein Glaub'
An Gottes Macht,
An der Lebenden Herrn.
Alles wird geleistet dir,
Deines Kinds mich zu erbarmen
So wie du gebeten hast.
Und sofort ward geheilt es,
Wie der Heilige sprach
Wahrhaften Wortes.
Das Weib war froh,
Die Frau, ihres Kindes
Sich forthin zu erfreuen,
Ihr hatte geholfen
Der heilende Christ,
Hatte sie, die erfaßt war
Von des Feindes Kraft,
Vor dem Schädiger sie geschützt.

Christus fragt seine Schüler nach den Urtheilen der Menschen über ihn.

(Matth. 16, 13. 14. Marc. 8, 27. 28. Luk. 9, 18. 19.)

Da schied der Waltende,
Der Gebornen bester,
Eine andere Burg zu suchen,
Die so erfüllt war
Vom Volk der Juden
Mit Südens Leuten besetzt.
Da erfuhr ich, daß sein Gesind' er,
Die Jünger, ansprach,
Die er gütig sich erkoren,
Daß sie gerne mit ihm
Bei den Gaumännern umhergingen,

Ob seiner weisen Worte. —
Alle frag' ich mit Worten euch,

Ihr, meine Jünger,
Was die Judenleute sagen,

Die Menge männiglich,
Was für ein Mann ich sei.

Fröhlich erwiederten ihm
Seine Freunde hierauf,

Seine Jünger:
Nicht ist dies Judenvolk,

Die Insassen einstimmig.
Einige sagen, daß du Elias seist,

Der weise Wahrsager,
Der hier einst war lange,

Der gute, in der Gauschaft.
Einige sagen, daß du Johannes seist,

Gottes theurer Betrauter,
Der da tauft' einst hier

Die Wehrmänner im Wasser.
Die Worte sprechen sie Alle,

Daß du einer seist
Der edlen Männer,

Der Wahrsager,
Die hier mit Worten einst

Lehrten die Leute,
Und daß du wieder seist ans Licht ge-
kommen,

Die Welt zu unterweisen.
Da sprach der waltende Christ:

Wer sagt ihr, daß ich sei? sprach er,
Meine Schüler ihr,

Lieben Landsleute! —
Nicht laß war da

Simon Petrus,
Ohne Säumen sagt' er,

Einer statt Aller,
War eifrigen, ernsten,

Herzhaften Sinns,
Und hold dem Herrn:

Christus lobt das Urtheil seiner Jünger, besonders des Petrus, über ihn.

(Matth. 16, 15—19. Marc. 8, 29. Luk. 9, 20.)

Du bist des wahren
Waltenden Sohn,

Des lebendigen Gottes,
Der das Licht erschuf,

Christ, König auf ewig,
Das künden wir alle

Die Jünger dein,
Daß du Gott selbst seist,

Der Heilande bester.
Und der Herr drauf sprach:

Selig bist du Simon, sagte er,
Sohn des Johannes,

Nicht mochtest du selbst ersinnen
In deiner Seel' und sagen,

Noch mochte so dich
Menschenzunge

Mit Worten unterweisen.
Der Waltende selbst that es,

Aller Völker Vater,
Daß hervor du es sprachest

Von deinem Herrn so Tiefes,
Deß wird dir zu Theil theurer Lohn.

Lautern Glauben an deinen Herrn hast du,
Dein Herz gleicht dem Stein,

Fest bist du wie der Fels, der harte,
Sankt Peter sollen drum die Völker dich
heißen

Ueber dem Stein soll man
Meinen Sitz setzen,

Gottes heiliges Haus,
Da sollen die Heermannen sein,

Sich selig versammeln,
Sich vergebens widersetzen deiner Kraft

Die Pforten der Hölle.
Des Himmels Schlüssel geb' ich dir,

Denn du mußt nach mir
Alle Macht haben

Ueber der Christen Volk.
Zu dir kommen aller

Gaumänner Geister.
Du hast große Gewalt,

Wen du hier auf Erden
Allüberall

Binden willst,
Dem ist Beides gethan,

Das Himmelreich verschlossen,
Und die Hölle geöffnet,

Die lichte Lohe.
Wen du aber lösen willst,

Entheften seine Hände,
Das Himmelreich ist dem,

Das leuchtendste Licht erschlossen,
Und ewiges Leben,

Gottes grünende Flur.
Mit solchen Gaben will ich

Deinem Glauben lohnen.

Christus verbietet zu sagen, wer er sei; verkündet sein Leiden, tadelt den Petrus. Diesen, den Jacobus und Johannes führt er auf den Berg.

(Matth. 16, 20—25. Marc. 8, 30—35. Luk. 9, 21. 22. Matth. 17, 1. Marc. 9, 1. Luk. 9, 28.)

Nicht sollt ihr diesen Leuten,
Dieser Menge melden,

Daß ich der mächtige Christ bin,
Gottes Herzenssohn.

Mich werden die Juden noch,
Den Unschuldigen,

Die Insassen binden,
Mich ängsten aufs äußerste

Mit unendlichem Elend, mit scharfen Waffen

In Jerusalem
Mit Gehren und Gabeln,

Mich stoßen, mich stechen
Mit Stäben und Stangen,

Leibs und Lebens mich lösen.
Zum Licht doch werd' ich

Durch unsers Herrn große Kraft
Aus dem Grab erstehen

Am dritten Tage. —
Da der Degen besten

Schmerzte das sehr,
Den Simon Petrus,

Und mit Harm im Herzen
Zu seinem Herrn sprach er,

Der Recke, so redend:
Nicht wird der reiche Gott, sagte er,

Der Waltende, das wollen,
Daß solch ein Wehgeschick,

Feindseliges, dich befahre
Unter diesem Volke hier.

Dem heiligen Herrn fern sei es! —
Der Herr sagte dagegen,

Christ, der mächtige Meister,
Hold war er im Gemüte ihm:

Was widerstreitest du, sprach er,
Meinem Willen,

Du, der Kämpfer bester?
Kennst du dieser Welt
Menschensitte?
Gottes Macht nicht kennst du,
Dem zu dienen ich bedacht bin.
Wohl darf ich Dich bedeuten
Mit wahren Worten,
Daß unter der Wehrmannschaft hier
Gesellen von mir stehn,
Die nicht sterben werden,
Von hinnen nicht gehn,
Eh' sie des Himmels Licht,
Gottes Reich sehen. —
Von den Jüngern erwählte er
Ohne Säumen darauf
Den Simon Petrus,
Jakob und Johannes,
Die zwei Gaumänner,
Die beiden Brüder,
Und auf den Berg stieg er
Gesondert mit den Gesellen,
Das selige Kind Gottes,
Mit den drei Helden,
Der Herr des Heerbanns,
Der Walter der Welt hier.
Der Wunder wollt' er ihnen,
Der Zeichen viele zeigen,
Ihr Zutraun zu stärken,
Daß er selber sei
Der Sohn des Höchsten,
Der heilige Himmelskönig.
Einen hohen Bergwall
Und Gestein aufstiegen sie,
Bis zur Stätte sie kamen,
Die Wehrmänner, wolkenan,
Wo der waltende Christ,
Der Könige kräftigster,
Erkoren hatte,
Seine Göttlichkeit
Den Jüngern zu zeigen,
Durch seine eigene Kraft
Ihren Augen zu eröffnen
Eine schimmernde Erscheinung.

Christi Verklärung auf dem Berge.
(Matth. 17, 2—9. Marc. 9, 1—9. Luk. 9, 29—36.)

Da sank auf die Knie
Zum Gebet er dort oben,
Verändert im Antlitz,
Verwandelt sein Gewand,
Seine Wangen licht,
Wie der Sonne Blitz blinkend,
So dem Gebornen Gottes
Leuchtete der Leib,
Und Licht lief lohend
Von des Waltenden Kinde.
Weiß war sein Gewand,
Wie der Schnee erschien es.
Ein seltsam Gesicht
Eräugte sich drauf:
Elias und Moses
Kamen zu Christ,
Kräftig mit ihm
Worte zu wechseln.
Wonniges redeten,
Gutes die Mannen,
Als Gottes Sohn
Mit den hehren Helden
Sprach' halten wollte.
So hell erschien oben dort
Das schimmernde Licht.

Gottes Garten ward der Berg,
Und grüne Au,
Dem Paradiese gleich.
Petrus ward laut da,
Der hochherzige Hüne,
Und zu dem Herrn sprach er,
Dem Gottessohn:
Hier ist gut sein, begann er;
Wenn du es wünschest,
Allwaltender Christ,
Daß man hier auf der Höhe
Ein Haus dir baue,
Ein mächtig Gemach,
Und dem Moses ein andres,
Und Elias ein drittes, —
Alledelstes Heim ist,
Wonnigstes Wohl hier!
Just als er die Worte sprach,
Zertheilte die Luft sich,
Licht schien die Wolke,
Ein glitzerndes Glimmen,
Und die guten Männer
Umwallt' es weißschimmernd.
Da von den Wolken kam
Gottes heilige Stimme,
Und zu den Hünen dort
Sprach selbige dann:
Das sei der Sohn
Aller Lebenden liebster.
Der geliebt mir wohl
Im Herzensschrein,
Den hören sollt ihr,
Nachgehn ihm gerne.
Da vermochten die Jünger Christs nicht
Der Wolken Weiße
Und dem Worte Gottes,
Seiner unermeßlichen Macht,
Die Männer, zu widerstehn,
Und sanken zu Boden
An der Seele verzagend
Und längerem Leben.
Der Landeswart ging da zu ihnen,
Hob auf sie mit den Händen,
Der Heilande bester,
Und hieß sie nicht scheu sein.
Nicht schaden soll euch
Das Seltsame, das ihr
So eben gesehn habt,
Maaßlose Dinge.
Den Männern ward da
Geheilet der Mut,
Und das Herz in der Brust,
Der Schrecken gestillt,
Als sie sahen den Gottsohn,
Ihn einzigen nur,
Das Andre war da
Verhüllt, des Himmels Licht.
Und der heilige Christ
Stieg nieder vom Berg,
Und gebot alsbald
Seinen Jüngern,
Daß den Juden sie
Die Gesichte nicht sagten,
Bis daß er selber
Hehr und herrlich
Sich erhoben aus dem Grabe,
Von der Ruh sich aufrichtend.
Dann mögt ihr's berichten
Allüberall,
Es eröffnend den Völkern
Weit über die Welt hin.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verkündigung seines Leidens.
(Matth. 17, 22. Marc. 9, 31. Luk. 9, 44.)

Da ging der waltende Christ
Gen Galiläaland,
Seine Gauleute zu besuchen,
Seiner Schwertmagen Heim
Sagte der Mächtige da Manches
In Bildern und Beispiel,
Der Geborne Gottes,
Vorenthielt den Vertrauten,
Den Seligen, seine Trauer nicht,
Und sagt' es da Allen
Insgesammt öffentlich,
Seinen guten Jüngern,
Wie ihn der Juden Volk
Maaßlos martern würde.
Die Männer, die weisen,
Wurden da sorgenvoll,
Sehr beschwerte
Das ihr Herz, als den Herrn
Sie hörten, den Christ,
Des Waltenden Sohn,
Solche Worte sprechen,
Was unter den Dienstmannen
Er dulden sollte
Willig in der Wehrmannschaft.

Christus zahlt zu Kapernaum den Zinsgroschen, der von Petrus im Maule des Fisches gefunden wird.
(Matth. 17, 23—26.)

Da ging der waltende Christ,
Der Gaumann, von Galiläa,
Besuchte der Juden Burg.
Nach Kapernaum kamen sie,
Einen Königsdegen fanden sie da,
Hochmütigen Hünen.
Gewaltigen Herold hieß er sich
Des Edelkaisers.
Alsbald anredete er
Den Simon Petrus:
Hieher gesendet sei er,
Damit er mahne
Der Mannen jeden
An das Kopfgeld, das sie
An des Kaisers Hof
Zins zu zahlen hätten:
Keinen Zweifel hegt
Der Gaumänner einer,
Daß den Groschen des Zinses
Sie zahlen müssen.
Euer Meister einzig
Hat es unterlassen.
Nicht wird das lieb sein
Meinem Herrn,
Wenn bei Hof er es hört,
Der Edelkaiser.
Aufmachte sich da
Simon Petrus,
Es anzusagen
Seinem Herrn.
Doch im Herzen bereits
Gewahrte es der waltende Christ.
Kein einiges Wort
Blieb ihm verhohlen.
Herz und Sinn war enthüllt ihm
Jedweden Mannes.
Den heldigen Hünen hieß er,
Den Simon Petrus,
Darauf in die See
Die Angel werfen.
Was zuerst Du nun

An Fischen fängst,
Aus der Flut zeuch das,

Entklaff ihm den Kinnbacken,
Aus den Kiefern dann nimm

Den goldenen Schatz,
Den als Geld du geben

Magst dem Manne, wie er will,
Für mich und für dich,

Den Zins, den er uns
Zu zahlen fordert.

Nicht brauchte es eines Worts,
Eines weiteren, andern.

Es ging alsbald
Der gute Fischer

Simon Petrus,
Und in den See warf er

Die Angel, und alsbald
Aufwärts zog

Einen Fisch aus der Flut er,
Und faßt' ihn mit den Händen,

Klafft' auf ihm die Kinnbacken,
Und aus den Kiefern nahm er

Das goldene Geld,
That ganz, wie ihm der Gottsohn

Mit Worten gewiesen.

Abgaben werden den Herren entrichtet. Wie man gegen Beleidiger zu verfahren habe.

(Matth. 18, 15—17. 21.)

Da pries des Waltenden

Machtkraft Aller Mund,
Wie man männiglich

Willig willfahrend
Seinem weltlichen Herrn

Schuld und Schoß
Nach Gesetz und Satzung

Gern geben muß.
Nicht vergessen soll er es

Noch mangeln lassen.
Herzmild ihm sei er,

Dien' ihm in Demut,
So wird dem Dienstherrn er

Zu Willen wirken
Und des weltlichen Herrn

Huld auch haben. —
So lehrte der heilige Christ

Seine guten Jünger:
Wenn im Gau sich Jemand

Gegen euch versündigt, sagte er,
Dann nimm den Sünder zu Dir,

Und rede zu ihm,
Gib Rath dem Recken,

Unterweis' ihn mit Worten.
Läßt er dich gewähren nicht,

Und hört dich nicht an,
Dann hol' einen zweiten

Guten Gaumann,
Und tadl' ihm sein Grimmwerk

Mit wahrhaftem Vorwurf.
Wenn die Werke, die sündlichen,

Ihn noch nicht gereun,
Andre Recken dann rufe,

Und meld' es Mehreren.
Laßt der Männer viele

Seine Wahnthat wissen.
Vielleicht erweicht ihn das,

Und das Herz wird ihm schwer,
Wenn die Helden er hört

Und Hünen tadeln,
Und seine üblen Thaten

Mit Worten wehren.
Will er noch nicht sich wenden

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Troz Ermahnung der Gemeinde,
Laß den Mann dann fahren,
Halt' ihn für einen Heiden,
Laß ihn, den im Herzen dir
Und Gemüte leidigen,
Wenn nicht der milde Gott ihm,
Der Himmelskönig,
Hülfe verleiht,
Der Vater aller Völker.

Von Vergebung der Beleidigungen.

(Matth. 18, 21. 22.)

Da fragte Petrus,
Aller Degen bester,
Seinen Dienstherrn:
Wie oft soll ich den Menschen,
Die mir mit Meinwerk
Leides gethan,
O lieber Herr,
Soll ich ihnen sieben Mal
Nachsehen die Sünde,
Ruchlose Ränke,
Eh' Rach' ich nehme
Für das Leid zum Lohne?
Der Landeswart sprach da,
Der Gottessohn,
Zu dem guten Degen:
Nicht sag' ich dir von sieben,
Wie selber du sagst
Und dein Mund es meldet,
Doch ich, mehr, mein ich,
Als sieben Mal siebzig,
Die du sollst, der Sünden
Und Beleidigungen ihm erlassen,
Die Lehre geb' ich dir
Wahrhaftigen Wortes.
Jetzt gab ich solche Gewalt dir,
Meines Heergesindes
Der Höchste zu sein
Ob der Menschen Menge.
Nun sollst du mild sein
Den Leuten und lind.

Was zum ewigen Leben führe.

(Matth. 29, 16—20. Marc. 10, 17—20. Luk. 18, 18—21.)

Zu dem Lehrer da kam
Ein junger Mann und fragte
Den Jesus Christ:
Guter Meister, sprach er,
Was Manches soll ich thun,
Damit ich das Himmelreich
Erhalten möge?
Er hatte Geld und Gold
Und Güter und Gaben,
Vermögen in Menge ohne Maaß,
Obwohl milden Sinn
In der Brust er barg.
Da sprach der Geborne Gottes:
Was nennst du mich gut?
Denn gut ist Niemand,
Außer der Eine,
Der Alles erschuf,
Welt und Wonne.
Wenn du seinen Willen hast,
Daß zum Licht Gottes
Du gelangen mögest,
Dann sollst du behalten
Die heilige Lehre,
Die des alten Bundes
Gesetz gebot,

Bayerische Staatsbibliothek München

Niemanden erschlage,
Noch schwöre Meineid
Flieh Ehebruch
Und falsches Zeugniß,
Hader und Diebstahl,
Sei nicht hartherzig,
Enthalte von Neide dich,
Und Haß und Raub,
Von aller Abgunst.
Den Eltern sei hold,
Vater und Mutter,
Und den Freunden zugleich,
Und dem Nächsten barmherzig,
Denn du genießest zumeist
Des Himmelreiches,
Wenn du hältst und vollbringst
Die Lehre Gottes. —
Der Jüngling sprach drauf:
Alles hab' ich geleistet,
Was du jetzt mich lehrst
Mit weisen Worten,
Bin abgewichen nimmer
Seit meiner Kindheit. —
Der Christ begann da
Ihn anzusehn mit seinen Augen:
Eins dennoch, sprach er,
Mangelt am Werk.
Wenn du seinen Willen hast,
Um durch und durch
Ein Diener zu sein
Deines Herrn,
Da mußt du den Hort ergreifen,
Deine Kleinodien
Verkaufen, alle,
Die theuren Schätze,
Und vertheilen Alles
An Elende und Arme.
Dann hast du einst
Einen Hort im Himmel.
Komm' und halt dich zu mir dann,
Folge meiner Fährte,
Friede hast du sodann. —
Christs Worte machten
Dem kindjungen Mann
Saure Sorgen,
Und schwer ward ihm
Herz und Mut.
Des Mammons viel
Hatte er erworben und gewonnen.
Umwandt' er sich da,
Es ward ihm nicht leicht.
Wie eine Last lag's ihm
Auf Seel und Sinn.

Von der Gefahr der Reichthümer.

(Matth. 19, 20—24. Marc. 10, 21. 25. Luk. 18, 22—25.)

Da sah ihm nach
Der allwaltende Christ,
Sprach zu den Jüngern nach Willen,
Den guten, gegenwärtigen.
Das Gottesreich, sagte er,
Sei reichen Recken
Zu erringen schwer.
Eher mög' ein Elephant,
Wie ungeheuer auch,
Durch das Oehr einer Nadel,
Wie eng es auch sei,
Unschwerer schlüpfen,
Als die Seele sich schwingt
Des Reichen zum Himmel,
Der hier hat allen

Willen gewandt
Zu den weltlichen Schätzen,
Deß Gemüt Gottes Macht
Ermessen niemals.

Vom Lohne der Apostel und Aller, welche Christum folgten.
(Matth. 19, 27—29. Marc. 10, 28—30. Luk. 18, 28—30.)

Ihm antwortete
Der würdige Wehrmann
Simon Petrus,
Und bat zu sagen
Den lieben Herrn:
Was zum Lohn denn empfangen wir, sprach er,
Gutes zur Vergeltung,
Daß deines Jüngerthums wegen
Wir Eigenthum und Erbe
Und Alles verließen,
Haus und Hof,
Und dich zum Herrn erkoren,
Deiner Fährte folgten,
Was wird uns das frommen
Zum langen Lohn? —
Der Lebenden Herr,
Gottes Sohn, sagte da:
Wann ich komme zu sitzen, sprach er,
In der hehren Hoheit
Am hochherrlichen Tage,
Da die Erdinsassen
Allinsgemein
Ich richten werde,
Da, Recken, mit dem Richter
Sollt selbst ihr sitzen
Und der Sache walten,
Sollt Israels
Edelmannen
Nach ihren Thaten richten,
Ertheilt wird solcher Preis euch.
Denn wahrhaft sag' ich euch:
Wer in der Welt hier
Aus Minne zu mir
Magschaft und Wohnung,
Die Lieben verläßt,
Der soll hier Lohn empfahn
Zehnmalzehnfältig,
Wenn er dies mit Treue zahlt,
Mit lauterem Herzen.
Obenein habt ihr des Himmels Licht,
Offnes ewiges Leben.

Gleichniß vom reichen Mann und Lazarus.
(Luk. 16, 19—31.)

Alsbald anhub
Aller Kinder bestes
Ein Bild zu sagen,
Sprach: Es war einmal
Ein bemittelter Mann
In der Menge der Menschen,
Der des Mammons viel hatte,
Hab' und Gut in Haufen,
Heute wie morgen,
Ging in Sammt und Seide,
Und Silber und Gold,
Und in Purpur geputzt,
Auch prangten ihm preislich
Haus und Garten.
Am Gastmahl saß er
Und tafelte täglich,
That viel sich zu gut,

Und becherte auf den Bänken.
Da war ein Bettler auch,
Sein Leib gelähmt,
Und Lazarus hieß er,
Lag jegliches Tages
An der Thüre vorn,
Wo den wohlhabenden Mann
Er wußte drinnen,
Daß in dem Saal
Er speist' und trank,
Auf dem Lehnstuhl sich labend.
Und unablässig bat er,
Darbend da draußen,
Und durfte nicht hineingehn,
Konnt' auch nicht erbitten,
Daß des Brotes man ihm
Hintragen wolle,
Das vom Tische nieder
Fiel unter ihre Füße.
Nichts empfing er da Gutes
Von dem Hochgewaltigsten des Hauses.
Nur seine Hunde kamen da,
Und leckten den Leib ihm,
Die Wunden, als er lag
Und Hunger litt.
Nichts zu Hülfe kam ihm
Von dem reichen Manne.
Bericht ward mir da, daß Gottes Rathschluß ihn,
Den armen Mann,
Mahnte, Zeit und Stunde,
Die gemessen mit Macht,
Daß den Menschentraum
Er müss' aufgeben.
Gottes Engel
Empfingen seinen Geist,
Und führten ihn fort dann,
Daß in Abrahams Schooß sie
Des armen Mannes
Seele siedelten.
Dort sollt' auf immer sie
In Wonne wohnen.
Da kam der Gewalttag
Auch über den Reichen,
Der Urrichtspruch,
Daß das Licht er verlasse.
Leidige Larven
Versenkten seine Seele
In den schwarzen Sumpf,
In den finstern Abgrund,
Den Feinden zu Gefallen,
Im Grimmheim ihn begrabend.
Schaun konnt' er da den Guten,
Abraham sehen,
Der dort oben war
Im lieblichen Leben.
Und Lazarus saß
Beseligt im Schooß ihm,
Ein schimmernder Ersatz
Für aller Leiden Last.
Und es lag der Reiche
In der heißen Hölle,
In die Höhe rief er.
Vater Abraham, sprach er,
Wie erfaßt mich Verlangen,
Daß du mir in deinem Gemüte
Milde werdest,
Und lind in der Lohe hier.
Sende mir Lazarus her,
Daß er mir bringe
In die brennende Tiefe

Des kalten Wassers.
Mich umwallt, den Lebenden,
Es heiß in der Hölle hier.
Ich bedarf deiner Hülf' anitzt,
Daß mir befeuchte
Sein kleiner Finger
Meine Zunge.
Jetzt hat sie als Zeichen
Angstelend
Für Unrecht und Untreu'
Und leidige Rede.
Nun gelohnt wird mir Alles,
Ihm antwortete da Abraham,
Der Altvater war's:
Beherzige nun, sprach er,
Wie du hattest dereinst ja
Wohlleben in der Welt,
Wie verwendet du Alles,
Was in Scheuern und Scheunen
Dir an Schätzen beschieden,
Das deine sein sollte.
Es duldete und darbte
Lazarus im Lichte dort,
Hatte Leides viel
Und Weh in der Welt.
Drum hat er es wohl nun
Und liebliches Leben.
Du sollst dulden die Lohe,
Das brennende Feuer.
Kein Bote mag kommen
Zu dir in die Hölle.
Der heilige Gott hat sie
So befestigt, sie umfassend.
Niemand kann fahren
Der Diener durch das Dunkel,
So dicht ist es dort unten.

Da sprach zu Abraham
Der Eingeseßne
Aus der heißen Hölle,
Und bat um Hülfe,
Daß er den Lazarus
In der Lebenden Traumwelt
Selber sende,
Damit er sage dort
Meinen Brüdern,
Wie ich hier brenne,
Drangsal zu erdulden.
Bei den Dienstmannen sind sie dort
Fünf unter dem Volke.
In Furcht bin ich,
Daß sie dort sich versündigen,
Und gesellt mir werden
In gieriger Glut.
Dagegen sprach
Allvater Abraham:
Da Allwalters Gesetz
Dort zu Lande
Die Leute haben,
Moses Gebot,
So wie so mancher
Wahrsager Wort,
Wenn sie willig sind
Es zu halten,
Dann nicht in die Hölle brauchen sie,
In die Finsterniß, zu fahren,
Wenn Folge sie so leisten,
Wie jene gebieten,
Die die Bücher gesammelt,
Den Leuten zur Lehre.
Wenn sie das nicht leisten wollen,
Dann hörten sie auch nicht,
Wenn sich erhüben selbst

Männer von den Todten.
Mögen im Gemüte denn
Sie selber erkiesen,
Ob es süßer ihnen däucht,
Zu wirken, zu erwerben,
Derweil sie in dieser Welt sind,
Daß sie Uebles oder Gutes
Dereinst sich eignen.

Gleichniß von dem Hausvater und den Arbeitern.
(Matth. 20, 1—15.)

So lehrt' er die Leute
Mit lichten Worten,
Aller Kinder bestes,
Und das Bild dann sagt' er
Der Menschenmenge,
Der mächtige Herr,
Sprach, daß ein seliger Hausherr
Zu versammeln begann
Männer des Morgens,
Und Miethe ihnen verhieß,
Der Herzog des Heerbanns,
Gar herrlichen Lohn,
Sagte, er woll' eine Gabe
Jeglichem geben,
Silberlinge.
Da versammelten sich viel
Wehrmänner in seinem Weinberg,
Und hier ans Werk bracht' er sie
Frühmorgens in der Dämmrung.
Drei Stunden darauf
Kam Mancher, und Mancher
Erst Mittags ans Werk,
Mancher kam um die neunte
Nachmittagsstunde
Des sommerlangen Tages,
Selbst später noch Einige
Um die elfte Stunde,
Nur eine vor Abend,
Wo die Sonne zur Ruhe ging.
Da rief der Hausherr
Seinen Amtmann,
Den Obergebieter,
Daß er männiglich
Die Mieth' auszahle,
Den Arbeitsleuten,
Zuerst all denen,
Welche zuletzt waren
Von den Leuten gekommen,
Wehrmänner ans Werk;
Und mit seinen Worten gebot er,
Daß man den Mannen
Die Miethe zahle
Nach den übrigen allen,
Die zuerst gekommen
Willig zum Werk.
Da wähnten diese,
Daß man mehr des Lohns
Ihnen zumessen werde
Für ihre Arbeit.
Da gab man allen ihnen
Den Leuten gleichviel.
Leid war das sehr,
Unwillen allen denen,
Die zuerst gekommen.
Wir begannen frühmorgens,
Und manche Plage, sagten sie,
Litten am Tage wir,
Die lichte Lohe
Der stralenden Sonne.
Nun bestimmst und gibst du uns

Nicht mehr als den Andern,
Die eine einzige Stunde
Dir werkthätig waren.
Wortfertig war da
Der Herzog des Heerbanns:
Nicht hab' er verheißen,
Mehr zu bewilligen;
Deß hab' ich Gewalt, sprach er,
Daß ich gleichviel euch Recken allen
Darreich' an Lohn,
Als Bewerthung eures Werks. —
Doch der waltende Christ
Meinte ein Mehreres,
Als vor den Mannen
Von dem Weingarten
Solch Wort er sprach.
Wie dort frühmorgens
Frohnleute kamen,
Wehrmänner zum Werke,
So sollten in der Welt es auch
Die Helden und Hünen
Zum hochherrlichen Licht,
Gaumänner, zur Gottesau.
Da beginnt sich zu bereiten
Mancher schon als Kind,
Hat erkoren sich
Willfahrung, gute,
Meidet die Weltlichkeit,
Verläßt die Lust.
Der Leib nicht vermag
Zur Schuld ihn zu verleiten,
Er lernt die Weisheit,
Gottes Gesetz,
Grimmwerken feind
Und Frevelwillen,
So fährt er in der Welt fort
Mit Leistungen in dem Licht hier,
Bis seinem Leben
Der Abend annaht.
Aufwärts dann eilt er
Da wird Last und Arbeit
Gelohnt ihm, Alles
Mit Gutem vergolten
In Gottes Reich.
Das waren die Werkner,
Die im Weinberge
Früh am Morgen
Ihr mühevolles
Werk anfingen,
Und fort dann führten
Arbeitend bis Abend.
Andre kamen später
Drei Stunden, müßig
Den Morgen vergeudend,
Das Tagwerk versäumend,
So thun Thoren viel,
Wahnwitzige Mannen;
Treiben mißliche Dinge
In der Jugend gerne,
Jagen Jachheit nach,
Lieben und lohnen
Lästrung und Trug,
Bis das Kindische,
Knäbische vergeht,
Und nach der Jugendzeit
Gottes Gunst sie mahnt,
Die Brust erhellt.
Ergreift er das Beßre dann
In Worten und Werken,
Und erweist sich so
Bis ins Alter, bis ans Ende,
Wird für Alles ihm Lohn

In Gottes Reich
Für die guten Werke.
Inmitten des Lebens
Verläßt auch Mancher erst
Der Sünden Schwere,
Nach der Seligkeit strebend,
Beginnt durch Gottes Kraft
Gute Werke,
Läßt ab von Lastern,
Nachlebend Beßrem,
Fühlt Reu von Herzen, —
Und Hülfe von Gott kommt,
Die der Glaub' ihm leistet,
So lange sein Leben währt.
Fährt er fort damit,
So empfängt er Lohn,
Vergeltung von Gott,
Und bessre Gabe giebt es nicht.
Mancher beginnt erst,
Wenn er älter noch ist;
Unfern dem Ende,
Fängt an ihn zu erfassen
Leid und Reu im Licht hier;
Die Lehre Gottes
Mahnt sein Gemüt,
Und milder wird sein Sinn,
Begeistert für das Gute,
Und Vergeltung empfängt er,
Das hohe Himmelreich.
Wenn hinan er strebt,
So empfängt er dasselbe,
Was die Fröhner empfangen,
Die um die neunte Stunde
Des Tags, Nachmittags,
In dem Weinberg
Ans Werk sich gestellt.
Mancher lebt auch und wird alt,
Und läßt nicht vom Laster,
Und es wird mit ihm ärger
Bis der Abend annaht,
Lust und Leben verlaufen;
Den Lohn nun fürchtet er,
Seine Sünden machen Sorgen ihm,
Denn er sann ja auf Meinthat
Von der Jugend bis jetzt.
Und jene kann er nicht mehr mit andern
Guten ersetzen;
Sondern er seufzt dann täglich,
Weint bitterlich, schlägt die Brust
Mit beiden Händen,
Wehklagt und winselt,
Und wendet zu Gott sich,
Dem Mächtigen, um Milde.
Der macht dann auch Mut ihm,
So mild ist der Allmächtige.
Der Menschenkinder keinem
Will er Gnade verweigern,
Allwalter gewährt ihm
Allen zeigt er Erbarmen;
Zwar zu gleicher Zeit nicht
Kamen die Menschenkinder,
Doch der Kräftige will
Jedwedem gleich lohnen,
Sofern er den Glauben hat;
Ein Himmelreich giebt er
Allen und Jedem
Menschen männiglich.
Das meinte der mächtige Christ,
Der Geborenen bester,
Als er bildlich sprach,
Wie in den Weinberg
Die Werkner kamen

Zu verschiedener Frist.
Sie erfreuten sich alle
Vollen Lohns von dem Frohnherrn.
So wird das Volk, das gesammte,
Von Gotte selbst
Vergeltung empfangen,
Ersprießlichsten Lohn,
Wenn auch Manche spät kommen.

Christus prophezeit den Jüngern seine künftigen Schicksale.

(Matth. 20, 17—19. Marc. 10, 32—34. Luk. 18, 31—33.)

Da hieß er die guten
Jünger näher
Treten, die zwölfe,
Die die treusten ihm waren
Der Männer auf Erden,
Sagte da der Mächtige selbst ihnen
Zum andern Male,
Wie Angst ihn würde treffen,
Und Elend und Zwang.
Kein Zweifel sei, sprach er,
Daß sie in Jerusalem
Bei der Juden Volk
Trübsal erlitten.
Es wird treffen sie Alles,
Und erfolgen im Volk,
Wie in der Vorzeit
Weise Männer von mir
Es wörtlich geweißagt.
Sie werden mich verkaufen
Bei dem kräftigen Volke,
Die Hünen; ihrem Herrn,
Mir die Händ' und die Arme
Mit Fesseln festigen,
Viel werd' ich da dulden,
Verhöhnung hören
Und gehässige Reden,
Lieblosigkeit
Und Lästrung in Menge,
Sie stoßen und stechen
Mich mit spitzigen Speeren,
Nehmen Leib mir und Leben.
Doch zum Licht hier werd' ich
Durch Gottes Macht
Aus dem Grab aufstehn
Am dritten Tage.
Nicht zum Erdenthal kam ich,
Daß die Erdgebornen
Angst hätten und Elend,
Daß mir dienten die Degen.
Nicht bedarf ich Bitt' und Flehens
Von dem Volke,
Vielmehr fördern will ich sie,
Demütig sie bedienen,
Und diesen Degen allen
Meine Seel' aufopfern,
Und selber will ich sie
Erlösen mit meinem Leben,
Die lang' hier harren,
Menschen in Menge,
Meiner Hülfe. —
Da ging fürbaß,
Hegte festen Sinn,
Barmherzigen, in der Brust
Der Gottgeborne.
Da wollten zu Jerusalem
Die Juden zu ihm
Böswillig kommen.
Doch klärlich erkannt' er

Den Haß ihres Herzens
Und ihr hartes Gemüt
Und Widerwillen.

Zwei Blinde in der Nähe von Jericho werden von Christus geheilt.
(Matth. 20, 29—34. Marc. 10, 46—52. Luk. 18, 35—43.)

Da ging die Wehrmannschaft
Vor Jerichoburg,
War der Gottessohn
Mächtig bei der Menge.
Zwei Männer saßen am Wege da,
Beide waren blind,
Brauchten des Arztes,
Harrten, daß sie heile
Des Himmels Walter,
Da sie so lange
Des Lichts entbehrten,
Manche Weile.
Da hörten sie eine Menge kommen,
Und fragten freilich
Geflissentlich,
Die stockblinden Recken,
Wer der reiche Mann
In dem Volkschwarm,
Der vorderste wäre,
Der hehrste an Haupt.
Ein Held antwortete ihm,
Daß Jesus Christ
Aus Galiläaland,
Der Heilande bester,
Der hehrste wäre
Mit dem Volk auf der Fahrt.
Da ward erfreut das Herz
Der beiden Blinden,
Da sie den Gebornen Gottes
Wußten im Gewühl.
Anriefen mit Worten sie
Laut den heiligen Christ,
Baten, daß er helfe ihnen:
Davids Sohn, du Meister,
Sei uns mildthätig,
Erlös' uns von dem Leid,
Wie du verleihest es
Viel Menschenkindern,
Und Manchem hold bist,
Und hilfst und heilst.
Die Helden begannen da
Zu wehren sie mit Worten,
Daß sie den waltenden Christ
So laut nicht riefen.
Doch die Recken fuhren fort,
Riefen mehr und mehr
Durch die Menschenmenge
Lauten Halses.
Der Heiland stand still,
Aller Kinder bestes,
Und ließ sie bringen,
Zu sich führen durch die Leute,
Und fragte sofort sie
Mild vor der Menge.
Was wollt von mir
Für Hülfe ihr haben?
Sie baten den Heiligen da,
Daß er ihnen die Augen
Oeffnen möchte,
Verleihen das Licht,
Daß des Lebens Traum,
Der Sonne Licht,
Sie sehen könnten,

Die Wonne der Welt.
Allwalter willfährig
Hob die Händ' auf sie,
Ihnen Hülfe gewährend,
Daß den Blinden da,
Den beiden, würden
Die Augen geöffnet,
Daß sie Erd' und Himmel
Durch Gottes Kraft
Erkennen möchten,
Licht und Leute.
Da lobten sie Gott,
Und erhoben den Herrn,
Daß die Helle des Tags
Auch ihnen sich bot.
Aufmachten sich beide
Und folgten auf der Fahrt ihm
Erfüllt war ihr Flehen,
Und des Waltenden Werk
Ward weitum bekannt
Der Menschenmenge.

Die Heilung der Blinden bei Jericho wird mystisch erklärt.

Das war ein mächtiges
Bild und Gleichniß,
Die blinden Männer,
Die am Wege saßen,
Weheś duldend,
Lichtlosen Augs.
Gemeint waren die Lebenden alle
Des Menschengeschlechts,
Wie mächtig sie Gott
Im Anbeginne
Durch seine einige Kraft,
Die geselleten beide
Selbst erschuf,
Adam und Eva,
Und oben ihnen gab
Das Himmelreich.
Heimtückisch da nahte ihnen
Der leidige Feind
Mit Lug und List,
Und versuchte sie zur Sünde,
Daß das selige, süße
Licht sie verließen,
In die Stätte der Leiden
Der Welt hienieden
Verwiesen wurden,
Im Düstern hier duldeten
Dorn und Distel
In bitterem Bann,
Und baar alles Glückes,
Gottes Reich vergessend,
Den Grimmholden dienend,
Den Fürsten der Finsterniß,
Die lohnten's mit Feuer ihnen
In der heißen Hölle,
Weil sie herzblind waren
In der Mittelmark hier,
Die von Menschen Gebornen,
Da sie nicht erkannten
Den kräftigen Gott,
Den himmlischen Herrn,
Der mit Händen sie schuf,
Ein Werk seines Willens.
So verderbt ward die Welt da,
Von Finsterniß befangen
In Frohn- und Vogtdienst,
Im Thal des Todes.
Betrübt so saßen sie

An der Straße des Herrn,
Gottes Hülf' erharrend.

Die ward ihnen eher nicht,
Bis der waltende Gott

In dieser Mittelmark,
Der mächtige Herrscher,

Seinen eigenen Sohn
Hersenden wollte,

Daß er das Licht erschließe
Den Leuten, und Leben

Ihnen, ewiges, eröffnete,
Damit Allwaltern

Sie erkennen möchten,
Den kräftigen Gott.

Auch will ich euch sagen,
Sofern ihr gewilligt seid

Es zu hören und zu beherzigen,
Daß ihr des Heilands

Kraft mögt erkennen,
Wie sein Kommen wurde

In die Mittelmark hier
Manchem zum Heile,

Sowohl was Manches
Er mit den Thaten meinte,

Der Herrscher selber,
Als auch weshalb die hehre Burg

Jericho heißt,
Die bei den Juden da

Ummauert ist mächtig.
Nach dem Monde heißt sie,

Dem stralenden Stern,
Der die Gestalt wechselt

An der Tage jedwedem,
Und das Wetter bewirkt,

Entweset und wächst.
So thun in der Welt hier

In dieser Mittelmark
Der Menschen Kinder,

Fahren und folgen,
Die Früheren sterben,

Nach jenen leben
Die Jüngeren dann,

Erwachsen zu Recken,
Bis sie trifft der Gerichtsspruch.

Das meinte der Gottesgeborne,
Als er von der Burg herfuhr,

Der gute, von Jericho,
Daß nicht eher würde der Gaumänner Kindern

Die Blindheit geheilt,
Bis sie das blitzende Licht

Sähen, das süße, schöne,
Eher bis er selber hier

In dieser Mittelmark
Die Menschheit anzog,

Fleisch zum Leib;
Da wurden es der Leute Kinder

Gewahr in dieser Welt,
Daß sie hier im Unwesen zuvor

In Sünden saßen,
Des Gesichts beraubt,

Duldeten im Dunkeln.
Da ward es ihnen deutlich, daß für diese Welt

Der Heiland zu Hülfe gekommen sei
Vom Himmelreiche,

Christ, aller Könige bester,
Sie mochten ihn anerkennen, traun,

Erforschen seine Fährte,
Drum sie so viel riefen,

Die Männer, zu dem mächtigen Gotte,
Daß ihnen milde hinfort

Der Waltende werde.
Da wehrten sehr
Die schweren Sünden,
Die sie zuvor selber begangen,
Ließen nicht zu, daß sie glaubten.
Nicht mochten sie den Leuten da
Wehren ihren Willen,
Den waltenden Gott vielmehr
Riefen sie laut an,
Bis er ihnen Heil verlieh,
Daß sie Leben und Seligkeit
Sehen möchten,
Offen ewiges Licht,
Und Inwohner sein
Der stralenden Stätten.
Das bestätigen die Blinden,
Die bei Jerichoburg dort
Zu dem Gottessohne
Laut die Stimm' erhoben,
Daß er Heil verleihe ihnen,
Des Leibes Erleuchtung.
Zwar der Leute viele
Wehrten mit Worten,
Die des Weges kamen,
So vorne wie hinten.
So hindern auch die Sünden
In dieser Mittelmark
Das Menschengeschlecht.
Nun hört wie die Blinden,
Nachdem sie geheilt waren,
Daß der Sonne Licht
Sie sehen konnten,
Wie da sie gehandelt.
Dem Herrn anhingen sie,
Folgten auf der Fahrt ihm,
Sprachen viele Worte,
Den Landeshirten lobend.
Noch thun Lebende so
In dieser weiten Welt,
Nachdem der waltende Gott sie
Erleuchtet mit seinen Lehren,
Und ewiges Leben ihnen
Und Gottes Reich gab,
Den guten Recken,
Himmelshehres Licht,
Und Hülfe Jedwedem,
Der sich willig erweist,
Seinem Wege zu folgen.

Das Volk bestreut den Weg für Christus, als er Jerusalem naht.
(Matth. 21, 8. Marc. 11, 8. Luk. 19, 36.)

Unfern war itzt Christ
Der Volksvormund,
Der gute, von Jerusalem,
Da ging ihm entgegen
Viel Volks, wohlgesinnt,
Willkommen ihn heißend,
Empfing ihn festlich
Den Pfad ihm schmückend
Mit ihren Gewanden,
Wald= und Wiesenkräutern,
Und Blumen und Blüten
Samt Baumeszweigen,
Das Feld mit festlichen Palmen,
Wie seiner Fahrt es gebührte,
Daß der Gottessohn
Eingehe, der Christ,
In die glänzende Burg.
Groß war die Begleitung,
Loblieder ertönten
Von den Lippen der Leute,

Alle Welt war in Wonne,
Dem Waltenden dankend,

Daß Davids Sohn
Er selber gekommen,

Zu besuchen die Sassen.

Christus beklagt die zukünftige Verwüstung der Stadt.
(Luk. 19, 41—44.)

Sah der waltende Christ da

Der gute, Jerusalem,
Der Gaumänner bester,
Erblickte den Burgwall,
Die Gebäude der Juden,

Die hohen Horste,
Und auch das Haus Gottes,

Aller Weihorte wonnigsten.
Da wogte ihm innen

Hoch auf das Herz,
Da konnte das heilige Kind

Dem Weinen nicht wehren.
Viel Worte da sprach er,

Betrübt und betroffen,
Und trauernd das Herz ihm:

Weh, Weh dir Jerusalem,
Daß du wahrlich nicht weißt

Den Vernichtungsspruch,
Der nah dir schon ist.

Wie wirst du noch umhegt
Von Heereskraft,

Wie umringen dich
Rasende Recken,

Feinde mit Volk!
Nicht Friede hast du dann,

Hülfe von den Hünen,
Führen sie Haufen wider dich,

Speere und Spieße,
Sprache des Kriegs,

Verfehmen dein Volk
Mit Feuers Flammen,

Verwüsten deine Weiler;
Die Wälle, die hohen,

Zerstoßen und stürzen sie.
Kein Stein bleibt stehn

Ueber dem andern,
Oed' und einsam wird Alles

Um Jerusalem,
Die Stadt der Judenleute,

Weil sie nicht erkennen,
Was da kommt in der Zukunft,

Was die Zeiten bringen,
Weil voll Zweifels ihr Herz ist.

Sie erkennen nicht
Des Waltenden Kraft.

Das Frohlocken des Volks bei dem Einzuge Christi in die Stadt.
(Matth. 21, 9—11. Marc. 11, 9. 10. Luk. 19, 38.)

Da ging mit der Menge
Der Männer Herzog
In die blitzende Burg.
Wie da der Geborne Gottes

In Jerusalem drinnen war
Mit der Gaumänner Volk,

Der Schirmherr mit dem Gesinde,
Ward des Sanges zumeist

Lautstimmig erhoben
Mit heiligen Worten.

Da lobte den Landeswart
Der Leute Menge,

Der Kinder bestes.
Die Burg bebte im Braus,

Daß das Volk sich furchte,
Und sie forschten und fragten,
Wer das wäre,
Der mit der Wehrmannschaft käme,
Mit der mächtigen Menge.
Ein Mann entgegnete da,
Das sei Jesus Christ
Aus Galiläaland
Von Nazarethburg,
Der Nothstiller komme,
Der weise Wahrsager,
Der Wehrmannschaft zu Hülfe.

Der Priester Unwille.

(Luk. 16, 39. 40.)

Da war den Juden,
Die gram ihm zuvor waren,
Unheimlich im Herzen
Und harmvoll die Seele,
Daß ihm die Leute
So viel lobsangen,
Und dem Fürsten frohlockten.
Frechtoll da gingen sie,
Dem waltenden Christ
Verweise gebend,
Und verlangend, daß er Schweigen
Dem Geleit auflege,
Und den Haufen hindere,
Ihn laut zu erheben
Mit Sang und Klang.
Der Klanschaft geschieht Leid,
Den Burgleuten, sagten sie.
Da entgegnete der Geborne Gottes:
Verhindert und hemmt ihr
Die Helden und Hünen,
Des Waltenden Kraft
Mit Worten zu preisen,
So werden die Steine
Die Stimm' erheben
Vor diesem Volke,
Die Felsen, die harten,
Damit sein Lob
Laut schallend durchlaufe
Die weite Welt.

Christus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, und heilt die Hinkenden und Blinden.

(Matth. 21, 12—14. Marc. 11, 15—17. Luc. 19, 45. 46.)

In den Weihort ging er dann,
In das Gotteshaus,
Fand der Juden da viele,
Mannichfaltige,
Gemischte Menge,
Die die Stätte zum Kaufhaus
Erkoren hatten,
Mit mancherlei marktend
Nach Maaß und Gewicht
In des Heiligthums Hallen,
Trieben täglich Handel dort
Und Kauf und Verkauf.
Da ward das Kind Gottes
Zornbetroffen,
Trieb sie hinaus
Aus des Tempels Thoren,
Sprach, sie thäten besser,
Auf Knieen dort zu beten,
Die Klanschaft Israels,
Und in meinem Hause hier
Um Hülfe zu flehen,

Zu bitten, daß der Siegesfürst
Sie von Sünden befreie,
Als daß die Räuber
Rath hier hielten,
Die verworfenen Wehrmänner
Wechsel trieben,
Uebel und Unrecht.
Nicht zu ehren versteht ihr
Das Gotteshaus,
Ihr Judenvolk. —
So räumte und reinigte
Der reiche Herzog
Das heilige Haus,
Hülfe ertheilend
So manchen Menschenkindern,
Die seine mächtige Kraft
In der Fern' erfuhren,
Und gefahren kamen
Lange Wege.
Mancher Lahme fand da,
Gliederschwache,
Gichtbrüchige,
Gekrümmte, Entkräftete,
Erkrankte an dem Aussatz,
Und Blinde Beßrung.
Erbot sich doch willig
Gottes Sohn den Wehrmännern.
Alle Gewalt ja besaß er
Ob der Leute Leben,
Ob Land nicht minder.

Die Gaben der Reichen, und das Schärflein der armen Wittwe.

(Marc. 12, 41 — 44. Luk. 21, 1 — 4.)

Vor dem Weihort stand itzt
Der waltende Christ,
Der liebe Landeswart,
Und der Leute Sinn,
Ihren Willen gewahrte er,
Sah Wehrleute viel
In dem Hause der Ehren
Opfer bringen,
Mit Gold es begaben
Und guten Gewanden,
Schönen Schätzen,
Was der Schirmvogt Christ
Alles weislich wahrnahm.
Da kam eine Wittwe auch,
Armselig Weib,
Und zu dem Weihthum ging sie,
Und in den Kasten
Legte von Kupfer sie
Der Heller zwei
Einfältigen Herzens
Und guten Willens.
Sprach der waltende Christ da,
Der Gaumann, zu seinen Jüngern:
Daß sie der Gaben bringe
Unermeßlich mehr,
Als irgend eines Menschen Sohn.
Wenn adlige Eigner
Edelsteine brächten, sagte er,
Mammons Menge,
Ließen sie mehr noch daheim
Werthes Erworbenes.
Nicht that die Wittwe so,
Als sie dem Altar opferte
All ihr Eigenthum,
Werthes Erworbenes.
Nichts Gewonnenes blieb ihr
An Gut und Geld.
Drum sind ihre Gaben mehr

Dem Waltenden werth,
Da so willig sie
Dem Gotteshaus sie gab;
Drob Vergeltung harrt ihrer,
Unvergänglicher Lohn,
Da solchen Glauben sie hat.

Christus wird von seinen Feinden hinterlistig gefragt, ob man dem Kaiser Zins zu geben habe oder nicht.

(Matth. 22, 16—22. Marc. 12, 13—17. Luk. 20, 20—26.)

So erfuhr ich daß an geweihter Stätte
Der waltende Christ
An jeglichem Tage,
Der Gaumänner Gebieter,
Mit Worten unterwies.
Das Gewühl umstand ihn,
Der Juden großes Volk;
Gutes Wort hörten,
Süßes sie ihn sagen.
So selig ward da
Mancher Mann in der Menge,
Daß im Gemüt er erfaßte
Und lernte die Lehre,
Die der Landeswart
All in Bildern sprach,
Der Geborne Gottes.
Andern war so leid
Die Lehre Christi;
Des Waltenden Wort
Widerstand ihrem Herzen,
Allen, die in der Herrschaft
Die hehrsten waren,
Fürsten im Volke,
Fährliches sinnend,
Und mit Worten erweisend;
Und als Widersacher
Holten sie sich zu Hülfe
Des Höchsten Mann,
Des Herodes Degen,
Der dort gegenwärtig
Mit bösem Willen,
Ihr Wort zu behorchen;
So sie ihn fingen,
Daß sie Fesseln ihm,
Die Leute, Bande
Legten an die Glieder,
Dem sündelosen.
Hingingen die Gesellen zu ihm,
Ihm bittergesinnt,
Daß wider den Gottesgebornen
Unwürdige Worte
Die Widersacher sprächen.
Ja du bist Gesetzgeber,
Sagten sie, aller Völker,
In der Wahrheit unterweisend!
Nichts wird von dir
Verschwiegen und vermieden
Der Mannen keinem
Wegen Reichthums,
Stets recht sprichst du,
Auf Gottes Weg
Der Gaumänner Gesinde
Mit Lehren leitest du.
Kein Laster ist an dir
Zu finden im Volke.
Nun fragen wir dich,
Den reichen Herrscher,
Welch Recht hat
Der Kaiser von Rom,
Der von den Kindern der Leute

Zins hier nimmt,
Und gezahlt erhält,
Den wir ihm geben sollen
In jedem Jahre,
Steuer für das Haupt.
Was dünkt im Herzen dich,
Ist es recht oder nicht?
So rathe denn deinen
Landsleuten wohl,
Deiner Lehre bedürfen wir. —
Sie wollten eine Antwort;
Doch erkannt' er wohl
Ihre Hinterlist.
Weshalb, ihr Heimtückische,
Fahndet ihr auf mich so frech?
Nicht soll frommen euch das,
Daß ihr mit solchem trügerischen
Treiben, heimlichen,
Mich fangen wollt.
Und vorzeigen hieß er
Die Schatzpfennige zu schaun,
Die ihr schuldig seid
Als Geld zu geben.
Die Juden brachten da
Einen Silberling.
Da war zu sehen denn,
Wie gemünzt er war.
Inmitten erschien
Des Kaisers Bild;
Wohl erkennen mochten sie das,
Ihres Herrschers Haupt.
Da fragte der heilige Christ sie,
Wessen Antlitz
Geätzt darauf wäre.
Sie sagten, es wäre
Des weltlichen Kaisers
Von Romaburg,
Der dieses ganzen Reiches
Gewalt besäße
In dieser Welt.
Da will ich in Wahrheit,
War seine Antwort,
Euch sagen, daß ihr
Das Seine gebt
Dem Herrn der Welt,
Und dem waltenden Gott
Das Seine nicht minder.
Eure Seelen werden dann
Beseligt sein. —
Da ward der Sinn der Juden
Rathlos bei der Rede.
Die Ränkeschmiede mochten
Nicht Worte gewinnen,
Wie gewillt sie auch waren,
Ihn frech zu fangen.
Denn das Friedekind Gottes
Bewahrte sich vor den Widersachern,
Und ihnen Wahres entgegen,
Sichern Spruch sagte er,
Obgleich sie nicht so selig waren dazu,
Daß sie es so in Empfang nahmen,
Wie es ihnen gefrommt hätte.

Christi Urtheil über die Ehebrecherin.
(Joh. 8, 3—11.)

Doch hörten sie nicht auf,
Und hießen herbeiführen
Ein Weib vor die Wehrmannschaft,
Deren Wandel schlecht war,
Und tadelhaft,
Denn ertappt war die Frau

In des Ehbruchs Sünde.
Und sühnen sollte sie es
Mit ihrem Leib,
Daß die Leute das Leben
Ihr raubten, so wollt' es
Das Recht, das geschriebene.
Da begannen ihn zu fragen
Die frechen Männer
Böswilligen Wortes,
Was dem Weibe zu thun sei,
Ob zur Leiche sie zu machen,
Ob am Leben sie zu lassen,
Welche Strafe solcher That
Er ertheilen wolle.
Du weißt, wie der Menge
Moses gebot
Mit wahrem Wort,
Daß der Weiber jedwedes,
Im Ehbruch ertappt,
Getödtet werde,
Daß todt sie würfen
Wehrmänner mit den Händen
Durch starken Steinwurf.
Nun siehst du sie stehn hier
In der Sünde betroffen.
So sag, was du thun willst. —
Die Widersacher wollten
Mit Worten ihn fahn.
Wenn er da lehrte,
Sie am Leben zu lassen,
Zu sichern ihre Seele,
Dann würden sagen die Juden,
Ihrem alten Gesetze
Widersetze er sich,
Dem Landrecht der Leute.
Spräch' er ab das Leben ihr,

Der Magd vor der Menge,
Dann des Mangels an Milde
Wollten beschuldigen sie
Den Sohn des Höchsten.
So hier, wie dort,
Des heiligen Christs
Wort wollten sie tadeln,
Das er vor der Wehrmannschaft spräche,
Sein Urtheil erklärend.
Doch Christ der Herr, erkannte
Durch und durch der Männer
Gemüt und Gedanken,
Und unwürdigen Willen.
Zu der Wehrmannschaft sprach er da,
Zu den Eidgenossen allen.
Wer von euch, sprach er, ohne
Sünd' und Schuld ist,
Der sei, so sag' ich,
Der Erste von Allen,
Von der Erd' aufzuraffen
Den Stein zum Wurfe. —
Da standen die Juden
Verdutzt und verdummt,
Und der Degen keiner
Mochte dem Worte
Tadel erwiedern.
Wohl männiglich mahnte
Die Meinthat, die eigne,
Seine Sünde Jedweden.
Und so sicher war Niemand,
Daß zufolge dem Wort
Er gewagt, auf das Weib
Einen Stein zu werfen.
Stehn ließen sie da
Sie allein in der Mitte,
Und männiglich fort dann

Gingen die grimmen
Judenleute,
Einer nach dem andern,
Bis kein einiger übrig war
Von dem feindlichen Volke,
Das da wollte, daß die Frau
Leib und Leben
Lassen solle.
Da erfuhr ich, daß fragte
Das Friedekind Gottes,
Aller Gebornen bestes:
Wo blieben sie, sprach er,
Das Volk deiner Feinde,
Die herzu dich führten als Kläger?
Nicht haben sie heute
Dir Harms gethan,
Noch Leid die Leute,
Die ans Leben dir wollten,
Mit Wut und mit Wunden.
Das Weib sprach drauf:
Es habe kein Hüne
Ob des Erhalters
Heiliger Hülfe
Ihr Harm gethan,
Ihrem Laster zum Lohn. —
Liebreich da sagte
Der Dienstherr der Mannen:
So verdamm' auch ich dich nicht.
Geh heil von hinnen!
Doch beherzige es höchlich,
Daß du nie dem Laster
Unterliegest aufs neu. —
So hatte ihr geholfen
Gottes heiliges Kind,
Ihre Seel' errettet.

Zwietracht über Christus. Wenn Jemand dürstet, der komme zu mir.
(Joh. 7, 8. 30. 31. 37. 38. 40. 43.)

Doch die Recken der Juden standen da,
Feindseliges Volk,
Wie zuvor sie gewesen,
Bösen Willens,
Wie in Worten sie den Zorn
Gegen Gottes Friedekind
Ergießen möchten;
Da war das Volk
Zerfallen in zwei Parteien.
War da der gemeinere Theil
Seines Willens,
Um Vieles begieriger,
Des Gotteskindes
Wort zu befolgen,
Wie ihr Vogt es gebot,
Rangen nach dem Rechten
Mehr als die Reichen,
Hielten ihn für ihren Herrn,
Für den Himmelskönig,
Gehorchten ihm gern.
Da ging der Gottessohn
In das Münster hinein,
Die Menge umgab ihn,
Gemischte Masse.
Inmitten stand er,
Lehrte die Leute
Mit lichten Worten
Und lauter Stimme;
Und stille schweigend
Aufmerkten die Mannen,
Und der Menge gebot er,
Wen immer der Durst
Bedrückt, der komme zu mir,

Ich geb' ihm zu trinken
An der Tage jedwedem
Aus süßem Borne.
Und sagen mag ich euch,
Wer von denen an mich glaubt,
Die mich begleiten hier,
Fest im Volke,
Fließen sollen dem
Von seinem Leibe
Lebendige Fluten
Sprudelnd hervor
Aus vollem Springquell
Des rinnenden Borns.
Diese Rede wird wahrgemacht
Geleistet den Leuten,
Die da glauben an mich hier.
Da meinte mit dem Wasser
Der waltende Christ,
Der Himmelskönig,
Den heiligen Geist,
Den die Völker der Menschen
Empfangen sollten,
Licht und Weisheit
Und liebes ewiges Leben,
Hohes Himmelreich
Und Huld von Gott.

Zwietracht des Volks über Christus. Die Widersacher trachten ihn zu steinigen.
(Joh. 10, 19. 21. 31—33. 39—42.)

Da wurden die Leute
Um die Lehre Christi
Zwieträchtig, um die Worte.
Widerspännische Juden,
Stolze standen auf,
Störrige Streiter,
Sagten voll Haß,
Gehört hätten sie wohl,
Wie aus seinem Munde sprächen
Spuk und Gespenst,
Unhold und Kobold.
Verkehrtes lehrt er, sprachen sie,
Mit jeglichem Wort.
Andere Wehrmänner erwiederten:
Nicht dürfen wir den Lehrer
Verläumden, sagten sie, es kommt liebes
Wort,
Mächtiges, aus seinem Munde,
Gar Manches wirket er,
Wunder in der Welt hier,
Nicht Werke des Teufels sind es
Durch des Unsaubern Kraft.
Denn solcher Segen,
Wie der gegenwärtige,
Von Gott, dem allwaltenden,
Und von seiner Kraft kommt er,
Wohl erkennen mögt ihr das
An seinen wahren Worten,
Daß er Gewalt hat
Ueberall auf Erden. —
Die Elenden hätten da
Auf der Stell' ihn umstanden,
Und ihn gesteinigt,
Wenn sie die Menge
Der Mannen nicht gescheut,
Nicht gefürchtet das Volk.
Da fing an das Friedekind:
Ich zeige euch Gutes
So viel von Gott selber
In Worten und Werken.
Nun wollt ihr mich strafen

Mit störrischem Sinn,
Stein' auf mich werfen,
Mir das Leben lösen. —
Da sprachen die Lieblosen,
Die Widersacher:
Nicht deiner Werke wegen
Soll dir der Tod
Zu Theil von uns werden,
Sondern ob der Worte,
Da du Wirriges sprichst,
Da du flirrst und flunkerst,
Und Frevelwort sagst,
Vor den Juden dich blähend,
Du seist Gott selber,
Der mächtige Herrscher,
Und ein Mensch bist wie wir,
Ein Kind unsers Stamms.
Christ, der Allwaltende,
Wollte da den Hohn
Nicht hören länger
Böswilliger Juden;
Gottes Weihort verließ er,
Fuhr über den Jordanstrom
Mit seinen Jüngern,
Seinem seligen Gesinde,
Die stets ohne Säumen
Willig bei ihm blieben,
Suchte Wehrmannschaft, andre,
That, wie er pflegte,
Der Fürst des Volks,
Lehrte die Leute;
Die Lernbegierigen glaubten
An sein heiliges Wort,
Das immer helfen sollte
Der Helden jedem,
Der es zu Herzen nahm.

Martha und Maria aus Bethanien benachrichtigen Christum von der Krankheit ihres Bruders Lazarus.

(Joh. 11, 1—7.)

Nun erfuhr ich, daß da zum Christ
Gekommen seien
Boten aus Bethanien
Zu dem Geborenen Gottes,
Die da sagten,
Es hätten sie gesandt die Frauen,
Maria und Martha,
Die edlen Mägde,
Erkorene, wonnige,
Die er kannte beide,
Geschwister waren es,
Die er selber zuvor schon
Im Gemüte gewinnt,
Weil mild sie von Herzen,
Und edelwillige Weiber,
Diese wahrlich waren es,
Die ihm entboten von Bethanien,
Daß ihr Bruder Lazarus,
Danieder liege,
Sie an seinem Leben zweifelten,
Baten, daß dahin käme
Christ, der allwaltende,
Der heilige, zu Hülfe.
Wie er das gehört hatte
Sagen von dem Siechen,
Sprach ohne Säumen er:
Lazarus solle
Daniederliegen
Nicht zum Tode,
Ertheilt soll werden
Dem Herrn Frohlocken,
Nicht Jener in Gefahr sein.

Er selber blieb dort,
Der Sohn des Höchsten,

Zwei Nächt' und Tage,
Da nahte die Stunde,

Wo nach Jerusalem
Zu der Juden Volk

Er wallen wollte,
Wie Gewalt er hatte,

Sagte zu seinen Gesellen da
Der Sohn des Höchsten,

Daß er jenseit des Jordans
Der Juden Volk

Besuchen wolle,
Da sprachen zu ihm

Seine Jünger:
Was begehrst du dahin,

Mein Fürst, zu fahren?
Kurz zuvor ja

Deiner Worte wegen
Wollten sie strafen dich,

Mit Steinen dich werfen;
Unter die Streitsüchtigen

Findest gut du zu fahren,
Wo Feinde vollauf sind,

Uebermütige Eigner.
Einer der Zwölfe,

Thomas, hub da an,
Ein herzguter Hüne,

Seines Herren theurer Degen:
Tadeln wir die That ihm nicht,

Noch wehren seinen Willen,
Vielmehr wohnen wir bei ihm,

Dulden mit unserm Dienstherrn,
Das ist des Degens Verdienst,

Daß mit dem Frohnherrn
Er fest zusammenhalte,

Den Tod erleid' ihm zu Ehren.
Thun wir denn Alle so,

Folgen auf die Fahrt ihm
Und halten unsern Vortheil im Vergleich damit

Ohn' allen Werth,
Wenn auch in der Welt wir

Selbst stürben mit unserm Lehrer.
Dann lebt Lob nachher uns,

Guter Ruf in dem Gau.
So waren die Jünger Christi,

Die hochherzigen Helden,
In Herzenseinfalt

Ihrem Herrn zu Willen.

Christus eilt mit den Jüngern nach Bethanien, nachdem Lazarus schon gestorben ist.

(Joh. 11, 8. 14—16. 19.)

Da sagte der heilige Christ
Selbst zu seinen Gesellen,

Daß entschlafen sei
Lazarus auf dem Lager,

Das Leben verlassend.
Er ist entschwebt zu den Seligen.

Ungesäumt dann reisen wir,
Ihn zu erwecken,

Daß die Welt er wiedersehe,
Das Licht des Lebens.

Durch solch Erlebniß
Wird der Glaub' auch gefestigt. —

Ueber die Flut dann fuhr er,
Der gute Gottessohn,

Bis mit den Jüngern er kam
Gen Bethanien,

Der Geborne Gottes,

Mit seinem Gesinde,
Wo die zwei Geschwister,
Maria und Martha,
Matt und entmutigt
Seufzend saßen.
Viel beisammen waren da
Aus Jerusalem,
Jüdische Leute,
Die die trauernden Frauen
Trösten wollten,
Sich nicht so zu betrüben
Ueber den Tod des kindjungen Manns,
Des Lazarus Verlust.
Der Landeswart drauf
Ging zu dem Gaden,
Da ward des Gotteskinds
Kommen gekündet,
Der so kräftig war,
An der Burg außen.
Den Beiden war es da,
Den Weibern sehr erwünscht,
Als des waltenden Christs,
Des Friedekinds Gottes,
Fahrt sie erfuhren.

Der trauernden Martha Gespräch mit Christus.

(Joh. 11, 21—27.)

Da ward den Weibern
Ihres Willens Erfüllung,
Die Kunft des Herrn,
Und anzuhören
Christi Wort.
Weinend ging
Martha mutlos,
Um mit dem Mächtigen
Worte zu wechseln,
Und zu dem Waltenden sprach sie
Mit beschwertem Herzen:
Wenn, sprach sie, mein Herr du,
Wohlthäter, bester,
Uns weiltest näher,
Guter Heiland,
Nicht den Harm dann erfuhr ich,
Nicht das bittre Herzleid,
Dann verlor mein Bruder nicht,
Lazarus, das Lebenslicht,
Und leben noch möcht' er
Froh und freudig.
Doch fest, mein Fürst,
Vertrau ich, erlauchter
Lehrer, auf dich,
Daß, wenn du den Herrn
Der Herrlichkeit bätest,
Er traun dir gäbe,
Gott, der allmächtige,
Was du wünschtest und wolltest. —
Da gab der waltende Christ
Der Dirne zur Antwort:
Nicht verdüstern laß
Den Sinn dir, sprach er.
Ich darf dir sagen
Wahrhaften Wortes,
Kein Wahn ja ist es,
Dein Bruder wird
Auf das Gebot Gottes
Durch des Höchsten Kraft
Sich erheben vom Tode
Mit lebendem Leibe. —
Nicht lass' ich den Glauben,
Er wird es, so sprach sie,
Wenn die Welt ihr Ende hat,

Wenn ob den Helden
Der hehre Tag hinfährt,
Daß von der Erd' einst
Er auferstehn wird
Zu dem Tag des Gerichts.
Dann regen und rühren sich
Durch Gottes Macht
Die Mannen alle,
Und erstehn aus der Ruhe. —
Sprach der reiche Christ da
Zu der Magd, der Allmächtige,
Offenen Wortes:
Daß er selber werde,
Der Sohn des Höchsten,
Ans Licht und ins Leben
Der lebenden Menschen
Wieder auferstehen.
Nicht sterben wird hier
Und das Leben verlieren,
Wer mir leistet Glauben,
Obwohl ihn die Insassen
Mit Erde bedecken,
Ihn tief verscharren.
Nicht todt ist er mehr,
Das Fleisch ist im Grabe,
Der Geist ist gerettet,
Die Seele gesund.
Ihm sagte dagegen
Das Weib die Worte:
Ich glaub' es, der wahre bist du,
Christ, Gottes Sohn.
Das erkennen mag man
Und wissen durch dein Wort,
Daß Gewalt du hast
Durch den heiligen Richtspruch
Ob Himmel und Erde.

Christus wird zu des Lazarus Grabe geführt.
(Joh. 11, 31—35. 38. 39.)

Da erfuhr ich, daß der Frauen
Vortrat eine andre,
Maria, mutlos,
Eine Meng' ihr nach
Von jüdischen Leuten,
Und dem Gotteskinde
Sagte sie seufzend,
Wie viel Sorgen und Leid
Und Harm sie habe;
Und herb' und heftig
Um Lazarus Verlust,
Des lieben Mannes,
Vergoß sie Zähren,
Bis dem Gotteskinde
Das Herz ward gerührt.
Manch' heiße Thräne
Entwallt' ihm mit Wehruf,
Und zu den Weibern sprach er,
Und ließ sich hinleiten,
Wo Lazarus war
Zur Erde bestattet,
Und ein Stein lag dort,
Ein harter darüber.
Hieß der heilige Christ da
Aufschließen die Lade,
Daß den Leichnam er sähe,
Den entseelten schaute.
Ungesäumt da sagte
Martha vor der Menge
Zu dem mächtigen Herrn:
Nein, Fürst, mein guter,
Wenn das Felsstück man wegnimmt,
Und den Stein aufschließt,
Dann fürcht' ich den Gestank,

Unsüßen Duft,
Denn sagen mag ich es,
Mit wahren Worten,
Und es ist gewiß,
Daß ihn schon umfängt
Fünf Tag' und Nächte
Das Erdengemach. —
Antwort gab
Der Waltende dem Weibe:
Was in Wahrheit sagt' ich zuvor dir?
Wenn du Glauben leistest,
Nicht lange dann währt es,
Und erkennen sollst du
Die Kraft des Höchsten,
Gottes Macht und Gewalt.

Lazarus wird auferweckt.

(Joh. 11, 40—45.)

Da gingen Männer hinzu,
Hoben den harten Stein ab.
Schlug der heilige Christ da
Empor seine Augen.
O, anhub er
Zu dem, der die Welt schuf,
Der du meine Worte hörst,
Siegsfürst, sprach er,
Selber weiß ich,
Daß du stets so thust,
Aber ich thue dies jetzt
Unter diesem großen
Judenvolke,
Auf daß sie in Wahrheit wissen,
Daß du mich in diese Welt sendest,
Die Leute zu belehren.
Den Lazarus rief er da
Mit starker Stimme,
Und aufstehn hieß er ihn,
Aus dem Grabe gehn.
Der Geist kam da
In den Leib zurück,
Und die Gelenke rührt' er,
Im Gewande sich richtend,
Denn umwunden noch war er,
Mit dem Leichenhemde verhüllt,
Ließ ihm helfen da
Der waltende Christ.
Wehrmänner kamen,
Enthülleten ihn.
Hellleuchtend erhob sich
Lazarus an's Licht,
Sein Leben war gekehrt,
Und Athem in der Brust war
Ihm eigen auf's neu',
In Frieden fortan.
Da freuten sich Beide,
Maria und Martha.
Kein Menschenmund mag
Aussagen in Wahrheit,
Wie die Schwestern beide
Wonniges Mutes waren.
Auch wunderten sich
Viel Judenleute,
Als vom Grab sie nunmehr
Gesundet sahen,
Den die Sucht hinraffte,
Und den sie begraben
In des Grabes Tiefe,
Den leblosen Leichnam;
Der lebte fortan
Geheilt daheim.
So mag des Himmelskönigs

Gottes Macht und Vermögen
Für jegliches Mannes
Seele sorgen,
Vor des Versuchers Stricken
Der Heilige helfen,
Wem Huld er hegt.

Rath der feindseligen Juden gegen Christus.
(Joh. 11, 45—55, 57.)

Da ward manches Mannes
Gemüt dem Christ
Und das Herz zugewandt,
Seit sein heiliges Werk
Sie mit Augen gesehn,
Denn bisher gab es solches
Wunder nicht in der Welt.
Doch gab es Wehrhafte viel,
Uebermütige Männer,
Die Gottes Macht nicht wollten
Bekunden und bekennen,
Drum bekämpften seine Kraft sie,
Die große, mit Worten.
Es war des Waltenden
Lehr' ihnen leid,
Suchten Leute, andre,
In Jerusalem,
Wo die Juden hatten
Herrscher und Behörde,
Und die Hauptstadt des Landes,
Großer Gauschaft
Grimmiges Volk.
Sie sagten ihnen Christi Werk,
Wie sie sahen lebendig
Den Insassen mit Augen,
Der in der Erde Schooß
Bestattung gefunden
Fünf Tag' und Nächte,
Todt und begraben,
Bis durch seine That er
Und Wort ihn weckte,
Daß die Welt er wiedersah.
Da waren so widerspännisch
Die wütenden Wehrmänner
Der Judenleute,
Hießen ihrer Gaumannschaft
Wehrhafte sich versammeln
Und Schaaren werben,
Mannen in Menge,
Wider den mächtigen Christ,
Und beredeten und beriethen sich.
Nicht Rath ist es mehr, sprachen sie,
Daß wir es dulden,
Da der Degen viele
Seiner Lehre glauben.
Es befahren die Leut' uns;
Volkshauf' und Geschwader
Wächst über das Haupt uns,
Ritter von Rom.
Des Reichs dann werden
Erledigt wir leben,
Des Leibes beraubt
Wir Hünen, unsers Haupts,
Ein hoher Häuptling sprach da,
Oberwart der Wehrmannschaft,
Der war der Wehrhaften
In der Burg da drinnen
Bischof, der Leute.
Kaiphas hieß er,
Erkoren hatten ihn
In jenem Jahre
Die Judenleute,

Daß er das Gotteshaus
Hüten solle,
Bewahren den Weihort. —
Groß Wunder däucht es mir, sprach er,
Ihr fürstlichen Mannen,
Die so Manches ihr kennt,
Und doch wahrlich nicht wisset,
Ihr Wehrmänner der Juden,
Daß es besser hier ist
Für der Gebornen jeden,
Einem einzigen Mann
Ein Ende zu machen,
Und daß durch eure That er
Blutigen Todes sterbe,
Für Volk und Leute
Sein Leben lasse,
Als daß allinsgesammt
Ihr Ende finden. —
Nicht war es sein Wille da,
Daß so wahr er sprach
Sofort vor dem Volke
Zu Frommen des Stamms,
Vor der Menge die Meldung,
Sondern die Macht gab Gott ihm
Durch sein heiliges Amt,
Als in das Haus Gottes
Da in Jerusalem
Er gehen sollte,
Und warten des Weihorts;
Drum sprach so wahr er,
Der Bischof der Leute,
Wie der Gottgeborene sollte
All' insgemein er
Einzig und allein
Mit seinem Leibe erlösen.
Das war aller Leute Rettung,
Denn er holte damit herbei
Die heidnischen Leute,
Wehrmänner nach seinem Willen,
Der waltende Christ.
Da wurden einmütig
Die übermütigen Männer,
Die Recken der Juden,
Und in ihrem Rathe redeten sie,
Das fürstliche Volk,
Und fühlten nicht Zweifel,
Wer immer im Volk
Ihn finden möchte,
Der sollt' ihn fangen,
Und führen vor sie
In den Ring der Berathung,
Denn kein Recke duld' es länger,
Daß der eine Mann
So alle Welt
Verwirren wolle.
Der waltende Christ wußte da
Der Mannen aller
Gemüt und Denkart
Und grimmigen Haß,
Verhohlen war nichts ihm
In dieser Mittelmark.
Da vermied er die Menge,
Allwärts öffentlich
Unter die Insassen,
Die Juden, zu gehn,
Harrte der Gottessohn
Hellentzündeter
Zukunftzeichen,
Wo den Leuten zu Liebe
Er leiden, und der Strafe
Sich unterwerfen wolle.
War ihm doch nicht

Verhohlen der Handel.

Christus begiebt sich nach Ephraim, dann nach Bethanien.

(Joh. 11, 54. 12, 19. 12, 1. (2. 3.) Luk. 10, 38—42.)

Aufmachte der Herr sich
Gen Ephraim,
Der allwaltende Christ,
Zu der hohen Burg.
Der heilige Herr
Wohnt' in der Wehrmannschaft da,
Bis ihn sein Wille
Nach Bethanien trieb
Mit großem Trosse
Guter Gaumannschaft.
Die Juden besprachen sich da
Mit vielen Worten,
Als großes Gewühl sie
Ihm folgen sahn.
Nichts frommt, sprachen sie,
Für unser Reich ist kein Rath,
Wie recht wir auch sprachen,
Nichts gedeiht uns,
Denn diese hier gedenken,
Ihm zu Willen sich zu wenden.
All das Gewühl, ihm folgt es,
Die Leute, seiner Lehren wegen,
Daß wir Leides ihm nichts
Des Gefolges wegen
Zufügen können. —
Da ging der Gottesgeborne
Gen Bethanien,
Sechs der Nächte,
Bevor die Versammlung
Dort in Jerusalem,
Der Judenleute
In den festlichen Tagen
Gefeiert werden sollte,
Wo sie halten sollten
Die heiligen Zeiten
Des Pascha's der Juden,
Harrte Gottes Sohn da,
Der Mächtige, in der Menge,
War da Männergewühl
Seiner Worte wegen.
Da kamen der Weiber zwei,
Maria und Martha,
Mit mildem Sinne,
Sie dienten ihm in Demut,
Und der Gebieter der Degen gab
Langdauernden Lohn ihnen,
Daß sie leidlos wären,
Von Sünden gesäubert;
Und selber gebot er,
Daß in Friede sie fuhren
Wider Feinds Anfälle
Mit gutem Urlaub,
Denn ihr Amt hatten sie,
Ihm nach Wunsch verwaltet.

Christus kommt nach Jerusalem. Die Nachstellungen und Besorgnisse der Vornehmen. Christus lehrt im Tempel.

(Matth. 21, 46. 24, 4. Marc. 12, 12. 14, 1. 2. Luk. 20, 19. 22, 1. 2. 21, 37. 38.)

Ging der waltende Christ da
Fürbaß mit dem Volke,
Des Gefolges Herr,
Nach Jerusalem,
Wo da war der Juden
Gehässige Behörde,
Und sie feierten dort die heiligen

Tag' in dem Tempel.
Da tosten und tobten
Viel kräftige Hünen,
Die Christi Wort nicht
Gern hören mochten,
Zu dem Gotteskind
In ihrem Gemüt
Nicht Minne trugen.
Die waren so falsch ihm,
So feindliches Volk,
Uebermütige Meinharte
Mit Mordlust im Herzen;
Mit List und Lug,
Mit Verläumdung empfingen
Sie die Lehre des Christ,
Den Kräftigen wollten sie
Zeihen und züchtigen.
Aber viel Zulauf war da
Aus der Landschaft
Den lieben langen Tag,
Hatte der große Hause da
Seiner holden Worte halber
In Menge ihn umringt,
Daß die Raubgesellen
In dem Volksgedräng'
Ihn zu fahen nicht wagten,
Sondern ihn mieden ob der Menge.
Stand der mächtige Christ
In des Münsters Mitte,
Manch Wort verkündend
Dem Gefolge zu Frommen,
War das Volk umher
Den lieben langen Tag,
Bis das Licht ausging
Und die Sonne sich senkte.
Ungesäumt da zogen
Viel Hünen heimwärts.
Ein hoher Berg war da
Bei der Burg da draußen,
Der war breit und hoch,
Grün und schön,
Die Juden hießen ihn
Oelberg mit Namen,
Und oben hinauf
Stieg Christ, der Nothtilger,
Bei dem Nahen der Nacht,
War dort mit den Jüngern,
Wo der Juden keiner
Ihn wußt' in Wahrheit,
Als im Weihort er stand,
Der Leute Herrscher.
Wann das Licht von Osten kam,
Empfing er das Volk,
Und viele sagt' er ihm,
Wahre Worte.
Nicht in der Welt giebt es
In der Mittelmark hier
So begabter Männer
Von den Lebenden nur einen,
Der die Lehren könnte
Ausführlich melden,
Die im Münster er sprach,
Allwalter im Weihort,
Stets mit Worten gebietend,
Daß sie sich bereiteten
Zum Reiche Gottes
Männiglich,
Damit sie möchten
Am Gerichtstag ihres Richters
Lob und Ruhm erringen,
Sagte ihnen, was ihren Sünden frommte,
Und befahl ungesäumt ihnen,

Daß sie sie löschten,
Hieß sie das Licht Gottes
Im Gemüte minnen,
Missethaten meiden
Und Dünkel und Dunst,
Demut annehmen
Und im Herzen hegen;
Das Himmelreich steh' ihnen
Dann offen und bereit.
Da wurden der Recken
So viel' ihm zu Willen,
Seit das Wort Gottes sie,
Das heilige, hörten,
Des Himmelskönigs,
Und die große Kraft erkannten,
Die Ankunft des Christ,
Des Herren Hülfe.
Ja das Himmelreich war
Das Schützers erschienen,
Und Gottes schirmende Gnade
Den Menschenkindern.
Manch' Uebermütige
Des Judenvolkes
Waren voll glühenden Hasses
Und gleißnerischen Grimms,
Hatten nicht Glauben,
Und wollten gegen sein Wort
Zur Wehr sich setzen,
Gegen Christi Kraft.
Nicht kamen dahin
Ob leidigen Streits
Die Leute, daß sie Glauben
Fest zu ihm faßten,
Drum gingen sie fehl,
Zum Himmelreich konnten
Sie sich erheben nicht.

Prophezeihung von der Zerstörung des Tempels und von dem Untergange und Ende der Welt.

(Matth. 24, 1—3. 36. 29. 7. 32—35. 42. 37—39. 25, 31. 32. Marc. 13, 4. 32. 24. 25. 8. 28—31. 33. 35. 36. Luk. 21, 7. 25. 26. 9—11. 27. 29—33. 35.)

Ging Gottes Sohn da
Und seine Jünger mit ihm,
Der Waltende, von dem Weihort,
Wie sein Will' es war,
Und auf den Berg stieg
Der Geborne Gottes,
Saß dort mit den Seinen,
Und sagt' ihnen viele
Wahrhafte Worte.
Sie begannen da von dem Weihort zu sprechen,
Die Helden, von dem Hause Gottes,
Sagten, nichts Hehreres
Auf Erden gäb' es
Durch Erdbewohnerhand,
Durch Manneswerk
Mit mächtiger Kraft
So riesig errichtet.
Der Reiche sprach da,
Der Himmelskönig,
Zuhörten die Andern.
Ich mag euch erzählen, sprach er,
Zeit und Stunde wird kommen,
Da wird nicht davon stehn
Ein Stein ob dem andern,
Er fällt, und das Feuer
Erfaßt und verzehrt es,
Die hungrige Flamme,
Wie hehr es auch sei,
Wie weislich gewirkt,
So ist dieser Welt Loos.

Es ergraut die grüne Wiese. —
Gingen zu ihm da die Jünger,

Und fragten ihn still:
Wie lange soll stehn noch, sagten sie,

Diese Welt in Wonnen,
Eh' der Wechsel kommt,

Daß der letzte Tag
Des Lichtes scheint

Durch das Wolkengewölbe,
Oder wann wieder erscheinst du

In dieser Mittelmark,
Ob der Menschen Geschlecht

Den Richtspruch zu thun,
Ob Todt' und Lebende?

Fürst mein, du guter,
Gern erfahren möchten wir,

Waltender Christ,
Wann das werde geschehen? —

Drauf ihnen Antwort
Allwalter Christ

Gütlich gab,
Den Gaumännern, er selbst:

Verhehlt hat das, sprach er,
Der Herrscher, der gute,

Und so heimlich gehalten
Des Himmelreichs Vater,

Dieser Welt Allwalter,
Daß es zu wissen nicht vermag

Irgend ein Lebender,
Wann die leuchtende Stunde

In diese Welt wird kommen.
Auch wissen es wahrlich nicht

Gottes Engel,
Die gegenwärtig

Vor ihm stets sind,
Zu sagen vermögen auch sie es nicht

Wahrhaft mit Worten,
Wann es werde geschehen,

Daß er will in dieser Mittelmark,
Der mächtige Herrscher,

Die Sassen versuchen.
Vater sieht es allein,

Der Heilige vom Himmel,
Sonst Allen verhohlen ist es,

Abgeschiednen und Lebenden,
Wann es geschieht, daß er kommt.

Doch mag ich euch erzählen,
Welche Zeichen bevor

Wunderbarlich sich erweisen,
Eh' in diese Welt er kommt.

An dem Schicksalstage
Da erscheint es, am Mond

Wie an der Sonn' auch,
Umschwerkt werden beide,

Mit Finsterniß umfangen,
Fallen Sterne,

Helle Himmelslichter,
Hin und her schwankt die Erde,

Weit und breit bebt die Welt,
Und die Wunderzeichen mehren sich,

Grimmt die große See,
Grausen wirkt

Das Wasser mit den Wellen
Den Bewohnern der Erde,

Dann dorren die Menschen
Vor des Drangsals Macht,

Das Volk vor Furcht,
Denn Fried' ist nirgends.

Waffen werden und Wehr
In der Welt überall

Hitzig erhoben,
Und mit Heeren befehdet

Ein Klan den andern.
Da wird Königen Kampf,
Mächtige Märsche,
Mancher Mannschaft Blutbad,
Offene Fehde!
Ein furchtbar Ereigniß,
Daß je solchen Mord
Sollen Männer erheben.
Pest würgt dann wütend
In der Welt allwärts,
Männersterben zumeist;
Wer in der Mittelmark je
Durch Seuchen verschmachtete,
Liegen siech die Mannen,
Und taumeln und sind todt,
Ihre Tage enden,
Vollführt ist die Fahrt,
Fährt unmäßig großer
Heißhunger daher
Ob der Helden Kinder;
Speisenmangel zumeist
Ist nicht das mindeste
Der Schrecken der Welt,
Die hier geschehen sollen
Vor dem Tage des Gerichts.
Wenn die Thaten ihr seht
Geschehn in der Welt hier,
Mögt wahrlich verstehn ihr,
Daß der letzte Tag
Dann den Leuten naht,
Der ungemeine den Mannen,
Und die Macht Gottes,
Der Himmelskraft Bewegung,
Und des Heiligen Ankunft,
Des Höchsten in seiner Herrlichkeit.
Und diese Verhängnisse mögt ihr
An den Bäumen hier
In Bildern erkennen.
Aufbrechen und blühen sie,
Und Blätter empfangen sie,
Laub luget hervor:
Die Leute wissen dann,
Daß ohne Säumen
Der Sommer naht
Warm und wonnig,
Und das Wetter schön ist.
So wißt auch ihr an den Zeichen,
Die ich aufzähl' euch,
Wann der letzte Tag
Den Leuten naht.
Dann sag' ich euch wahrlich,
Daß diese Wehrmannschaft nicht eher
Zerfährt, dies Volkthum,
Bis daß erfüllt wird
Mein Wort, sich bewährend.
Umwälzung kommt noch
Des Himmels und der Erde;
Doch mein heilig Wort steht
Fest fortwährend,
Und erfüllt wird Alles
Und geleistet in diesem Licht,
Was vor diesen Leuten ich sprach.
Wohlan, seid wachsam,
Gewiß erscheint euch
Der hehre Gerichtstag,
Und eures Herrschers Kraft,
Die erhabene Hoheit,
Und die hehre Stunde,
Umwälzung dieser Welt,
Wovor ihr euch wahren sollt,
Daß er euch Schlummernde,
Schlafbefangne,

Nicht raffend überrasche
Bei Raub und Ränken,
Und Verwogenheitsfülle.
Weltumwälzung kommt
In düstrer Nacht,
Wie ein Dieb dahinfährt
Mit Meuchlingsthaten:
So kommt den Mannen der Tag,
Der letzte dieses Lichtes,
Unversehens den Leuten.
Gleichwie die Flut kam
In der Vorzeit Tagen,
Die mit Malstrudeln
Die Sterblichen ertränkt
In Noahs Zeit,
Den doch Zebaoth schützte,
Mit dem Hausgesinde,
Der heilige Herrscher,
Vor dem Flutenschlunde.
So kam auch die Flamme
Heiß vom Himmel,
Die die hohen Burgen
In Sodomland
Schwarzlohend umloderte,
Grimm und graß,
Daß kein Gaumann verschont blieb,
Außer Loth allein,
Ihn leiteten von dannen
Zebaoths Engel
Mit seinen zwei Töchtern
Einen Berg hinauf.
Vom Brand ward all Andres,
Land und Leute,
Von der Lohe verzehrt.
Wie flugs das Feuer kam,
Wie die Flut zuvor,
So der letzte Tag einst.
Drum mag der Leute jeder
Vorher der Tage gedenken;
Deß bedürftig ist
Der Mannen jedweder.
Ins Gemüt drum prägt es!

Vom letzten Gericht.

(Matth. 25, 32. 34—46.)

Denn, wenn wirklich es wird,
Daß der waltende Christ,
Der gemaite Menschensohn,
Mit der Macht Gottes
Kommt in Kraft,
Der Könige reichster,
Zu sitzen in Selbstmacht,
Und versammelt mit ihm
Alle die Engel,
Die da oben sind,
Die heiligen im Himmel:
Dann werden dort der Helden Kinder
Auswärtige Völker,
Allsammt kommen,
Von lebenden Leuten,
Was je in dem Lichte hier
Von Menschensamen entsprang.
Da wird er den Versammelten,
Allen Menschengeschlechtern,
Der gemaite Herrscher,
Zutheilen nach ihren Thaten.
Die Missethäter dann,
Die Lasterhaften,
Entläßt zur Linken er.
So thut er auch den Seligen,
Auf der rechten Seite;

Anredet er die Guten,
An sie richtend das Wort.

Kommt, spricht er, ihr Erkornen,
Und empfanget das kräftige Reich,

Das gute, das bereit steht,
Das der Recken Kindern

Nach dieser Welt Ende bewahrt ist.
Euch hat geweihet selbst

Aller Völker Vater.
Der Früchte sollt ihr freun euch,

Diesem weiten Reich obwalten,
Da ihr gewillfahrt mir oftmals.

Ihr folgtet mir gerne,
Gabt milde Gaben mir;

Als ich duldet' und darbte,
Verdurstend, verhungernd,

Von Frost verklammt,
Als in Fesseln ich lag,

In Ketten und Kerker,
Da kam mir oft

Von euren Händen Hülfe.
Herzmilde doch wart ihr,

Heimsuchtet hold mich.
Da spricht der Haufe dann:

Mein Fürst, du guter,
Wann warst gefangen du,

Und duldetest und darbtest du,
Wie vor den Degen du sprichst,

Du Mächt'ger, und es meldest?
Wann sah ein Mann dich,

Nur ein einziger, so gefährdet?
Volkes Herr ja bist du,

Gelds und Guts auch,
Was die Gaumänner je

In der Welt hier erwarben.
Dann spricht zu ihnen der waltende Gott:

Was ihr thatet, sagt er,
In eures theuern Herrn Namen,

Gutes erwiefet
Zu Gottes Ehre

Den Recken, den geringsten,
Die in den Reichen hier stehn,

Unterthänigen,
Armen Insassen,

Während mir sie willfahrten,
Wohlthaten, die da ihr

Hold den Hünen erzeigtet,
Euer Herr empfing die

Der Himmelsfürst die Hülfe,
Der heilige Herr will drum

Euren Glauben belohnen,
Gibt ewiges Leben euch. —

Dann wendet sich Gott,
Der Waltende, zur Linken,

Zu den Bösen und sagt,
Sie werden büßen ihre Thaten,

Ihre Sünden und Frevel
Nun sollt ihr von mir

Hinfahren, Verfluchte,
In das Feuer, das ewige,

Das bereit schon harrt
Der Hasser des Höchsten,

Der Feinde des Volks,
Ob der Frevelthaten,

Da ihr mir nicht halft,
Als Hunger und Durst

Mich fast erwürgten,
Und als gewandlos

Ich stöhnt' und schluchzte.
Da stand ich viel Noth aus,

Hatte keine Hülfe,
In der Haft ja war ich,

In Ketten und Banden,
An das Bette gebannt
Durch schwere Suchten.
Nichts dem Siechen da
Wolltet ihr erweisen,
Unwerth erschien es euch,
Mein mit Hülfe zu gedenken.
In die Hölle drum sollt ihr fahren,
Im Dunkel dulden.
Dann sprechen die Degen zu ihm:
Weh, waltender Gott,
Was die Wehrmänner schiltst du
Und makelst die Menge?
Wie mangelte je dir
Der Gaumänner Gut,
Da als Gabe von dir sie Alles
In der Welt besitzen?
Spricht der waltende Gott dann:
Als den ärmsten, sagt er,
Der Erdebewohner,
Den geringsten der Recken,
Im Rath eures Herzens,
Ihr Hünen, hart wart,
Bösherzig sie ließet,
Ihnen Huld vorenthieltet,
Eurem Herrn da thatet ihr es,
Und weigertet ihm euch.
Drum will euch der waltende Gott,
Euer Vater, nicht empfangen,
Und in das Feuer sollt ihr,
In den tiefen Tod,
Und den Teufeln dienen,
Den wütenden Widersachern,
Weil so ihr zuvor wart.
Dann trennt nach den Worten
Die Wehrmänner er,
Die Guten und die Bösen.
Die Verbannten dann fahren
In die heiße Hölle
Mit hartem Harme,
Die verworfnen Wehrmannen.
Weh dort plagt sie,
Endlos Uebel.
Aufwärts aber
Führt der Himmelskönig
Die Heerschaar der Lautern
Zum unerlöschlichen Licht,
Wo ewiges Leben,
Gottes Reich bereitet ist
Den guten Recken dort.

Der Juden Rathschlag, Christum gefangen zu nehmen.

(Matth. 26, 1—5. Marc. 14, 1. 2. Luk. 22, 1. 2.)

So erfuhr ich, daß den Recken da
Der reiche Herrscher
Von dieser Welt Wechsel
Mit Worten erzählte,
Wie sie noch dauert,
Derweil sie der Degen Kinder
Aufenthalt sein kann,
Und wie am Ende sie
Zerspringen und zersprühn wird.
Er sprach auch zu den Jüngern da
Mit wahren Worten.
Was sie wußten Alle, sagte er,
Daß binnen zwei Nächten
Annahe die Zeit
Des Pascha's der Juden,
Wo ihrem Gott mußten dienen
Die Mannen in dem Münster,
Und unmöglich sei es

Daß des Menschen Sohn nicht würde
Der Menge des Volks,
Der kräftige, verkauft,
Und an's Kreuz geschlagen,
Dorn und Dolch zu erdulden. —
Da wurden der Degen manche,
Schnöde Gesellen,
Südleute versammelt,
Judengaumänner,
Ihrem Gotte zu dienen,
Schriftgelehrte,
Erschienen alle,
Einten sich, Insassen,
Die als die Einsichtigsten
In der Menge
Der Mannen sie meinten,
Stammkräftige Kämpen.
Da war Kaiphas,
Der Bischof der Recken.
Rath hielten sie da,
Wie den Christ sie erschlügen,
Den sündelosen:
Nicht am heiligen Tag
Ist Hand an ihn zu legen
In der Menge der Mannen,
So daß in der Masse nicht würde
Aufruhr bei den Helden,
Denn die Hünenschaft wird
Zum Streit sich vor ihn stellen.
In der Stille drum müssen
Wir ihn fassen und fangen,
Daß das Volk der Juden
Bei der Feier des Festes
Nicht verführe Gelärm.

Judas bereitet den Verrath seines Herrn vor.

(Matth. 26, 14—16. Marc. 14, 10. 11.
Luk. 22, 3—6.)

Da ging Judas fort
Von den Jüngern Christi,
Der Zwölfen einer,
Dahin, wo die Edeln saßen
Von der Juden Gaumännern.
Guten Rath, sprach er,
Könn' er ihnen bringen.
Was bietet ihr, sprach er,
Geld zur Vergeltung mir,
Wenn ich ihn übergebe euch
Ohne Streit und Geschrei?
Der Schaar war solches,
Den Leuten, gar lieb.
Willst du leisten das, hieß es,
Und dein Wort einlösen,
So ist es erlaubt dir,
Von den Fürsten des Volks hier
Nach Gefallen zu fordern
Geld und Gut zur Vergeltung.
Da verlangte er von der Gaumannschaft,
Es selbst festsetzend,
Der Silberlinge
Dreißig zusammen,
Und sprach dreist zu der Schaar:
Seinen Herrn woll' er dafür
Ueberantworten ihnen,
Wandte sich da von den Wehrmännern
Verwogenen Herzens,
Treulos tichtend und trachtend,
Welches Tags, um welche Stunde
Er ihn verrathen könne
Den ruchlosen Recken,

Dem Volk der Feinde.
Da wußte das Friedekind Gottes,
Der wahrhafte waltende Christ,
Daß die Welt er verlassen müsse,
Und die Gaun aufgeben,
Und Gottes Reich suchen,
In des Vaters Haus auffahren.

Christus wäscht den Jüngern die Füße.
(Joh. 13, 1. 4—9.)

Da sah der Gefährten keiner
Mehr der Minne
Als er da den Mannen erwies,
Seinen guten Jüngern,
Ein Gastmahl ihnen gab,
Traulich sie sitzen hieß,
Und ihnen sagte viele
Wahre Worte.
Westlich senkte der Tag sich,
Ging die Sonne zu Rüste,
Da selbst rief er sie,
Der Waltende, mit seinen Worten,
Hieß Wasser sie holen,
Lautres mit den Händen,
Stand der heilige Christ auf
Der gute, beim Gastmal,
Und wusch den Jüngern die Füße,
Mit seinen Händen und trocknete
Mit seinem Tuche sie darauf,
Abwischend sie der Weise gemäß.
Zum Wirthe sprach da
Simon Petrus:
Nicht paßlich bedünkt mich es, sprach er,
Mein Fürst, du guter,
Daß die Füße du mir wäschest
Mit deinen heiligen Händen.
Da entgegnete der Herr ihm darauf,
Der Waltende, die Worte:
Wenn den Willen du nicht hast, sprach er,
In Empfang es zu nehmen,
Daß ich deine Füße wasche,
Mit solcher Minne,
Wie den andern Männern hier
Ich es traulich thue,
Keinen Theil an mir hast du dann
Im Himmelreiche. —
Da ward das Herz gewendet
Dem Simon Petrus.
Du hast selber Gewalt
Mein Fürst, du guter,
Mir Füße, sprach er,
Und Händ' und Haupt,
O Herzog mein,
Zu waschen und zu trocknen,
Daß mir werde gewährt
Deine Huld zu haben,
Und daß du das Himmelreich
Mir zugewährest,
Wie du es mir willst, mein Gebieter,
Durch deine Güte geben.
Die Jünger Christ,
Den Liebeserweis
Nahmen sie hin, die Wehrmänner,
Die Degen, mit Geduld,
Wie der Dienstherr ihnen that,
Der Mächtige, aus Minne,
Und mehr noch gedacht er
Den Gefährten zu erweisen.
Das Friedekind Gottes
Ging da sich zu setzen
Unter das Gesinde und sagt' ihnen

Viel lang dauernden Rath.

Feier des letzten Osterfestes. Judas, der Verräther.

(Matth. 26, 17—23. Marc. 14, 12—18. 20. Luk. 22, 7—21. Joh. 13, 21—30.)

Da war das Licht gekommen,
Der Morgen, den Mannen.
Den mächtigen Christ
Grüßten die Jünger
Und fragten, wo das Gastmahl
An den Tagen des Festes
Gefeiert werden solle,
Wo er halten wolle
Die heiligen Zeiten
Mit seinem Gesinde.
Da sandte sein Geheiß sie,
Die Wehrmänner, nach Jerusalem.
Wenn dahin ihr geht, sprach er,
In die Burg hinein,
Ist Gebraus dort viel
Und Menschengemeng.
Einen Mann werdet ihr da sehen
In seinen Händen
Halten lauteres Wasser,
Ein Gefäß vollfüllen,
Dem folgen sollt ihr,
Wohin des Gadens und Gitters
Ihr ihn gehen sehet.
Sodann dem Herrn,
Des Gehöftes Besitzer,
Demselben sagt,
Daß ich sandt' euch dorthin,
Mir das Rüstmahl zu bereiten.
Dann räumt er ein gutes Haus,
Einen hohen Söller euch ein,
Der behangen ist
Mit schönem Schmuck:
Da sollt ihr beschaffen
Die Bewirthung mir.
Dorthin wahrlich komm' ich
Mit meiner Gesellenschaft.
Ungesäumt da begaben sich
Nach Jerusalem
Die Jünger Christi
Fürbaß auf die Fahrt,
Fanden all die gemeldeten
Zeichen sich bewährend.
Kein Zweifel war da
Das Rüstmahl zu bereiten.
Reiste Gottes Sohn,
Der heilige Herrscher,
Nach dem Hause darauf,
Wo die Weise des Landes
Sie leisten wollten,
Gottes Gebot ergeben,
Wie bei den Juden es war
Gesetz und Sitte
Seit Menschengedenken.
Aufmacht' am Abend
Sich der allwaltende Christ,
Im Saal sich zu setzen,
Und die Gesellen auch hieß er
Die zwölf eintreten,
Die die getreusten ihm
In ihrem Gemüte,
Die Männer, waren
In Worten und Weisen.
Wußt' er selber doch,
Was im Herzen sie hegten,
Der heilige Herrscher.

Und er grüßte sie bei dem Gastmahl.
Sehr begehrt' ich es, sprach er,
Mit euch zusammen
Zu sitzen allhier
Am Gastmahlstische,
Und der Juden Pascha
Mit euch Theuern zu theilen.
Kund thun jetzt will ich euch
Eures Herren Willen,
Daß ich werd' in der Welt hier
Nicht mehr mit Menschen
Des Mahles genießen,
Fortan mit den Gefährten,
Bevor erfüllt wird
Das Reich der Himmel.
Vorhanden nun ist mir
Angst und Elend,
Die für die Erdenwelt ich,
Die Menschen, muß dulden. —
So zu den Degen sprach er,
Der heilige Herr,
Und sein Herz ward betrübt,
Und die Seel' ihm umschleiert.
Zum Gesinde da sprach er,
Der gute, zu den Jüngern:
Traun, Gottes Reich versprach ich,
Und des Himmels Licht euch,
Und hold auch ihr mir
Eure Degenschaft.
Deß denken nun wollt ihr nicht,
Und euch wenden und wanken.
Denn wahrlich, ich sag' euch,
Daß einer von euch Zwölfen
Voll Zweifel und Zwietracht
Mich verkaufen wird
An den Klan der Juden,
Mein Haupt verhandeln
Für eine Hand voll Silbers,
Für blanke Münz' und Metall
Seinen Meister hingeben,
Und holden Herrn.
Doch zum Harm wirds ihm,
Zum Strafgericht werden,
Steht die Stund' ihm bevor doch,
Und schaut er am Ende
Die Angst und das Elend,
Dann weiß er wahrlich,
Daß ihm wohler wäre
Und besser bei weitem,
Wenn er nimmer geboren wäre
Lebendig ans Licht hier,
Als den Lohn zu empfangen,
Arbeit und Elend,
Für die ehrlose Arglist.
Da begann der Gesellen jeder
Zu schaun' auf die andern,
Anzusehn sie besorgt,
Schwer war die Seele ihnen,
Und harmvoll das Herz.
Sie hörten ihren Herren ja
Fahrvolles sprechen.
Die Gefährten sorgten,
Welchen der zwölf' er
Bezeichnen wolle
Als schuldigen Schädiger,
Der Soldes sich
Zum Danke bedungen.
Keinem Degen auch war es
Leicht, so Entsetzliches
Auszusagen,
Solch verworfenes Werk
Wies jeder zurück,

Waren all' in Furcht,
Da sie zu fragen nicht wagten,

Bis daß einen Wink gab
Der würdige Wehrmann,

Simon Petrus, —
Ohne selbst doch zu sprechen —

Dem guten Johannes.
Der war dem Gotteskind

In jenen Tagen
Der Degen theuerster,

Am meisten geminnter,
In des Mächtigen Schooß drum

Durfte ruhn der Recke,
Ihm rastend an der Brust,

Sein Haupt dort lehnend.
Manch heiligen, tiefen

Rath hört' er von ihm dort.
Der redete zum Christ,

Und begann ihn zu fragen:
Wer, Fürst mein, wäre das,

Der verkaufen dich wollte,
Dich, der Könige reichsten,

An das Volk deiner Feinde?
Das erführen wir gerne.

Laß es wissen uns, Waltender! —
Da hatte sein Wort bereit

Der heilende Christ:
Sieh, wem in die Hand ich den Bissen

Vor den Recken hier reiche,
Den Verrath übt der,

Meineidig, meinsinnig,
Der wird den Mördern mich

Ausliefern, und das Leben
Auslöschen werden mir

Sofort die Feinde. —
Flugs faßt' er darauf

Einen Bissen Brot vor den Mannen,
Und dem Meinhart gab er ihn,

Dem Judas, in die Hand,
Und gegen ihn gewandt

Sagt' er vor den Gesellen,
Und schleunig hieß er ihm

Von hinnen zu fahren:
Vollführe, was du vorhast,

Schaff, was du schaffen willst,
Nicht lange verschleiern kannst du

Des Herzens Bestreben.
Die Stunde steht bevor,

Nah rücket die Zeit. —
Wie der Verräther da

Den Bissen Brots empfing,
Ihn biß mit den Zähnen,

Ging Gottes Kraft von ihm,
Und die Geister nahmen,

Die unsaubern, Besitz
Von Seel' und Leib,

Und der Satanas selbst
Senkte sich tief

In sein Herz hinab,
Seit die Hülfe Gottes

Ihn verließ in dem Licht hier.
So weh wird der Leute Kindern,

Die unter dem Himmel hier
Den Herren wechseln.

Ungesäumt drauf ging
Sinnend auf Trug nur

Judas hinweg,
Ergrimmend gegen

Den Dienstherrn, der Degen.
Düstre Nacht war's,

Schwarz verschleierte.

Einsegnung des Brots und Weins. Einsetzung des Liebesmahls. Auftrag und Ermahnung an die Jünger.

(Matth. 26, 26—28. Marc. 14, 22—24. Luk. 22, 19. 20. 1 Korinth. 11, 24. 25. Joh. 13, 34. 35. 14, 30. Luk. 22, 31. Matth. 26, 31. Marc. 14, 27.)

Der Sohn des Höchsten
War beim Gastmahl
Mit den Jüngern noch,
Brod und Wein da nahm er,
Und weihte und heiligte sie,
Der Himmelskönig,
Brach mit den Händen das Brot
Und gab es den Jüngern,
Gott Dank sagend,
Gnade suchend bei dem,
Der da schuf das All,
Welt und Wonne,
Und manches Wort sprach er:
Glaubt zuverlässig
Daß meinen Leib hier diesen,
Und mein Blut imgleichen,
Beides zugleich ich euch gebe
Zu essen und zu trinken,
Daß der Erd' ich sie werde
Hingeben und vergießen,
Um für Gottes Reich euch
Zu erlösen mit meinem Leibe
Zum Leben, dem ewigen,
Zu des Himmels Licht.
Beherziget stets,
Nie vergessend, was ich hier
Beim Gastmahl jetzt thue.
Meldet laut es der Menge!
Machtvoll ist es, ihr mögt
Eurem Herrn damit
Huldigung erweisen.
Haltet fest drum im Herzen
Das heilige Bild,
Daß die Völker der Menschen
Die's befolgen inskünftige,
Ihm sich widmen in der Welt hier,
Daß es wissen alle
Im Mittelraum die Menschen
Daß aus Minn' ich es that,
Dem Höchsten zur Huldigung.
Beherzigt es immer,
Wie ich hier euch gebiete,
Daß eure Brüderschaft
Ihr fleißig befestiget.
Habt frommen Sinn,
Minnt euch gemütlich,
Daß der Menschen Kinder,
Insassen der Erd',
Allinsgesammt einsehn,
Daß gewiß und wahr
Ihr gewesen meine Schüler.
Auch will ich euch künden,
Wie der kräftige Feind wird
Heiß grimmigen Hasses
Euer Herz versuchen;
Der Satanas selbst
Kommt hieher, eure Seelen
Mit Lug zu überlisten.
Unabläßig zu Gott dann
Blickt brünstig empor.
Eurem Gebet will ich beistehn,
Daß des Menschenschädigers
Bemühn euch schade nicht.
Ich sichr' euch vor dem Satan.
Wohl versucht' er mich selbst,

Wiewohl seinem Willen
Ich gewährte nichts,
Was ihm lieb an meinem Leibe.
Auch nicht länger verhehl' ich euch,
Daß die Angst euch flugs
Ueberfallen wird,
Da werdet ihr verläugnen
Meine Lehrerschaft,
Eure Jüngerschaft,
Eh das Graun der Nacht
Die Lebendgen verläßt
Und das Licht zurückkommt
Am Morgen den Menschen.

Des Petrus Selbstvertrauen und Christi Vorhersagung über ihn.
(Matth. 26, 33—35. Marc. 14, 29—31. Luk. 22, 33. 34. Joh. 13, 37. 38.)

Der Mut ward da
Der Degen verdüstert,
Und Schmerz drang ihnen
Heftig ins Herz
Und ihres Herrn Wort machte sie
Sehr besorgt.
Da sprach Simon Petrus,
Der Hüne zu dem Herrn
Die hastigen Worte
Holdmütig zu dem Herrn:
Ob die Helden dich alle, sprach er,
Verließen und verläugneten,
Unabläßig will ich doch
Alle Drangsale
Dulden mit dir,
Ganz und gar stets bereit,
Wenn Gott es mir vergönnt,
Zu deiner Hülfe
Mich herzugeben,
Wenn sie fest im Gefängniß
Mit Fesseln und Banden
Dich auch einschließen,
Das acht' ich wenig,
Daß ich nicht ausharrte,
In der Haft mit dir,
Dem Geliebten, zu liegen.
Wenn von Leib und Leben
Mit der Schärfe des Schwerdtes
Dann sie scheiden dich wollen,
Mein Fürst, du guter,
Geb' ich gern mich für dich hin,
Im Waffenspiel
Unwürdig es haltend,
Dich zu verlassen,
So lang' ich noch Kraft
Im Herzen hege. —
Und der Herr sprach dagegen zu ihm:
Zutrauest du, sprach er,
Bewußtere Treue dir,
Und dreisteren Mut,
So hast du des Dieners Sinn
Und guten Vorsatz,
Den Erfolg aber sag' ich zuvor dir.
So weich wird dein Wille,
Wie du wähnst itzt mit nichten,
Daß du Lehrer und Lehre
Verläugnest zur Nacht,
Und ehe der Hahn kräht,
Mich als Herrn abschwörst,
Mich als Schirmherrn verschmähst. —
Da sprach jener dagegen:
Wenn es je so weit, sprach er,
In der Welt hier kommen sollte,

Daß zusamen mit dir
Ich verschmachten müßte

Gebührenden Todes,
So komme der Tag doch nie,

Wo ich dich verläugnete,
Den lieben Lehrer,

Freiwillig vor den Juden! —
Alle Jünger da sprachen auch,

Daß sie jegliches Drangsal
Mit ihm dulden wollten.

Tröstung der Jünger. Verheißung des Trösters.

(Joh. 14, 16. 17. 15, 26.)

Das verbietende Wort
Sprach der Waltende dann,

Der Himmelskönig,
Ihr Herz nicht zu beschweren,

Sie sollten nicht
Mit tiefem Sinnen

Entmutigt und entmannt sein
Durch des Meisters Rede.

Nicht fürchtet euch, sprach er,
Unsern Vater will ich,

Ihn selber suchen,
Und senden will ich euch

Vom Himmelreiche
Den heiligen Geist;

Zur tröstlichen Freude
Wird der euch frommen,

An Manches euch mahnen,
Worin ich manchmal euch

Unterwies mit Worten.
Er gewährt euch Weisheit

Und lustsame Lehre,
Daß ihr leisten werdet

Die Wort' und Werke,
Die ich in der Welt hier euch gebot.

Christus steigt mit seinen Jüngern auf den Oelberg, und betet.

(Matth. 26—47. Marc. 14, 26. 32—43. Luk. 22, 39—47. Joh. 16, 6. 20.)

Aufraffte sich der Reiche
Rasch in dem Saale da,

Der schirmende Christ,
Schritt hinaus bei Nacht

Mit seinen Gesellen.
Schwermütig gingen

Mit Jammer im Gemüte
Die Jünger Christi

Harm hegend im Herzen,
Da bestieg er den hohen

Berg der Oliven,
Nach Brauch dahin war er

Mit den Jüngern gegangen,
Das wußte Judas wohl,

Der böse, der oft
Auf dem Berg mit ihm gewesen.

Da grüßte seine Jünger
Der Gottessohn:

Jetzt seid so betrübt ihr,
Da meinen Tod ihr wißt,

Und jammert und grämt euch;
Und vergnügt sind die Juden,

Es freut sich das Volk,
Frohlockt und jubelt.

Die Welt ist in Wonne,
Doch der Wechsel wird kommen

Mit beschleunigtem Schritte.
Schwer wird da das Herz

Und jammervoll jenen.
Doch jubeln und jauchzen
Werdet ewiglich ihr,
Und nicht enden wird
Noch wechseln eure Wohlfahrt,
Drum laßt euch nicht wehe sein,
Noch härmen meinen Hingang,
Wird die Hülfe doch kommen
Der Gauleute Kindern.
Da hieß seine Jünger er
Auf dem Berge bleiben,
Zum Gebete woll' er
Auf den Hang der Kuppe
Noch höher steigen,
Hieß drei da mit ihm
Der Degen gehen,
Den Jakobus und Johannes,
Und den guten Petrus,
Die dreisten Degen,
Die mit dem Dienstherren
Gerne gingen.
Der Gottsohn hieß sie da
Auf dem Berge
Zum Gebete sich neigen,
Hieß Gott sie grüßen
Und begehren von ihm,
Daß er gegen der Versucher
Kraft ihn sichere,
Und ihren bösen Willen,
Daß der Widersacher nicht möge,
Der Menschenschädiger,
Den Mut ihnen nehmen.
Flugs selber neigte sich
Der Sohn des Höchsten,
Der kräftige, auf die Kniee,
Der Könige reichster,
Fiel nieder fortan,
Den Vater, Allherrscher,
Den guten Gott begrüßte er,
Ergoß sich in schmerzliche,
Traurige Worte,
Betrübt war sein Herz,
Vermöge seiner Menschheit
Sein Mut gebrochen.
Sein Fleisch bebt' in Furcht,
Es entfielen ihm Thränen,
Schweiß quoll ihm, heiliger,
Gleichwie Blut entquillt,
Den Wunden entwallend;
Im Widerstreit war da
Dem Gotteskinde
Der Geist und der Leib,
Der eine war bereit
Zurückzukehren,
Der Geist, zum Reiche Gottes,
In Jammer war der andre,
Christi Leib, er wollte
Vom Lichte nicht lassen,
Und erschrak vor dem Tode.
Den Schirmherrn fort und fort
Desto mehr ansprach er,
Den Mächtigen, drauf,
Den hohen Himmelsvater,
Den heiligen Gott,
Den Waltenden, mit seinen Worten:
Kann Schutz nicht werden anders
Dem Menschengeschlecht,
Als wenn ich mein eignes
Liebes Leben hingebe
Für der Lebenden Kinder
Mit wundestem Weh,
Dafern es dein Will' ist

Will ich willig es kosten,
Und den Kelch ergreifen,
Und ihn trinken dir zum Ruhme,
Du mein Trost und Vertrauen,
Mein mächtiger Mundherr.
Nicht schau auf meines
Fleisches Vortheil,
Erfüllen will ich
Deinen Willen,
Allgewaltig ja bist du. —
Jetzt ging er dahin,
Wo die Jünger er ließ
Auf dem Berg sein harren,
Fand der Gottesgeborne
Schwermüthig sie schlafen.
Sehr sorgte ihre Seele,
Daß von ihrem Schirmherrn
Sie scheiden sollten.
So wird entmutigt
Wohl männiglich, wer
Verlassen soll
So lieben Herrn,
Aufgeben den guten.
Und zu den Jüngern sprach er,
Sie weckend, der Waltende,
Sie mit Worten grüßend:
Wie mögt ihr doch schlafen,
Nicht zusammen mit mir
Ein Weilchen wachen?
Schon wartet das Schicksal,
Und ergehen wird mir's,
Wie der gute Vater
Es mächtig geordnet.
Mein Mut auch zweifelt nicht,
Mein Geist ist ergeben
In Gottes Willen,
Abzufahren fertig.
Mein Fleisch nur bebt,
Mein Leib widersetzt sich,
Leid ist es ihm sehr,
Dem Weh sich zu weihn.
Doch werd' ich den Willen
Meines Vaters erfüllen.
Habt festen Sinn ihr! —
Und er machte sich auf,
Und zum anderen Mal
Erstieg er den Berg,
Um zu beten daselbst,
Der erlauchte Lehrer,
Und laut dort sprach er
Viel gute Worte.
Gottes Engel kam,
Der heil'ge vom Himmel,
Das Herz bestärkt' er ihm,
Die Brust für die Bande.
Im Gebete beharrte er
Fortan mit Fleiß,
Den Vater anredend,
Den Allwalter, mit Worten:
Wenn es nun dein Will' ist, sprach er,
Erhabener, Höchster,
Daß für der Helden Kinder
Herzdrangsal ich dulde,
So will ich deinem
Willen mich widmen. —
Und wieder ging er,
Die Gesellen zu suchen,
Und fand sie schlafend,
Grüßte sie jählings,
Ging fort und betete
Zum dritten Mal,
Der mächtige Volksherr,

Sprach dieselben Worte,
Der Sohn des Höchsten,
Zum allwaltenden Vater,
Wie er früher gethan,
Mahnte den Mächtigen
An der Menschen Heil
Aus allen Kräften,
Der schirmende Christ,
Ging dann zu den Jüngern,
Und grüßte sogleich sie.
Schlaft ihr und schlummert ihr?
Schleunig wird jetzt
Herkommen mit Kraft,
Der mich verkauft und verräth,
Den Sündelosen.

Christus wird gefangen genommen.
(Matth. 26, 47—50. Marc. 14, 43—45. Luk. 22, 47. 48. Joh. 18, 3—5.)

Die Gesellen des Christ
Erwachten bei den Worten,
Und ein Gewühl sahen sie,
Das den Berg hinauf kam,
Eine brausende Bande,
Wild Waffen tragend.
Wegweiser war Judas,
Der griesgrame Gaumann.
Nachfolgten die Juden,
Feindseliges Volk.
Feuer trug man zugleich,
Lichter in Leuchten,
Lodernde Fackeln
Brachten von der Burg sie,
Als sie den Berg hinauf
Stiegen zum Streit.
Die Stätte wohl wußte
Judas, wohin er die Leute
Hinleiten sollte,
Sagte ihnen zum Zeichen,
Dem Zuge wolle er
Des Volks vorangehn,
Auf daß sie nicht gefangen nähmen
Einen Andern als ihn.
Der Erste von Allen geh' ich zu ihm,
sprach er,
Und küss' ihn kosend.
Das ist der Christ selbst,
Den faßt und fangt
Mit Volkes Kraft,
Bindet auf dem Berg ihn,
Und bringt in die Burg ihn
Zu den Leuten dort,
Das Leben hat er
Mit seinen Worten verwirkt.
Die Wehrmänner gingen,
Bis daß sie zum Christ
Gekommen waren,
Der Juden Grimmvolk,
Wo mit den Jüngern er stand,
Der Gewaltige, gewärtig
Des Weltrichterspruches
Fehmtragender Stunde.
Da trat der Treulose,
Judas, ihm entgegen,
Und zum Gotteskinde
Hinneigt' er das Haupt,
Und zu seinem Herrn sprach er,
Küßte den Kräftigen,
Kosete mit ihm,
Zeigt' ihn der Wehrmannschaft,
Wie sein Wort es verhieß.

Das duldete mit Geduld Alles
Der Dienstleute Herr,
Der Walter der Welt hier,
Sein Wort an ihn richtend,
Und frank ihn fragt' er:
Weshalb mit dem Volke kommst du,
Leitest her die Leute,
Den leidigen Haufen,
Verkaufst mich mit Kusse
Den Kindern der Juden,
Verräthst mich der Rotte? —
Anredete er die Männer,
Die übrige Wehrmannschaft,
Und mit Worten fragt' er sie,
Wen mit dem Gesinde
Sie zu suchen kämen,
So dringend im Dunkel,
So ihr bedacht seid, zu fahn
Irgend einen Mann? —
Da entgegnete die Menge ihm,
Daß ihnen der Heiland
Auf der Höh' hier oben
Gezeigt wäre,
Der Zwietracht stifte
Den Judenleuten,
Und sich Gottes Sohn
Selber nenne.
Ihn kommen wir zu suchen hier,
Möchten gern ihn ergattern.
Aus Galiläaland ist er
Von Nazarethburg. —
Nothstiller Christ
Sagte da unverhohlen,
Daß er selber es sei.
Da ward befallen von Furcht
Das Volk der Juden,
Ward feig, daß sie flugs
Fielen rückwärts
Und einer wie alle
Zur Erde sanken.
Nicht vermochten die Wehrmänner
Gottes Wort und Stimme
Zu widerstehn,
Die verwogenen Männer
Liefen hastig die Höh' hinauf,
Ihr Herz zu kräftigen,
Und die Brust zu stärken.
Stürmisch stapften sie dann
Näher, die Neidharte,
Bis den Nothstiller Christ
Die Rott' umringte.
Rüstig standen die Recken,
Höchlich ergrimmend,
Die Jünger Christi,
Ob des grassen Beginnens,
Und begannen zu dem Gebieter:
Wär' es jetzt dein Wille, sagten sie,
Du Waltender, Herzog mein,
Da mit Speeren und Spießen
Sie uns erstechen wollen,
Mit Waffen verwunden,
So wär' uns nichts lieber,
Als daß für unsern Schirmherrn
Wir sterben dürften,
In Banden erbleichen.

Petrus verwundet den Malchus.

(Joh. 18, 5. 6. 10. Luk. 22, 49. 50. Marc. 14, 47. Matth. 26, 51.)

Da erbebte vor Zorn
Der schnelle Schwertdegen
Simon Petrus,

In der Brust, daß keinen Laut
Er vorbringen konnte,

So in Harm war sein Herz,
Daß seinen Herren man

Binden wollte.
Aufbrausend trat da

Kühnmutig der Degen
Vor seinen Dienstherrn,

Hart hin vor den Herzog,
Nicht schwankte das Herz ihm

Blöd' in der Brust,
Blitzschnell dann riß er

Von der Seite das Schwerdt,
Stapfte entgegen

Dem vordersten Feind
Mit der Faust Gewalt,

Daß Malchus ward
Durch des Messers Schärfe

An der rechten Seite
Mit dem Säbel versehrt,

Das Gehör ihm verhauen,
Am Haupt er verwundet,

Ueberbrüht und beronnen
Back' und Ohr,

Und es brach das Gebein,
Das Blut sprang nach,

Aus der Wund' entwallte es.
An der Wange zerfetzt ward

Der vorderste Feind da.
Das Volk machte Raum,

Den Schwertbiß scheuend.

Petrus wird von Christus getadelt, und des Malchus Ohr geheilt.

(Matth. 26, 51—55. Marc. 14, 47—49. Luk. 22, 50—53. Joh. 18, 10 11.)

Sprach Gottes Kind da
Zum Simon Petrus,

Hieß das Schwert ihn stecken,
Das scharfe, in die Scheide:

Wenn gegen die Schaaren ich
Mich mit Waffen und Wehr

Wollte kriegerisch schützen,
Dann mahnt' ich den Mundherrn,

Gott, den mächtigen,
Den heiligen Vater

Im Himmelreiche,
Daß er Engel in Menge

Von oben mir sende,
Krieges Weise,

So würden deren Waffen
Die Mannen nicht ertragen,

Ja die Menge nicht bestände
Des gesammten Volkes sie,

Daß nicht Seel' und Lebens
Sie würden entledigt.

Doch der Walter, der erlauchte,
Allmächtige Vater,

Hat ein Andres befohlen,
Daß ertragen wir sollen,

Was der Troß nur immer
Bittres uns bringe.

Entbrennen wir nicht
Gegen die unwürdige Wut!

Wer Waffengewalt
Und Gräuel des Grimms

Ergreifen will,
Der wird oft erschlagen

Von der Schärfe des Schwerts,
Trieft todt von Blut.

Durch unsre Thaten nicht
Wollen wir entwerden.

Zu dem Wunden da ging er,

Fügte erfahren
Das Fleisch zusammen
Des am Haupt Verhauenen.
Und geheilt ward traun
Der Biß des Schwerts.
Da sprach der Sohn Gottes
Zu den wütenden Wehrmännern:
Mich wundert es sehr,
Wenn ihr Feindliches mir
Zufügen wolltet,
Warum ihr mich nicht finget,
Als ich stand im Volksgewühl
In des Münsters Mitte,
Und manche Worte
Euch sagte wahrhaft.
Da schien die Sonne
Und das Licht des Tages.
Da thatet ihr nichts
Mir Leides im Licht hier.
Die Leute nun führt ihr
In düsterer Nacht her,
Als ob einen Dieb
Ihr fahen wolltet,
Der verfehmt sein Leben
Durch Schaden und Schandthat.

Christus wird gebunden und von den Jüngern verlassen.
(Matth. 26, 55 56. Marc. 14, 49. 50. Luk. 22, 53. 54. Joh. 18, 12. 15.)

Doch die Schaar der Juden
Ergriff den Gottessohn,
Das grimmige Volk,
Die räubrische Rotte.
Rings umringten ihn
Mordgrimmige Mannen.
Meinrathes nicht sahen sie,
Schnürten mit Schellen
Ihm zusammen die Hände,
Die Aerme mit Eisen.
Solche Angst und Elend
Braucht' er nicht zu erdulden,
Auszudauern solche Drangsal,
Solche teuflische Tücke.
Doch that er's für das Volk,
Weil der Leute Kinder,
Er erlösen wollte,
Ihnen helfen von der Hölle
Ins Himmelreich,
Zum Wohl sonder Wechsel.
Drum verweigerte er das Weh' nicht,
Das sie meuchlerisch ihm
Vermehren wollten.
So ungestüm war da
Das stolze Judenvolk,
Hochmütig der Heerhauf',
Daß den heiligen Christ sie,
Des Leibes Glieder
Ihm belastend mit Ketten,
In Fesseln führten.
Die Feinde kamen nun
Vom Berge, zur Burg
Ging der Geborne Gottes
Unter der Heerschaar,
Die Hände gebunden,
Betrübt zu Thale.
Seine Betrauten hatten da
Sich entfernt, die Gefährten,
Wie zuvor er gesagt.
Nicht Feigheit war es wohl
Und Furcht, daß den Fürsten,
Den lieben, sie verließen.
Lange sprach es vielmehr so

Der Wahrsager Wort,
Daß so werden es müsse,
Drum mochten sie's nicht meiden.
Der Menge nach gingen
Johannes und Petrus,
Die beiden Gaumänner,
Von ferne folgten sie,
Zu erfahren begierig,
Was die grimmen Juden
Dem Gotteskinde wollten
Anthun, ihrem Herrn.

Christus wird zu Kaiphas geführt. Des Petrus Verläugnung.
(Matth. 26, 57. 58. 69—73. Marc. 14, 53. 54. 66—70. Luk. 22, 54—59. Joh. 18, 15—18. 25.)

Als zu Thale sie kamen
Vom Berge zur Burg,
Wo ihr Bischof war,
Des Münsters Wart,
Anmaßend führten ihn
Die Gaumänner ins Gatter,
Wo Glut aufglänzte,
Feuer im Vorhof
Dem Volk entgegen,
Entzündet wegen der Wehrmänner;
Dahin gingen, sich zu wärmen,
Die Judenleute,
Ließen den Gottessohn
Da harren in der Haft,
Da war Halles viel
Und Gegelfer der Grimmholde.
Johannes war zuvor schon
Den Hochgestellten bekannt;
In den Hof drum kam er
Zugleich mit den Dienern.
Aller Degen bester,
Petrus, blieb außen,
Es verbot ihm der Pförtner,
Seinem Fürsten zu folgen,
Bis einen Freund ersuchte
Johannes, einen Juden,
Ihn gehn zu lassen
Fürbaß in den Vorhof.
Da kam ein falsches Weib
Ihm entgegen gegangen,
Die war eines der Juden,
Ihres Dienstherrn Dienerin,
Die sprach zu dem Degen
Unvermutet, die Magd:
Du magst wohl einer sein
Der Jünger aus Galiläa
Deß, der jetzt eben
In Fesseln gefestet ist! —
In Furcht gerieth da
Simon Petrus,
Schwachmütigen Sinns,
Sprach, daß er des Weibes
Wort nicht begriffe,
Daß er in jenes Volksgebieters
Gefolge nicht sei.
Vor der Menge sagt' er's,
Er kenne den Mann nicht,
Ganz und gar nicht, gab er Antwort;
Denn der Gotteskraft
Und des löblichen Mutes
War er ledig und leer.
Fort ging er mit dem Volke,
Bis zum Feuer er kam,
Sich zu wärmen daselbst.
Da begann ein Weib auch
Ihn zu schimpfen und zu schelten:
Da seht einen Schalksknecht,

Der ist ganz gewiß
Ein Jünger Christi,

Ein Schüler von ihm. —
Da schritten heran

Und fuhren ihn an
Und forschten mit Eifer

Und fragten der Feinde Kinder,
Von welchem Volk er sei.

Nicht von den Burgleuten bist du,
Das können wir an deinem Gebaren sehen,

An deinen Worten und Weisen,
Daß von dieser Wehrmannschaft du keiner bist.

Ein Galiläer ja bist du! —
Nicht zugeben wollt' er das,

Und stand und stritt,
Und einen starken Eid

Schwur ungesäumt er,
Er sei nicht von jenen.

Nicht mächtig war er seines Wortes.
Bewähren sollt' es sich,

Wie es beschlossen
Des Menschengeschlechts

Hort in der Welt hier.
Zu dem Hause da trat

Des Söldners Sippe,
Den mit dem Säbel er hieb,

Mit des Schwertes Schärfe,
Sagte, daß er ihn gesehen

Oben auf dem Berge,
Als wir im Baumgarten

Deinem Herrn
Die Hände banden,

Sie mit Fesseln festigten.
Da aus Furcht im Herzen

Verläugnete er seinen lieben Herrn.
Des Leibes woll' er ledig sein,

Vermöchte irgend einer
Von Allen in der Innung

Sicher zu sagen,
Daß zu dessen Gesellen er gehöre,

Und folge dessen Fährte.

Hahnenschrei. Des Petrus Reue.
(Matth. 26, 73—75. Marc. 14, 70—72. Luk. 22, 59—62. Joh. 18, 26. 27.)

Da fing zum ersten Mal an
Sich ein Hahnschrei zu erheben.
Da sah der heilige Christ,

Der Geborenen bester,
Wo er gebunden stand,

Den Simon Petrus an,
Der Sohn des Höchsten,

Den Eidgenossen über die Achsel.
Da im Innern ward

Dem Simon Petrus fürwahr
Unsanft in dem Sinn,

Harmvoll im Herzen,
Gar unbehaglich sofort,

Die Seel' in Sorgen,
Was zuvor er gesprochen;

Beherzigte er die Worte,
Die der waltende Christ

Zuvor selber gesagt,
Daß in schwarzer Nacht er

Vor dem Hahnschrei
Seinen Herrn würde

Dreimal verläugnen.
Das bedrängte und betrübte ihn

Bitter in der Brust.
Erbost dann verließ er,

Der Mann, die Menge,
Zermalmt im Gemüt,
Versehrt von Schwermut,
Ob seines eigenen Wortes
Wahnwitz wehklagend,
Bis ihm wallten danieder
Vor Herzeleid
Heiße Thränen,
Blutige aus der Brust.
Und nie möcht' er büßen, meinte er,
Seinen Frevel in der Folge
Zu seinem Fürsten zu kommen,
Dem holden Herrn.
Kein Held ist so alt doch,
Daß er je ein Menschenkind sah
Sein selbes Wort mehr bereuen
Mit Klag' und mit Trauer. —
Weh, kräftiger Gott, sprach er,
Daß ich mich im Leid so verloren,
Daß für mein Leben
Ich Gott nicht loben kann,
Da ich all mein Lebtag
Deiner Hulden
Und des Himmelreiches
Darben soll, o Herr,
Drum nicht danken darf ich,
O lieber Herr,
Daß an's Licht ich kam.
Nicht bin ich deß würdig,
Mein waltender Fürst,
Mit deinen Jüngern
Zu gehn, in der Schaar
Deiner Gesellen, so sündig;
Selbst werd' ich sie nun
In meinem Gemüte meiden,
Da solch Meinwort ich sprach. —
So gramvoll klagte
Der Gaumänner bester,
So herzlich reut' es ihn,
Daß den Herrn er hatte,
Den lieben verläugnet.

Betrachtung über des Petrus Reue.

Doch nicht dürfen der Leute Kinder,
Wehrmänner, sich wundern,
Weshalb Gott es wollte,
Daß so liebem Manne
Leid widerfuhr,
Daß er so schmählich
Seinen Schirmherrn
Bei dem Wort des Weibes,
Der Wehrmänner wackerster,
Verläugnete so lieben.
Alles sollte durch diese Leute geschehen
Dem Menschenvolke zu Frommen.
Er wollt' ihn zum Fürsten machen,
Zum Obersten seiner Innung,
Der heilige Amman,
Ließ ihn da erkennen,
Wie kärgliche Kraft
Der Menschen Mut hat
Ohne die Macht Gottes,
Ließ ihn sündigen,
Damit seitdem desto mehr
Er den Leuten glaubte,
Wie lieb es sei
Der Mannen jedwedem,
Der Missethat geübt,
Daß man ihm erlasse
Die leidigen Thaten,

Schuld und Sünde, —
Wie selbst ihm gethan
Des Himmelreichs Gott, —
Die harmvolle Handlung.
Menschenpralerei ist drum,
Auch noch so gepriesene,
Des Hörigen Ruhm nichts,
Wenn Gott seine Hülf' ihm
Ob der Sünde versagt;
Dann ist sehr der Sinn ihm
Blöd' und erblaßt,
Blas' er sehr sich auf
Mit seiner Beherztheit
Und seiner Hände Kraft,
Der Mann mit seinem Mut.
Das machte merklich jetzt
Der Hünen heldigster,
Als ihm fehlte des Herrn
Heilige Hülfe.
Kein Hüne drum rühme
Zu sehr sich selber.
Oft versagen wird ihm
Wunsch und Wille,
Wenn der waltende Gott ihm,
Der Himmelskönig,
Das Herz nicht stärkt.

Christus wird von den Juden verspottet. Priesterversammlung.

(Matth. 26, 67. Marc. 14, 65. Luk. 22, 63. 65.)

Nun harrte aller Geborenen bester,
Die Band' erduldend
Für die Kinder der Menschen.
Es umringte die Menge ihn
Der jüdischen Leute,
Lärmten und lästerten,
Hoffärtig und höhnisch,
Als geheftet er stand
Und duldete mit Geduld,
Was die Diener ihm thaten
Leides, die Leute.
Da erschien das Licht,
Der Morgen, den Mannen.
In Menge versammelten sich
Heerwächter der Juden,
Im Herzen hegend der Wölfe
Schamlose Scheußlichkeit.
Auch Schriftgelehrte
Zur Morgenzeit
In Meng' ankamen,
Verstockte und störrische,
Voll bösen Strebens,
Und frevelfertig;
Die pferchten sich dann,
Die Recken, zur Berathung,
Rathschlagten und raunten,
Wie sie überführten
Durch falsche Männer,
Meineidige Zungen,
Den mächtigen Christ,
Sündiges zu sagen
Mit selbsteignem Wort,
Um dann ihn zu martern,
Mißhandeln und quälen,
Hinzurichten und zu tödten.

Zeugnisse gegen Christus.

(Matth. 26, 59—61. Marc. 14, 55—58. Luk. 22, 66.)

An dem Tage doch kein
Falsch Zeugniß fanden sie,
Und konnten ihn nicht zeihen

Einer unrechten That,
Zum Tod ihn zu verdammen,
Leib und Leben zu nehmen.
Da kamen zuletzt
In den Ring der Recken
Ruchlose Männer
Zwei gegangen,
Die begannen zu erzählen,
Sagten, daß sie selber
Ihn sagen hörten,
Daß er werde zertrümmern
Den Tempel Gottes,
Aller Häuser höchstes;
Und durch seiner Hände Kraft.
Durch seine einige Rechte
Aufrichten ihn wieder
Am dritten Tage,
Was sonst Niemand sich erdreiste.
Still schwieg er und verstummte.
Nicht sprach ja das Volk viel,
Die Leute, mit Lügen,
Daß mit leidigem
Wort er sich räche.

Christi Antwort an den Hohenpriester; sie wird als Lästerung der Todesstrafe würdig erachtet.

(Matth. 26, 63—66. Mark. 14, 61—64. Luk. 22, 69—71.)

Da erhob sich in der Wehrmannschaft
Ein bösgesinnter Mann,
Bischof der Leute,
Der Fürst des Volks,
Und fragte den Christ,
Bei ihm selbst beschwur er ihn
Mit starken Eiden,
Grüßte in Gottes Namen ihn,
Und begehrte von ihm,
Er möge ihm sagen,
Ob der Sohn er sei
Des lebenden guten Gottes,
Der das Licht geschaffen:
Christ, König, Ewiger,
Wir mögen's erkennen nicht
An deinen Worten noch Werken.
Da sprach der wahrhafte,
Der gute Gottsohn:
Das sprichst du vor den Juden hier,
Und sagst es sicherlich,
Daß ich selbst es bin,
Was die Leute hier nicht glauben,
Wollen los mich nicht lassen,
Meine Worte sind nichts werth ihnen.
Nun sag' ich mit Wahrheit euch,
Ihr sollt sitzen mich sehn
An der rechten Seite Gottes,
Den hochmögenden Menschensohn,
In Macht und Kraft
Des allwaltenden Vaters
Vor euch erscheinen
In Himmelswolken,
Und der Helden Stamme
Mit Worten ertheilen,
Was ihre Werke werth sind. —
Da der Bischof, sich erboßend,
Bitterkeit im Herzen,
Und wütend mit Worten,
Zerriß sein Gewand,
Zerzaust' es vor der Brust.
Nicht Zögerung braucht es,
Nicht der Zeugen Zahl, sprach er,
Da seine Zunge gesprochen

Und sein Mund solch Meinwort.
Die Menge hat's gehört,
Die Recken im Ringe hier,
Daß so reich er sich nennt,
Sich rühmt, daß er Gott sei.
Was, Juden, wollt ihr
Ihm zuertheilen?
Ist des Todes er würdig
Für solche Worte? —
Alle Wehrmannschaft sprach,
Die Judenleute,
Daß das Leben er verwirkt,
Der Strafe würdig sei. —
Doch nicht seiner Werke wegen
Ward er in Jerusalem
Von den Judenleuten,
Der Sohn des Höchsten,
Der sündenlose,
Zum Tode verurtheilt.

Die Juden verspotten Christus und überliefern ihn dem Pontius Pilatus.

(Matth. 26, 67. 8. 27, 2. Marc. 14, 65. 15, 1. Luk. 22, 63—65. 23, 1. Joh. 18, 28.)

Für preisliche That nun hielten es
Die jüdischen Leute,
Wie sie dem Gotteskinde,
Dem gefesselten, Marter zumeist
Möchten anthun,
Stellten in den Schwarm ihn,
Schlugen in's Gesicht ihn,
Hieben ihn mit Händen;
Um zu verhöhnen ihn,
Spottete und schimpfte ihm nach
Die Schaar der Feinde
Mit Gift und Galle.
Stand das Gotteskind
Fest unter den Feinden,
Gefesselt die Hände,
Duldend mit Geduld,
Was die Dienstleut' auch
Bittres ihm brachten.
Nicht entbrannt' er zornig
Bei dem Toben des Getümmels.
Nahmen ihn die Tückischen,
Den so gebundenen
Gottesgeborenen,
Und führten ihn fürbaß,
Wo da war des Volkes
Rath- und Richthaus,
Wo der Recken viele
Umhegten ihren Herzog;
Der war als ihres Herrschers Bote
Aus Romaburg,
Des Reichsgewaltigen,
Von dem Kaiser gekommen,
Zu der Juden Kinder gesandt,
Sie zu leiten und zu lenken;
Landpfleger war er,
Pilatus geheißen,
Aus Pontiusland,
Kannte den Klan,
Viel Kraft besaß er.
In dem Richthaus
Sammelten die Recken sich,
Ein Haufe von Hünen,
Harmvolle Männer,
Dort übergaben
Den Gottessohn die Juden
In dem Getob' und Getümmel:
Todes schuldig sei er,

Man müss' ihn strafen
Mit spitzigen Speeren
Und scharfen Schwertern.
Doch wollte der Schwarm nicht
In das Richthaus dringen,
Blieb draußen stehn,
Sprachen mit der Menge,
Wollten nicht sich mischen
Mit fremdländischen Männern,
Damit kein frevelndes Wort,
Nichts Hartes an dem Tage
Sie dort hörten ertheilen,
Sagten, ihr hehres
Heiliges Fest wollten
Sie halten, ihr Pascha.
Pilatus empfing
Von den Wutschnaubenden
Allwalters Kind,
Den sündelosen.

Judas bereut und erhenkt sich.

(Matth. 27, 3—5.)

Da in Schwermut gerieth
Des Judas Gemüt,
Als übergeben er sah
Seinen Herrn zum Tode.
Denn die That begann ihm
Im Herzen leid zu thun,
Daß seinen Herrn er hatte,
Den sündelosen, verkauft,
Nahm das Silber da zur Hand,
Die dreißig Gulden,
Die man ihm gab für seinen Herrn,
Ging zu den Juden,
Seine grimme That
Und Sünd' ansagt' er,
Und das Silber erbot er sich
Gern zurückzugeben.
Gräßlich hab' ich es, sprach er,
Mit meines Herrn
Blut erhandelt es.
Nicht gedeiht es mir, weiß ich. —
Die Wehrmänner wollten es da
Der Juden nicht nehmen.
Nun mög' er, sagten sie,
Um solche Sünde
Sich selber ächten,
Was gegen den Schirmherrn
Er verschuldet habe.
Da siehe du selbst zu!
Was suchst du bei uns?
Miß es der Menge hier nicht zu! —
Aufmacht' er sich da,
Judas, und ging
Zu dem Gottestempel
In Sorg' und Schmerz,
Und schleuderte das Silber
Zum Hochaltar hin.
Nicht haben wollt' er es mehr,
Ueberfiel ihn Furcht,
Als der Feinde Kinder,
Die übermütigen, ihn mahnten.
So hatten des Mannes Sinn
Die Grimmigen gerührt.
War Gott ihm gram,
Daß er sich selbst da
Mit dem Seil versehrte,
Mit der Schling' umschlang,
Schlaff niederhängend
Mit dem Strick sich erstickte,
Und zur Strafe sich wählte

Den Höllenzwinger,
Den heißen, düstern,
Des Todes tiefe Thäler,
Ob der That an seinem Herrn.

Die Juden klagen Christum vor Pilatus an.
(Joh. 18, 29. 30. Luk. 23, 2. Joh. 18, 31. 33.
Luk. 23, 3. Marc. 15, 2. Matth. 27, 11.)

Da harrte des Herren Sohn,
Die Haft erduldend
In dem Richthaus,
Bis die Recken über ihn,
Die Insassen alle,
Einig wären,
Was für tödliche Martern
Sie ihm anthun wollten.
Da erhob sich auf der Bank
Der Bote des Kaisers
Von Romaburg,
Und ging, der Juden Recken,
Die übermütigen, zu mahnen,
Wo die Menge stand
Im Hofe haufenweis.
Denn ins Haus wollten sie nicht
An dem Paschatage.
Pilatus begann
Frank zu fragen
Das Volk der Juden,
Womit der Wehrmann
Verwirkt sein Leben,
Was er Böses gethan?
Warum seid so erbost ihr,
So erhitzten Herzens? —
Viel Harm von ihm, sprachen sie,
Viel Leides erlitten wir. —
Nicht hätten sie überliefert ihn dir,
Wenn sie ihn zuvor nicht
Als Frevler erkannt,
Was mit Worten er verwirkt. —
Wehrmänner viele hat er
Mit Lehren verleitet,
Und die Leute verwirrt,
In Hader ihr Herz gebracht,
Daß dem Hofe des Kaisers
Wir nicht Zins zahlen sollten.
Das bezeugen wir
Mit dem Zeugniß der Wahrheit.
Viel Wort' auch machte er
Und sprach, er sei Christ
Und König des Reiches
Mit Großsprecherei. —
Entgegnete drauf
Des Kaisers Bote.
Wenn so kündlich er, sprach er,
Vor der Menge
Meinwerk begeht,
Empfangt ihn unter euren Klan zurück dann,
Wenn verfehmt ist sein Leben,
Und theilt ihm zu,
Wenn er Todes werth ist,
Was euer Gesetz
Von sonsther besagt.
Da sagten sie, sie dürften
Der Degen keinen
In der heiligen Zeit
Dem Henker übergeben
Zur Erwürgung am Weihfest.
Ihre Gewohnheit nicht sei es.

Christus wird von Pilatus befragt.
(Joh. 18, 34—38. Luk. 13, 4. 5.)

Da drehte vom Gedränge
Sich verdrießlich der Mann weg,

Der Degen des Kaisers,
Des Klans Gebieter,

Der Bote von Romaburg,
Hieß den Gebornen Gottes

Näher treten.
Nachdrücklich sodann

Fragt' er ihn frank,
Ob er des Volkes

Der Wehrmannschaft König sei. —
Wortfertig war da

Der Gottessohn. Sprichst du das
Von dir selbst, sagte er,

Oder haben es dir Andre
Der Innung gesagt

Von meinem Königthum? —
Sprach des Kaisers Bote

Wild und wütig,
Mit dem waltenden Christ

Rechtend im Gerichtshof.
Nicht aus diesem Reiche bin ich,

Kein Jude von den Leuten hier,
Dein Landsmann mit nichten,

Noch der Männer Mitgenosse.
Die Menge hier hat dich,

Deine Landsmannschaft,
Mir überliefert, die Juden,

Zur Haft in meine Hände.
Was thatest du Harms,

Daß du so bittre
Bande erduldest,

Qual von deinem Klan? —
Sprach der Christ darauf,

Der Heilande bester,
Da in Haft er stand

Im Richthof drinnen.
Mein Reich, sprach er, ist

Von dieser Welt nicht.
Wenn es so wäre,

Dann wären so starkmütig
Wider die Streiter hier

Des grimmen Haufens
Meine Jünger,

Daß man mich nicht gäbe
In der Judenleute,

Der Hassenden, Hand,
In Haft und Halfter

Zu Pein und Marter.
Dazu kam ich zum Mittelraum,

Daß ich Zeugniß
Zweifelloser Wahrheit

Durch mein Kommen verkündete,
Das erkennen mögen

Wehrmänner, die aus der Wahrheit sind.
Sie verstehen mein Wort,

Und sie glauben meinen Lehren.
Nicht Lästerung mochte da

An dem Gottesgebornen
Des Kaisers Bote finden,

Noch falsche Lehre,
Daß das Leben er

Absprechen ihm könne.
Sprach zu dem Schwarm

Der Juden mißmütig er
Und sagte zu der Menge,

Laut die Stimm' erhebend:
Am Verhafteten seh' er

Nicht Frevels genug,
Um ihn schuldig zu finden,

Zum Tod ihn zu verdammen. —
Verdutzt da standen
Die Judenleute,
Und den Gottessohn
Verklagten sie mit Worten:
Zuerst hab' er Wirren
In Galiläaland
Begonnen, der Juden
Herz auch gestört
Am hiesigen Orte,
Den Dienstmannen allen.
Drum verdient er den Tod,
Daß man stäup' ihn und strafe
Mit spitzigem Speer,
Da auf solche Thaten
Das Gesetz den Tod setzt.
So verklagte ihn mit Worten
Der Klan der Juden
Mit erhitztem Herzen.

Pilatus schickt Christum zu Herodes.
(Luk. 23, 5—8.)

Der Herzog nun,
Der schnöde Mann,
Hörte sagen,
Weß Abkömmling der Christ sei,
Der Klansmänner
Bester, vom glänzendsten
Stamme geboren
In Galiläaland,
Das war der Gau
Der edleren Hünen.
Herodes hielt dort
Kräftiges Königthum,
Das der Kaiser ihm gegeben,
Der reiche, aus Rom,
Daß Recht dort jedwedes
Er vollführte im Volke,
Und Frieden bewahrte,
Recht sprechend und spendend.
Derselbige war
Des Tags in Jerusalem
Mit seiner Gaumannschaft
Und Wehrmänner am geweihten Ort.
So war ihre Weise,
Daß des Landes Sitte
Dort sie leisteten,
Das Pascha der Juden.
Pilatus gebot da,
Daß den Verhafteten
Die Hünen nähmen,
Den Gebundenen,
Den Gottgeborenen,
Daß zum Herodes ihn
Die Helden brächten
Mit gehalfterten Händen,
Da seiner Herrschaft
Und Gewalt er gehöre.
Die Wigande folgten
Ihres Herrn Gebot,
Und den heiligen Christ
Führten sie in Fesseln
Vor den Fürsten des Volks,
Aller Kinder bestes,
Das gekommen jemals
Ans Licht der Lebendigen.
Leibgefesselt ging er,
Bis daß sie ihn brachten,
Wo auf der Bank saß
König Herodes.
Kraft der Männer umgab ihn,
Verwegne Wigande,
Die wünschten eifrig,

Daß sie selbigen Christ
Zu Gesicht bekämen,
Wähnend, er werd'
Ein Wahrzeichen geben,
Ein befremdliches, fraisliches,
Wie er es dem Volke gegeben
Durch seine Gotteskunde,
Den Judenleuten.
Fragt' ihn der Volksfürst da
Mit Fleiß und Absicht
Mit manchem Worte,
Wollte sein Innres
Erforschen und finden,
Was zu Frommen und Nutzen
Des Manns zu bemerken wäre.
Stand der mächtige Christ da
Still und stumm,
Und dem Statthalter wollt' er,
Dem Herodes, und den Hünen,
Nichts zu hören geben,
Kein Wort antworten.
Standen die Verwognen da,
Die Judenleute,
Und den Gottessohn
Verhetzten und verhöhnten sie,
Bis der weltliche Herrscher
Sich erhitzte in seinem Herzen,
Und all sein Heerbann,
Ihn mißachtend im Gemüt,
Gottes Macht nicht erkennend,
Den himmlischen Herrscher,
Ihr Herz war verdüstert,
Verblendet von Bosheit.
Der Geborne Gottes,
Das Werk derselben,
Wort' und Thaten,
In Demut Alles
Duldete er,
Was sie Tückisches auch
Ihm anthun mochten.
Verwogen hießen sie
Ein weiß Gewand da
Um den Leib ihm legen,
Daß die Leut' ihn verlachten,
Um so mehr, die jungen.
Da jauchzten die Juden,
Als sie so verhöhnt
Ihn gesehen hatten,
Die ruchlosen Seelen.

Christus wird vor Herodes verspottet. Pilatus will den zu ihm geführten Christus loslassen.

(Joh. 23, 9—16.)

Da sandt' ihn darnach
Herodes, der Fürst,
Zu dem anderen Volk
Durch behende Hünen,
Die häuften ihm Schmähung,
Verfolgten ihn mit Frevelwort,
Als in Fesseln er ging
Frech verlacht und angefahren.
Fest doch war er und gefaßt,
In Demuth Alles
Zu erdulden.
Nicht ein übles Wort
Wollt' erwiedern er ihnen,
Nicht Harm= und Hohnrede.
Und sie brachten in das Haus ihn,
Den Pallast hinauf,
Wo Pilatus war

Zu Gericht im Gerichtshof.
Die Recken führten
Der Kinder erkorenes
In die Klauen der Mörder,
Den sündelosen,
Wie er selbst es erwählt.
Er wollte der Lebenden Kinder
Von Laster erlösen,
Der Noth entnehmen.
Die Neidharte standen
Der Juden vor dem Gastsaal,
Der Ergrimmten Kinder hatten
Angehetzt den Haufen,
Daß sie nicht sich enthielten
Grimmiger Thaten.
Gegangen kam da
Des Kaisers Bote,
Mit der Bande zu sprechen,
Der harte Herzog:
Was habt den Verhafteten ihr
In den Saal mir gesandt,
Und selbst mir gesagt,
Daß so viele des Volks
Er habe verführt,
Und verleitet mit seinen Lehren?
Doch kann ich mit diesen Leuten,
Mit diesem Volke nicht finden,
Ihn zu führen zum Tode,
Ihm das Leben zu nehmen.
Leicht saht ihr das heute.
Herodes wollte,
Der eure Weise
Und Landrecht kennt,
Ihm das Leben nicht rauben,
Ob Sünd' und Schuld
Ihn zu bestrafen
An Leib und Leben.
Vor den Leuten hier will ich
Ihn bedrohn und bedeuten
Mit derben Worten,
Daß er büßend sich beßre,
Doch am Leben bleibe,
Unversehrt bei den Sippen.
Der Schwarm der Juden
Schrie insgesamt da
Mit lauter Stimme,
Eiferten ernstlich,
Ihn zu ächten,
Den Christ zu martern,
Ans Kreuz zu schlagen
Mit Schmerz und Schauder. —
Verschuldet hat er
Den Tod mit seinen Worten,
Hat trotzig betheuert,
Er sei Höchster und Gottsohn.
Entgelten muß er
Die Sünde, so steht's
Im Gesetz geschrieben,
Daß man solche Lästrung
Mit dem Leben büße.

Die Juden beharren auf die Todesstrafe Christi, obgleich Pilatus dagegen ist.
(Joh. 19, 7—15.)

Da befiel Furcht
Den Volksbefehlshaber
Vor den Mächtigen in seinem Gemüt,
Als die Männer er hörte
Sprechen, daß sie selbst
Ihn sagen gehört hätten,
Und bejahen vor den Gauleuten,
Daß er Gottes Sohn sei.

Da ging der Herzog
In das Haus hinein

Zur Stätte des Gerichts,
Und mit rauher Rede

Grüßt' er den Gottessohn.
Welches Gau's er wäre, fragte er.

Wer der Mannen bist du,
Daß du dein Gemüt mir birgst,

Dein Herz mir verhehlst?
Wiss', es hängt von mir ab

Deines Lebens Loos.
Die Leute überlassen mir es,

Die Wehrmannschaft der Juden,
In meine Gewalt stellen sie es,

Dich zu spießen
Mit des Speeres Spitze,

Dich ans Kreuz zu schlagen,
Oder dir das Leben zu schenken,

Ganz zu thun nach Lust
Und Belieben, dem eignen,

Und meines Volkes.
Gottes Friedekind sprach da:

So wisse denn in Wahrheit,
Daß keine Gewalt du

Ueber mich hättest,
Wenn der heilige Gott

Sie nicht selbst dir gegeben.
Auch haben sie Sünden mehr,

Die zu dir mich geführt,
Aus Fehd' und Feindschaft

Mich mit Stricken umwunden.
Nach den Worten wollte

Der grämliche Mann
Ihn gern freilassen,

Der Degen des Kaisers,
Der Klansgewaltige.

Doch es wehrte seinem Willen
Mit jedwedem Worte

Der Klan der Juden.
Nicht bist du des Kaisers Freund, sprachen sie,

Deinem Herrn nicht hold,
Wenn du von hinnen

Ihn unverletzt gehn lässest;
Das kann zum Leide dir

Und zur Straf' ausschlagen,
Spricht Jemand solch Wort,

Erhebt sich so hoch,
Behauptet, er habe

Königthums Namen
Ohne Kaisers Willen,

Er wirrt ihm sein Weltreich,
Verachtet sein Wort,

Entsagt ihm in der Seele.
Drum sollst solchem Manne du

Das Leben nicht lassen,
Wenn dir lieb dein Herr ist,

Deines Lehnsherrn Liebe,
Sollst ihm lohnen mit dem Tode.

Da hörte der Herzog
Die Heerschaar der Juden

Ihn mahnen an den Kaiser,
Als er kam von der Richtstatt,

Sich dort zu setzen,
Wo das Volk versammelt war

In hellen Haufen,
Hieß den waltenden Christ

Hinleiten vor die Leute.
Da verlangten die Juden,

Das heilige Kind
Erhenkt zu sehn,

Qualvoll am Kreuze.
Keinen andern König, sagten sie,
Wollten zum Herrscher sie,
Als ihren Herrn, den Kaiser
In Romaburg:
Der hat das Reich hier,
Drum sollst du diesen los nicht lassen,
Leides viel hat er uns gesprochen,
Mißgethan mit seinen Thaten,
Drum soll er den Tod leiden,
Straf' und Schmach.
Der Schwarm der Juden,
So viel Makel
Auf den mächtigen Christ
Und Sünd' aussagten sie.
Schweigend stand er
In duldender Demut,
Den dreisten Dräuern
Kein Wort erwiedernd.
Wollt' er die Welt doch
Mit seinem Leben erlösen,
Drum ließ er vom leidigen Volk
Sich wehthun und würgen
Nach ihrem Willen.
Nicht wollt' er's öffentlich
Allen ansagen,
Den Judenleuten,
Daß er Gott selbst sei.
Wenn in Wahrheit sie wußten,
Daß er solche Gewalt habe
Ob den Mittelraum hier,
Dann wären im Gemüte sie
Erbebt und geblödet,
Dann durften an den Gebornen Gottes
Sie die Hand nicht legen,
Dann ward das Himmelreich
Das Lichtlicht nicht erschlossen
Der Leute Kindern.
Drum mied er es in seinem Gemüt
Und ließ der Menschen Volk
Nicht verstehn, was sie thaten.
Da nahte die Stunde,
Gottes maaßlose Macht
Und die Mitte des Tags,
Wo den lechzenden Morddurst
Sie löschen sollten.

Die Juden bitten, nicht Christus, sondern Barrabas, der Sitte gemäß, loszulassen.
(Matth. 27, 15—18. 20—23. Marc. 15, 6—11.)

Nun lag da auch in Banden
In der Burg drinnen
Ein Erzschelm und Räuber,
Der im Reich hatte
So Viele gemordet
Und meuchlings erschlagen
Gierig und gräulich,
Es gab seines Gleichen nicht,
Ob seiner Sünden
Auch geschlossen in Ketten,
Barrabas geheißen,
Der war in den Burgen
Ob seiner Missethaten
Manchem bekannt.
Nun war die Landweise
Der jüdischen Leute,
Daß sie jedes Jahr
Um Gottes Willen
Am heiligen Tage
Einen Verhafteten
Losbitten durften,
Daß der Burgwart ihn,

Der Führer des Volks,
Frei ihnen gab.

Da begann der Herzog,
Der Herr der Juden,

Das Volk zu fragen,
Als sie vor ihm standen,

Welchen von den zwein
Sie wählen wollten,

Um ihn los zu bitten,
Der gebundenen Verbrecher,

Der Verhafteten im Heergau.
Die jüdischen Herrn

Hatten da die Armen
All' angetrieben,

Daß sie sich des Landschädigers
Leben erbäten,

Den Dieb frei zu lassen,
Der in düsterer Nacht oft

Gewaltthat geübt,
Und den waltenden Christ

Ans Kreuz brächten.
Da ward kund es

Ueberall,
Welch Urtheil das Volk

Gefällt hatte.
Da sollten sie vollführen die That,

Des heiligen Kinds habhaft werden.
Das gerieth dem Herzog

Seitdem zu Sorgen,
Daß die Sach' er wußte,

Daß aus Bosheit und Neid
Sie den Nothstiller Christ

Haßte, die Heerschaar,
Und er ihnen Gehör gab,

Ihren Willen gewährte,
Darob ihm ward Strafe,

Lohn in diesem Licht,
Und nachher langdauerndes

Weh er gewann,
Als die Welt er verließ.

Epische Nebenbetrachtung über die Anschläge des den Tod Christi als Vollendung der Erlösung fürchtenden Satans durch die Gemahlin des Pilatus.
(Matth. 27, 19. Joh. 19, 13.)

Da ward die Unthat gewahr
Der Ungethüme ärgstes,

Der Satanas selbst,
Als die Seele kam

Des Judas zu dem Grund
Der grimmigen Hölle.

Da wußt' er gewißlich,
Der waltende Christ war es,

Der Gottgeborene,
Der in Banden dastand,

Wußte da gewißlich,
Die ganze Welt woll' er,

Durch seine Henkung
Aus dem Höllenzwinger,

Die Leute erlösen
Zum Lichte Gottes.

Das war dem Satanas
In seiner Seele

Sehr zum Harm im Herzen,
Wollte da helfen,

Daß der Leute Kinder
Ihm das Leben ließen,

Nicht ans Kreuz ihn hefteten,
Daß den Leib er behielte,

Damit der Lebenden Kinder
Nicht des Lohenschlundes

Frei würden noch der Schuld.
Darum schritt Satan hin,
Wo des Herzogs
Haussippen waren
In dem Gaden der Burg.
Er begann zu dessen Gattin,
Der Frau, freimüthig,
Der unhuldige Feind,
Ein Wunder zu zeigen,
Daß mit Worten
Für den Christ sie bäte,
Daß er blieb' am Leben,
Der Tröster der Menschen,
Dem der Tod zugetheilt sei.
Er wußte da gewißlich,
Er nähm' ihm die Gewalt,
Daß über diesen Mittelraum
Er dann so mächtig nicht wäre
In der weiten Welt.
Das Weib gerieth in Furcht sehr,
Es entsetzte sie
Des Gesichts Erscheinung,
Des Tückbolds Trug,
Der bei Tages Licht
In den Hehlhelm sich hüllte.
Ihrem Herrn da entbot sie,
Das Weib, mit Worten
Und hieß in Wahrheit
Ihm selbst ansagen,
Was zu Gesicht ihr gekommen
Ob des heiligen Mannes,
Mit der Bitt' ihm zu helfen,
Zu befrein aus der Gefahr ihn:
Sie habe so viel drob
Seltsames gesehn.
Die Sünde wird, weiß ich,
Den Insassen allen
Uebel gedeihen,
Wenn so toll ihr es treibet,
Den Tod ihm zu geben. —
Nicht säumte der Gesandte,
Bis er sitzen fand
Den Herzog umhegt
Von dem Haufen der Männer
Am Steinweg dort,
Wo die Straße war
Von Fliesen gefügt.
Zu dem Fürsten ging hin er
Mit den Worten des Weibes.

Pilatus gibt endlich den Juden nach. Christus wird gegeißelt, verspottet und zur Todesstrafe abgeführt.

(Matth. 27, 24—31. Marc. 15, 15—21. Luk. 23, 24. 27—30. Joh. 19, 16.)

Weh ward ihm da
Das Herz, dem Herzog,
Hastete noch innen,
Bang in der Brust,
War ihm beides leid,
Daß sie ihn erschlügen,
Den sündelosen,
Und daß er vor den Leuten
Ihn nicht loslassen dürfte
Ob der Wehrmänner Wort.
Zuwendete da
Sein Sinn und Herz sich
Der Heerschaar der Juden,
Ihren Willen zu gewähren,
Und er wahrte sich nicht
Vor der schweren Sünde,
Die er selber da that,

Hieß zu Händen ihm tragen
Hellen Bronnen,
Wasser in der Wanne,
Als er saß vor der Wehrmannschaft,
Nahm es da vor dem Klan,
Des Kaisers Degen,
Der harte Herzog,
Und vor der Heerschaar sprach er,
Sagte, von der Schuld
Woll' er sich säubern,
Den verwogenen Werken.
Nichts verwirken will ich
Um den heiligen Mann,
Euch behalten sei alles
Von Worten und Werken,
Was ihr Wesen ihm thut. —
Da riefen sie alle
Die Recken der Juden,
Das Gewühl und Gewoge,
Wollten alle Unthaten
Und Bosheit büßen.
Sein Blut komm' über uns!
Sein Tod sei unser Theil
Und unsrer Töchter und Söhne,
Und Kindeskinder,
Alles komm' über uns,
Darum, daß wir ihn erschlugen,
Wenn wir damit sollten sündigen!
Uebergaben da die Juden
Aller Gaumänner besten
Den Henkern in die Hände
Von herben Banden
Umschürzt und umschlungen,
Da ihn die Schergen,
Die Feind', empfingen,
Das Volk ihn umgab,
Der Meinharte Menge.
Der mächtige Herr
Duldete in Demut
All Drangsal im Gedräng.
Sie hießen ihn peitschen,
Eh der Pein sie durch Tod
Ein Ende machten,
Spieen in die Augen ihm,
Das thaten zum Hohn sie,
Daß sie mit den Händen ihn schlugen,
Die Wehrmänner, auf die Wangen;
Das Gewand dann nahmen,
Raubten ihm die Rangen;
Einen rothen Lumpen
Hingen sie ihm dann um,
Die Uebermüthigen,
Hießen ein Hauptband
Mit harschen Dornen
Wunderbar winden,
Und auf den waltenden Christ
Selber setzen.
Die Gesellen, hingehend,
Grüßten als König ihn,
Fielen auf die Kniee,
Haupt und Hals tief neigend
Alles thaten aus Hohne sie;
Doch er duldete Alles,
Der Dienstmannen Herrscher,
Aus mächtiger Minne
Zu dem Menschengeschlecht.
Da hießen sie wirken
Mit gewetzter Waffe,
Die Helden, mit ihren Händen
Aus hartem Holze
Ein kräftiges Kreuz,
Und den Christ hießen sie,

Das selige Kind Gottes,
Selber es nehmen
Tragen unsern Herrn,
Daß er's beträufle mit Blut,
Und besudle, der sündlose.
Nun schritten die Juden,
Die Wehrmänner, nach Willen,
Führten den waltenden
Christ zum Tode.
Trübe Dinge gab es da,
Harmvolle zu hören.
Im Haufen nachgingen
Weinende Weiber,
Wehklagende Männer,
Die von Galiläa
Mit ihm gegangen,
Ihm fernher gefolgt.
Ihres Fürsten Tod
Machte schwer ihre Seele.
Da sprach er selber,
Der Geborenen bester,
Als er blickte zurück,
Hieß sie nicht weinen.
Nicht darf weh euch sein
Meine Hinfahrt.
Erhebt vielmehr heftig
Ob eurer tückischen That
Tiefe Trauer
Und Zetergeschrei;
Denn die Zeit ist nicht fern mehr,
Wo die Mütter
Guten Muts sein mögen,
Die Frauen der Juden,
Die unfruchtbar blieben
Ihr Lebtag kinderlos.
Lohn folgt dann eurer Lästrung
Und grimme Vergeltung.
Gern wäret ihr dann
Allhier im Bauche
Der Berge geborgen,
Bedeckt in der Tiefe.
Tod wär' euch dann allen
Hier zu Lande lieber,
Als solcher Leute
Drangsal zu erdulden,
Welche dann sie bedroht.

Christus ans Kreuz geschlagen.

(Luk. 23, 33—35. 38. Joh. 19, 17—24. Matth. 27, 35—43. Marc. 15, 24—32.)

Auf dem Grat dann
Einen Galgen errichtete
Auf der Fläche dort oben
Das Volk der Juden,
Einen Baum auf dem Berge,
Und schlugen den Gebornen Gottes
Ans Kreuz, den Christ,
Mit kalten, eisernen
Neuen Nägeln,
Scharfen, genieteten
Mit harten Hammern
Durch Händ' und Füße,
Bittere Bande;
Sein Blut, zu Boden
Rann es dem Retter:
Doch nicht rächen wollt' er
An den Juden die Grimmthat;
Vielmehr seinen guten Vater,
Den mächtigen, bat er,
Daß den Männern er nicht wahrte,
Der Wehrmannschaft, das Wehwerk:
Sie wissen nicht, was sie thun.

Die Wigande drauf,
Des Christs Gewand
Theilten sie,
Der trutzge Trupp,
Den Reichen beraubend,
Die Recken, sie konnten
Um Eins und das Andre
Nicht einig werden,
Bis sie auf dem Walplatz
Die Würfel geworfen,
Wer der Recken erränge
Den heiligen Rock,
Aller Gewande wonniglichstes.
Der Wehrmänner Hirt
Hieß da, der Herzog,
Ueber des Christs Haupt am Kreuze schreiben,
Daß der König der Juden,
Jesus, es wäre,
Von Nazarethburg,
Der genagelt stände
Am neuen Galgen
Durch den Neid der Feinde
An des Baumes Holz.
Da baten die Leute
Das Wort zu wenden,
Daß er eigenwillig
Sich selber genannt
Der Gesellen Beherrscher
Und König der Juden.
Sprach des Kaisers Bote,
Der harte Herzog:
So über dem Haupte steht es
Weislich geschrieben,
Und ich will es nun nicht wenden.

Die beiden Uebelthäter.
(Luk. 23, 39—43.)

Da schlug zur Strafe
Die Schaar der Juden
Zwei Bösewichter,
Zu beiden Seiten
Des Christs die zwei
Ans Kreuz zur Linken und Rechten,
Ließen ihnen den Leib verschmachten
Am Leidensholze,
Leidigen Thaten zum Lohn.
Die Leute sprachen
Hohnworte in Menge
Dem heiligen Christ,
Ihn verspottend und schändend,
Schauten der Lebenden besten
Verschmachten am Kreuz.
Bist du König, so sprachen sie,
König Aller, Sohn Gottes,
Wie Du selber ja sagtest,
So entledige des Leides dich
So löse die Bande,
Steig heil hernieder,
Dann wollen der Hünen Kinder,
Die Leute an dich glauben! —
Manche lästerten auch,
Gallsüchtige Juden,
Vor dem Galgen stehend:
Weh dieser Welt, sprachen sie,
Wenn Gewalt du hättest!
An Einem Tag, sprachest du,
Wolltest Alles du vernichten,
Das hohe Haus
Des Himmelsköniges,
Der Steinwerke stärkstes,
Und herstellen dann

Am dritten Tage,
Daß sich dürfte vermessen
Kein einziger im Volke.
Sieh, wie du gefestiget,
Verkehrt nun dastehst!
Nicht selber vermagst du
Dir heilend zu helfen. —
Vom Holze her sprach da
Der Räuber einer,
Als die Recken redeten
So wüste Worte.
Sein Wille war nicht gut,
Des Degens Gedanke. —
Bist du Dienstherr und König,
Christ, Gottes Sohn,
Vom Galgen dann komm,
Entschlüpf' aus den Schlingen,
Und gesammt uns alle
Hilf und heile,
Wenn du Himmelsherr bist,
Allwalter der Welt hier,
Erweis' es durch Werke,
Dich vor der Heerschaar verherrlichend. —
Hub der Andre auch an,
Der da hing am Holz,
Angeheftet dem Kreuze
In wütendem Weh:
Was sprichst solche Worte du,
Grimmlachend ihn grüßend,
Der am Galgen du haftest,
Gebrochen am Baum?
Wir beid' hier leiden
Ob Sünd' und Schuld,
Ob unserer Selbstthat
Ist uns Marter ermessen;
Doch makellos ist er,
Alles Fehles frei,
Sofern er selber
Nichts Freveles vollführte,
Nur daß er durch die Volkswut
In der Welt hier willig
Wehes empfing.
Glauben will ich, sprach er,
Und den Landeswart will ich,
Den Gottessohn,
Mit Begier ihn bitten,
Daß du meiner denkend,
Lassest Hülf' angedeihen mir,
Du der Rathenden bester!
Wenn in dein Reich du kommst,
Sei dann mir gnädig! —
Sprach der Christ, genügend ihm,
Erwiedernd die Worte:
Wahrlich, ich sage dir,
Daß du noch heute
Im Himmelreiche
Mit mir zusammen
Sollst sehn das Licht Gottes
Im Paradiese,
Obwohl du in Pein jetzt bist.

Maria und Johannes bei dem Kreuze.
(Joh. 19, 25—27.)

Da stand auch Maria,
Die Mutter des Christ,
Bleich unter dem Baum,
Ihren Geborenen sah sie
Abgemattet, zermartert;
Und mit ihr waren
Weiber aus mächtiger
Minne gekommen.

Da stand auch Johannes,
Der Jünger des Christ
Mit hartem Harm um den Herrn,
Das Herz gebrochen,
Betrübt bis zum Tode.
Da sprach tröstend der Herr,
Der mächtge, zu der Mutter:
Jetzt will ich dich meinem
Jünger befehlen,
Der hier gegenwärtig.
Sei von jetzt an sein Gefährte,
Zum Sohne nimm ihn! —
Grüßt' er da den Johannes,
Mit ihr zu gehn hieß er ihm,
Sie milde zu minnen,
Wie seiner Mutter es gemäß sei,
Der fleckenlosen Magd. —
Da empfing er sie mit Ehren,
Mit lauterem Herzen,
Wie sein Herr es ihm geheißen.

Finsterniß. Christus ausrufend, durstend, verscheidend. Erdbeben.

(Matth. 27, 45—51. Marc. 15, 33—37. Luk. 23, 44—46. Joh. 19, 28—30.)

Da ward am Mittag
Ein mächtiges Zeichen
Wunderbarlich gewirkt
Auf der Welt allwärts.
Da man den Gottsohn
An den Galgen erhob,
Den Christ an das Kreuz,
Ward kund es allenthalben,
Wie die Sonn' umschwerkt ward,
Nicht sichtliches Licht,
Schönes, erschien,
Geschädigt vielmehr,
Dämmernd und düster;
Und gedunkelt sehr
Aller Tage trübster,
Sehr traurig
In der weiten Welt,
So lange der waltende Christ
Qual litt am Kreuze,
Der Könige reichster,
Bis zur neunten Stunde,
Da der Nebel fiel,
Der Schwarck zerschliß,
Und das Sonnenlicht wieder
Hell schien am Himmel.
Zu Gott erhob den Ruf
Aller Könige kräftigster,
Als am Kreuz er hing,
Gefestigt mit Fesseln.
Allmächtiger Vater, sprach er,
Warum verließest du,
Lieber Herr, mich,
Heiliger Himmelskönig,
Und hältst deine Hülfe
So fern von mir?
Unter Feinden hier steh' ich,
Von Schmerzen zerstochen. —
Die Schaar der Juden
Verhöhnte ihn da höchlich,
Hörte den heiligen Christ
Bitten, vor dem Tode
Zu trinken ihm zu geben.
Ihn dürste, sprach er. —
Die Degen da, nicht laß,
Die Widersacher,
Waren gewillt genug,

Daß sie Bittres herbei
Ihm bringen möchten,

Goſſen garſtig
Gall' und Eſſig zuſammen,

Es miſchend, die Meinharte.
Stand ein Mann da bereit,

Sehr ſchuldiger Schädiger,
Beſchieden hatten ſie den,

Ihn beſchwatzt und beſchworen.
Einen Schwamm nahm der

Mit durſtlöſchendem Leidigſten,
Trug am langen Schaft ihn,

An einen Baum gebunden,
Und gab ihn dem Gottgeborenen,

Dem Mächtigen, zu Munde.
Er merkte ihre Tücke,

Fühlte ihre Falſchheit,
Wies ſofort es zurück,

So Bittres nicht zu koſten,
Und betete, der Gottgeborene,

Laut zum himmliſchen Vater:
In deine Hände befehl' ich

Meinen Geiſt, in Gottes Willen,
Er iſt willig und bereit,

Abzuſcheiden zu dir,
Der Menſchengeſchlechter Gebieter. —

Da neigt' er ſein Haupt,
Der heilige Hauch

Verließ den Leib.
Wie da der Landeswart

Verſchmachtete im Schmerze,
Ungeſäumt erſchien da

Ein Wunderwahrzeichen,
Da den Tod des Waltenden

Des Lebloſen Vieles
Erfahren ſollte,

Daß zur Stund' ein Stoß
Erſchütterte die Erde,

Hochberge bebten,
Und brachen harte Steine,

Felſen auf dem Felde,
Tempels Vorhang, in Fetzen

Zerriß er in der Mitte,
Der ſo manchen Tag

In dem Weihort drinnen,
Wundervoll gewoben,

Heil gehangen.
Der Helden Kinder durften,

Die Leute, nicht ſchaun,
Was von dem Lailache,

Dem heiligen, war behangen.
Den Hort ſah itzt

Die jüdiſche Gaumannſchaft.

Andre Wunder bei dem Tode Chriſti. Die Schenkel der Uebelthäter werden zerbrochen. Chriſti Seite wird geöffnet.

(Matth. 27, 51—54. Marc. 15, 38. 39. Luk. 23, 45—49. Joh. 19, 31—36.)

Gräber thaten ſich auf
Entſchlafner Verſtorbenen,

Und durch des Schöpfers Kraft
In ihren Leibern

Lebend ſtanden ſie
Auf von der Erde,

Und den Augen erſchienen ſie,
Den Mannen zur Mahnung.

Es war ein ſo mächtig Ding,
Daß der Chriſt todt,

Sollte kund werden,
So Vielen es bemerkbar,

Was mit Menſchen nimmer ſprach

Ein Wort in der Welt hier. —
Die Wehrmannschaft der Juden
Seltsames, sah sie,
Doch ihr Sinn war steinern,
So verhärtet ihr Herz,
Daß sich kein so heilig Zeichen
Ihnen bot, das sie beugte,
Daß sie baß vertrauten
Der Kraft des Christ,
Daß er König über alle
Weltwohner sei.
Einiger Wort zwar vernahm man,
Die zur Reue doch
Gereizt sich fühlten,
Daß wahrlich er sei
Des Waltenden Sohn,
Gottes, ganz offenbar,
Der am Galgen verschied,
Der Geborenen bester.
An die Brust viel schlugen sie,
Weinende Weiber,
Schuf ihnen das Wunderweh
Harm im Herzen,
Und ihres Herrn Tod
Schwere Sorge.
Jüdische Sitte nun war es,
Daß die Henker
Die Gehenkten nicht
Den heiligen Tag lang
Hängen ließen
Längere Weile,
Als bis das Leben sie verließ,
Und die Seel' entschwand.
Schurkische Männer,
Niederträchtige,
Näher gingen sie,
Wo die schuldigen zwei
Schächer genagelt standen,
Die zween Diebe.
Die duldeten beide
Schweres Leid bei dem Christ,
Die waren lebend noch
Bis ihnen die grimmen
Judenleute
Die Beine zerbrachen,
Daß sie beide zusammen
Daß Leben verließ,
Sie ein andres Licht suchten.
Den heiligen Christ brauchten
Sie nicht zu verhelfen zum Tode
Mit einiger Gewalt, fanden
Hingefahren ihn ja.
Seine Seele war gesendet
Auf sicherem Weg
Zum langdauernden Licht,
Sein Leib erkaltet,
Fern dem Volke sein Geist.
Da ging der Feinde einer,
Ein niedriggesinnter,
Genagelten Speer trug er,
Einen harten in den Händen.
Herzgrimmig stach er,
Ließ die Spitze der Waffe
Eine Wunde schneiden,
Daß von selbiger ward
An der Seite des Christ
Sein Leib erschlossen.
Die Leute sahn da,
Daß Blut und Wasser,
Beide sprangen
Wallend aus den Wunden.
Wie es sein Wille war,

Und zuvor er's bemerkt,
Dem Menschengeschlechte,
Den Volkskindern, zu Frommen.
Erfüllt ward da alles so.

Christus wird von Joseph aus Arimathia begraben. Die Juden bewachen das Grab mit Vorsicht.

(Matth. 27, 57—64. Marc. 15, 42—47. Luk. 18, 50—55. Joh. 19, 38—41.)

Da wendete sich
Westwärts näher
Die helle Sonne,
Das Himmelsgestirn,
Am trüben Tage,
Da ging ein Vertrauter unsers Herrn hin,
War ein glauer Gaumann,
Ein Jünger Christi,
Manche Weile,
Was der Mannen viele
Wahrlich nicht wußten,
Da mit Worten er es hehlte
Der Gaumannschaft der Juden,
Joseph geheißen,
Heimlich war er
Des Herrn Jünger,
Der wollte den Feinden
Nicht folgen zu Freveln,
In dem Haufen der Juden
Harrete der
Des heiligen Himmelreichs,
Der ging mit dem Herzog zu sprechen,
Mit des Kaisers Degen
Zu dingen, und durft'
Auf Bitt' ablösen
Den Leichnam des Christ
Vom qualenvollen
Kreuzesholze,
Des guten, vom Galgen,
In ein Grab ihn zu legen,
Der Erde zu befehlen.
Der Volksfürst wollte da nicht
Seinem Wunsche wehren,
Sondern gab ihm Gewalt,
Daß vollführen er es konnte.
Fürbaß sofort dann
Ging er zum Galgen,
Wo des Gotteskinds Leichnam
Er hängen wußte,
Des Herren sein,
Nahm vom neuen Holz ihn,
Von den Nägeln ihn lösen,
Umfing ihn mit den Armen,
Wie den Fürsten man soll,
Des Lieben Leichnam,
Und mit Linnen umwand er ihn,
Trug ihn treulich,
So theuer war der Herr ihm,
Wo in einem Steine
Sie die Stätte hatten
Mit Händen gehauen,
Wo der Helden Kinder
Noch keines sie begraben,
Dort ward Gottes Sohn
Nach Landesgebrauch,
Der Leichname heiligster,
Der Erde befohlen,
Und mit einem Fels verschlossen
Aller Gräber gütlichstes.
Gramvoll saßen da
Die Frauen, die armen,
Die mit Augen gesehen

Des Gaumannes Grimmtod,
Die gingen darauf,
Die weinenden Weiber,
Und nahmen wahr die Zeit,
Wo zu dem Grabe sie
Gehen mochten,
Waren erprobt
In Prüfung, so mancher,
Ueber die Maaßen entmutigt,
Maria mit Namen,
Die armen, geängsteten.
Da war der Abend gekommen,
Nacht und Nebel.
Neidharte, jüdische,
Hatten Morgens nachher
Sich in Menge versammelt,
Beriethen sich im Rathe.
Wahrlich, dies Reich geräth
Durch den einen einzigen
In Irrthum ganz,
Die Wehrmannschaft wird verwirrt.
Nun liegt er wundenversiegt
In die Tiefe versenkt.
Vom Tode wollt' er,
So sagte er stets,
Erstehen wieder
Am dritten Tage.
Thörlich glaubte das Volk ihm,
Die Wehrmänner, seinen Worten.
Nun wachen heiße du,
Und am Grab Acht geben,
Daß seine Jünger nicht
Aus dem Stein ihn stehlen,
Und auferstanden ihn sagen,
Den Reichen, von der Rast;
Dann wird der Recken Volke
Noch mehr die Ruhe geraubt,
Wenn jene sich rühmen deß.
Da wurden erkoren
Aus dem Klan der Juden
Wehrmänner zu der Wacht.
Mit den Waffen waren die
Zum Grabe gegangen,
Um des Gotteskindes
Hülle zu hüten.
War der heilige Tag da
Der Juden vergangen,
Ueber dem Grabe saßen
Die Wehrmänner wachend
Die entweichende Nacht,
Harrten unter Harnisch und Helm,
Wann der himmelhelle Tag
In dem Mittelraum hier
Den Mannen erschiene,
Den Leuten zur Leuchte.

Christi Auferstehung. Ein Engel erscheint den Frauen, die mit Salben zum Grabe gehen.

(Matth. 18, 1—4. Marc. 16, 1—5. Luk. 24, 1—5. Joh. 20, 1.)

Da nicht lange war es,
Daß der Geist war gekommen
Durch Gottes Kraft,
Der heilige Odem,
Unterm harten Stein
In den Leib, den Leichnam.
Licht ward da eröffnet,
Dem Volke zu Frommen
Ward der Pflock, der große,
Der Hölle Thoren entrissen,
Und zum Himmel der Weg

Gewirkt von dieser Welt.
Glanzumwallt stand auf

Das Friedekind Gottes,
Fuhr hin, wohin er wollte.

Doch die Männer der Wacht
Merkten es nicht,

Die tapfern Krieger,
Als vom Tod' er erstand,

Von der Rast aufrichtend sich.
Die Recken saßen

Draußen um das Grab,
Die Judenleute,

Die Schaar mit ihren Schilden.
Da schritt vorwärts

Die Nacht zum Sonnenlicht.
Nicht säumten die Weiber

Zu dem Grabe zu gehn,
Der Gaumänner Gattinnen,

Die magdlichen Marien,
Hatten eine Menge Geldes

Hingegeben für Salben,
Silbers und Goldes

Aufgewandt für Würzen,
Viel sich zu erwerben deren

Damit sie den Leichnam
Des lieben Herrn,

Des Sohns des Höchsten,
Salben möchten,

Den vergewaltigten wunden.
Die Weiber sorgten

In ihrem Sinne,
Und einige sagten,

Wie den großen Stein
Man von dem Grabe sollte

Zur Seite schieben,
Denn sie sahn über den Körper

Die Leute legen,
Als den Leichnam sie dort

Dem Felsen befahlen.
Als die Frauen nun

Zu dem Garten gegangen,
Wo das Grab selber

Sie sehen mochten,
Sausend kam da

Allwalters Engel
Oben vom Aether

Gefahren im Federkleid,
Fels und Feld ward erhellt,

Die Erde dröhnte,
Und die dienenden Degen

Wurden wankenden Sinnes,
Die Wächter der Juden,

Von Furcht befallen,
Forthin meinten sie

Nicht länger zu leben.
Lagen da die Wächter,

Die Hünen, halbtodt.
Hob auf sich, traun,

Der große Stein vom Grabe,
Da der Gottesengel

Zur Seit' ihn wälzte,
Aufrichtete den gewichtigen,

Des theuren Gebieters Bote,
An Geberden vergleichbar,

Und im Gesicht,
Wer in die Augen ihm sehen durfte,

So blank und so blinkend,
Wie des Blitzes Licht

Und sein Gewand war
Winterkaltem Schnee am gleichsten.

Der Engel verkündigt den Frauen die Auferstehung Christi.

(Matth. 28, 5—7. Marc. 16, 6. 7. Luk. 24, 5—7.)

Da sahen sie ihn
Sitzen dort
Auf dem gewälzten Stein,
Die Weiber, und es ward
So bange ihnen vor dem Blitze,
Und sie bebten vor Schrecken,
Die Fraun, und vor Furcht
Wagten sie fürbaß nicht
Zum Grabe zu gehn,
Bis Gottes Engel,
Des Waltenden Bote,
Mit Worten sie grüßte:
Weshalb sie kämen,
Sei bekannt ihm,
Ihr Werk und Wille,
Und der Weiber Sinn,
Ermunterte sie:
Ich weiß, euren Meister sucht ihr,
Den Nothabhelfer,
Von Nazarethburg,
Den Christ, den sie quälten,
Den ans Kreuz sie schlugen,
Die Judenleute,
Und ins Grab ihn legten,
Den sündelosen.
Ihr seht ihn hier nicht mehr,
Erstanden ist er,
Die Stätt' ist leer,
Das Grab auf dem Grat hier.
Kommt her, gehet doch
Näher herzu!
Mit nichten ist er
Im Gestein hier drinnen;
Die Stätte nur seht ihr,
Wo der Leichnam lag. —
Nicht länger erschrak
Und bebte die Brust
Der bleichen Frauen,
Der furchtsamen Weiber
Willkommen war's ihnen
Höchlich zu hören,
Was von ihrem Herrn er sprach,
Des Allwaltenden Engel,
Und hieß eilend sie
Vom Grabe gehn
Zu den Jüngern des Christ,
Ansagen den Gesellen
Mit sicheren Worten:
Erstanden sei
Von der Stätte der Herr.
Insonderheit hieß er,
Dem Simon Petrus
Die willkommene Nachricht
Mit Worten zu künden,
Wie der Herr gekommen,
Wie der Christ selbst sei
In Galiläaland,
Wo die Jünger sollten,
Die Gesellen, ihn sehn,
Wie er selbst es gesagt
Wahren Wortes zuvor. —
Als die Weiber nun
Weggehen wollten,
Entgegen traten da
Zwei Engel ihnen,
Allangethan
Weißwallenden Gewandes,
Die bewillkommten jene

Mit heiligen Worten.
Hoch schlug das Herz
Den Frauen vor Furcht
Vor den fraislichen Engeln;
Blitz blendete sie,
Der blinkende Blitz
War zu stark für die Sehkraft. —
Da zu sprechen begannen
Des Waltenden Boten,
Die Weiber befragend:
Warum bei den Leichen
Sie den lebenden Christ,
Den Sohn des Höchsten,
Zu suchen kämen,
Den vollauf erweckten?
Nicht findet ihr ihn
Im steinernen Grabe,
Erstanden ja ist er,
Die leiblichen Glieder,
Das mögt ihr glauben,
Und beherzigen die Worte,
Wahrhafte, die oft
Er selber gesagt,
Als gesellt er euch war
Im Galiläalande,
Wie er geben sich sollte,
Sich selbst ausliefern
In sündiger Männer,
In der Hasser Hände,
Der heilige Herr,
Daß sie quälten den Christ,
An das Kreuz ihn schlügen,
Den Tod ihm gäben,
Daß durch Gottes Kraft
Am dritten Tage,
Den Betrübten zum Trost,
Er lebend erstände.
Geleistet hat er Alles,
Erfüllt bei dem Volke.
Fürbaß nun eilet,
Und gehet jählings,
Und den Jüngern kündet es!
Er fuhr voran,
Fort ist er schon
Nach Galiläaland,
Wo die Jünger darnach
Ihn sehen sollen,
Seine Gesellen. —
Wohl ward da den Weibern,
Als die Worte sie hörten
Von Gottes Kraft künden;
Waren beklommen noch,
Von Furcht befangen.
Fortgingen sie dann
Von dem Grab, und sagten
Den Jüngern Christi
Die seltsamen Gesichte,
Als sie sorgend
Nach solcher Besserung blickten.

Die Juden stiften die Wächter an. Johannes und Petrus besuchen das Grab.

(Matth. 28, 11—15. Joh. 20, 3—10.)

Zur Burg da kamen
Der Juden Wächter,
Die auf dem Grabe gesessen
All die lange Nacht,
Und den Leichnam dort,
Die Hülle gehütet,
Sagten den jüdischen Herrschern es,
Wie die Gegenwärtigen
Grauen ergriffen,

Die seltsamen Gesichte,
Sagten mit Worten
Ganz wie es ergangen
Durch Gottes Kraft,
Nicht mochten sie es bergen.
Da boten viel Geld
Die Juden ihnen,
Gold und Silber,
Erkauften sie theuer,
Daß sie es nicht kündeten,
Nicht meldeten der Menge.
Es mochte wohl, sagt nur,
Schlaf uns umschweben,
Da die Gesellen kamen,
Und aus dem Stein ihn stahlen.
Streitet standhaft
Mit Fleiß, wenn es kund wird
Dem Fürsten des Volks.
Wir helfen bei dem Herrn euch,
Daß er Harmes euch
Und Leides nicht anthut. —
Da nahmen von den Leuten sie
Die theuren Gaben,
Und, wie sie begonnen, thaten sie,
Hatten nicht Gewalt,
Ihren Willen zu künden
Den Leuten im Lande,
Daß sie solche Lügen wollten
Dem heiligen Herrn erheben.
Geheilt war das Herz da
Der Jünger Christi,
Als die guten Fraun sie hörten
Die Macht Gottes melden.
Frohmütig waren sie,
Gingen beide zum Grabe,
Johannes und Petrus,
Eilten eifrigst.
Ankam zuerst da
Johannes, der gute,
Ueber dem Grabe stand er,
Als ohne Säumen auch
Simon Petrus kam,
Der redliche Recke,
Und rüstig trat er
Zum Grab hinein,
Sah des Gotteskindes
Grabeshülle,
Seines Herren, dort,
Die linnene, liegen,
Womit der Leichnam
Lieblich belegt war;
Lag das Laken gesondert,
Die Hülle des Hauptes
Des heiligen Christs,
Des reichen Herrn,
Als gerastet er dort.
Da ging auch Johannes
Zum Grabe hinein,
Sah die seltsamen Dinge.
Da ward ihm erschlossen
Der Glaub', an das Licht,
In das Leben sei gekommen
Sein Herr, der theure,
Vom Tod' erstanden
Aus dem Schooß der Erde.
Da schieden von dannen
Johannes und Petrus,
Und kamen Christs Jünger,
Die Gesellen, zusammen.

Christus erscheint der Maria Magdalena, als sie das Grab besucht.

(Joh. 20, 11—18.)

Schmerzversenkt stand da
Der Frauen eine
An dem anderen Ende,
Gramvoll bei dem Grabe,
In großem Jammer,
Maria Magdalena.
Das Gemüt war ihr
Sehr voll Sorgen,
Ungewiß, wo sie suchen sollte
Den Herrn, dem zu helfen sie kam,
Konnte halten nicht, noch hemmen
Wehklagen und Weinen,
Wußte nicht, wohin sich zu wenden,
Abgemattet war ihr Mut.
Da sah den mächtigen Christ sie stehn,
Obwohl sie nicht ihn erkannte,
Bevor er kund sich gab
Und sagte, daß er es sei. —
Was sie versehre, fragte er,
Was so heiß sie weine? —
Um den Herrn ist es, sagte sie,
Sie wisse nicht, wo er sei.
Kannst du Weisung mir geben,
Mein Fürst? Darf ich fragen,
Nahmst aus dem Fels du ihn?
Nachweis' ihn mit Worten mir,
Mein heißester Wunsch ist es,
Ihn selber zu sehn. —
Nicht wußte sie, daß der Sohn Gottes
Sie gütlich grüßte.
Der Gärtner sei's, meinte sie,
Der Hofwart seines Herrn.
Da grüßte der heilige Herr sie,
Bei Namen, der Nothstiller.
Näher ging sie ihm schnell,
Das Weib, guten Willens,
Und den Waltenden erkannte sie.
Nicht vermeiden da mochte sie es,
Von Minne getrieben,
Wollte mit den Händen
Bei ihren Worten greifen,
Die Frau, den Volksherrn;
Doch das Friedekind Gottes
Wehrte mit Worten,
Nicht solle sie es wagen
Mit ihren Händen. —
Noch geh' ich nicht zu dem himmlischen Vater,
Sprach er, doch eile du,
Und den Insassen künde,
Meinen Brüdern,
Daß zu unser Beider Vater,
Zu dem Allwalter,
Eurem und meinem,
Dem wahrhaftigen Gott,
Ich wallen werde.
Da war das Weib in Wonne,
Solchen Willen zu künden,
Ihn als gesundet anzusagen.
Ungesäumt war das Weib
Zu dem Auftrag bereit,
Und den Insassen brachte sie,
Den Wehrmännern, den Willkommen,
Daß den waltenden Christ
Sie gesundet sah,
Und sagte, wie er es geboten
Mit Wunderwahrzeichen.
Doch sie wollten noch nicht glauben

Den Worten des Weibes,
Da den Willkommen sie brachte,
Den gütlichen, von dem Gottessohn.
Im Jammer saßen sie,
Die Helden, harmvoll.

Christus erscheint auch der andern Maria, desgleichen den beiden Jüngern, die nach Emmaus gehen.

(Matth. 28, 9. 10. Luk. 24, 13—18.)

Doch der heilige Christ drauf
Zeigte offenbar
Ein anderes Mal sich,
Und that kund sich der Herr,
Seit vom Tod' er erstand,
Den Weibern nach Wunsch,
Als am Weg' er sich da
Kund gab mit Worten,
Und die Kniee sie ihm beugten,
Ihm zu Füßen sie fielen.
Da hieß er die Furcht ihnen
Aus der Brust zu verbannen. —
Meinen Brüdern sollt ihr
Diese Rede verkünden,
Daß sie kommen und mir folgen
Nach Galiläaland;
Zugegen da bin ich. —
Da fuhren von Jerusalem
Zwei der Jünger selben Morgens
In eigenen Geschäften.
Nach Emmaus eilten sie,
Das Kastell zu besuchen.
Da koseten und klagten sie,
Die Wehrmänner, weidlich
Unterweges mit Worten
Um ihren Herrn, die Helden.
Da kam der Heilige dort,
Der Gottessohn, gegangen.
Nicht gar sogleich
Erkannten sie den kräftigen.
Noch wollt' er nicht künden sich,
Sich gesellend zu ihnen,
Nach den Sachen fragte er,
Die sie sprächen. — Betrübt
Und traurig, sagte er,
Und sorgenvoll seh' ich euch. —
Da sagten sie dagegen
Antwortend, die Recken:
Wie kannst du so reden? sagten sie.
Bist du aus Jerusalem
Von der Juden Volke? — — — —

(Lücke.)

— — Dem heiligen Geiste
Von der Himmelsau
Mit der großen Kraft Gottes.
Nahm er seine Jünger da,
Die guten Gefährten,
Und führte hinaus sie,
Bis er sie brachte
Nach Bethanien.
Da hob er die Hände auf,
Sprach Heil über Alle,
Und weihte sie mit seinen Worten.
Aufwärts dann entwallte er
Zum hohen Himmelreich,
Zum heiligen Stuhl.
Dort sitzt er bei Gott stets
Zur Seit' ihm, zur Rechten

Des allmächtigen Vaters,
Und Alles sieht er dort,
Der waltende Christ,
Was die Welt hier enthält.
Niederfielen daselbst
Die Gefährten, die guten,
Zum Gebete alsbald;
Zur Burg sodann,
In Jerusalem dort,
Die Jünger des Christ,
Hinfuhren sie dort,
Freien, freudigen Herzens,
Und waren im Tempel da.
Des Waltenden Kraft —

(Die vier letzten Zeilen der Handschrift sind bis auf einige Buchstaben zerstört.)

Berlin, Druck von J. Petsch.

Druckfehler.

Seite	6	Spalte	2	von unten	Zeile	2: ihm.
—	19	—	1	—	—	9: welchem.
—	36	—	2	—	—	11: Wassers.
—	58	—	1	von oben	—	10: Einfältigen.
—	60	—	2	von unten	—	8: den.
—	101	—	1	—	—	4: gemessene.
—	102	—	2	—	—	18: Altvater.
—	121	—	1	—	—	6: Kunft.
—	141	—	1	von oben	—	1: zusammen.
—	166	—	2	von unten	—	18: Aller.
—	167	—	2	von oben	—	13: Rathenden.
—	170	—	1	von unten	—	5: Komma statt Punkts.
—	—	—	2	von oben	—	11: Das.
—	171	—	2	—	—	16: lösend.
—	173	—	1	von unten	—	1: Den.

Bei dem Verleger dieses Werkes ist erschienen:

Neues Jahrbuch

der Berlinischen Gesellschaft

für

Deutsche Sprache und Alterthumskunde.

Enthaltend

sprachwissenschaftliche und geschichtliche Abhandlungen, Abdrücke und Erläuterungen kleiner Stücke Altdeutscher Sprache und Poesie, Nachrichten von Altdeutschen Handschriften, Mittheilungen aus lebenden Deutschen Mundarten, einzelne Sprachbemerkungen, kleinere Beiträge zur Deutschen Litterargeschichte, und Uebersichten der Deutschen Sprachlitteratur seit 1834.

Herausgegeben durch

Friedrich Heinrich von der Hagen.

I. bis VII. Band.

Mit Beiträgen von verschiedenen, in den nachstehenden Inhalts-Verzeichnissen namentlich aufgeführten Verfassern der einzelnen Aufsätze und dem Herausgeber.

Inhalts-Uebersicht.

1. Band. Ueber den Zweck einer Deutschen Gesellschaft und Uebersicht der Geschichte der unsrigen; von Pischon. — Amerika ein ursprünglich Deutscher Name; von v. d. Hagen. — Die Deutschen Wochentagegötter; von Demselben. — Syntax des Ulfila; von Ribbeck. — Isidor, von der Geburt Christi, verdeutscht im 7ten bis 8ten Jahrhundert; berichtigter Abdruck aus der Pariser Handschrift durch Graff. — Uebersicht der Deutschen Sprach-Litteratur und der Arbeiten unserer Gesellschaft im Jahr 1834; von v. d. Hagen. — Ueber Erdkundliches im Nibelungenliede; von Zeune. — Meinungen über Sprache und Sprach-Unterricht, besonders über den gegenwärtigen Standpunkt der Methodik desselben; von Diesterweg. — Ueber das Wort Hahnrei und die entsprechenden Wörter verschiedener Sprachen; von Lütcke. — Ueber den Wortaccent in der Deutschen Sprache; von August. — Gedichte des Pfaffen Wernher in einer Handschrift zu Hannover; von Maßmann. — Nibelungen: Uebersicht der seit 1820 bekannt gewordenen Nibelungen-Handschriften und Bruchstücke, und Abdruck der letzten; von v. d. Hagen. — Ueber die zur musikalischen Composition geeigneten Gedichte; von Fischer. — Nibelungen. Goethe und die Nibelungen-Handschrift der Königlichen Bibliothek in Berlin und Kaiser Maximilians Urkunde über die Wiener Handschrift; von v. d. Hagen. — Ueber Johann Tauler und eine neue Ausgabe seiner Schriften, nebst Proben aus seinen ungedruckten Werken in der Königlichen Bibliothek in Berlin; von Pischon. — Der starke Hans. Volkssage in Schlesischer Mundart; von v. d. Hagen. — Hans Sachs, aus Wackenroders Nachlaß. — Versuch des Beweises, daß die Deutsche Sprache keine Quantität hat; von Zelle. — Ueber Erdkundliches im Nibelungenliede; von Zeune. — Nibelungen. Docens und Karlsburger Bruchstücke; von v. d. Hagen. — Der Nibelungen Lied, Altniederländisch, Sächsisch und Französisch; von v. d. Hagen. — Die Deutschen Wochentagegötter; von v. d. Hagen. Preis: 2 Thlr.

---

2. Band. Ueber die Deutsche schwache Deklination; von E. G. Graff. — Urkunden des Deutschen Heidenthums zur Zeit des heiligen Bonifacius; von v. d. Hagen. — Heidnischer Aberglaube aus dem Gewissensspiegel des Predigers Martin von Amberg; von v. d. Hagen. — Deutsche Urkunde des Jahres 1222; von v. d. Hagen. — Nibelungen in Mainz; von Zeune. — Jahresbericht über die Arbeiten der Gesellschaft, und Uebersicht der wichtigsten neuen Werke Deutscher Sprache und Alterthumskunde im Jahre 1835; von v. d. Hagen. — Stricker's Klage über den Verfall der Dichtkunst in Oesterreich; von v. d. Hagen. — Des Böhmischen Ritters Johann von Michelsperg Ritterfahrt in Frankreich, von Heinrich von Freiberg; von v. d. Hagen. — Ueber Goethe's idyllisches Epos Hermann und Dorothea. Gelesen am 28. August von E. F. Yrem. — Ueber die Quelle des idyllischen Epos: Hermann und Dorothea von Goethe. Nachtrag zur vorhergehenden Vorlesung, mitgetheilt in der Sitzung vom 4. Januar von E. F. Yrem. — Ueber den Deutschen Wortton; von Zelle. — Deutsche Bildhauerkunst des 12ten und 13ten Jahrhunderts; von v. d. Hagen. — Ueber den Mystiker Heinrich Suso; von Bormann. — Der Windsbeke, Berliner Handschrift; von v. d. Hagen. — Ueber den Ursprung der Siegfriedssage; von A. Giesebrecht. — Gesetz für die Deutsche Rechtschreibung, welches aus der Qualitätlosigkeit der Deutschen Sprache folgt; von Zelle. — Die Winsbekin, Berliner Handschrift; von v. d. Hagen. — Erinnerung an Fr. Schleiermacher, gestorben am 12. Februar 1834. Vorlesung, gehalten in der Deutschen Gesellschaft den 20. März 1834 von E. Bonnell. — Indische Urkunde von Goethe's Ballade: Der Gott und die Bajadere; von v. d. Hagen. — Die Siegfriedssage in Indien; von v. d. Hagen. — Titurel. Unbeschriebene und unbekannte Handschriften; von v. d. Hagen. — Ueber den Unterricht in der Deutschen Sprache auf Gymnasien; von Bonnell. — Konrad von Weißenburg, ein bisher unbekannter Mystiker, nebst Proben aus der Berliner Handschrift; von Bormann. — Bruder Bertholds Predigten, nebst Proben aus einer Heidelberger Handschrift; von Pischon. — Titurel. Unbeschriebene und unbekannte Handschriften: Berliner Pergament- und Papierhandschrift; von v. d. Hagen. — Altes Gedicht vom Hörselberg; von Zeune. — Ueber die Deutschheit der Gothischen Bibelübersetzung; von Löbe. — Zu der Sage vom Schuß des Tell, von Ideler. — Altdeutsche Baukunst; von v. d. Hagen. Preis: 2 Thlr.

---

3. Band. Nibelungen, neunzehnte Handschrift; von Dronke und v. d. Hagen. — Das Wappen Wolframs von Eschenbach; von San-Marte. — Die Kunst der Geschichtschreibung unter den Deutschen; von Zeune. — Ueber die unbestimmten Zahladjectiva der Deutschen Sprache; von Lütcke. — Altdeutsche Baukunst; von v. d. Hagen. — Ueber Plan und Zweck in Tacitus Germania; von v. Gruber. — Die flüssigen Laute in ihrer Stellung zum Vocal und Consonanten; von Hoefer. — Deutsche Bildhauerkunst des zwölften Jahrhunderts; von v. d. Hagen. — Klagegedicht auf Herzog Johannes von Brabant; von Demselben. — Minnelieder des Grafen Konrad von Kirchberg und Nithart; von Demselben. — Die Deutschen Bücher auf der Vatikanischen Bibliothek in Rom: Geschichte des Ritters Tundalus; von Uhden. — Tägliches Ordensgebet der Gesellschaft Unserer Lieben Frauen zu Brandenburg; von Riedel. — Einleitung zu den Statuten und Willküren der Stadt Wilßnack; von Demselben. — Ueber Joachim Arentsee's Komödie des geistlichen Malefizrechtes; von Zelle. — Die Nibelungen oder Niveller; von Zeune. — Abstoßung; von Demselben. — Zur Erklärung der Gudrun; von Burmeister — Goethe: 1. Iphigenia, erste Darstellung; von v. d. Hagen. 2. Werke; von Demselben. 3. Denkmal; von Demselben. — Jahresberichte über die Arbeiten der Gesellschaft, und Uebersicht der wichtigsten neuen Werke Deutscher Sprach- und Alterthumskunde 1836—39; vom Herausgeber. Preis: 1 Thlr.

(Eine zunächst auch für die Germania bestimmte Abhandlung von J. L. Ideler: Sage und Geschichte. Sendschreiben an v. v. Hagen, ist in demselben Verlage besonders erschienen.)

---

4. Band. Nibelungen; von v. d. Hagen. — Der Wald von Breciliande und die Quelle von Baranton; von San-Marte. — Ueber die Aussprache fremder Eigennamen im Deutschen; von Karl Tamms. — Ueber die Sage vom Rattenfänger zu Hameln; von Lütcke. — Ueber das Verhalten des Deutschen Wortrhythmus in dem Deutschen Versrhythmus; von Zelle. — Altdeutsche Baukunst und Bildnerei. Bericht über: Pommerns Kunstgeschichte. Nach den erhaltenen Denkmälern dargestellt von Dr. F. Kugler. Stettin 1840. 8. Von v. d. Hagen. — Der Deutsche Unterricht auf dem Friedrichs-Werderschen Gymnasium zu Berlin; von E. Bonnell. — Ueber die Dichtungsarten; von Bormann. — Der Nibelungen Noth; von v. d. Hagen. — Volk, Deut und Leut; von Friedrich Ludwig Jahn. — Brun Sconenbeck, Magdeburgischer Dichter, und ein Ritterspiel der Bürger Magdeburgs im Jahre 1226; von A. F. Riedel. — Erzählung von dem ersten Auftreten der Geißelbrüder zu Magdeburg im Jahre 1349; von A. F. Riedel. — Altdeutsches Fabelbuch; von Joseph Niclas Kovachich v. Senqvitz. — Ist Heinrich v. Ofterdingen Verfasser der Nibelungen-Noth? Von August Zeune. — Altdeutsches Gedicht von Christi Leben und Tod; von Dr. Weigand. — Willirams Verdeutschung des Hohen Liedes; von v. d. Hagen. — Jakobs von Maerlant Blume der Natur, oder Gedicht von den Thieren (Bestiarius) und übrigen Naturreichen; von v. d. Hagen. — Bernhard Freidank und Siegfried Helbling; von v. d. Hagen. — Goethe. 1. Das alte und neue Spiel vom Dr. Faust; von v. d. Hagen. 2. Die Floh-Dissertation; von v. d. Hagen. — Jahresberichte über die Arbeiten der Gesellschaft und Uebersicht der neuen wichtigsten Werke Deutscher Sprache und Alterthumskunde in den Jahren 1839—41; von Lütcke. Preis: 1 Thlr.

---

5. Band. Nibelungen, einundzwanzigste Handschrift; von v. d. Hagen. — Aelteste altdeutsche heidnische Gedichte; von Zeune. — Die Deutsche Sprache in der Berliner Akademie der Wissenschaften; von v. d. Hagen. — Ueber die Entstehung der Sage von Biterolf und Dietleib; von Zinnow. — Bedeutung und Unterschied der Bestimmungswörter Groß, Klein, Hoch, Tief, Nieder, Ober, Unter; von Zelle. — Erinnerung an Graff; von v. d. Hagen. — Graff als Pädagog; von Bormann. — Zum jüngeren Titurel; von Tostmann. — Altdeutsche Baukunst und Bildwerke; von v. d. Hagen. — Das Heldenlied von Walther und Hildegunde; von v. d. Hagen. — Der Wiener Meerfahrt; von Lütke. — Willirams Verdeutschung des Hohen Liedes. Berliner Handschrift. Schluß. Von v. d. Hagen. — Anastasius Grün: Schutt, Gedichte; von v. d. Hagen. — Nochmals Nibelungen, Würzburg. Handschr.; v. Fr. Roth u. v. d. Hagen. — Noch Etwas über Idisi; v. E. Förstemann. — Ueber den Eingang zu Eschenbachs Parzival; v. Kläden. — Proben Niederdeutscher Mundarten; von Kuhn. — Ein plattdeutscher Reim durch einen Englischen erklärt; von Höfer. — Ueber einen alten Kelch und eine Patene der Nikolaikirche in Berlin; von Pischon. — Goethe. 1. Goethe und der zudringliche Floh; von v. d. Hagen. 2. Ueber das Nachtlied; von Kuhn. 3. Luther und Goethe; von v. d. Hagen. — Jahresberichte über die Arbeiten der Gesellschaft, und Uebersicht der wichtigsten neuen Werke Deutscher Sprache und Alterthumskunde; von Lütcke. — Festlied; von August. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

---

6. Band. Nibelungen, HohenEms-Münchner Handschrift; von v. d. Hagen. — E. H. Schmidt an K. E. P. Wackernagel über des Letzteren Schrift: „Der Unterricht in der Muttersprache"; von Schmidt. — Die Zerstörung der Burg Hohenzollern; von Zeune. — Zur Bedeutungslehre der Deutschen Adverbia; von Förstemann. — Mittheilungen aus einer Niederdeutschen Handschrift des Reisebuchs zum heiligen Lande von Ludolf von Suchen; von Partz. — Valentin Andreä's Turbo; von Lütcke. — Ueber Apologische oder Beispiels-Sprichwörter im Niederdeutschen; von Höfer. — Altdeutsche Baukunst; von v. d. Hagen. — Ueber den Dichter Daniel Schönemann; von Klein. — Rede zur vierten Jahrhundertfeier der Buchdruckerkunst in Berlin; von v. d. Hagen. — Idisi und Diedesi; von Schulz, Ledebur, Zeune. — Volksbuch von Judas Ischarioth; von Tamms. — Weiteres über das Deutsche Räthsel vom Ei; von Höfer. — Ueber

Bayerische Staatsbibliothek München

ein Altfranzösisches Gedicht aus dem Sagenkreise Karls des Großen; von Zinnow. — Nachtrag zu der im 5. Bande des Jahrbuchs enthaltenen Abhandlung über die Entstehung der Sage von Biterolf und Dietleib; von Zinnow. — Geschichtsabriß der Deutsch-mittelalterlichen Baukunst; von Kallenbach. — Dichtkunst und Prosa und deren Hauptgattungen in ihren Eigenthümlichkeiten; von Zelle. — Zu Thorwaldsens Gedächtnis; von Maßmann. — Zur Erklärung zweier Stellen in den Gedichten Walthers von der Vogelweide; von Kläden. — Ueber den Namen Ostara; von Kuhn. — Graf Wilhelm von Holland, Berliner Handschrift von Gottfrieds Tristan; von v. d. Hagen. — Goethe. 1. Aelteste Liedersammlung; von Tieck. 2. Faust; von v. d. Hagen. — Ueber die Fremdwörter in der Deutschen Sprache; von Fretzdorff. — Jahresbericht über die Arbeiten der Gesellschaft, und Uebersicht der wichtigsten neuen Werke Deutscher Sprache und Alterthumskunde; von Lütcke. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

---

7. Band. Nibelungen, St. Galler Handschrift; von v. d. Hagen. — Die Sage von den Haimonskindern; von Zinnow. — Ueber die Dichtungsarten und den Hauptcharakter der neuern Poesie; von Kannegießer. — Ueber die numerischen Lautverhältnisse im Deutschen; von Förstemann. — Ueber Demuth; von Zeune. — Die Wielandsage im Friedrich von Schwaben; von Hermes. — Nochmals Nibelungen, Würzburger Bruchstücke; von Roth. — Zum 28. Januar, Nachfeier (Karls des Großen); von Maßmann. — Dornenkrone und Geißelung; von Kläden. — Der Traum des Rhonabwy, Wälsches Märchen; von San-Marte. — Ueber den Ursprung und die Bedeutung der Redensart: Die Feige weisen; von Liebrecht. — Proben einer Neudeutschung des Heliand; von Kannegießer. — Die südliche Wanderung der Deutschen Heldensage; von Maßmann. — Ueber v. d. Hagens Handschrift des Passionals; von Kläden. — Nachschrift v. d. Hagens. — Nochmals das alte Passional; von Maßmann. — Ueber die Bildung von Akrostichen in Deutscher Sprache; von Odebrecht. — Aus Altdeutschen Handschriften. 1. Sechs Farben. Jude und Christ. Die beiden Blutfreunde von Kunz Kistener. Frauenschönheit. Der Welt Lohn von Wirnt von Gravenberg. Von Hermes. 2. Jakob von Maerlant: Der Naturen Blume; von Maßmann. 3. Minnelieder: Minne und Geld. Der Minne Bergfried. Hugo von Montfort und Bregenz. Von v. d. Hagen. 4. Schauspiel von der Geburt Christi; von Demselben. — Schellec, erschellen; von Kläden. — Luther. Zum 18. Februar. 1. Luther und Ulfila; von Maßmann. 2. Rede zu Luthers Gedächtnißfeier; von Jahn. 3. Luthers Bibel, Ausgabe letzter Hand; von v. d. Hagen. 4. Volkslieder von Luthers Anfang und Ende. 1517. 1546. Von Demselben. — Goethe. 1. Lieder; von Tieck und v. d. Hagen. 2. Haman und Esther; von v. d. Hagen. 3. Faust; von Demselben. — Schiller. 1. Der Handschuh; von Liebrecht. 2. Der Gang nach dem Eisenhammer; von Demselben. — Zauber- und andere Sprüche aus England und Schottland; von Kuhn. — Fallen, ein Sprachschwank von Obr. — Jahresberichte von den Arbeiten der Gesellschaft, und Uebersicht der wichtigsten neuen Werke Deutscher Sprache und Alterthumskunde, vom Juli 1844 bis 1846; von Zinnow. Preis: 2 Thlr. 15 Sgr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kannegießer, Karl Ludwig, 1781-1864

Der Heiland altsächsische Evangelien-Harmonie

Berlin 1847

P.o.germ. 597 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110810-5